A. lat. a. 1546/2

Luſtſpiele

des

Markus Accius Plautus

in

alten Sylbenmaaßen

deutſch wiedergegeben

mit

Einleitungen und Anmerkungen

von

Georg Guſtav Samuel Köpke,
Doktor der Philoſophie und Profeſſor am Berliniſchen Gymnaſium.

Zweiter Band

enthält:

1. Der Bramarbas (Miles gloriosus).
2. Der Brautſchatz (Trinummus).
3. Die Menächmen oder die Zwillingsbrüder.
4. Der Schiffbruch (Rudens).
5. Der Karthager (Poenulus).

Berlin,
in G. C. Nauck's Buchhandlung.
1820.

A. lat. a. 1545/2

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

61 h

Vorrede.

Was ich habe, gebe ich hier, das Werk friedlicher Nebenſtunden, welche mir ein vielfach beſchäftigender Beruf übrig ließ. Der Gedanke, daß ich es zuerſt verſucht, den alten Luſtſpieldichter in ſeinen wechſelnden Sylbenmaaßen Deutſch wiederzugeben und die aufregende Ermunterung freundlicher Stimmen hießen mich eine Arbeit fortſetzen, für welche ſonſt die ſiebziger und achtziger des vorigen Jahrhunderts ein günſtigerer und belohnenderer Zeitpunkt geweſen ſeyn möchten. Scheint es doch faſt, als wenn der herrſchende Zeitgeſchmack, in ſeiner ſpröden, vornehmthuenden Begünſtigung eines myſtiſchen Halbdunkels, mit der antiken Derbheit meines Dichters, mit wie feſten Pinſelſtrichen er auch ſeine Welt und das Menſchenleben darzuſtellen und menſchliche Sinnesart und Handlungsweiſe zu zeichnen

vermag, ſich nicht ganz befreunden könnte. Mag indeſſen auch, was ich trieb, nur wenige anziehen; mag, was ich leiſtete, vielen nur als erheiterndes Spiel erſcheinen, ſo wiſſen es doch die es kennen, wie viel Schwierigkeiten hier zu beſiegen ſind und daß es ernſten Fleiß koſtet und ausdauernde Laune, um bey dieſem Spiel nicht zu ermüden. Eben deshalb fürchte ich auch den Vorwurf der Beſſeren nicht, daß ich auf halbem Wege ermattete, auch wenn ich mit dieſem zweyten Bande meine Ueberſetzung ſchließe. Neun Luſtſpiele des Dichters, und wenn der Pſeudolus darunter wäre, ſo dürfte ich ſagen, gerade die vorzüglichſten, werden im Stande ſeyn, wenn meine Arbeit nicht mißlang, von der einen Seite meinen Fleiß zu rechtfertigen, von der anderen einen vielleicht glücklicheren Nachfolger zu wecken, welcher, von denſelben Beſtrebungen angezogen, nicht verſchmäht, ſich mir freundlich anzuſchließen. Der Hauptgewinn ſolcher Arbeiten fällt auf die Mutterſprache zurück, für welche zu leiſten und zu opfern, was wir können und haben, fromme Pflicht iſt.

Uebrigens ſind die Grundſätze, nach welchen ich überſetzte, auch bey den fünf Stücken, welche dieſer zweyte Band umſchließt, dieſelben geblieben. In der Handhabung der alten Sylbenmaaße habe ich durch Einmiſchung kurzer Sylben dem Jambus größere Beweglichkeit zu geben verſucht, um ihn dem Trimeter der alten Komiker näher zu bringen, ohne indeſſen dem

Deutſchen Ohr widerſtrebendes zuzumuthen. Es iſt offenbar, daß hier für den Nachahmer der alten Sylbenmaaße eine Klippe zu meiden iſt, an welcher er nur zu leicht ſcheitert. Denn wenn auch der gelehrte Verskünſtler dem Deutſchen Ueberſetzer größere Freyheiten geſtatten oder ſogar zur Pflicht machen möchte, ſo ſieht ſich dagegen der bloß Deutſch gebildete, für welchen doch nur am meiſten eine Ueberſetzung beſtimmt ſeyn kann, durch die dreiſte Nachahmung alterthümlicher *Freyheiten außer Takt und Maaß* verſetzt, und ver*liehrt beym Leſen zuletzt alles Sylbenmaaß*, während man ihm das alte nur treu wiedergeben wollte. Mit dieſer Aeußerung möchte ich zugleich einer Ausſtellung begegnen, welche der gelehrte Beurtheiler des erſten Bandes in der Jenaer Litteratur-Zeitung gemacht hat, ſo wenig ich den Scharfſinn und die Gelehrſamkeit verkenne, mit welcher er meine Ueberſetzung beurtheilt hat. Daß ich ſonſt mehrere ſeiner Andeutungen dankbar benutzt habe, wird demſelben ohne beſondere Verſicherung einleuchten.

Uebrigens habe ich von dieſen fünf Stücken den Schiffbruch nach dem Rudens von Reiz, den Brautſchatz nach Hermanns Trinummus überſetzt, die übrigen nach Taubmann, von deſſen Text ich nur dann abwich, wenn ſeine kritiſchen Anmerkungen z. B. vom Acidalius her etwas beſſeres boten. Außerdem waren mir auch die Ausgaben von Pareus, Grono-

vius, Bothe uud anderen zur Hand, und wo ich in zweifelhaften Fällen den Verbeſſerungen oder Vermuthungen derſelben folgte, glaube ich deſſen in den Anmerkungen erwähnt zu haben.

Zum Schluſſe dieſer Zeilen danke ich den Herren Profeſſoren, Boekh in Berlin und Roſt in Leipzig, für die Theilnahme, welche ſie meiner Arbeit vor dem Abdruck geſchenkt haben. Ihr Werk iſt es und ihr Verdienſt, mehreren Stellen meiner Ueberſetzung durch ihre Bemerkungen und Verbeſſerungen aufgeholfen und dieſe der Vollendung, nach welcher ich trachtete, näher gebracht zu haben.

Berlin, im April, 1820.

Guſtav Köpke.

Der Bramarbas.

Einleitung.

Der Bramarbas (miles gloriosus) gehört zu den ausgefeilteſten und vollendetſten Luſtſpielen des Plautus. Der Hauptcharakter des Stücks iſt durchaus der Griechiſchen Welt entlehnt und gehört ganz der Zeit an, in welcher die neuere Komödie der Griechen ihre höchſte Blüthe feyerte, nehmlich den Zeiten, welche nach dem Tode K. Alexanders des Großen (323 vor Chriſtus) über Griechenland beſonders aber über Vorderaſien einbrachen (denn das erſtere genoß, wenige Unterbrechungen abgerechnet, einer erträglichen Ruhe) und etwa dreißig bis vierzig Jahre umfaßten. In dieſer Zeit, wo die Generale des großen Königs einander bekriegten und faſt ein Krieg aller gegen alle entſtand, der Wohlſtand aus den Griechiſchen Staaten gewichen und nur durch Krieg Beute und Reichthum zu hoffen war, entſtand eine Gattung von Menſchen, welche im Europäiſchen Griechenlande Freywillige warben, um ſie in die Kriegsdienſte irgend eines Generals oder nachalexandriniſchen Königes nach Aſien zu führen, nnd die dann nach vollendeter Blutarbeit, mit Geld und Schätzen beladen, nach Europa zurückkehrten, um das ſchlechterworbene noch ſchlechter durchzubringen. Dergleichen Söldnerobriſten (ξεναγοὶ) ſind die Bramarbas des neueren Griechiſchen Luſtſpiels, meiſtens rohſinnliche Naturen ohne Bildung, aber eben deswegen um ſo hochmüthiger und aufgeblaſener, welchen es indeſſen bey der Armuth der Griechiſchen Welt nie an Schmeichlern und Speichelleckern fehlt, welche, um den vollbeſetzten Tiſch mit ihnen zu theilen, ſich ſcheinbar zu ihrer Lobpreiſung und Vergötterung hingeben, während ſie nicht ſelten durch Witz und Uebertreibung ſie der Verſpottung der gebil-

deteren Preis geben. Beyde Charakter ſtehen daher im neueren Griechiſchen Luſtſpiel in einer Art Wechſelwirkung und ergänzen einander zu einem vollſtändigen Sittengemählde, ſo giebt uns Terenz im Eunuchen einen Bramarbas Thraſo und ihm gegenüber einen Paraſiten Gnatho, ſo Plautus in dieſem Stück einen Pyrgopolinices und Artotrogus.

Der Terenziſche Thraſo und der Plautiniſche Pyrgopolinices (welchen man auch noch den Anthemonides des Dichters aus dem Poenulus, wiewohl er nur in einer kurzen Scene ſkizirt iſt, an die Seite ſetzen kann) ſtehen in der brüderlichſten Verwandſchaft mit einander; nur leuchtet bey der Vergleichung bald ein, daß der Plautiniſche Aufſchneider der ältere Bruder iſt, nach welchem ſich der jüngere Terenziſche nur gebildet hat. Wenn aber die Aufſchneidereyen etwas derber ausfallen, als beym Terenz, wenn die Farben beym Plautus überall etwas dicker und handgreiflicher aufgetragen ſind, ſo iſt dies eine Erſcheinung, welche zwiſchen dem älteren und dem jüngeren Werke, zwiſchen Urbild und Abbild, welches verſchönern will, ſich gewöhnlich wiederholt. Terenz beweiſet blos, daß er es jetzt ſchon mit einem feineren Zeitalter zu thun hat, als Plautus. Der letztere aber entſchädigt für die Terenziſche Geſchliffenheit reichlich durch die Friſche und Gediegenheit, welche er vor dem Terenziſchen voraus hat, durch die Vollſtändigkeit in der Darlegung eines ſolchen Charakters und vollendete Beſtrafung, beynahe gründliche Beſſerung, wenn man den letzten Aeußerungen ſeines Bramarbas zum Schluſſe des Stücks trauen darf. Wir ſehen nicht blos den rohen und äußerſt beſchränkten Aufſchneider mit Kriegesthaten ſich brüſten, welche ſich zum Theil ſelbſt widerlegen, ſondern wir ſehen dieſen Aufſchneider auch mit ſeiner Schönheit und ſeinem Reichthum pralen und die erſtere aus ſeiner Verwandſchaft mit den Göttern ableiten. Wir ſehen ihn der gemeinſten Wolluſt hingegeben, aber auch dafür auf das vielſeitigſte beſtraft werden. —

Doch zum Inhalt ſelbſt! —

Held Mauerſturm (Pyrgopolinices) im Dienſte drs Syriſchen Königes Seleukus, kommt durch Werbegeſchäfte auch nach

Athen, wo er ſich durch Geſchenke bey einer Frau einzuſchmeicheln weiß, deren Tochter Philokomaſion die Geliebte eines jungen gebildeten Atheners, Namens Pleuſides, iſt und von dieſem unterhalten wird. Während der Abweſenheit des Letzteren weiß er das Mädchen nach Epheſus zu entführen, wo er einſtweilen mit ihr lebt, und wo der Dichter den Schauplatz des Stücks angelegt hat. Kaum iſt der Bramarbas mit dem Mädchen fort, ſo macht ſich der Bediente des Pleuſides, Namens Paläſtrio, auf den Weg, um den Vorfall ſeinem Herrn nach Naupaktus (Lepanto) zu hinterbringen. Er geräth aber unter die Seeräuber und von denen in die Dienſtſchaft des Bramarbas nach Epheſus, wo er die Philokomaſion findet und ſich bald mit ihr dahin verſtändiget, daß er *an ſeinen vorigen Herrn nach Athen* ſchreibt, um ihm Nachricht von ſeiner früheren Geliebten zu geben und ihn zu ihrer Befreyung und Abholung aufzufodern, da ihr der Bramarbas durchaus zuwider iſt. Dies geſchieht. Pleuſides kommt nach Epheſus und kehrt bey ſeinem dortigen Gaſtfreunde ein, dem Periplektomenes, welcher durch einen glücklichen Zufall Nachbar des Bramarbas iſt. Um den beyden Liebenden Trotz des Keuſchheitwächters, welchen der Bramarbas auf gut Aſiatiſch der Philokomaſion geſetzt hat, Gelegenheit zu geben, einander ohne Zeugen zu ſehen, hat Paläſtrio auf Periplektomenes Rath eine Oeffnung durch die Mauer gemacht, welche beide Häuſer mit einander verbindet und als ſie einſt in Periplektomenes Hauſe in Pleuſides Arm von ihrem Wächter geſehen worden, wird dieſem weißgemacht, nicht Philokomaſion habe er geſehen, ſondern deren Zwillingsſchweſter, jener bis zum Vewechſeln ähnlich, welche mit ihrem Bräutigam hier ſey. Durch dieſe Täuſchung werden einige der ergötzlichſten Auftritte herbeigeführt. Aber auch der Haupthandlung muß dieſe eingeleitete Lüge förderlich werden, und hier zeigte ſich die anordnende Kunſt unſeres Dichters.

Auf die Eitelkeit und Wolluſt des Bramarbas wird nehmlich ein Anſchlag gemacht. Schon längſt hat ihm Paläſtrio mit der Lieblingsunterhaltung geſchmeichelt, daß alle Weiber und Mädchen in Epheſus in ihn verliebt ſind. Jetzt wird er gekörnt durch eine

liſtige Zofe (Milphidippa) einer eben ſo liſtigen Buhlerinn, (Akroteleution, von uns zu Akrotelis verkürzt) welche letztere ſich für die Gattinn des alten Periplektomenes ausgeben und den Bramarbas um ſeine Hand anſprechen ſoll. Sie ſelbſt will ſich, indem ſie die reiche ſpielt, von ihrem vermeintlichen Gatten, welcher ihr zu alt und nicht ſchön genug iſt, trennen und ladet ihn dagegen in ihr Haus ein. Der Plan wird ihm ſo ſüß vorgeſpielt, die Schönheit der in ihn verliebten Frau ſo herausgeſtrichen, daß er zuletzt kaum den Augenblick ihrer Umarmung erwarten kann. Natürlich aber muß nun Philokomaſion aus ſeinem Hauſe, aber was läßt ſich leichter ins Werk richten? Ein Schiff mit ihrer Schweſter iſt ja da, um ſie abzuholen. Paläſtrio ermahnt ihn, ſie ſogleich zu entlaſſen und um friedlich das Band zu löſen, ihr alles zu laſſen, was er ihr geſchenkt, und noch neues hinzuzufügen. Dies billigt der Bramarbas, mehr aus Stolz, als aus Mitgefühl. Der eigene Liebhaber, Pleuſides, kommt als Steuermann verkleidet, um ſie abzuholen, und Pyrgopolinices, ſchon dem neuen Roman in ſeiner Einbildungskraft hingegeben, entläßt die anmuthige Heuchlerinn, welche auch noch ſcheidend die in ihn verliebte ſpielt. Den Paläſtrio hat ſie ſich noch als letzte Gnade von ihm zum Geſchenk erbeten. Aber auch dieſer ſpielt den Tiefbetrübten, daß er aus dem Dienſte eines ſolchen Herrn gehen ſoll.

Endlich ſind ſie fort und der Bramarbas kann jetzt in die Arme der neuen Geliebten eilen. Kaum aber iſt er in das Haus des Periplektomenes geeilt, als dieſer, welcher ſeine Ankunft ſchon längſt erwartete, ihn mit ſeinen Knechten in Empfang nimmt und nach einer derben Abprügelung ſogar die altgriechiſche Strafe der Ehebrecher (die der Caſtration) an ihm zu vollziehen drohet. Es bleibt natürlich nur bey der Drohung, aber er wird ſo weit gebracht, daß er den Sklaven, welcher ihn ausgeprügelt, dafür noch als ſeinen Wohlthäter beloben und belohnen muß, daß er ihn nicht kaſtrirt. Aber was er ſonſt an und neben ſich hat, muß er im Stiche laſſen, Leibrock, Säbel, Mantel, und obendrein die Nichtkaſtrirung mit einer Mine Goldes abkaufen, außerdem einen Eid ſchwören, daß er für ſeine Prügel nie Rache nehmen will. —

Alſo zugerichtet, wird er entlaſſen, und erfährt nun, wie er hinter das Licht geführt, wie der vermeintliche Steuermann Philokomaſions Geliebter geweſen und wie Paläſtrio ihm dieſe Schlinge bereitet habe. Er ſchließt indeſſen mit der verſöhnenden Aeußerung daß ihm ganz recht geſchehen ſey; wenn es andern Buhlern eben ſo erginge, werde es bald ihrer weniger geben. —

Dies iſt der Inhalt eines Stücks, welches in mehr als einer Hinſicht ſehr anziehend iſt. Zu den anziehendſten Scenen würde ich beſonders zählen, erſtlich die keck und doch mit einer gewiſſen Gründlichkeit durchgeführte Intrigue, daß Philokmaſions Zwillingsſchweſter angekommen und dem gewandten Mädchen angemuthet wird, ſich in der Seele beyder vermeintlichen Schweſtern zu bewegen und ſo ihrem Wächter eine Naſe zu drehen, und dann die Darlegung des Charakters des Periplektomenes, eines heitern Humoriſten, dem aus Terenz und Plautus kein ähnlicher Charakter an die Seite zu ſtellen iſt. Er iſt ein fröhlicher Hageſtolz, ohne alle läſtige Beymiſchung, ein angenehmer Genießer, der Spaß verſteht und mitmacht, und für ſeine Freunde keine Aufopferung ſcheut und allerdings, wie ihn der Dichter ſelbſt ſagen läßt, den heiteren Jonier aus einer der ſchönſten und reichſten Städte der ſchönen und genußreichen Kleinaſiatiſchen Küſte in ſeiner Perſon wiedergiebt.

Eine eigene Schwierigkeit hat dies Stück für den Ueberſetzer. Faſt überall, oder wenigſtens mehr als in andern Stücken unſers Dichters wird derſelbe veranlaßt, in das Gebiet des Bearbeiters zu ſtreifen, wenn er auch nur überſetzen will. Dies iſt beſonders der Fall bey ſo vielen mit Abſicht gewählten Namen, auf welche Anſpielungen gemacht werden, welche ohne eine Ueberſetzung der Namen ſelbſt nicht möglich ſind. Am meiſten iſt dies in der erſten Scene zwiſchen dem Bramarbas und ſeinem Paraſiten der Fall. Beyder Namen iſt daher überſetzt, wie es der Vers und der Inhalt herbey zu führen ſchienen, der erſtere iſt aus einem Pyrgopolinices, dem Ueberwinder der Mauerthürme, ein Held Mauerſturm, der andere aus einem Artotrogus, ein Kuchenfreſſer geworden, um ihn Deutſch dem verdeutſchten Bramarbas gegenüber zu ſtellen. Die

anderen Perſonen-Namen, welche weniger bezeichnend ſind, ließen wir, nur daß wir den Wächter des Mädchens, den Skeledrus in Skelet und den langen Namen der verſchmitzten Buhlerinn Akroteleution in Akrotelis verkürzten. — Was aber den erſteren betrifft, ſo waren wir in Verſuchung, auch ihm einen Deutſchen Namen zu geben, welcher in Verbindung zu ſetzen wäre mit dem Witze, daß dieſer Sceledrus zu einem *scelerum* caput gemacht wird. (Art. II. Sc. 6. v. 14.). Aber ſollten wir ihn deswegen etwa zn einem Greulich oder Frevler machen? — Oder die wohlbekannten Deutſchen Namen Gauner und Preller auf die Bühne bringen, von deren Bedeutung ſich ſonſt in dem Charakter des Skeledrus nichts findet? — Noch ſchlimmer war es mit den erdichteten Namen erdichteter Heldenthaten in der erſten Scene, welche aber für den Griechiſch verſtehenden Römiſchen Hörer ſehr comiſch ſeyn mußten. Hier ſchien eine freye Ueberſetzung, welche aber doch von dem alten Begriff ſo viel als möglich ſtehen ließ, das Beſte zu ſeyn, und ich hoffe, daß man mich nicht beſchuldigen wird, ich ſey hierin als Ueberſetzer zuweit gegangen.

Perſonen des Stücks.

Der Bramarbas, Held Mauerſturm (Pyrgopolinices).

Kuchenfreſſer, deſſen Paraſit (Artotrogus).

Paläſtrio, deſſen Knecht.

Skelet, (Skeledrus) gleichfalls.

Lukrio, gleichfalls.

Philokomaſion, deſſen Beyſchläferinn.

Periplektomenes, Bürger und Eigenthümer in Epheſus.

Pleuſides, ein junger Atheniſcher Bürger.

Akrotelis, ein öffentliches Mädchen aus Epheſus (Akroteleution).

Milphidippa, deren Magd.

Kario, ein Knecht des Periplektomenes.

Noch andere Knechte aus dem Hauſe des Periplektomenes.

Die Scene iſt zu Epheſus.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Held Mauerſturm und Kuchenfreſſer ſein Paraſit.

Mauerſturm (zu ſeinen Knechten).

Sorgt, daß der Glanz von meinem Schilde heller ſey,
Als Strahlen von der Sonne, wenn es heiter iſt,
Auf daß er, wenn mir's nützlich iſt, beym Handgemein
In der Schlacht der Feinde Augenlicht verblenden mag.
Denn Tröſtung will ich dieſem Säbel ſchon verleihn,
Daß er nicht klagen, noch den Muth verliehren ſoll,
Weil ich ſo lang' ihn müſſig feyernd bey mir trug,
Da er ſich gern mit Feindes Blut verbrüdern will.
Doch wo iſt Kuchenfreſſer?

Kuchenfreſſer.

Hier. Er ſteht zunächſt
Dem tapfern und beglückten Mann von Königswuchs.
Mars darf ſich nicht als Helden nennen neben dir,
Noch ſein Verdienſt vergleichen deiner Tapferkeit.

V. 3. Ich las den Vers: „quae misera gestit *fratrem* facere ex hostibus" und überſetzte dem gemäß, weil die beſten Hſſten es gaben; ſonſt halte ich das von mehreren gebotene *farctum* oder *fartum* ganz im Geiſte des Bramarbas.

Mauerſturm (ſcheint ſich zu beſinnen).
Dem ich in der Winkelfelder Schlacht das Leben ließ,
Wo Bombenkampf, der Sohn des Hinterbackenburg,
Der Oberfeldherr war, der Enkel des Neptun?

Kuchenfreſſer.
Ich weiß, den mit der goldnen Rüſtung meineſt du,
Deß Kriegeshaufen du ſo fortgeblaſen haſt,
Wie Wind die Blätter oder Rohrbüſch' auf dem Dach.

Mauerſturm.
Dies iſt noch gar nichts.

Kuchenfreſſer (bey Seite)
Freiich wohl iſt das noch nichts,
Im Vergleich mit andern Thaten, die du nie gethan.
Wenn Jemand einen größeren Lügenbold geſehn,
Und voller von Großprahlerey, als dieſer iſt,
Der ſoll mich haben und ſein Sklave will ich ſeyn,
Bekomm' ich nur Olivenſalat, wenn ich hungrig bin.

V. 11. Nicht das müßige „*Tum* bellatorem; ſondern mit Bothe *Tam*. Der ganze Vers heißt von Bothe: *Tam* bellatorem Mars *se* haud ausit dicere.

V. 13. und 14. Hier beginnen die wunderlichen Namenzuſammenſetzungen des Dichters, welche ich glaubte mit ähnlichen Deutſchen wiedergeben zu müſſen.

V. 24. Welchen Sinn ich aus dem vielbeſtrittenen Verſe ziehe, zeigt die Ueberſetzung. Nirgends habe ich ihn, ſo viel ich weiß, nach Inhalt und Proſodie ganz befriedigend gefunden. Ich möchte ihn leſen: „Si unum epityrum apud illum esuriens insane edam." Dieſer Olivenſalat, (epityrus genannt, weil er zum Käſe, ἐπὶ τυρῷ gern gegeſſen wurde) war beſonders bey den Siciliern ein mehr gewöhnliches, als gerade ſehr erleſenes Gericht. Es beſtand aus eingeſchnittenen Oliven, mit Oel, Eſſig, Koriander, Kümmel, Fenchel, Raute und Krauſemünze angemacht. M. vergl. Columella L. XII. c. 49, 9. und Schneider zum Colum. p. 654. seqq. Faſt ganz gleich giebt Cato de re rust. c. 119. (120.) die Beſtandtheile deſſelben an, nur befiehlt er noch

Mauerſturm.

Wo biſt du?

Kuchenfreſſer (höflich ſich nähernd).

Hier. Dann, wie dem Elephanten du
Mit der Fauſt das Schulterblatt zerſchlugſt in Indien.

Mauerſturm.

Das Schulterblatt?

Kuchenfreſſer.

Die Hüfte wars, ich irrte mich.

Mauerſturm (gleichgültig).

Das nahm ich leicht nur.

Kuchenfreſſer.

Ganz gewiß; denn hätteſt du
Dich angeſtrengt; durchs Leder, durch die Eingeweid'
Und Knochen hätteſt du den Arm ihm durchgebohrt.

Mauerſturm (als wollte er die Schmeicheley ablehnen).

Ich mag das nicht.

Kuchenfreſſer.

Sonſt iſts fürwahr der Mühe werth,
Daß dus erzählſt mir, der ich deine Thaten weiß.
(bey Seite).
Der Magen erzeugt all' dieſe Qualen. Hören muß
Mein Ohr, daß nicht die Zähne wachſen mir im Mnnd.
Recht geben muß ich jenem, was er lügen mag.

Mauerſturm.

Was ich doch ſagen wollte?

Kuchenfreſſer.

Recht, ich weiß es ſchon

---

die Kerne aus den Oliven heraus zu nehmen, und ſtellt das ganze als ein eingemachtes dar.

V. 34. Die Zähne wachſen, welche ſich nicht an einander abſchleifen, wie dies bey dem nicht geſchehen kann, welcher nichts zu beißen und zu brechen hat. cf. Turneb. Adversar. l. VII. c. 10.

Du thateſt dies, ich ſahs geſchehn.

Mauerſturm.

Was?

Kuchenfreſſer.

Was es ſey.

Mauerſturm.

Schreibtafel haſt du doch?

Kuchenfreſſer.

Du willſt werben? Auch den Stift.

Mauerſturm.

Vortrefflich ſchickſt du deinen Sinn zu meinem Sinn.

Kuchenfreſſer.

Es ziemt mir, dein Gemüth zu kennen durch und durch,
Um dir voran zu fliegen, allwohin du willſt.

Mauerſturm.

Was weißt du noch?

Kuchenfreſſer.

Einhundert in Sicilien
Und hundert funfzig Söldner aus Utopien,
Sardinier dreißig, ſechzig Macedonier,
Das ſind die, ſo an einem Tage du erſchlugſt.

Mauerſturm.

Wie viel zuſammen ſind dies?

Kuchenfreſſer.

Siebentauſend Stück.

V. 38. Willſt du werben? „rogare für delegere oder conducere.“ Der Bramarbas will, wie wir zum Schluſſe der Scene ſehen, nach dem Markt gehen, um dort für den K. Seleucus Freywillige anzuwerben.

V. 43. aus Utopien. Plautus hat ein ſelbſtgemachtes Wort, Sykolatronidae, ein Miſchwort aus Griechiſch und Lateiniſch mit einer Lateiniſchen patronymiſchen Endung, buchſtäblich überſetzt „Feigenräuberländer,“ aus Feigenräuberland. In dem Syko liegt aber auch zugleich die Lüge und Gaunerey angedeutet, wie ſie mit Sykophanta verſchmolzen war.

Mauerſturm.

Ganz Recht! ſo viele müſſens ſeyn. Du rechneſt gut.

Kuchenfreſſer.

Und dennoch ſchreib' ich keinen auf; ich weiß es doch.

Mauerſturm.

Sehr gut iſt dein Gedächtniß.

Kuchenfreſſer.

Hunger ſtärkt es mir.

Mauerſturm.

So lang du bleibeſt, was du biſt, ſo ſpeiſ' ich dich.
Beſtändig werd' ich mit dir theilen meinen Tiſch.

Kuchenfreſſer.

Dann auch in Kappadocien, wo fünfhundert du
Mit einem Hieb, war nicht der Säbel ſtumpf, erſchlugſt.

Mauerſturm.

Das war der Reſt des Fußvolks.

Kuchenfreſſer (bey Seite).

Hätt' es je gelebt.

(laut)

Was ſoll ich dir noch ſagen, was ein jeder weiß,
Daß du auf Erden einzig biſt! Held Mauerſturm,
An Muth und Schönheit, wie an Thaten unbeſiegt.
Dich lieben alle Weiber und das mit vollem Recht,
So ſchön biſt du. Zum Beiſpiel die, ſo geſtern mich
Am Mantel zupften....

Mauerſturm (einfallend.)

Geſtern? He, was ſagten die?

Kuchenfreſſer.

Sie fragten: Iſt das nicht Achilles, ſag' es mir.
„Sein Bruder," ſagt' ich, und die andere nickte: Ja,
Drum iſt er auch ſo wunderſchön, ſo ſprach ſie drauf.

Wie fein ſein Anſtand? Und das Haar, wie putzt es ihn?
Wie glücklich ſind die, ſo mit ihm zu Bette gehn?

Mauerſturm.

So ſagte ſie?

Kuchenfreſſer.

Sogar beſchwuren beyde mich,
Ich möchte doch mit dir vorbeygehn, wie zur Schau.

Mauerſturm.

Es iſt ein großes Elend, gar zu ſchön zu ſeyn!

Kuchenfreſſer.

Sie ſind mir *läſtig, bitten, flehn,* beſchwören mich,
Sie möchten dich nur ſehen; rufen mich heran,
So daß *ich* deine Geſchäfte kaum beſorgen kann.

Mauerſturm.

Jetzt dürft' es Zeit ſeyn, daß wir nach dem Markte gehn,
Um den Soldaten, die ich einſchrieb geſtern hier
Auf meiner Rolle, Löhnung zu berichtigen.
Denn Fürſt Seleukus beſchwor mich auf das dringendſte,

V. 64. Die Bramarbas wurden auf der Bühne mit einem mächtigen Haarwuchs und wallenden Locken abgebildet (caesaries, griechiſch ἐπίσειστος κόμη) da ſonſt die Griechen das Haar kurz um den Kopf zu beſchneiden pflegten. Julius Pollux. Lib. IV. 147. und beſonders *Caroli Aug. Boettiger* SPecimen novae editionis P. Terentii. Lips. 1795. S. Seite 49 und folg.

V. 75. In den Aeußerungen über das Verhältniß des Bramarbas zum Könige Seleucus iſt Unterwürfigkeit und Hochmuth auf eine ſeltſame und charakteriſtiſche Weiſe gepaart. So ſagt er: Opere maximo me oravit und nachher decretum est dare. In Aſien äfften Menſchen dieſes Gelichters den Aſiatiſchen Pomp der neuentſtandenen Könige nach. Daher läßt er ſich V. 78. wie einen Satrapen Aſiens von Trabanten begleiten und zieht in einem ſolchen Gefolge nach dem Markt. „Sequimini, satellites!“.

Ich möcht' ihm Söldner werben und zuſammenziehn.
'S iſt beſchloſſen, dem Dienſt des Königs dieſen Tag
zu weih'n.

Kuchenfreſſer.

So laßt uns gehn denn.

Mauerſturm.

Auf, Trabanten, folget mir!

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Paläſtrio, (jetzt im Dienſte des Mauerſturm) **als Prolog.**

Ich bin geneigt, den Inhalt zu verkündigen,
Wenn ihr mir zuzuhören ſo gewogen ſeyd.
Doch wer nicht hören will, der hebe ſich hinaus,
Damit der ſitzen könne, der zuhören will.
Jetzt will ich, weil ihr euch am luſtigen Ort geſetzt,
Vom Inhalt und vom Namen der Komödie,
Die wir zu ſpielen im Begriff ſind, Meldung thun.
Großprahler iſt der Griechiſche Name dieſes Stücks,
Und dieſen nennen wir Bramarbas unter uns.
Epheſus die Stadt; Mein Herr, der Hauptmann, welcher jetzt
Zum Markte ging, ein unverſchämtes Lügenmaul,
Ein naſſer Kerl, voll von Betrug und Ehebruch.
Daß alle Weiber nach ihm laufen, rühmt er ſich;

V. 86. „Großpraler." Das Griechiſche Wort iſt ἀλάζων, Aufſchneider, Pralhans, mit unſerem Deutſchen Bramarbas ſo ziemlich gleichbedeutend.

V. 90. Stercoreus, gleich dem Griechiſchen κόπριος. Es ſteht gemäßigter im Text der Ueberſetzung, als ſonſt die Deutſche Sprache es wiederzugeben im Stande iſt: „Ein wahrer Sch.... kerl.

Doch iſt er allen lächerlich, wohin er kommt.
Drum ſieht man auch die Mädchen, die ihn an ſich ziehn,
Zum größten Theil mit ſchiefen Mäulern hier am Ort.
Was mich betrifft, ich dien' ihm noch nicht lange hier.
Das müßt ihr auch doch wiſſen, wie zn dieſem ich
In Knechtſchaft kam von jenem, dem ich ſonſt gedient.
Gebt Acht; denn jetzt erzähl' ich euch das ganze Ding.
In Athen hatt' ich den beſten jungen Mann zum Herrn.
Der liebte ſehr ein Mädchen, von Athen'ſchem Blut.
Sie liebt' ihn, was die beſte Lieb' iſt, ebenfalls.
Der ward vom Staate nach Lepanto hingeſchickt
In Staatsgeſchäften unſerer großen Republik.
Als eben darauf der Hauptmann nach Athen gelangt,
So ſchmeichelt er beym Mädchen meines Herrn ſich ein,
Fängt an der alten Mutter um den Bart zu gehn
Mit Wein und Schmuck und auserleſnen Schmauſerein.
So ward der Hauptmann bald vertraut der Kuplerinn.
Sobald nur dieſer die Gelegenheit bekommt,
Aefft er die Mutter der Geliebten meines Herrn,
Die Kuplerinn; denn ihre Tochter bringt er ſich
Zu Schiffe, ohne daß die Mutter nur es ahnt,
Und führt ſie wider Willen fort nach Epheſus.
So ſchnell es mir nur möglich iſt, rüſt' ich ein Schiff,
Sobald ich jene von Athen geſegelt weiß,
Und ſteig' hinein, um meinem Herrn dies kund zu thun:

V. 94. „mit ſchiefen Mäulern,“ ſo verſtehe ich mit Turneb. Advers. L. VII. c. 6. und L. I. c. 15. und mit Lambin z. d. St. die valga savia des Dichters.

V. 100. der liebte ſehr, arcte (ſo viel als valde, efflictim) nicht das hier ganz befremdende *matre*.

V. 106., 108. und 110. Dieſelbe Perſon, die Mutter der Philokomaſion, heißt bald Mutter, bald Kuplerinn, weil ſie wirklich beydes in einer Perſon iſt.

Als wir in See ſind, kapert drauf nach Herzensluſt
Seeräubervolk dasjenige Schiff, worauf ich fuhr.
Ich kam, eh' ich den Herrn erreicht', in Sklaverey.
Der, ſo mich fing, giebt mich dem Hauptmann zum Geſchenk.
Nachdem mich dieſer zu ſich eingeführt ins Haus,
Sah' ich des Herrn Geliebte, die Athenerinn.
Als ſie auch mich anſichtig wird, winkt ſie mir zu,
Sie ja nicht anzureden; ſpäter klagt ſie mir,
Sobald es angeht, ihr betrübtes Loos und ſagt,
Sie wünſche nach Athen zu fliehn aus dieſem Haus;
Sie *liebe einzig meinen Herrn*, den aus Athen,
Und *haſſe keinen ärger*, als den Lanzenknecht.
Da ich des Mädchens Neigung kennen nun gelernt,
So ſchreib' ich einen Brief und ſiegl' ihn heimlich zu,
Und geb' ihn einem Schiffer, der ihn bringen muß
Zu meinem Herrn, der dieſe liebte zu Athen,
Damit er käme. Der verachtet nicht den Wink.
Er kommt ſogleich und kehrt hier in der Nachbarſchaft
Bey ſeinem Gaſtfreund, einem luſtgen Alten, ein.
Der thut nun jeden Freundesdienſt dem Liebenden,
Und ſorgt und hilft und dienet uns mit Rath und That.
So hab' ich große Künſte drinnen angebracht,
Durch welche das verliebte Paar zuſammenkommt.
Denn in dem Zimmer, das der Hauptmann ihr geräumt,
Das keiner außer ihr allein betreten darf,
In dieſem hab' ich in der Wand ein Loch gemacht,
Damit von dort das Mädchen hier herüber kann.
Mit des Alten Wiſſen that ich dies, der gab den Rath.
Denn mein Kamrad, den ihr der Hauptmann zugeſellt
Zu ihrem Wächter, iſt ein jämmerlicher Wicht.
Dem wollen wir durch Pfiffigkeit und feine Liſt
Mit blauem Dunſt die Augen blenden, und ihn ſo

Beſtellen, daß er das nicht ſehn ſoll, was er ſieht.
Und bald, damit ihr euch nicht irrt, wird dieſe heut
(auf eine der ſpielenden Perſonen zeigend)
Die Rolle zweier Mädchen ſpielen hier und dort.
Eins wird ſie ſeyn, doch ſcheinen auch ein anderes.
Das iſt die Naſe, die man ihrem Wächter dreht.
Jedoch bey unſerm alten Nachbar knarrt die Thür.
Er ſelber kommt; das iſt der Alte, von dem ich ſprach.
(Er tritt ſchnell an die Seite).

Zweyter Auftritt.

Periplektomenes und Paläſtrio.

Periplektomenes (Zu ſeinen Leuten ins Haus rufend)
Wahrlich, ſchlagt ihr nicht die Knochen jedem Fremden hier entzwey,
Den ihr auf dem Dache ſehet, ſo zergerb' ich euch das Fell.
Meine Nachbarn wiſſen alles, was in meinem Haus geſchieht.

V. 150. Sehr naiv plaudert hier Paläſtrio als Prolog ſchon aus, worauf er ſich in der folgenden Scene erſt beſinnt und was er von V. 238. und folg. ins Werk richtet. So ſtört hier, wie ſonſt zuweilen, der Prolog die Täuſchung, indem er zu viel ausplaudert von den Geheimniſſen, welche er noch verſchweigen ſollte.

V. 154. Da die Thüren der Alten nach außen gehen, nicht nach innen ſie geöffnet werden, ſo giebt der Herausgehende, wo er die Thür aufſtößt, ein Zeichen, damit ſich die Vorübergehenden und Kommenden in Acht nehmen. Dies iſt *concrepare*. Von dem Kommenden, welcher anklopft, um hinein zu kommen, heißt es *pulſare*.

Alſo ſehn ſie in den Hof mir. Jetzt befehl' ich insgeſamt
Wen der Leute des Soldaten, außer dem Paläſtrio,
Ihr auf meinem Dache ſehet, ſtürzt ihr auf die Straß' hinab.
Sagt er, daß er Hühner, Tauben oder Affen hier verfolgt,
Seyd ihr alleſamt verlohren, ſchlagt ihr ihn nicht krumm und lahm.
Und damit die Knöchelgeſetze ſie nicht boshaft mir umgehn,
Sorgt, daß ſie bey ihren Schmäuſen künftig ohne Knöchel ſind.

Paläſtrio (vor ſich).

Etwas Böſes muß von unſern Leuten dem begegnet ſeyn;
Denn er will, daß man die Knochen meinen Kameraden bricht.
Mich doch nahm er aus. Was kümmerts mich, was er den andern thut!
Muß ihn angehn. Oder kommt er? Ja es ſcheint, er naht ſich mir.
Periplektomenes, was machſt du?

Periplektomenes.

Viele giebt es wahrlich nicht,
Die ich lieber ſäh' und ſpräche, als dich eben.

Paläſtrio.

Was beliebt?
Und was giebt es?

V. 164. u. 165. „Die Knöchelgeſetze" Anſpielung auf die ſehr allgemeine Sitte, den König oder Vorſitzer des Gaſtmals oder Trinkgelages (rex oder auch magister convivii) durch Knöchel oder Würfel, (tali) feſt zu ſetzen. Außerdem waren Knöchel und Würfel (tali und tesserae) die vornehmſten und faſt einzigen geſellſchaftlichen Spiele der Alten, ſowohl der Griechen als der Römer.

Periplektomenes.

Es iſt kund ſchon.

Paläſtrio.

Was iſt kund ſchon?

Periplektomenes.

Von dem Dach
Hat ſo eben einer eures Hauſes hier hineingeſehn
Durch den Hof, als Philokomaſion und mein Gaſtfreund
ſich geküßt.

Paläſtrio.

Wer denn ſah es?

Periplektomenes.

Einer deiner Kameraden.

Paläſtrio.

Welcher wars?

Periplektomenes.

Weiß es nicht; ſo ſchleunig macht er ſich davon.

Paläſtrio.

Dann bin ich ja
Ganz verlohren.

Periplektomenes.

Als er fortläuft, ſchrie' ich: „He, was
machſt du da?"
Jener geht und giebt zur Antwort, daß er einen Affen ſucht.

Paläſtrio.

Weh mir Armen, der ich um ein ſolches Schandthier
ſterben ſoll.
Aber iſt Philokomaſion hier?

Periplektomenes.

Sie war es, als ich ging.
Laß ſie ſchnell hinüberlaufen, daß dort unſer Hausgeſind
Sie bemerkt, wenn ſie nicht etwa will, daß wir, die
Dienerſchaft,

Ihrer Liebſchaft wegen alle wandern ſollen an das Kreuz.

Periplektomenes.

Dieſes that ich; willſt du ſonſt was?

Paláſtrio.

Ja; das ſag' ihr noch dazu,
Daß ſie künſtlich und nach Regel Farbe halte.

Periplektomenes.

Und wozu?

Daß ſie den, der ſie geſehn hat, überzeug', er ſah ſie nicht.
Hat er ſie auch hundertmal geſehn, ſo leugne ſie es doch.
Stirne hat ſie, Sprache, Lügen, Bosheit und Verwegenheit,
Keckheit, Zuverſicht und Argliſt; wer ſie überführen will,
Den muß ſie zum Schweigen bringen, ſelbſt durch Eide, die ſie ſchwört.
Hat ſie ſelber doch im Hauſe Lug und Trug und falſchen Schwur,
Selber Liſt und Liebkoſungen, ſelber Schalkheit und Betrug.
Denn wann ſpricht ein ſchlaues Weibsbild jemals einen Gärtner an?
Selber hält ſie ſich im Hauſe Kraut, Gewürz für jeden Trug.

Periplektomenes.

Wenn ſie kommt, will ichs ihr ſagen. Aber wie Paláſtrio,
Was bewegſt du ſo für dich im Herzen?

Paláſtrio (nachdenklich).

Schweig' ein wenig nur.

Bis ich mir den Rath ins Herz beruf' und bey mir einig bin,
Was ich thun ſoll, welche Naſ' ich meinem liſtigen Burſchen dreh,
Der ſie küſſen ſah, damit er das nicht ſehe, was er ſah.

Periplektomenes.

Denke nach! Ich will indeſſen auf die Seit' ein wenig gehn.
(Er tritt ſeitwärts und beobachtet ihn).
Sieh, da ſteht er! Seh doch einer, wie er grübelt mit ernſter Stirn!
Mit den Fingern klopft er auf die Bruſt, als rief' er das Herz heraus.
Jetzo dreht er ſich; die Linke ſtützt ihn, welche die Hüfte hält.
Mit der Rechten rechnet er an den Fingern, und die Hüfte rechts
Schlägt er ſich ſo ſchnell und heftig, daß er kaum den Leib berührt.
Mit den Fingern ſchnalzt er, quält ſich, ändert ſeine Stellung oft.
Doch nun ſchüttelt er mit dem Kopfe, ihm gefällt nicht, was er fand.
Wies auch ſey, was Ungekochtes bringt er nicht, er giebt es gar.
Sieh, nun baut er! Eine Säule wird die Stütze ſeines Kinns.
Fort zum Henker! Wahrlich, ſolche Bauerey gefällt mir nicht.
Denn ein fremder Dichter, hört' ich, hält ſo ſeinen Kopf geſtützt,

V. 201. folg. Das mimiſche Verdienſt der folgenden Stelle bedarf hoffentlich keiner Anpreiſung.

V. 211. „Ein fremder Dichter" barbarus poëta. In den Luſt-

Und zu allen Stunden liegen zwey der Wächter ihm zur Seit.
Ei, jetzt ſteht er ja ſo zierlich, wie ein Knecht im Poſſenſpiel.
Heute ruht er nicht, bevor er ausgerichtet, was er will.
Ha, nun hat ers! — Jetzt zur Arbeit! Wache, träume länger nicht,
Wenn man nicht vielleicht mit Ruthen heute bunt dich geißeln ſoll.
Zu dir red' ich. Geh nicht müſſig! Du, Paläſtrio, biſt gemeint.

(Dieſer hat einſtweilen nachdenkend die Augen geſchloſſen).

Munter, ſag' ich. Wache, ſag' ich. Heller Tag iſts, ſag' ich.

Paläſtrio (gleichgültig).

Gut.

Periplektomenes.

Siehſt du, daß die Feinde da ſind; daß man deinem Rücken droht?

ſpielen der Römer, welche Griechiſchen Urſprungs ſind und Griechiſches Thun und Treiben nachzubilden ſcheinen, (in den fabulis palliatis) bezeichnet barbarus immer das Italiſche oder Römiſche, im Gegenſatze des Griechiſchen. Dieſer Dichter iſt hier kein anderer, als Naevius, welcher nach dem Grammatiker Feſtus (in Barbari) und den ſpäteren Commentatoren gerade damals, als Plautus ſeinen Bramarbas gab, im Gefängniſſe ſaß, weil er in einem ſeiner Luſtſpiele das Römiſche Volk oder nur die Familie der Meteller beleidigt hatte. Er ward erſt wieder freigelaſſen von den Volkstribunen, als er in zwei anderen Stücken ſeine Schmähungen widerrufen oder wieder gut gemacht hatte. — Wie weit entfernt waren und blieben die Römer von der Freyheit der alten Griechiſchen Komödie! — Plautus verdient aber Lob, daß er durch dieſe Erwähnung hier an ſeinen armen gefangenen Freund und Zunftgenoſſen zu erinnern und wo möglich eine günſtige Stimmung für ihn zu wecken den Muth hatte.

Schaffe Rath! Such' Hülf' und Rettung! Eil' iſt Noth, doch Ruhe nicht.
Komm zuvor den Feinden, oder ſchwenke dich mit deinem Heer.
Bring den Feinden die Belagrung, und den Unſern den Entſatz.
Schneide doch dem Feind die Zufuhr ab und bahn' dir einen Weg,
wo zu dir und deinen Schaaren Lebensmittel, Mundvorrath
Kann mit Sicherheit gelangen. Aufgepaßt! Die Sache brennt.
Sinne nach, erſinde, gieb uns einen Anſchlag warm und ſchnell,
Daß Geſehenes ungeſehn ſey und geſchehenes ungeſchehn.
Menſch, ein großes Werk beginnſt du, große Schanzen legſt du an.
Kannſt allein du's auf dich nehmen, alsdann hab' ich das Vertraun,
Daß wir unſre Feinde ſchlagen.

Paläſtrio.

Ja ich nehms auf mich allein.

Periplektomenes.

Dann verſprech' ich, ſollſt du haben, was du willſt.

Paläſtrio.

Gott lohne dirs!

Periplektomenes.

Aber Freund, nun laß mich hören, was du ausgeſonnen haſt!

Paläſtrio.

Schweig', ich führe dich ins Geheimniß meiner Liſten ein, du ſollſt
Alle meine Plane hören.

Periplektomenes.

Unverſehrt bewahr ich ſie.

Paläſtrio.

In 'ner Haut vom Büffelochſen ſteckt mein Herr, in ſeiner nicht.
Und er beſitzt nicht größre Weisheit, als ein Klotz.

Periplektomenes.

Das weiß ich längſt.

Paläſtrio.

Nun beginn' ich ſo den Anſchlag, dieſe Lüge richt' ich ein,
Eine Zwillingsſchweſter ſey es, die zur Philokomaſion
Heute von Athen mit ihrem Bräutigam gekommen ſey,
Ihr ſo ähnlich, als ein Tropfen einem andern, und bey dir
Sey ſie eingekehrt.

Periplektomenes.

Vortrefflich! die Erfindung lob' ich mir.

Paläſtrio.

Wenn mein Mitknecht vor dem Hauptmann ſie nun will beſchuldigen,
Daß er ſie geſehen habe küſſen einen andern Mann,
So beweiſ' ich ihm dagegen, daß vielmehr er jene ſah
Ihren Bräutigam umarmen.

Periplektomenes.

Wunderſchön iſt das erdacht!
Gleiches ſag' ich, wenn der Hauptmann mich befragt.

V. 235. „In 'ner Haut vom Büffelochſen." Es bedarf wohl keiner Entſchuldigung, wenn der Deutſche Ueberſ. lieber die Haut des Büffelochſen lieh, als die des Elephanten vom Plautus annahm. — Eben ſo v. 236. läßt der Deutſche lieber einen dumm ſeyn als einen Klotz, als wie einen Stein, was dagegen Plautiniſch iſt.

Paläſtrio.

Doch ſage ja,
Daß ganz gleich ſie ſind. Dies ſchärf' auch ein der Philokomaſion.
Daß ſie's wiſſ' und ſie nicht ſchwanke, wenn ſie der Soldat befragt.

Periplektomenes.

Gar zu ſchlau! Doch wenn der Hauptmann beyde zuſammen ſehen will,
Was wird dann?

Paläſtrio.

Das iſt ein Spaß nur: Tauſend Vorwand giebt es da:
Sie iſt auswärts, ging ſpazieren, ſchlummert, badet, zieht ſich an,
Schmauſet, zecht, iſt jetzt beſchäftigt, hat nicht Zeit, kann jetzo nicht.
Tauſend Aufſchub giebt es, bringen wir zuerſt ihn nur ſo weit,
Daß er das für Wahrheit annimmt, was ihm dieſe lügen wird.

Periplektomenes.

Mir gefällt dein Plan.

Paläſtrio.

So geh dann jetzt hinein, und iſt ſie da,
Heiß ſie ſchnell herübergehen, ſchärf' ihr alles dieſes ein,
Daß ſie unſre Plane kenne, wie's von uns iſt angelegt,
Mit der Zwillingsſchweſter.

Periplektomenes.

Trefflich eingeübt bekommſt du ſie.
Willſt du ſonſt was?

Paläſtrio.

Geh hinein!

Periplektomenes.

Gut! (Er geht fort).

Paläſtrio (allein).

Doch ich geh nach Hauſe nun,
Wo ich mirs nicht merken laſſe, daß ich gern aufſpüren will,
Wer der ſey der Kameraden, welcher den Affen heut verfolgt.
Ganz unfehlbar hat ers einem ſeiner Freunde mitgetheilt,
Daß er unſres Herrn Geliebte hier bey unſrem Nachbar ſah,
Wo ſie ſich mit einem fremden jungen Menſchen hat geküßt.
Solche Wichte kenn' ich. Schweigen, außer mir, kann keiner hier.
Find' ich den, ders ſah, ſo richt' ich Schanz und Schutzdach gegen ihn.
Alles iſt bereit, ich nehme mir durch Sturm den Menſchen ein.
Find' ich ſo ihn nicht, ſo geh' ich wie ein Jagdhund witternd um,
Bis ich mir die Spur gewonnen und das Füchslein prellen kann.
Doch da knarrt bey uns die Hausthür. Jetzt bezähm' ich meinen Laut,
Denn es kommt Philokomaſions Wächter, mein Kam'rad, heraus.

V. 266. Dieſe aus dem Kriegsweſen entnommenen Metaphern bedürfen hier weiter keiner Erläuterung.

Dritter Auftrit.

Skelet tritt auf; Paläſtrio zur Seite.

Skelet.

Wenn ich heute nicht im Traume auf dem Dach gewandert bin,
Weiß ich, daß ich mit eignen Augen hier bey unſerm Nachbar ſah,
Wie ſich unſers Herrn Geliebte einen andern auserwählt.

Paläſtrio (lebhaft für ſich).

Dieſer wars, der ſah ſie küſſen, wenn ich richtig ihn verſtand.

Skelet.

Wer iſt hier?

Paläſtrio.

Dein Kamerad. Skelet, wie gehts?

Skelet.

Ich freue mich,
Dich, Paläſtrio, zn treffen.

Paläſtrio.

Wie? Was giebts? Das ſage mir.

Skelet.

Ich befürchte . . .

Paläſtrio.

Was?

Skelet.

Daß heute wir, das ganze Hausgeſind,
Noch das Unglückskreuz beſteigen.

V 271. und andere dieſes Stücks erinnern an die flachen Dächer der Römiſchen Häuſer, welche ſich auch noch in dem jetzigen Italien finden.

Paláſtrio.

Steige du allein, — denn ich
Lieb' es nicht hinauf zu ſteigen eben ſo wenig, als hinab.

Skelet.

Doch du weißt wohl nicht, welch neue Unthat hier bey uns geſchah?

Paláſtrio.

Welche Unthat?

Skelet.

Sie iſt ſchamlos.

Paláſtrio.

So behalte ſie dann für dich!
Sage mir nichts; ich wills nicht wiſſen.

Skelet.

Nein, du hörſt ſie doch von mir.
Heut verfolgt' ich unſern Affen hier auf unſers Nachbars Dach . . .

Paláſtrio (einfallend).

Nun, Skelet, da hat ein ſchlechter Schuft ein ſchlechtes Thier verfolgt.

Skelet.

Geh zum Henker!

Paláſtrio.

Du vor allen, weil dus dennoch mir erzählſt!

Skelet.

Grade blickt' ich durch den Hofraum in des Nachbars Haus hinein.
Und ich ſah Philokomaſion, wie ſie ſich mit einem küßt,
Einem Fremden.

Paláſtrio.

Welchen Greuel hör' ich da von dir, Skelet?

Skelet.

Ja ich ſahs.

Palăſtrio.

Du ſelbſt?

Skelet.

Ich ſelbſt mit meinen beyden Augen hier.

Palăſtrio.

Geh, du ſprichſt ganz unwahrſcheinliches, und du haſt
es nicht geſehn.

Skelet.

Leid' ich dir denn an den Augen?

Palăſtrio.

Frage lieber dies den Arzt.
Aber, Freund, iſt Gott dir gnädig, laß das Mährchen
unterwegs;
Du bereiteſt deinen Beinen, deinem Kopf den Todes-
ſtreich.
Doppelt iſt dir dein Verderben ſchon beſchieden, wenn
du nicht
Dein Geſchwätz einſtellſt.

Skelet.

Weshalb denn doppelt?

Palăſtrio.

Nun, das ſag' ich dir.
Erſtlich mußt du ſterben, wenn du jene falſch beſchul-
digeſt,
Zweytens ſtirbſt du, wenn es wahr iſt, weil du ſelbſt
ihr Wächter warſt.

V. 293. „Laß das Mährchen unterwegs!" Das Plautiniſche temere haud tollas fabulam enthält eine Anſpielung auf das Vaterwerden oder das als ächtes Kind anerkennen eines neugebohrnen (tollere filium) und giebt einen Gedanken, als: Laß es ja! „Denn an dieſem Kinde ziehſt du dir nur dein Verderben auf."

Skelet.

Was mir widerfährt, das weiß ich nicht; nur weiß ich, was ich ſah.

Paläſtrio.

Bleibſt du doch dabey, Unſeliger?

Skelet.

Darf ich doch ſagen, was ich ſah?
Ja ſie iſt noch jetzt beym Nachbar.

Paläſtrio.

Wie, ſie wäre nicht zu Haus?

Skelet.

Geh, ſieh ſelber zu; ich will nicht, daß du mir was glauben ſollſt.

Paläſtrio.

Ja, ich thus. (Er geht ins Haus).

Skelet.

Hier wart' ich deiner — und zugleich belaur' ich ſie,
Wann die Färſe von der Weide nach dem Stall ſich wenden wird.
Was beginn' ich jetzt? der Hauptmann ſetzte mich zum Wächter ein.
Zeig' ich's an, bin ich verlohren; ſchweig' ich, muß ich auch vergehn,
Wenns bekannt wird. Was iſt kühner und verderbter, als ein Weib?
Während auf dem Dach' ich ſtecke, macht ſie aus dem Hauſe ſich.
Wahrlich eine freche Kühnheit! Wenn dies der Soldat erfährt,
Ganz gewiß er nimmt das ganze Haus und ſchlägt es an das Kreuz.

Wie's auch ſey, ich ſchweige lieber, als ich elend untergeh.
Denn die kann ich nicht bewahren, welche ſelber ſich verkauft.

Paläſtrio (ruft drohend).

Ei Skelet, Skelet!

Skelet.

Wer droht da?

Paläſtrio.

Giebt es einen frecheren,
Oder einen gottverhaßtern, als du biſt?

Skelet.

Was giebt es denn?

Paläſtrio.

Laß dir doch die Augen ausſtechen, die da ſehn, was nirgend iſt.

Skelet.

Nirgend? Was?

Paläſtrio.

Dein Leben kauft' ich jetzt für keine taube Nuß.

Skelet.

Nun, was giebts denn?

Paläſtrio.

Kannſt noch fragen, was es giebt?

Skelet.

Wie ſollt' ich nicht?

Paläſtrio.

Läßt du die geſchwätzige Zunge dir nicht aus dem Halſe haun?

Skelet.

Warum das?

Paläſtrio.

Sie iſt zu Hauſe, die hier in der Nachbarſchaft

Sich mit einem fremden Manne eben geküſſet haben ſoll.

Skelet.

Wie du doch von Trespe lebeſt, da doch Waizen zu haben iſt.

Paläſtrio.

In wie fern?

Skelet.

Blödſichtig biſt du.

Paläſtrio.

Schlingel, du biſt aber blind,
Nicht blödſichtig; denn *ich* ſage, daß ſie drinnen im Hauſe iſt.

Skelet.

Was? im Hauſe?

Paläſtrio.

Richtig.

Skelet.

Geh, du ſpielſt mit mir Paläſtrio!

Paläſtrio.

Dann ſind mir die Hände ſchmutzig.

Skelet.

Weshalb das?

Paläſtrio.

Ich ſpiel' mit Koth.

Skelet.

Geh zum Galgen!

Paläſtrio.

Das iſt dein Loos; Ich verſprech' es dir, Skelet,

V. 321. Man glaubte, daß Mehl, worunter Lolch oder Trespe ſey, den Augen ſchade. S. auch Ovid. Fast. I. v. 691.

Wenn du deine Red' und Augen nicht bey Zeiten verbeſſern willſt.
Aber da knarret unſre Hausthür.

Skelet.

Doch ich acht' auf jene nur,

(auf des Periplektomenes Thüre deutend).

Denn ſie kann durchaus nicht anders, als durch jene Thür zurück.

Paläſtrio.

Sey nicht toll, ſie iſt zu Hauſe. Welch Geſpenſt plagt dich, Skelet?

Skelet.

Mir nur ſeh' ich, mir nur weiß ich, mir nur trau' ich auch zumeiſt.
Keiner ſoll mich ſo verblüffen, daß ſie nicht da drüben ſey,
Und hier bleib' ich, daß nicht unvermerkt ſie ſich herüberſchleicht.

Paläſtrio (bey Seite).

Dieſer Wicht iſt mein; den Burſchen treib' ich bald aus dem Verhack.

(laut).

Soll ich machen, du geſteheſt, daß du albern ſahſt?

Skelet.

Das thu!

Paläſtrio.

Und daß du von Herzen dumm biſt, und nicht ſehn kannſt?

Skelet.

Ja das thu!

Paläſtrio.

Alſo du ſagſt, des Herrn Geliebte iſt da drüben?

Skelet.

Und dazu,

Daß ich ſah, wie ſie ſich küßte dort mit einem fremden Mann.

Paläſtrio.

Weißt du, daß es von uns nach drüben keinen Gang giebt?

Skelet.

Ja, ich weiß.

Paläſtrio.

Weder Söller, weder Garten, außer durch den Hof?

Skelet.

Ich weiß.

Paläſtrio.

Iſt ſie nun zu Hauſ' und laß ich ſie dir aus dem Hauſe gehn,
Haſt du Prügel dann verdienet?

Skelet.

Ja!

Paläſtrio.

So acht' auf jene Thür,
Daß ſie nicht ſich heimlich durchſtiehlt und zu uns herübergeht.

Skelet.

Ja das will ich.

Paläſtrio.

Nun ſo bring' ich ſie ſogleich zu Fuß hieher.

Skelet.

Gut, das thu'! (Paläſtrio geht ab) Ich möchte wiſſen, ob ich ſah das, was ich ſah,
Oder ob er ſein Verſprechen hält, daß ſie zu Hauſe iſt.
Denn ich habe meine Augen, und bedarf geborgter nicht.
Doch der ſtreicht ihr ſtets den Fuchsſchwanz, der iſt immer um ſie her.
Ihn ruft man zuerſt zum Eſſen, er bekommt zuerſt den Brey.

Denn er mag in unſerm Hauſe ungefähr drey Jahre ſeyn,
Doch es geht von allen Dienern keinem beſſer hier, als ihm.
Aber daß ich auch beachte, was ich wollte, jene Thür.
Hier nun will ich ſtehn; betrügen ſollen ſie mich nimmermehr.

(Er ſtellt ſich näher der Hausthür des Periplektomenes)

Vierter Auftritt.

Paläſtrio und Philokomaſion treten aus der Hausthür des Hauptmanns, Skelet bleibt der Hausthür des Periplektomenes zugewendet.

Paläſtrio (heimlich zur Philokomaſion beim Heraustreten aus der Thür).

Vergiß nur nicht, was ich dich hieß.

Philokomaſion (etwas unwillig).

Was du ſo oft mich mahneſt!

Paläſtrio.

Ich fürchte, du biſt nicht ſchlau genug.

Philokomaſion.

Die Schlauſte will ich lehren.

V. 350. „Ungefähr drey Jahre." Für den Inhalt des Stücks und auch nach der Erzählung des Paläſtrio, welcher (Act II. Sc. 1. v. 17. oder V. 95. d. Ueb.) ſelber ſagt, daß er noch nicht lange dem Bramarbas diene (haud diu), nicht paſſend. Ich möchte Statt triennium — *trimestrium* vermuthen, aber ohne Handſchriften darf ich dieſes Wort hier nicht verbürgen wollen, wiewohl dieſer Zeitraum von drey Monaten dem Inhalt des Ganzen am gemäßeſten wäre.

Ich weiß, wie weit der Schlauſten Schlauheit reicht.
Nur ich reich' weiter.

Paläſtrio.

Verharre denn auf deiner Liſt, ich will dich jetzt verlaſſen.

(Er geht an die Seite, wo Skelet ſteht)

Skelet, was ſtehſt du da?

Skelet (ohne ſich nach ihm um zu ſehen und noch immer nach der Thür hinſtarrend).

Aus Gründen! Red', ich habe Ohren.

Paläſtrio.

Vermuthlich wirſt du bald vors Thor in dieſer Stellung wandern,
Wenn du mit ausgeſpreiztem Arm den Galgen trägſt.

Skelet.

Weswegen?

Paläſtrio.

Blick nur zur Linken! Kennſt du wohl die Frau?

Skelet.

Ihr großen Götter,
Das iſt des Herrn Geliebte ja.

Paläſtrio.

Fürwahr, es ſcheint auch mir ſo.
Mach fort, wenns dir beliebt.

V. 359 und 360. Skelet ſteht lauernd da mit aufgehobenen Armen, deren flache Hände gegen das Haus des Periplektomenes gerichtet ſind. Er hält daher die Aerme, gleich einem Sklaven, welcher ſeinen Galgen oder ſein Kreuz vor das Thor trägt, welches die Verurtheilten ſelbſt tragen müſſen an den Ort ihrer Hinrichtung. Mit dieſer aber droht ihm Paläſtrio, weil er ihm wegen ſeiner Beſchuldigung der Philokomaſion einſchüchtern will. — Die Römiſchen Sklaven werden vor dem Metiſchen oder Esquiliniſchen Thore hingerichtet.

Skelet.

Was meinſt du?

Paläſtrio.

Stirb ſo ſchnell als möglich.

Philokomaſion (näher tretend).

Wo iſt der treffliche Sklave, ſo der Unzucht mich Unſchuldge
Ganz falſch beſchuldigt?

Paläſtrio.

Hier; der ſagt' es mir.

Philokomaſion.

Er dir? — Mit wem denn
Haſt du geſehn mich küſſen in der Nachbarſchaft, du Schurke?

Paläſtrio.

Mit einem fremden jungen Mann, ſo ſagt er.

Skelet.

Ja, ſo ſagt' ich.

Philokomaſion.

Mich ſahſt du?

Skelet.

Und mit dieſen Augen.

Philokomaſion.

Die verliehrſt du, denk' ich,
Weil mehr ſie ſehn, als was ſie ſehn.

Skelet.

Ich laß mich nicht verſchüchtern,
Das nicht geſehn zu haben, was ich ſah.

Philokomaſion.

Sehr albern bin ich,
Daß ich mit dieſem Tollen rede. Den will ich ſchon faſſen.

Skelet.

Das Drohen laß! Ich weiß, das Kreuz wird meine Grabſtätt werden.
Dort liegen meine Ahnen, Vater, Groß- und Urgroßvater.
Doch durch dein Drohen werden nicht die Augen ausgegraben.
Allein, Paläſtrio, ganz kürzlich frag' ich dich, wo kam ſie
Denn her?

Paläſtrio.

Woher? von Hauſe.

Skelet.

Hauſe?

Paläſtrio.

Ich ſah es ſelbſt.

Skelet (faſt ſpottend).

Ich merke.
Das iſt mir doch zu arg, wie die herüber kommen konnte!
Denn wenigſtens iſt hier bey uns kein Söller, noch ein Garten,
Noch Fenſter ohne Gitter. — Und ich ſah dich wirklich drinnen.

Paläſtrio.

Beſtehſt du Schurke doch darauf, und willſt die hier beſchuldgen?

Philokomaſion.

So iſt denn doch vielleicht der Traum nicht falſch, den heut' ich träumte.

Paläſtrio.

Was träumteſt du?

Philokomaſion.

Ich ſag' es dir, doch bitt' ich dich, gieb Achtung!
Es kam im Traum mir vor, als wäre meine Zwillingsſchweſter
Von Athen mit ihrem Bräutigam nach Epheſus gekommen.
Mir wars, als wären beyde hier beym Nachbar eingekehret.

Paläſtrio (bey Seite ſelbſtgefällig zu den Zuſchauern).

Die erzählt den Traum Paläſtrio's. (zur Philokomaſion)
Fahr' fort! Erzähle weiter.

Philokomaſion.

Mir war darauf, als freut' ich mich der Ankunft meiner Schweſter,
Jedoch als wenn ich ihrethalb den ſchlimmſten Argwohn litte.
Es kam mir nämlich vor, als wenn mir einer meines Hauſes
Schuld gab, wie jetzt, ich hätte mich geküßt mit einem Fremden,
Da doch es meine Schweſter war, die ihren Bräutigam küßte.
So träumte mirs denn, daß ich fälſchlich angeklaget wurde.

Paläſtrio (mit ſcheinbarer Verwunderung).

Geſchah dir das nicht wachend, was im Traum dir vorgekommen?

V. 386. „Die erzählt den Traum Paläſtrio's" ſind natürlich nicht Worte des Skelet, ſondern des Paläſtrio ſelbſt, welcher ſagen will: „Der Traum, den ſie erzählen wird, iſt meine Erfindung.

Sieh, alles iſt erfüllt! Geh jetzt hinein nnd fleh den Göttern!
Der Hauptmann muß dies hören, denk' ich.

Philokomaſion.

Ja, das iſt beſchloſſen.
Nicht werd' ich leiden, daß man mich der Unzucht fälſchlich anklagt.

(Sie geht hinein).

Skelet (bey Seite.).

Ich fürchte, was ich angerichtet; der ganze Rücken juckt mir.

Paläſtrio (zu Skelet)

Merkſt du, daß du verlohren biſt?

Skelet.

Jetzt iſt ſie doch im Hauſe.
Nun will ich unſre Thür bewahren, wo ſie ſteckt.

Paläſtrio.

Wie ſeltſam,
Skelet, wie gleicht ihr Traum den Dingen, welche du erzählt haſt,
Und wie du auch vermuthet haſt, du hätteſt ſie küſſen ſehen?

Skelet (wankend).

So glaubſt du, daß ich nicht ſie ſah?

Paläſtrio (warnend).

Bey Gott, ſey endlich nüchtern;
Du biſt verlohren, wenn das Ding an unſern Herrn gelanget.

V. 394. Bis dahin, ſagt er, iſt der Traum erfüllt. Nun eile, den Göttern dein Opfer dar zu bringen, damit ſie die übrigen böſen Folgen und was ſonſt mit dem Traume in Verbindung ſteht, von deinem Haupte fernhalten mögen.

Skelet.

Jetzt merk' ich, daß ein Nebel mir die Augen hat befangen.

Paläſtrio.

Das war mir längſt ſchon ausgemacht, da ſie im Hauſe drin war.

Skelet.

Ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll; ich ſah ſie doch, und nicht auch.

Paläſtrio.

Fürwahr, du haſt durch deine Thorheit uns beynah vernichtet.
Weil treu dem Herrn du ſcheinen wollteſt, wärſt du faſt verdorben.
Doch horch, da knarret unſers Nachbars Thür; ich werde ſchweigen.

Fünfter Auftritt.

Philokomaſion (tritt aus dem Hauſe des Periplektomenes) und die beyden Vorigen.

Philokomaſion (beym Heraustreten aus dem Hauſe in daſſelbe zurückrufend)

Leg' Feuer auf den Altar, daß ich nach dem Bad Dianen
Dankopfer bring' und ihr Arabiſche Wohlgerüche weihe,
Die mich in Stätten des Neptun, in ſturmbewegten Höhen

V. 410. „Der Diana, als vornehmſten Gottheit von Epheſus, wo der berühmteſte Tempel derſelben ſteht.

Gerettet hat, als ich von wilden Fluthen viel gequält ward.

Skelet.

Paläſtrio, Paläſtrio!

Paläſtrio.

Skelet, Skelet, was giebt es?

Skelet.

Die ſo heraus dort eben kommt, iſt doch des Herrn Geliebte,
Philokomaſion? oder iſt ſies nicht?

Paläſtrio.

Fürwahr, ſie ſcheint ſo.
Doch iſt dies ſeltſam, wie ſie hier herüberkommen konnte,
Wenn ſie es iſt.

Skelet.

Du zweifelſt noch, ob ſie es ſey?

Paläſtrio (ſehr ſchwankend).

Sie ſcheint ſo.
Komm, reden wir ſie an!

Skelet.

He, Philokomaſion, was heißt das?
Was haſt du dort in jenem Hauſe zu ſuchen? Was zu ſchaffen?
Was ſchweigſt du jetzt? Ich ſpreche mit dir!

Paläſtrio (zu Skelet als jene ſchweigt).

Das thu du mit dir ſelber,
Denn dieſ' antwortet nicht.

Skelet.

Ich ſpreche mit dir, du laſtervolle,
Die du herum dich treibſt bey deinen Nachbarn!

Philokomaſion (ſich fremd ſtellend).

Mit wem ſprichſt du?

Skelet.

Mit wem? Mit dir?

Philokomaſion.

Wer biſt du? Was hab ich mit dir zu theilen?

Skelet.

Fragſt du mich darnach?

Philokomaſion.

Ich darf doch fragen, was ich wiſſen will?

Paläſtrio.

Wer bin ich denn, wenn du den nicht kennſt?

Philokomaſion.

Verhaßt mir insgeſammt,
Du und der!

Skelet.

Du kennſt uns gar nicht?

Philokomaſion.

Nein!

Skelet (heimlich zu Paläſtrio).

Ich fürchte gar zu ſehr.

Paläſtrio.

Fürchteſt? Was denn?

Skelet.

Daß wir beyde etwa ſelbſt uns eingebüßt.
Denn ſie ſagt, ſie kenne weder dich, noch mich.

Paläſtrio.

Erforſcht' ich doch,

V. 428. „etwa ſelbſt uns eingebüßt" ne nosmet *perdiderimus* uspiam. Perdere se ſteht hier, wie ſonſt perire, welches vom Plautus gebraucht wird nicht nur für „Leben und Freiheit verliehren," ſondern auch für verwandelt werden, in eine andere Geſtalt übergehen. M. vergl. Amphitruo Act. I. Sc. 1. v. 300., wo der Dichter die Frage „ubi ego perii" ſelbſt erläutert durch die Zuſätze: Ubi immutatus sum? Ubi ego formam perdidi?

Ob wirs ſelbſt ſind, oder fremde, ob vielleicht wohl irgendwer
Von den Nachbarn uns verwandelt, ohne daß wirs ahneten?

Skelet (ſich forſchend betrachtend).

Ich bins wenigſtens noch ſelber.

Paläſtrio.

Auch ich. — Händel ſuchſt du, Weib!
Das gilt dir, Philokomaſion!

Philokomaſion.

Welcher Wahn bethöret dich,
Daß du mich mit verwirrtem Namen falſch anredeſt?

Paläſtrio.

Sage dann,
Wie du wirklich heiſſeſt.

Philokomaſion.

Hulda iſt mein Name.

Paläſtrio.

Das iſt ſchlecht.
Willſt du denn, Philokomaſion, daß du fremden Namen trägſt?
Das geziemt ſich nicht, du handelſt unrecht gegen meinen Herrn.

Philokomaſion.

Ich?

Paläſtrio.

Ja du!

Philokomaſion.

Die geſtern Abend von Athen nach Epheſus
Ankam erſt mit meinem Bräutgam, einem Jüngling aus Athen?

Paläſtrio.

Sprich, was haſt du hier zu ſuchen?

Philokomaſion.

Meine Zwillingsſchweſter ſey
Hier, ſo hört' ich, dieſe wünſcht' ich auf zu ſuchen.

Paläſtrio.

Wie ſchlau du biſt!

Philokomaſion.

Nein, ich bin vielmehr ſehr albern, daß ich mit euch ſchwatzen kann.
Deshalb geh' ich.

Skelet.

Nein, du darfſt nicht. (Er hält ſie feſt).

Philokomaſion.

Laß mich los!

Skelet.

Das Ding iſt klar,
Und du ſollſt nicht.

Philokomaſion.

Wart', mir rauſchet gleich die Hand, die Backe dir,
Läßt du mich nicht los.

Skelet (zum Paläſtrio).

Was gaffſt du? Warum hältſt du nicht ſie auf?

Paläſtrio.

Warum ſollt' ich meinem Rücken Händel zuziehn? Weiß ich denn,
Ob ſies wirklich iſt auch, oder eine andere, die ihr gleicht?

Philokomaſion (zu Skelet).

Läßt du los mich, oder nicht?

Skelet.

Nein, mit Gewalt und dir zum Trotz
Reiß ich dich ins Haus, wenn du nicht willig gehſt.

Philokomaſion (nach dem Hauſe des Periplektomenes weiſend).

In dieſer Thür

Wohn' ich, aber Haus und Herr iſt zu Athen. Aus jenem Haus (auf das des Hauptmanns weiſend).
Mach' ich nichts. Euch kenn' ich gar nicht, weiß auch gar nicht, wer ihr ſeyd.

Skelet.

Gut, verklage mich, denn ich laß dich nicht, wenn du mir nicht feſt verſprichſt,
Daß du, wenn ich los dich laſſe, 'neingehn willſt.

Philokomaſion.

Du brauchſt Gewalt.
Ich verſpreche, wenn du los mich läſſeſt, zu gehn, wohin du willſt.

Skelet.

Gut ich laß' dich.

Philokomaſion.

Und ich gehe. (Sie läuft hohnlachend in das Haus des Peripleftomenes).

Skelet.

Das heißt thun nach Weibertreu.

Paläſtrio.

Deiner Hand entflog die Beute. Ganz gewiß, Skelet, ſie iſt
Unſers Herrn Geliebte. Willſt du etwas raſch entſchloſſen thun?

Skelet.

Was denn?

Paläſtrio.

Hol' mir einen Säbel!

Skelet.

Und was willſt du thun damit?

Paläſtrio.

Gradeswegs hinein mich ſtürzen, und wen ich ſich küſſen ſeh

Drinnen mit Philokomaſion, den ermord' ich auf der Stell.

Skelet.

Schien ſies dir zu ſeyn?

Paläſtrio.

Sie iſts gewiß; doch wie verſtellt ſie ſich.
Geh und hol mir einen Säbel!

Skelet.

Alſobald erhältſt du ihn!

(Er geht in das Haus des Hauptmanns).

Paläſtrio (allein).

Kein Soldat zu Fuß, zu Pferde, war fürwahr wohl je ſo frech,
Daß er je mit gleicher Keckheit that das, was die Weiber thun.
Wie geſchickt in beyden Rollen hat die Rede ſie gefaßt!
Wie wird meinem Kameraden eine Naſe angedreht!
Gar zu herrlich iſt der Durchgang, welcher durch die Mauer geht.

Skelet (aus dem Hauſe kommend).

He, Paläſtrio, der Säbel thut nicht Noth.

Paläſtrio.

Warum denn nicht?

Skelet.

Denke dir, ſie iſt zu Hauſe!

Paläſtrio (ſtellt ſich ſehr verwundert).

Wie? zu Hauſe!

Skelet.

Sie liegt im Bett.

Paläſtrio.

Wahrlich, dann haſt du was Schlimmes, wie du ſagſt, dir eingebrockt.

Skelet.

Ich? Wie ſo?

Paläſtrio.

Weil du gewagt haſt, eine Fremde an zu gehn.

Skelet.

Freylich fürcht' ich mich, doch Niemand ſoll mir ſtreiten, daß ſie nicht
Zwillingsſchweſter ſey von unſrer.

Paläſtrio.

Jene haſt du küſſen ſehn.
Das iſt klar, die iſts geweſen, wie du ſagſt.

Skelet.

Was lag ſo nah,
Als mein Unglück, hätt' ich dies dem Herrn geſagt.

Paläſtrio.

Drum biſt du klug,
Schweigſt du lieber. Wiſſen mehr, als reden muß ein guter Knecht.
Ich verlaß dich, mag nicht haben einen Theil an deinem Rath;
Und zu unſerm Nachbar geh' ich; denn dein Streich gefällt mir nicht.
Kommt der Herr, nach mir zu fragen, bin ich da; dort hole mich!

(Er geht fort in das Haus des Peripletomenes).

Sechſter Auftritt.

Skelet; bald darauf Periplektomenes.

Skelet.

So geht er, und es kümmert ihn des Herrn Geſchäft
So wenig ſchier, als ob er gar nicht Sklave ſey.

Jetzt wenigſtens iſt unſre doch im Hauſe drinn.
Denn eben erſt traf ich zu Hauſe ſie liegend an.
Nun will ich doch recht tüchtig auf der Lauer ſeyn.

Periplektomenes (aus dem Hauſe tretend, mit angenommener Heftigkeit).

Fürwahr, die Menſchen glauben mich ein altes Weib,
Nicht einen Mann, die Knechte des Bramarbas hier?
So höhnt man mich. Was? Meinen Gaſt auf offnem Weg,
Die kaum erſt von Athen mit ihrem Freunde kam,
Berührt, verhöhnt, ſie, freyer Aeltern freyes Kind? —

Skelet (für ſich).

Ich bin verlohren. Grades Wegs geht er auf mich.
Ich fürchte, daß das Ding mir viele Schläge bringt,
So fern ich dieſes Alten Worte recht verſtand.

Periplektomenes.

(bey Seite) Ich geh den Menſchen an. (laut) Skelet, du Böſewicht,
Du haſt hier vor dem Hauſe meinen Gaſt verhöhnt?

Skelet.

O lieber Nachbar, höre mich!

Periplektomenes.

Was? Hören dich?

Skelet.

Entſchuldigen will ich mich.

V. 489. Daß die vermeintliche Zwillingsſchweſter hier eine Freygebohrne (ingenua et libera) heißt, welche in der vorigen Scene erſt (v. 450.) von ſich ſelbſt geſagt hat, daß ſie Herrn und Haus in Athen habe, darf nicht als Widerſpruch befremden. Auch den Brotherrn oder den, welcher ſie unterhielte, könnte ſie Trotz der freyen Geburt *herus* nennen; und außerdem ſpricht hier Periplektomenes im angenommenen Zorn, um die Schuld des Sklaven größer darzuſtellen.

Periplektomenes.

Du dich entſchuldigen?
Der du ſo hart dich gegen mich vergangen haſt?
Wohl, weil ihr Lanzenknechte ſeyd, ſo glaubet ihr,
Daß Alles euch zu thun erlaubt iſt, Wetterkerl?

Skelet. (bittend).

Erlaubſt du?

Periplektomenes.

Doch bey allen Göttern ſchwör' ich dir,
Wenn man dich nicht um meinethalb mit Ruthen peitſcht,
Vom Morgen bis zum Abend nach der Schwierigkeit,
Weil du mir die Rinnen und das Dach zerbrochen haſt,
Indem du Affe den andren Affen haſt verfolgt,
Und weil dus anſahſt, wie mein Gaſtfreund ſeine Braut
geküßt in meiner Wohnung und umarmet hat;
Und weil du die Geliebte deines Herrn verklagt
Der Unzucht, dieſe Keuſche, mich der höchſten Schmach,
Dann weil du meine Freundinn angetaſtet haſt;
Wenn man dich nicht mit Geiſſelhieben peitſchen wird,
So werd' ich anthun deinem Herrn mehr Schmach und Hohn,
Als wie das Meer bey ſtarkem Winde Wellen hat.

Skelet.

Ich bin ſo in der Klemme, Periplektomenes,
Daß ich nicht weiß, ob ich mit dir ehr ſtreiten ſoll,
Ob ich vielmehr mich muß bey dir entſchuldigen,
Wenn jene da nicht dieſe iſt, noch jene mein,
So wie ich auch noch jetzt nicht weiß, was ich geſehn.

V. 501. folg. Eine den ächteſten Zorn vortrefflich nachbildende Periode. Möge der Ueberſ. nicht zu weit hinter dem Dichter geblieben ſeyn!

So ähnlich iſt die deine da der unſrigen,
Wenn nicht dieſelbe.

Periplektomenes.

Komm zn mir, ſo ſiehſt du es!

Skelet.

Ich darf?

Periplektomenes.

Ich heiß' es dich ja. Sieh ſie ruhig an!

Skelet.

Das will ich auch. (Er geht in das Haus des Periplektomenes).

Periplektomenes (läuft ſchnell an das Haus des Hauptmanns und ruft hinein)

He Philokomaſion, lauf geſchwind
Zu uns herüber, denn die Sache ſodert es.
Dann aber, wann herausgegangen iſt Skelet,
So lauf geſchwind nach eurem Hauſe wiederum!
(für ſich) Ich fürchte ſehr, daß ſie mir was verderben wird,
Denn ſieht er nicht das Mädchen, iſt der Trug entdeckt.

Skelet (zurückkommend).

Beym höchſten Gott, ein Mädchen, jenem ähnlicher,
Und mehr dieſelbe, wenn ſie nicht es ſelber iſt,
Das ſchafft kein Gott.

Periplektomenes.

Wie nun?

Skelet.

Ich habe Straf verdient.

Periplektomenes.

Nun, iſt ſie das?

Skelet.

Wiewohl ſie's iſt, ſo iſt ſie's nicht.

Periplektomenes.

Die ſahſt du alſo?

Skelet.

Jene, die den fremden Mann
Umarmt' und küßte.

Periplektomenes.

Nun, iſt ſie's?

Skelet.

Das weiß ich nicht.

Periplektomenes.

Willſt dus genau erfahren?

Skelet.

Ja!

Periplektomenes.

So geh ſogleich
Zu euch ins Haus, und ſieh, ob eure drinnen iſt.

Skelet.

Das geht! dein Rath iſt gut! Ich bin gleich wieder hier. (Er geht hinein).

Periplektomenes.

Fürwahr, nie ward wohl irgend einer mehr gefoppt,
Mit größerem Spaß, ſo drollig und ſo ſonderbar.
Doch ſieh, da kommt er!

Skelet.

Periplektomenes, ich fleh
Bey Gott und Menſchen und bey meiner Albernheit
Und deinen Knie'n!

Periplektomenes.

Was flehſt du?

Skelet.

Meiner Unvernunft
Und Narrheit zu verzeihen. Jetzo weiß ich erſt,

Daß ich blind und ſinnlos, ohne Nachgedanken war.
Denn Philokomaſion iſt drinnen.

Periplektomenes.

Wie? du Schuft,
So ſahſt du beyde?

Skelet.

Beyde.

Periplektomenes.

Schaff' mir deinen Herrn!

Skelet.

Daß viel Beſtrafung ich verdient, geſteh' ich ein,
Und daß ich deinen Gaſt beleidigt, geb' ich zu.
Doch glaubt' ich, daß es meines Herrn Geliebte ſey,
Der mich mein Hauptmann zum Bewächter zugeſellt.
Zwey Tropfen aus demſelben Brunnen waren nie
Einander gleicher, als die Fremde dieſer iſt.
Und daß ich durch den innern Hof bey dir gekuckt,
Geſteh' ich.

Periplektomenes.

Freylich mußt du das, da ichs geſehn.

Skelet.

Allein ich glaubte, Philokomaſion zu ſehn.

Periplektomenes.

So dachteſt du, daß ich ſo niederträchtig ſey,
Mit an zu ſehn, daß meinem Nachbar hier bey mir
Auf dieſe ſchreiende Weiſe Schmähung widerfuhr?

Skelet.

Jetzt merk' ich freylich, daß ich ſehr unweiſe that,
Da ich's begriffen, aber boshaft that ich nicht.

Periplektomenes.

Vielmehr abſcheulich! denn ein Menſch, der Sklave iſt,
Muß Hand und Auge ſo wie Rede bändigen.

Skelet.

Ich ſollte jemals? Oeffn' ich künftig nur den Mund,
Auch über etwas, was ich ſelber ſicher weiß,
So laß mich hängen, ſelber übergeb' ich mich.
Doch heut verzeih mir!

Periplektomenes (ſich erweicht ſtellend).

Ich bekämpfe meinen Sinn,
Und will nicht glauben, daß du dies mit Tücke thatſt.
Ich will es dir verzeihen.

Skelet.

Gottes Segen dir!

Periplektomenes.

Fürwahr, wenn dir die Götter hold ſind, zähmeſt du
fortan die Zunge, daß du nicht weißt, was du weißt,
Nicht ſieheſt das, was du geſehn.

Skelet.

Dein Rath iſt gut.
Das thu' ich künftig. Aber gehſt du auch verſöhnt?
Befiehlſt du ſonſt was?

Periplektomenes.

Daß du mich nicht kennen magſt!
(Er geht fort von ihm).

Skelet (allein).

Der täuſchte mich. Wie gütig ſtellt er plötzlich ſich,
Er zürne nicht mehr. Doch ich weiß, was er betreibt;
Daß mein Soldat, wenn er vom Markt nach Hauſe kommt,
Sogleich mich faſſe. Dieſer und Paläſtrio
Verkaufen mich. Ich habs gemerkt und weiß es längſt.
Aus jener Reuſe hol' ich heute keinen Fiſch.

V. 577. Ein Sprichwort, welches in jeder Sprache verſtändlich iſt, wenn es auch im Deutſchen mehr dem gleichen ſollte: „Da blühet heut mein Waizen nicht" oder dergl. m.

Ich lauf' wohin und berg' auf einige Tage mich,
Bis dieſer Lärmen ſchweiget und der Zorn ſich legt.
Denn ſchon genug verdient' ich und mehr als genug.
Doch was mir auch begegne, nun geh' ich ins Haus.

Periplektomenes (ihm von ferne nachſehend).

Da geht er hin. Fürwahr, das weiß ich wenigſtens,
Ein todtes Schwein hat mehr Gehirn, als dieſer Kerl.
Er läßt ſich nehmen, daß er nicht ſah, was er ſah.
Denn ſeine Augen, Ohren und Gedanken ſind
Zu uns entlaufen. Bis auf jetzt ging alles gut.
Das Mädchen ſtand uns trefflich bey mit ihrer Kunſt.
Nun gehts in die Verſammlung; denn Paläſtrio
Iſt jetzt bey uns; Skelet indeſſen vor der Thür.
Vollzählig kann die Rathsverſammlung heute ſeyn.
Ich geh; denn ſonſt, bin ich nicht da, looſ't man um mich.

(Periplektomenes geht in ſein Haus).

V. 583. Die Ueberſetzung konnte hier nicht den ganzen Text wiedergeben. Für klug ſeyn, ſteht beym Plautus *sapere*, ſchmecken, Geſchmack haben (im körperlichen und geiſtigen Sinne des Worts) geſcheidt ſeyn. Wiewohl unſer Geſchmack haben dem Lat. Doppelſinne des Worts sapere noch am meiſten entſpricht, ſo würde es doch hier nicht paſſen weil wir „Geſchmack haben" nicht für geſcheidt ſeyn gebrauchen; und ſo mußte denn der Zuſatz bey dem todten Schweine „wenn es gekaut wird" (quum manducatur) ganz wegfallen.

V. 591. gebe ich nur ſo lange als Ueberſetzung, bis die Worte des Dichters: „ne, dum absum, illis sortito fuam" entweder durch Handſchriften oder gründliche Vermuthungen verbeſſert oder befriedigender erklärt werden, als bisher von den Auslegern geſchehen iſt.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Paläſtrio (aus dem Hauſe tretend). dann **Pleuſides** und **Periplektomenes**, welche zuerſt noch nicht auf der Bühne ſichtbar ſind.

Paläſtrio (zu Pleuſides und Periplektomenes, welche er innerhalb der Thür zurückhält).

Haltet innerhalb der Hausflur euch ein wenig, Pleuſides.
Laſſet mich zuvor erſt umſehn; daß kein Hinterhalt uns faßt,
Wenn wir hier Verſammlung halten. Eines ſichern Orts bedarfs,
Wo kein Feind aus unſerm Anſchlag ſich die Beute holen kann.
(Wo kein Feind mit ſeinen Ohren ſich die Beut' aufſangen kann).
Denn der klügſte Plan iſt unklug, wenn er unſern Feinden frommt;
Und es geht nicht anders: das, was Feinden nutzet, ſchadet mir.
Gar zu oftmals wird ein guter Anſchlag heimlich weggeſchnappt,

---

V. 596. ein Gloſſem, dem vorangehenden Verſe im Gedanken ganz gleich und eben deshalb überflüſſig.

Wenn man ohne Sorg' und Schlauheit ſich den Ort wählt zum Geſpräch.
Denn wenn Feinde unſern Rathſchlag wo erführen, ſchließen ſie
Uns mit eigenem Plan die Zunge, und ſie binden uns die Hand,
Und daſſelbe, was wir ihnen wollten thun, das thun ſie uns.
Drum erſpäh' ich, daß kein Weidmann, ſeys von links her, oder rechts,
Mit geöhrten Jägernetzen unſern Anſchlag ſich erſchnappt.

(Er ſieht ſich überall um).

Ganz ſo weit mein Auge ſiehet, iſt die Straße menſchenleer.
Muß ſie rufen. He! kommt näher, Periplektomenes, Pleuſides!

Periplektomenes.

Sieh, hier ſchauſt du deine Diener!

Paläſtrio.

Gute werden leicht beherrſcht.
Sagt mir, ob wir nach demſelben Plan, den drinnen ich entwarf,
Unſre Sache treiben?

Periplektomenes.

Beſſer kann wohl nichts erſonnen ſeyn.

Paläſtrio (zu Pleuſides).

Und was iſt denn deine Meynung?

Pleuſides.

Was ihr lobt, mißfiele mir?
Welcher Menſch iſt mehr der Meine, als du biſt?

Paläſtrio.

Sehr fein geſagt.

Periplektomenes.

Alſo ziemts ihm.

Pleuſides.

Aber eines quält mich Aermſten gar zu ſehr,
Und zermartert Seel' und Leib mir.

Periplektomenes.

Was denn, was zermartert dich?

Pleuſides.

Daß ich dir in ſolchen Jahren ſolche Knabenſtückchen noch
Aufbürd', und um Dinge bitte, die für dich und dein Gemüth
Sich nicht paſſen, daß du gar aus allen Kräften meinethalb
Mir Verliebten Hülfe leiſteſt und dergleichen Dinge thuſt,
Die ein Mann von deinen Jahren lieber meidet, als betreibt.
Dir in deinem Alter ſolche Noth zu machen, ſchäm' ich mich.

Periplektomenes.

Liebſt du doch auf neue Weiſe. Hegſt du noch vor etwas Scham,
Liebſt du gar nicht; nur ein Schatten biſt du eines Liebenden.

Pleuſides.

Meiner Liebſchaft wegen konnt' ich deine Jahre ſo bemühn?

Periplektomenes.

Was du ſagſt! So ſchein' ich dir denn Bürger ſchon der Unterwelt,
Schon mit einem Fuß im Grabe, ſchon ſo alt und hochbetagt?

Bin ich doch nicht älter eben, als nur vier und funfzig Jahr.
Hell noch ſieht mein Auge, raſch iſt meine Hand und flink der Fuß.

Paläſtrio.

Scheint ſein Haar auch weiß, ſo iſt er dennoch nicht am Geiſte Greis.
Eine edle freye Denkart iſt die Richtſchnur ſeines Thuns.

Pleuſides.

Ja fürwahr, ich merk', es iſt ſo, wie du ſagſt Paläſtrio,
Denn die Güte dieſes Mannes iſt wie eines Jünglinges.

Periplektomenes.

Um ſo mehr du den Verſuch machſt, lernſt du meine Gütigkeit
Gegen dich Verliebten kennen.

Pleuſides.

Wozu lernt' ich, was ich weiß?

Periplektomenes.

Hat man etwas ſelbſt erfahren, braucht man fremde Muſter nicht;
Denn wer ſelber nicht geliebt hat, kennt den Sinn der Verliebten nicht.
Auch ich habe noch ein wenig Kraft und Saft in meinem Leib.
Auch nicht ganz vertrocknet bin ich gegen Luſt und Lieblichkeit,
Sondern mache noch mein Späßchen und bin ein geſell'ger Gaſt,
Und nie fall' ich bey der Tafel andern unbefugt ins Wort.
Ich verſteh Unleidlichkeiten zu vermeiden bey dem Mal,

Meinen Theil der Unterredung führ' ich, ſo viel mir gebührt,
Und dann ſchweig' ich wieder, wenn ein Andrer drauf zu ſprechen hat.
Und nicht ſpuck' ich je, noch rülpſ' ich, und die Naſe halt' ich rein.
Epheſus, kurz, iſt mein Geburtsort, nicht Apulien, Umbrien.

Pleusides.

O wie herrlich iſt der Halbgreis, hat er das Gute, was er nennt;
Und die Liebesgöttinn ſelber ſäugt' ihn auf an ihrer Bruſt.

Periplektomenes.

Mehr von Lebensart zu geben, als zu reden denk' ich dir.
Weder Geſetz noch Staatsgeſchichten hechl' ich je bey Tiſche durch,
Noch liebkoſ' ich je das Mädchen eines Andern bey dem Mal,
Noch nehm' ich das beſte Stück mir, noch ſchieb' ich mein Glas voran,
Noch entſtehet je beym Weine Zank durch mich beym Trinkgelag.
Iſt mir wer zuwider, geh' ich, ſpreche weiter nicht mit ihm.
Anmuth, Liebe, Zärtlichkeiten ſind beym Gaſtmal mein Geſchäft.

V. 644. Mit den Hſten *semisenem* nicht *senicem*. Er nennt ihn Halbgreis, weil er nur ein Greis von Seiten der Jahre, aber ein Jüngling von Seiten der Geſinnung iſt.

Pleuſides.

Deine ganze Sinnesweiſe neiget ſich zur Lieblichkeit.
Schaff' mir noch drey ſolche Menſchen, und mit Gold wäg' ich ſie auf.

Paläſtrio.

Schwerlich findeſt du einen zweyten je von ſeinen Jahren an,
Der in Alles mehr ſich füget, und dem Freund' ergebner iſt.

Periplektomenes.

Ich will machen, daß du ſelber einen Jüngling in mir ſiehſt.
So in allen Dingen werd' ich helfend dir gefällig ſeyn.
Brauchſt du einen finſtern Anwald, der ſich barſch ſtellt. Siehe mich!
Einen milden? Milder bin ich, als das Meer iſt, wenn es ruht.
Und ich will mich ſanfter machen, als der Wind aus Weſten weht.
Eben ſo ſollſt du mich auch ſehen bald als einen heitern Gaſt,
Bald als den erſten der Schmarotzer, bald als den allerbeſten Koch,
Dann iſt auch kein Tänzer jemals ſo gelenk im Tanz, als ich.

Paläſtrio (zu Pleuſides).

Bleibt dir wohl bey ſolchen Künſten irgendwas zu wünſchen noch?

Pleuſides.

Ja, daß ich ihm danken könnte, wie ers voll um mich verdient,
Und auch dir; ich weiß am beſten, wie viel Noth ich euch gemacht.

Auch daß ich ſo viel dir koſte, iſt mir peinlich.

Periplektomenes.

Biſt ein Thor!

Nur was ſchlechte Weiber koſten, oder Feinde, iſt dahin.
Was du einem guten Gaſt giebſt, oder Freunden, iſt Erwerb.
Und was man für Opfer ausgiebt, gilt dem Weiſen für Gewinn.
Kann ich durch der Götter Gnade wen bewirthen, freut es mich.
Iß und *trink, folg deinem Frohmuth,* und belade dich mit Luſt.
Frey mein Haus iſt, frey ich ſelber; frey ſoll auch mein Treiben ſeyn.
Denn um mein Vermögen konnt' ich, ſeys den Göttern hoch gedankt,
Eine Frau von großer Mitgift aus dem beſten Hauſe freyn.
Doch ich möchte nicht in das Haus mir ziehn die Widerbellerinn.

Pleuſides.

Weshalb nicht? denn Kinder zeugen iſt ja doch ein luſtig Ding.

Periplektomenes.

Nein wahrhaftig, frey zu bleiben, iſt bey weitem luſtiger.

Paläſtrio.

Wahrlich, du verſtehſt es, andern klug zu rathen, wie dir ſelbſt.

Periplektomenes.

Denn 'ne gute Ehegattinn, wenn je eine ward gefreit,
Wo ſoll ich ſie finden? Oder ſollt' ich eine ſolche frein,

Welche niemals ſpricht: Kauf Wolle, lieber Mann, wovon ich dir
Einen weichen warmen Mantel mach' und gutes Winterzeug,
Daß du nicht im Winter friereſt! das hörſt du von keiner Frau.
Sondern eh' der Hahn noch krähet, weckt ſie ſchon dich aus dem Schlaf.
Gieb mir, Mann, für meine Mutter irgend ein Neujahrsgeſchenk!
Gieb mir Köche, gieb mir Becker; gieb mir zum Minervenfeſt
Für die Hausprophetinn, Prieſtrinn, Traum- und Zeichendeuterinn!
Schimpf' und Schand' iſts, nichts zu ſchicken. Welche Geſichter ſchneidet ſie?
Dann muß, die das Kind entſündigt, mild dnrchaus beſchenket ſeyn.
Lange grollt mir ſchon die Wartfrau, daß ich nicht genug geſchickt.

V. 687. Statt des Neujahrgeſchenks ſetzt Plautus die Calenden, nehmlich die dss Märzes ſind gemeint. Am erſten März opferten die Ehefrauen der Juno, und Freundinnen und Verwandte pflegten auch einander Geſchenke alsdann zu ſchicken. Daher heißt das Feſt des erſten Märzes das Frauenfeſt, Matronalia und Juvenal nennt die Caleuden des Märzes die weiblichen, foemineas, ſo mie Martial Lib. V. epig. 86. das ganze Feſt die weiblichen Saturnalien. Mit dem erſten März aber beginnen die älteren Römer das Jahr; Januar und Februar ſchließen daſſelbe.

V. 689. Plautus kennt mehrere Arten von Zauberinnen und Wahrſagerinnen, welche damals zu den Officianten des Hauſes gezählt wurden und bey deren weitläuftigen Erörterung wir uns hier nicht aufhalten wollen. Nach ihrem Hauptbegriff bezeichnet ſie die Ueberſetzung.

Auch die Hebamm' keifte neulich, daß ich ihr zu wenig gab.
Wie und ſchenkſt du nichts der Amme, ſo die kleinen Sklaven ſäugt?
Dies und manches andre Unheil, das ſich mit den Weibern paart,
Hält mich ab von einer Ehfrau, die mir ſolche Reden macht.

Paläſtrio.

Wahrlich, hold ſind dir die Götter, denn verlöhrſt du je einmal
Deine Freyheit, ſchwerlich kämſt du wieder auf den alten Fleck.

Pleuſides.

Aber löblich iſts auch, wenn ein Mann von Reichthum und Geſchlecht
Kinder aufzieht, ſeinem Stamm zum Denkmal und ſich ſelber auch.

Periplektomenes.

Wenn ich viel Verwandten habe, wozu brauch' ich Kinder denn?
Jetzo leb' ich gut und glücklich, wie es meinem Sinn beliebt.
Mein Vermögen theil' ich ſterbend unter die Verwandten ein.
Jene eſſen bey mir und ſorgen, was ich mach' und was ich will,
Kommen ſchon vor Tagesanbruch, fragen, wie ich ſchlief die Nacht.
Dieſe gelten mir für Kinder, ja ſie ſchicken manch Geſchenk.
Wenn ſie opfern, ſo bekomm' ich größern Antheil, als ſie ſelbſt,

---

V. 707. folg. Dem Opfer folgt ein Opferſchmaus. Den Göttern

Ziehn mich dann zu ihren Opfern, laden mich zu ihrem Schmaus.
Der bedauert ſich am meiſten, der das Wenigſte hat geſchickt.
Sie wetteifern in Geſchenken; ich dann denke ſo bey mir,
Die verlangt nach meinen Gütern, deshalb ſchenken, laufen ſie.

Paläſtrio.

Sehr vernünftig ſiehſt du ein, was dich betrifft und dein Geſchick.
Zwillings-, ja und Drillingskinder haſt du, wenn du dich glücklich fühlſt.

Periplektomenes.

Wahrlich, hätt' ich ſie, die Kinder brächten mir viel Sorg' und Noth.
Ich verginge, fiel mir einer trunken oder wo vom Pferd.
Fürchten würd' ich, daß er Hals und Beine ſich dabey zerbrach.
Dann auch, daß die Frau mir Kinder brächt' ans Licht mit einem Maal
Grätſchelnd, krumm an Bein und Knien, ſchielend oder mit Haſenſchart.

---

zu Ehren werden die Lebensorgane des Thieres, in Fett gehüllt, verbrannt. Die Familie verzehrt das Fleiſch oder verſchenkt die ſchönſten Braten an Freunde und Verwandte.

V. 717. und 718. Fehlen in den Hſten und den älteſten Ausgaben, ſie tragen aber ganz den Plautiniſchen Karakter und haben ſich wahrſcheinlich aus einem anderen verlohren gegangenen Luſtſpiel des Dichters erhalten. Die Verſe ſelbſt ſind vom Feſtus (in Valgos) erhalten, als dem Miles des Plautus angehörig und da ſie hieher paßten, gab man ihnen hier eine Stelle. Allein ſie ſind nach dem Joſephus

Palåſtrio.

Dieſer Mann verdient den Reichthum, langes Leben noch dazu.
Måßig lebt er und doch glůcklich, ſeinen Freunden lieb und werth.

Pleuſides.

Liebſter Freund, ſo wahr ich lebe, wůnſcht' ich, daß die Gåtter doch
Nicht fůr alle Menſchen håtten feſtgeſetzt daſſelbe Ziel,
Wie die Waar' auch ihren Preis hat, und man ſie kauft nach ihrem Werth,
Taugt ſie nichts, bringt ſie den Kåufer durch die Schlechtheit um das Geld.
Håtten doch die Gåtter auch der Menſchen Leben ſo beſtellt,
Daß ſie Menſchen von guter Denkart langes Leben auch verliehn,
Denen aber, die ſchlecht und ruchlos, ſchnell das Daſeyn kůrzeten.
Håtten ſie dieſes ſo gefůget, gåb' es weniger ſchlechtes Volk,
Und es wůrde weniger Båſes in der Welt geſchehn, und dann

Scaliger, aus dem *Scytha liturgus*, wo ihnen Taubmann unter den Fragmenten des Dichters eine Stelle angewieſen hat. Feſtus irrte daher nach Joſ. Scaliger, wenn er ſie dem Miles lieh, da weder Hſten noch die ålteſte Ausgaben ſie hatten. Bern. Sarracenus wollte ſie aus alten Hſten herausgefunden haben, und gab ſie wahrſcheinlich nur dem Anſehen des Grammat. Feſtus folgend, welcher aber auch den Scytha liturgus in jener Stelle citirt, wiewohl corrumpirt in Siteliterg☉. S. die Ausgabe des Feſtus von Andr. Dacier. Amstel. 1700. pag. 584.

Fänden die auch, welche gut ſind, leichtern Lebensunterhalt.

Periplektomenes.

Wer der Götter Plane tadelt, und ſogar ſie meiſtern will,
Iſt ein Thor und Einfaltspinſel. Laß jeẓt dieſe Dinge ruhn!
Jeẓo wünſch' ich ein zu kaufen, daß ich dich in meinem Haus
Fein und gut bewirthe, wie es dein und meiner würdig iſt.

Pleuſides.

Glaubſt du, daß es mich nicht beſchämet, wie viel Koſten ich dir gemacht.
Denn kein Gaſtfreund kehret jemals irgendwo bey Freunden ein,
Und er fällt zur Laſt, auch wenn er nur drey Tage dort gelebt.
Aber wenn er gar zehn Tage auf einander dort verweilt,
Murren doch die Sklaven, wenn der Herr es auch nicht übel nimmt.

Periplektomenes.

Knechte nur, die mir gehorchten, hab' ich mir ins Haus gebracht,
Solche nicht, die mir befòhlen, denen ich gehorchen muß.
Aergert ſie, was mich ergòẓet, handl' ich doch nach meinem Sinn.
Auch was ihnen gar nicht lieb iſt, müſſen ſie wider Willen thun.
Jeẓt zum Einkauf, wie ich wollte!

Pleuſides.

Wenn dus denn nicht anders willſt,

Kaufe mäßig ein, nicht gar zu koſtbar! Jedes gnüget mir.

Periplektomenes.

Laß doch, Freund, die alte abgedroſchne Rede unterwegs!
Denn jetzt führſt du Worte, wie man von gemeinen Leuten hört.
Dieſe ſagen oft bey Tiſche, wenn ſchon aufgetragen iſt:
„Warum haſt du unſertwegen ſolche Koſten dir gemacht?
Wahrlich das heißt übertrieben, denn für zehn wär' dies genug."
Was man ihretwegen einkauft, tadeln ſie, doch eſſen ſie's.

Paläſtrio.

Ja auf dieſe Weiſe macht mans. Wie ſo fein er alles weiß!

Periplektomenes.

Niemals aber ſprechen dieſe, wenn auch alles reichlich iſt:
„Laß ſie fort, nimm weg die Schüſſel! Laß den Schinken; 's iſt genug.
Spare dieſen Schweinebraten; kalt auch ſchmecket dieſer Aal.
Geh, nimm fort! heb' auf!" Dies hörſt du nie aus ſolcher Leute Mund!
ſondern ſie ſtürzen faſt kopfüber, langen ſie ſich was vom Tiſch.

V. 755. „Schweinebraten" — im Text noch genauer bezeichnet als Schwanzſtück, offa penita, ein Lieblingsbraten der Römer, welche, da ſie beſonders fettes Fleiſch liebten, alles vom Schweine ſehr gern aßen. Man höre nur den Paraſiten in den Captivis Act I. Sc. 2. and Act 4. Sc. 2. und 3.

Paläſtrio.

Wie ein Guter ſchlechte Sitten mahlet!

Periplektomenes.

Kaum das Hundertſte,
Was ich davon ſagen könnte, hätt' ich Muße, ſagt' ich euch.

Paläſtrio.

Laß uns jetzt zunächſt beſprechen, was für uns zu machen iſt.
Gebt jetzt beyde Achtung! Deine Hülfe, Periplektomenes,
Sprech' ich an, denn einen ſchlauen Gaunerſtreich hab' ich erdacht,
Wie der Hauptmann Trotz der langen Mähnen kahl geſchoren wird,
Und wie der hier ſich bemächtigt ſeiner Philokomaſion,
Um mit ihr davon zu gehen.

Periplektomenes.

Gieb mir davon Rechenſchaft!

Paläſtrio.

Aber ich bitte mir deinen Ring aus!

Periplektomenes.

Wozu brauchſt du denn den Ring?

Paläſtrio.

Hab' ich ihn, ſo geb' ich dir von meinem Anſchlag Wiſſenſchaft.

Periplektomenes.

Nimm, gebrauch' ihn!

V. 763. „Trotz der langen Mähnen.“ Von ſeiner caesaries iſt ſchon oben die Rede geweſen. S. V. 64.

Paläſtrio.

Nimm dagegen auch den Plan von meiner Liſt!

Periplektomenes.

Nun, wir beyde hören dir mit aufgeräumten Ohren zu.

Paläſtrio.

Mein Soldat iſt ſo ein Weiberjäger, als zu keiner Zeit
Einer je gelebt, noch jemals leben wird.

Periplektomenes.

Das glaub' ich dir.

Paläſtrio.

Deshalb ſagt er, daß er an Schönheit ſelbſt den Paris übertrift;
Deshalb pralt er, alle Weiber liefen ihm nach in Epheſus.

Periplektomenes.

Wahrlich, andre würden bitten, daß du nicht ſo lögſt von ihm,
Doch ich weiß, ſo iſt es, wie du ſageſt. Drum Paläſtrio,
Theil' uns deinen Plan, ſo viel als möglich, in der Kürze mit.

Paläſtrio.

Kannſt du wohl ein Mädchen finden, das von ſchönem Aeußern iſt
Und dabey an Leib und Seele voll von Liſt und Ränken ſteckt.

Periplektomenes.

Freygebohrn? Oder Freygelaſſen?

V. 772 Paris oder auch Alexandros, Sohn des Priamos, iſt aus Homer und den Griechiſchen Dichtern wegen ſeiner Schönheit bekannt.

Paläſtrio.

Das gilt gleich mir, ſchaffſt du nur
Eine, die gern was verdienet, deren Leib den Leib ernährt;
Deren Bruſt geſcheidt iſt — Herz? Das ſag' ich nicht, weils keine hat.

Periplektomenes.

Willſt du eine ſchon gewaſchne?

Paläſtrio.

Nüchtern ſey ſie, wohlgenährt,
Doch ſo ſchön, als du ſie auftreibſt, und ſo jung als möglich iſt.

Periplektomenes.

Sieh, ſo hab' ich eine Klientinn, eine junge Buhlerinn.
Doch wozu willſt du ſie haben?

Paläſtrio.

Nimm ſie in dein Haus zu dir.
Führ' ſie ein in ſolchem Aufzug, als wärs eine Ehefrau,

V. 781. Der Gedanke, daß die Frauen nur Bruſt nicht Herz haben, (pectus nicht cor) kehrt öfter beym Plautus wieder; beſonders in der Ciſtellaria Act I. Sc. 1. v. 67—69.

V. 782. „Eine ſchon gewaſchene, *lauta*, deutet eine an, welche bereits alle weibliche Erfahrungen gemacht hat und ſchon niedergekommen iſt, weil viel Bäder auf die Niederkunft zu folgen pflegten. Paläſtrio erwiedert darauf, er wünſche eine trockene, siccam, dies Wort als Gegentheil von madidus bezeichnet körperliche und geiſtige Nüchternheit, Klugheit, Gewandtheit. Da aber dieſe Trockenheit im körperlichen Sinne hier mißverſtanden werden könnte, ſo ſetzt der Dichter hinzu, ſie ſolle ſeyn *succida*, ſaftig, wohlgenährt. Dies beweiſet, daß man jene Trockenheit nur auf geiſtige Nüchternheit beziehen ſoll.

V. 786. Haarbedeckung unterſcheidet Ehefrauen (matronas) von den unverheiratheten, beſonders den öffentlichen Mädchen.

Mit bedecktem Kopf, ſie trage Haar und Haub' und ſtelle ſich
Deine Frau zu ſeyn. Das ſag' ihr!

Periplektomenes.

Doch ich weiß nicht, was das ſoll.

Paläſtrio.

Sollſt es hören; aber hat ſie eine Magd?

Periplektomenes.

Vom erſten Rang.

Paläſtrio.

Die iſt gleichfalls nöthig. Sag' ihr dieſes, ſo wie ihrer Magd,
Daß ſie deine Frau ſich ſtelle, und verliebt in meinen Herrn
Und als wenn ſie ihrer Zofe dieſen Ring gab, dieſe mir,
Um dem Hauptmann ihn zu geben, und als wär' ich Mittelsmann.

Periplektomenes.

Richtig; ſchone meiner Ohren!

Paläſtrio.

Billigſt dus, ſo geb' ich ihn
Dem Soldaten, ſag' ihm, daß er mir von deiner Frau geſchickt,
Um bey ihm ſie einzuführen. Das wird ihm willkommen ſeyn,

Man ſehe *Lipsius* Antiq. Lect. Lib. III. S. 369. seqq. und vergl. Moſtellar. Act. I. Sc. 3. v. 69.

V. 792. „ihrer Zofe" *faveae* las ich und nahm es nach einer alten Gloſſe, welche favea mit παιδίσκη erklärt und mit Juvenal Sat. VI. V. 354., wo indeſſtn einige Herausgeber dieſem Worte nicht trauend, lieber flava leſen wollen, als ein ſynonymum für ancilla alterthümlich. Geßner ſchreibt favia, nicht favea.

Denn der Schuft treibt nichts mit Eifer, außer nur die Buhlerey.

Periplektomenes.

Auf der ganzen weiten Erde fände ſelbſt die Sonne nicht
Zwey für dieſes Werk geſchickter, als ich fand. Sey gutes Muths!

Palăſtrio.

Doch bedarfs der Eil' und Vorſicht! Höre du nun, Pleuſides!

Pleuſides.

Gut, befiehl nur!

Palăſtrio.

Merk' dir dieſes: wenn mein Herr nach Hauſe kommt,
Nenn' ſie nicht Philokomaſion!

Pleuſides.

Welchen Namen geb' ich ihr?

Palăſtrio.

Hulda.

Pleuſides.

Freylich, als wir ohnlängſt ſchon beſprochen?

Palăſtrio.

Stille, geh!

Pleuſides.

Will mirs merken. Aber weshalb giebſt du dieſe Weiſung mir?

Palăſtrio.

Wenn es Noth thut, werd' ichs ſagen; unterdeſſen ſchweige jetzt.
Und wie dieſer jetzo thuet, ſpiele deine Rolle gut!

V. 803. „Hulda" mag wohl am paſſendſten das Griech. Glykera wiedergeben.

Pleuſides.

Ich für mein Theil geh' ins Haus jetzt.

Paläſtrio.

Daß du ja dich nüchtern nimmſt!

(Periplektomenes und Pleuſides gehen ins Haus).

Zweyter Auftritt.

Paläſtrio; dann Lukrio.

Paläſtrio.

Was treib' ich alles! Welche Hebel ſetz' ich an!
Dem Hauptmann reiß' ich heute noch ſein Mädchen fort,
Wenn meine Spießgeſellen halten Reih' und Glied.
Den aber ruf' ich. He, Skelet, wenn Zeit du haſt,
Komm vor die Thür! Ich rufe dich! Paläſtrio!

Lukrio.

Skelet hat keine Zeit.

Paläſtrio.

Wie ſo?

Lukrio.

Er ſchlürft im Schlaf.

Paläſtrio.

Wie ſo? Er ſchlürft?

Lukrio.

Er ſchnarcht, das wollt' ich kund dir thun.
Doch kommts auf Eins heraus; du ſchnarchſt, als wenn du ſchlürfſt.

Paläſtrio.

He, ſchläft Skelet denn drinnen?

Lukrio.

Mit der Naſe nicht;
Die ſchreit genug. (zutraulich) Er hat zu tief ins Glas gekuckt,
Als Kellner, ein Faß Nardenwein herabgeſchickt.

Paláſtrio.

Wie biſt du nicht ſein Unterkellner, Galgenſtrick?

Lukrio.

Was willſt du denn?

Paláſtrio.

Wie fiel ihm denn das Schlafen ein?

Lukrio.

Mit den Augen, denk' ich.

Paláſtrio.

Darnach frag' ich nicht, du Schuft.
Tritt her! Du biſt verlohren, wenn du nicht bekennſt,
Haſt du den Wein gereicht ihm?

Lukrio.

Nein.

Paláſtrio.

Du leugneſt noch?

Lukrio.

Das thu' ich, da mirs jener zu ſagen unterſagt.

V. 818. Nardenwein, Wein mit Narden oder Nardengeiſt gemiſcht oder gewürzt, von welchem wir nur in dieſer Stelle beym Plautus leſen, obgleich Narden als ein beliebter Wohlduft häufiger bey den Alten vorkommen. Siehe *Horat* Od. L. II. od. 11. V. 16. und *Tibull.* III. eleg. 6. v 63. — Daß die Alten überhaupt nur als Ausnahme unvermiſchten Wein (merum, *ἄκρατος*) trinken. und die Trinker deſſelben für Säufer galten, iſt bekannt. Dadurch entſtand aber auch die Sitte, den Wein mit Gewürzen und Süßigkeiten zu miſchen. Schon im heroiſchen Alterthum lernte man, Wein mit Waſſer zu vermiſchen. cf. Georg. I. v. 9.

(ſchlau) Auch hab' ich nicht acht Nöſel in den Krug gezapft;
Noch hat ſie der zum Frühſtück glühend ausgezecht.

Paläſtrio. (In demſelben Ton)

Auch du wohl trankſt nicht?

Lukrio.

Sterben will ich, wenn ich trank,
wenn ich es konnte.

Paläſtrio.

Wie denn ſo?

Lukrio.

Ich ſchlürfte nur.
Es war zu heiß mir; es verbrannte mir den Schlund.

Paläſtrio.

Die ſind bezecht, und andere trinken Eſſigſoff.
(bitter) Fürwahr der Wein iſt guten Kellnern anvertraut.

Lukrio.

Gewiß du thätſt daſſelbe, wär' er dir vertraut,
Weil du mit uns nicht zechen kannſt, ſo neideſt du.

Paläſtrio.

He, hat er ſonſt nie Wein gelangt? Antworte Schuft!

V. 826. Glühend ausgezecht, Glühwein, *calidum*, liebten die Alten ſehr. Es gab eigene Laden, in welchen derſelbe bereitet und verkauft wurde, θερμοπώλια (Punſchladen) welche öfter vorkommen, auch bey unſerem Dichter cf. Trinum. Act IV. Sc. 4. V. 7. (V. 1016. nach Hermann) Pſeudol. II. Sc. 4. V. 52. Rudens Act II. Sc. 6. V. 45.

V. 830. posca, Eſſigſoff, ſteht hier als das ſchlechteſte Getränk, Eſſig mit Waſſer gemiſcht, als wollte er ſagen: ich und andere müſſen mit dem ſchlechteſten unſeren Durſt löſchen, und dieſe haben Wein zum Uebermaß. Als etwas verächtliches ſteht das Wort posca auch im plural. im Trucul. Act II. Sc. 7. V. 48, ſchlechten ſauren Wein bezeichnend. Außerdem kommt das Wort auch in Plinius Naturgeſchichte, beym Celſus, Sueton u. ſ. w. vor. cf. Lexica.

Und daß dus wiſſen mögeſt, ſag' ichs dir voraus:
Wenn du mir vorlügſt, wirſt du Schurke todtgehaun.

Lukrio (mit Spott).

So? daß du ſelbſt ausplaudern könneſt, ich hätts geſagt,
Und ſie darauf mich würfen aus der Kellermaſt,
Daß du dir einen wähleſt, der dir ſelber ſchenkt.

Paläſtrio.

Das thu ich wahrlich niemals, ſprich nur dreiſt zu mir!

Lukrio.

Nie ſah ich, daß er Wein geholt; doch war es ſo:
Mir pflegt ers zu befehlen, und ich langt' ihn dann.

Paläſtrio.

Du Leckermaul, du ſtellteſt auf den Kopf das Faß?

Lukrio.

Fürwahr, ſo ſchwierig wankten jene Fäſſer nicht.
Hingegen iſt im Keller ein abſchüßger Platz.
Dort ſtand ein großer Eimer in der Fäſſer Näh.
Der ward an einem Tage oft zehn Mal gefüllt.
Ich ſah ihn voll und leer gemacht, ſo groß er war.
Der Eimer ſoff ſich voll, die Fäſſer wurden leer.

Paläſtrio.

Mach fort, herein! Ihr alſo macht ein Saufgelag
Im Keller. Wart' ich hole jetzt den Herrn vom Markt.

Lukrio.

O weh, der Herr wird mich zerbläuen, wenn er kommt,
Wenn ers erfährt, daß ich ihm nichts davon geſagt.
Ich lauf wohin und ſpare mir die Prügel auf.
(an die Zuhörer) Sagt ja ihm nichts, bey Eurer Treu beſchwör ich Euch!

Paläſtrio.

Wo willſt du hin?

Lukrio.

Ich ſoll was. Bald komm' ich zurück.

Paláſtrio.

Wer ſchickt dich?

Lukrio.

Philokomaſion.

Paláſtrio.

Komm bald zurück!

Lukrio.

Sey doch ſo gut, und werden Prügel ausgetheilt,
So nimm für mich doch meinen Antheil in Empfang!

(Er geht ab).

Paláſtrio.

So eben merk' ich, was das Mädchen jetzt betreibt.
Der ſchnarcht und dieſen Unterwächter ſchickt ſie fort,
So kann ſie 'rübergehen. Die iſt abgefeimt.
Doch ſieh, da bringt ja Peripleктomenes nach Wunſch
Ein ſchönes Weib. Die Götter wahrlich ſtehn uns bey.
Wie ſittſam iſt ihr Anzug! Gar nicht buhleriſch!
Ganz herrlich geht das Unternehmen von der Hand!

Dritter Auftritt.

Periplektomenes tritt auf mit Akrotelis und Milphidippa. Und der Vorige.

Periplektomenes.

Ich habe dir, Akrotelis, und dir auch, Milphidippa,
Die ganze Sache zu Hauſ' eröffnet. Wenn ihr dieſes Schelmſtück
Noch nicht begriffen habet, hört es lieber ganz von neuem;

Doch wenn ihr mich verſteht, ſo laßt uns etwas anders plaudern.

Akrotelis.

Die größte Albernheit und Abgeſchmacktheit wär' es wirklich,
Ich übernähm' ein fremdes Werk, verhieß dir meine Hülfe,
Und ich verſtänd' in jener Werkſtatt keine Liſt noch Täuſchung.

Periplektomenes.

Doch rathſam iſt Erinnerung.

Akrotelis.

Erinnerung für ein Mädchen?
Wie viel die hilft, das weiß ich nicht. Viel eher werd' ich irrig,
Nachdem mein Ohr die Langeweile deiner Rede getrunken.
Ich ſagte dir, wie der Soldat zerhobelt werden könne.

Periplektomenes.

Kein Menſch iſt klug genug für ſich allein. Schon viele ſah ich
Das Land der Klugheit fliehn, bevor ſie's aufgefunden hatten.

Akrotelis.

Wenn eine Frau mit Liſt und Bosheit etwas ſoll vollführen,
So iſt unſterblich ihr Gedächtniß, alles zu behalten.
Doch ſollen ſie etwas gutes, treues thun, ſo kommt es dahin,
Daß ſie ſogleich vergeßlich ſind, an nichts gedenken können.

Periplektomenes.

Drum fürcht' ich eben, weil ihr grade heute beydes thun ſollt;

Denn mir iſt nützlich, was ihr dem Soldaten böſes thuet.

Akrotelis.

Daß wir aus Unvorſicht was gutes thun, das fürchte gar nicht.
Kein Frauenzimmer zeigt ſich ſchlecht, wenn ſie auf Schlechteres ſtößet.

Peripletomenes.

So ziemt es Euch! Folgt mir!

Paläſtrio.

Was zaudr' ich noch, ſie anzureden?
(zu Periplektomenes)
Ich freue mich, dich wohl zu ſehn. (heimlich zu ihm).
Die kommt ja ſchön gekleidet.

Periplektomenes.

Gut und gelegen kommſt du mir, Paläſtrio! da ſind ſie,
Die du verlangt, und wie du ſie verlangteſt.

Paläſtrio.

Ei vortrefflich!
Willkommen mir, Akrotelis!

Akrotelis (zu Periplektomenes).

Ich bitte dich, wer iſt der,
Der mich als Wohlbekannte grüßt?

Periplektomenes (zu Akrotelis).

Das iſt hier unſer Meiſter.

Akrotelis.

Baumeiſter, ſey willkommen!

Paläſtrio.

Sey gegrüßt! Doch ſprich, hat dieſer
Dich gehörig unterwieſen?

V. 887. „auf noch ſchlechteres" nehmlich auf euch Männer, die ihr, wie du z. B. und Paläſtrio, uns bey weitem an Liſt und Bosheit übertrefft.

Periplektomenes.

Tüchtig zugeſtutzt ſind beyde.

Paläſtrio.

Ich wünſchte doch, zu hören wie? Ich zittre, daß ihr fehlet.

Periplektomenes.

Nur deine Lehren ſinds. Von meinen hab' ich nichts gegeben.

Paläſtrio.

Ganz richtig.

Akrotelis.

Das Ding iſt fein und klug, verſchmitzt und ſpaßhaft eingeleitet.

Paläſtrio.

Ich wünſche, daß du deſſen Frau (auf Periplektomenes zeigend) zu ſeyn dich ſtellſt.

Akrotelis.

Das werd' ich.

Paläſtrio.

Und dann, als hätteſt du dich verliebt in meinen Hauptmann.

Akrotelis.

Richtig.

Paläſtrio.

Als wären ich und deine Magd hierin die Unterhändler.

Akrotelis.

Du könnteſt gut Wahrſager ſeyn. Du ſagſt ganz recht, was ſeyn wird.

Paläſtrio.

Und dann, als wenn dein Mädchen dieſen Ring von dir mir brachte,
Um ihn in deinem Namen meinem Herrn zu geben.

Akrotelis.

Richtig.

Periplektomenes.

Wozu bedarf es des Erwähnten, was ſie wiſſen?

Akrotelis.

Laß ihn!

Denn lieber Schutzherr, denke dies: Wenn wo ein guter Meiſter
Den Kiel nur erſt nach grader Schnur gezimmert und gelegt hat,
So iſt es leicht, ein Schiff zu baun, iſt der nur erſt gegründet.
Nunmehr iſt unſer Kiel ſehr gut gelegt und gut gezimmert.
Von dir und mir ſind Zimmerleute da, die ſehr geſchickt ſind.
Hält uns der Menſch nicht auf, der uns das Holz ſchafft, das wir brauchen,
So kenn' ich unſeres Geiſtes Kraft; das Schiff iſt baldigſt fertig.

Paläſtrio.

Du kenneſt alſo meinen Herrn, den Hauptmann?

Akrotelis.

Wie? du fragſt noch?

Des Volkes Abſcheu kennt' ich nicht? Den Prahler, Krausgebrannten,
Den ſalbenduftenden Buhler?

Paläſtrio.

Kennt' er dich?

Akrotelis.

Er ſah mich niemals.

Wie ſollt' er wiſſen, wer ich ſey?

Paläſtrio.

Da ſprichſt du mir erfreulich.
So beſſer läßt ſich das vollführen.

Akrotelis.

Schaffe du mir den Menſchen;
Laß mir das Andre! Wenn ich nicht den Menſchen weidlich foppte,
So ſchiebe die ganze Schuld auf mich.

Paläſtrio.

Wohlan, ſo geht hinein denn
Und treibt mit Weisheit dies Geſchäft.

Akrotelis.

Bekümmre dich um andres!

Paläſtrio.

Führ' dieſe jetzt hinein, Periplektomenes! Ich geh nun
Auf den Markt zu ihm, und bring' ihm dieſen Ring und ſag', er ſey mir
Von deiner Frau gegeben, welche ganz in ihn verliebt ſey.
Und dieſe (auf Milphidippa zeigend) ſchicke dann zu uns, ſobald vom Markt wir kommen,
Als käme ſie geheim zu mir.

Periplektomenes.

Gut! Kümmre dich um Andres!

Paläſtrio.

Nein, kümmert Ihr euch nur. Ich werd' ihn ſchon beladen bringen.

Periplektomenes.

Geh glücklich, mache die Sache gut! (Zur Akrotelis gewendet) doch wenn ich das vollende,
Daß heute noch mein Freund des Hauptmanns Mädchen ſich davonträgt,

Und nach Athen geht, wenn wir dieſes Werk zu rechte zimmern,
Was will ich dir dann ſchönes ſchenken!

Akrotelis.

Hilft das Mädchen gleichfalls?

Paláſtrio.

Mit höchſter Liſt und Feinheit.

Akrotelis.

Dann vollbringen wirs gewißlich.
Wenn unſre Schelmereyen einen Bund zuſammen machen,
So fürcht' ich nicht, daß wir durch fremde Liſt geſchlagen werden.

Periplektomenes.

Laßt uns hineingehn, daß wir mit Bedacht dies überlegen,
Daß wir nicht ſchwanken, wenn der Hauptmann kommt.

Akrotelis (zum Paläſtrio)

Doch du verweil' ihn,
Damit wir, was geſchehen muß, genau und ſchlau vollführen.

(Alle ab. Paläſtrio ab nach der anderen Seite).

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Mauerſturm tritt auf mit Palåſtrio.

Mauerſturm.

Herrlich iſts, wenn, was man vorhat, gut nach Herzenswunſch gelingt.
Alſo hab' ich meinen Tiſchfreund heut zum König abgeſchickt,
Um die Söldner, die ich anwarb, zuzuführen dem Seleuk,
Daß ſie ihm das Reich beſchützten, während ich in Ruhe bin.

Palåſtrio.

Kümmre dich um deinen Vortheil mehr doch, als um den Seleuk!
Welcher neue ſchöne Antrag wird durch mich dir zugebracht!

Mauerſturm.

Nun, ſo ſetz' ich alle Dinge nach und höre nur auf dich!
Sprich, denn meine Ohren geb' ich dir zur Unterthänigkeit!

Palåſtrio.

Sieh dich um, daß meiner Rede ſich kein Vogelſteller naht!

Denn man trug mir auf, ich ſollte heimlich treiben dies Geſchäft.

Mauerſturm.

Hier iſt keiner.

Paläſtrio.

Nimm zuvörderſt dieſes Pfand der Liebe an!

Mauerſturm.

Was iſt das? Woher?

Paläſtrio.

Von einer ſchönen und ſehr feinen Frau,
Die dich liebt und die ſich ſehnt nach deiner Liebenswürdigkeit.
Dieſen Ring gab ihre Magd mir, daß ich dir ihn trüge zu.

Mauerſturm.

Iſt ſie freygebohren, oder erſt durch Prätors Ruthe frey?

Paläſtrio.

Pah! Von einer Freygelaſſenen ſollt' ich Unterhändler ſeyn,
Da du kaum den Freygebohrnen, die dich wünſchen, genügen kannſt?

Mauerſturm.

Iſt ſie Ehfrau, oder Wittwe?

Paläſtrio.

Frau und Wittwe.

V. 952. Daß geweſene Sklaven auf den Wunſch ihrer Herren vom Prätor in Rom freygelaſſen wurden dadurch, daß er ſie mit der Ruthe berührte und dabey die gewöhnliche Freylaſſungsformel ausſprach, (Ajo te liberum more Quiritium) lehren die Römiſchen Alterthümer ausführlich. — Auch hier ſpielt der Dichter wieder auf Römiſche Volksſitten an, das Griechiſche Koſtum verlaſſend.

Mauerſturm.

Wie zugleich?
Iſt das möglich?

Paläſtrio.

Weil ſie jung iſt und mit einem Greis vermählt.

Mauerſturm.

Bravo!

Paläſtrio.

Sie iſt artig und von großer Schönheit.

Mauerſturm.

Lüge nicht!

Paläſtrio.

Sie iſt einzig deiner würdig.

Mauerſturm.

Nun, fürwahr, dann iſt ſie ſchön.
Doch wer iſt ſie?

Paläſtrio.

Unſers Nachbars Frau, des Peripleſtomenes.
Sie vergeht um dich und will von jenem fort, ſie haßt den Greis.
Nun befahl ſie, dich zu bitten, zu beſchwören, daß du doch
Dich ihr ſchenken möchteſt.

Mauerſturm.

Ich für mein Theil wills, wenn ſie es will.

Paläſtrio.

Innigſt wünſcht ſie's.

Mauerſturm.

Aber was thu ich mit der Philokomaſion?

Paläſtrio.

Laß ſie gehn nach ihrer Willkühr, da die Zwillingsſchweſter auch
Und die Mutter hergekommen, ſie zu holen fort von hier.

Mauerſturm.

Ihre Mutter kam nach Epheſus?

Palåſtrio.

Die es wiſſen, ſagen es.

Mauerſturm.

Traun! Der Anlaß iſt vortrefflich, ihrer mich zu entledigen.

Palåſtrio.

Willſt du fein und artig handeln?

Mauerſturm.

Sprich und gieb mir deinen Rath!

Palåſtrio.

Willſt du ſie ſogleich entfernen, daß ſie freundlich von dir geht?

Mauerſturm.

Ja das wünſch' ich.

Palåſtrio.

Nun, dann mußt du dieſes thun. Du biſt ja reich.
Heiß ſie Gold und Koſtbarkeiten, die du ihr gegeben haſt,
Zum Geſchenke mit ſich nehmen und dann gehn, wohin ſie will.

Mauerſturm.

Gut; doch daß ich ſie nicht entlaſſe, und dann dieſ' ihr Wort mir bricht,
Das bedenke?

Palåſtrio.

Wie beſorgt! Sie liebt dich, wie das Aug' im Kopf.

Mauerſturm.

Venus liebt mich.

Palåſtrio.

St! die Thür geht auf. Tritt ſacht hier an die Seite.
Die dort iſt ihr Jachtſchiff, welche kommt als Unterhändlerinn.

Mauerſturm.

Welches Jachtſchiff?

Paláſtrio.

Nun ihr Mädchen, das heraus kommt vor die Thür,
Welche den Ring gebracht hat, den ich dir gegeben.

Mauerſturm.

Traun, fürwahr
Die iſt hübſch!

Paláſtrio.

Sie iſt ein Affe, nur ein Schuwut gegen die.
Siehſt du, wie ihr Aug' umherjagt! Wie ſie auffängt mit dem Ohr!

(Sie ſtellen ſich beyde horchend an die Seite).

Zweyter Auftritt.

Milphidippa und die beyden Vorigen.

Milphidippa (für ſich).

Vor der Thür iſt ſchon die Rennbahn, wo ich Künſte machen ſoll.
Ich verſtelle mich, als ſäh' ich nicht, noch wüßt' ich ihn allhier.

Mauerſturm (zu Paläſtrio).

Schweige jetzt und laß uns horchen, ob ſie meiner wohl gedenkt.

Milphidippa.

Merkt hier Wer, der fremde Dinge mehr betreibt, als eigene?
Der auf mein Geſchäfte Jagd macht, der von ſeinem Abend lebt?
Solche Menſchen fürcht' ich jetzo, daß ſie mir im Wege ſind,

Wenn die aus dem Hauſe hergeht, die ſich ſehnt nach deſſen Leib,
Die den gar zu liebenswürdigen und den gar zu ſchönen liebt,
Mauerſturm, den großen Helden.

Mauerſturm.

Iſt auch die in mich verliebt?
Meine Schönheit lobt ſie. Lauge brauchet ihre Rede nicht.

Paläſtrio.

Wie verſtehſt du das?

Mauerſturm.

Weil ſie gewaſchen rein und lauter ſpricht.
Dann iſt dieſe ſelbſt ſehr artig, und ein allerliebſtes Kind.
Sie gefällt mir ſchon ein wenig, ſag' ich dir, Paläſtrio.

Paläſtrio.

Eh du jene nur mit Augen?

Mauerſturm.

Eben weil ich dir geglaubt,
Was du ſagteſt, denn hier dieſe zwingt mich, jener gut zu ſeyn.

Paläſtrio.

Nicht ſo! Meine Braut iſt dieſe; wenn dich jene heute freit,
Nehm' ich dieſe mir zum Weibe.

Mauerſturm.

Weshalb ſprichſt du nicht ſie an?

Paläſtrio.

Folge mir!

V. 998. Von dieſem Verſe bis zum Ende dieſer Scene v. 1081. folgt ein neues von Reiz zuerſt wieder aufgefundenes

Mauerſturm.

Als dein Bedienter.

Milphidippa.

O möcht' ich doch den Menſchen
Sprechen dürfen, deſſentwegen ich vor die Thür gegangen.

Paläſtrio.

Seys! Dein Wunſch ſey dir gewähret! Faß Muth, ſey ohne Sorgen!
Einen giebts, der weiß, wo das iſt, was du ſuchſt.

Milphidippa.

Wen hört' ich eben?

Paläſtrio.

Den Genoſſen deiner Plane, den Gehülfen deines Anſchlags.

Milphidippa.

Dann verhehl' ich nicht, was ich hehle.

Paläſtrio.

O ja, du thuſt es dennoch.

Milphidippa.

Wie verſtehſt du das?

Sylbenmaß; und zwar enden hier die bisherigen verkürzten achtfüßigen Trochäen (Octonarii catalectici) und es folgen Aſynarteten, gemiſcht aus vier Trochäen und vier verkürzten Jamben, oder nach der Kunſtſprache aus einem dimeter trochaicus und einem dimeter jambicus catalecticus. Der innere Grund der Abweichung des bisherigen Sylbenmaßes und der Gebrauch eines neuen, welches eine anſcheinende Verwirrung in der Vermählung der Trochäen und Jamben zur Schau trägt, liegt in der mit dieſem Verſe eintretenden Veränderung des Inhalts und in der angenommenen lei, denſchaftlichen Verwirrung der Milphidippa, welche einer leidenſchaftlich — entbrannten Frau dienend, auch ihrerſeits ſelbſt die Verliebte ſpielt.

Paläſtrio.

Vor Falſchen verbirgſt dus. Ich bin treu dir.

Milphidippa.

Zeig' es, biſt du Eingeweihter.

Paläſtrio.

'ne Frau liebt einen gewiſſen.

Milphidippa.

Das thun viele.

Paläſtrio.

Doch nicht viele verſchenken was vom Finger.

Milphidippa.

Jetzo merk' ichs. Eben machteſt du mir die Sache deutlich.

Iſt hier Jemand?

Paläſtrio.

Iſt und nicht iſt.

Milphidippa.

Laß mich allein dich ſprechen!

Paläſtrio.

Viel oder wenig?

Milphidippa.

Nur drey Worte!

Paläſtrio.

Gleich bin ich wieder bey dir.

Mauerſturm (ärgerlich).

Was? ich ſollte ſo lang' hier ſtehen, bey meinem Wuchſ' und Ruhme.

Paläſtrio.

Duld' es und ſteh! Für dich ja handl' ich.

V. 1005. Eingeweihter. Aus Apulej. Apolog. I. und aus anderen Stellen ſieht man, daß die Eigeweihten bey den Bacchusfeſten ſich an einem Zeichen (Parole) erkannten, darauf ſpielt hier der Dichter an.

Mauerſturm.

Vor Eil' muß ich vergehen.

Paläſtrio.

Sachte! Du weißt, daß ſolche Händel man pflegt ſo zu betreiben.

Mauerſturm.

Gut! So thu, wie's dir bequem iſt.

Paläſtrio (bey Seite).

Kein Klotz iſt dümmer, als dieſer.
(zur Milphidippa) Sieh mich wieder! was beliebt dir?

Milphidippa (heimlich zum Paläſtrio).

Wie ich den Plan bekommen,
Bring' ich ihn zurück.

Paläſtrio (bedeutend).

Als wäre ſie verliebt in ihn.

Milphidippa.

Das weiß ich.

Paläſtrio.

Lobe die Schönheit und ſein Antlitz und preiſe die Verdienſte!

Milphidippa.

Drauf iſt längſt mein Blick gerichtet, wie ich vorher dir ſagte.
Sorg' und bedenke nun das Uebrige, und horch auf meine Worte.

Mauerſturm (ärgerlich).

Sey doch endlich mir zu Dienſten, und komm' mir auf die Stelle.

Paläſtrio.

Hier! Befiehl nur, was ich thun ſoll!

Mauerſturm.

Was erzählt ſie dir?

Paläſtrio.

Die arme,
Sagt ſie, weine und vergehe, und ſterbe faſt in Thränen.
Dein bedarf ſie; dein entbehrt ſie; deshalb iſt ſie geſendet.

Mauerſturm.

Laß ſie näher!

Paläſtrio.

Weißt du, was denn? Du mußt dich vornehm ſtellen,
Als ſey dirs zuwider, ſchilt mich, daß ich gemein dich machte.

Mauerſturm.

Gut, ich werde der Vorſchrift folgen.

Paläſtrio.

Darf ich das Mädchen rufen?

Mauerſturm mit angenommener Hoheit).

Laß ſie kommen, will ſie etwas.

Paläſtrio (zur Milphidippa).

Tritt näher!

Milphidippa.

Gegrüßt ſey, Schönſter!

Mauerſturm (bey Seite).

Wer wohl ſagt' ihr, wie ich heiße? (laut zu ihr) Gott thu dir, wie du wünſcheſt!

Milphidippa.

Wärs erlaubt, mit dir zu leben!

Mauerſturm.

Zu viel gewünſcht!

Milphidippa.

Ich meine
Mich nicht, meine Frau, die dein'thalb vergeht.

Bayerische Staatsbibliothek München

Mauerſturm.

Das wollen viele,
Denen es nicht zu Theil wird.

Milphidippa.

Wahrlich; kein Wunder, wenn du dich rar machſt,
Ein ſo ſchöner Mann, erleſen durch Muth, Geſtalt und Thaten —
Wer war würdiger, Menſch zu werden?

Paläſtrio (bey Seite).

So iſt er alſo **kein** Menſch.
Jeder Geyer hat mehr Menſchliches.

Mauerſturm (bey Seite).

Ich muß mich wichtig machen,
Jetzt, da ſie mich lobt.

Paläſtrio (bey Seite).

Seh einer den Taugenichts ſich aufblähn!
(zu Mauerſturm) Gieb ihr doch Antwort, das iſt die ja, von welcher wir vorhin ſchon —

Mauerſturm (aufgeblaſen).

Welcher? Kommen doch ſo viele. Ich kann ſie nicht behalten.

Milphidippa (ihm nach der Hand faſſend).

Der, die ihre Hand beraubt hat und deine Finger ſchmücket.
Dieſen Ring bracht' ich von jener an den da, um ihn weiter —

Mauerſturm.

Sprich, was willſt du?

Milphidippa.

Daß, die dich wünſcht, du nicht verachten mögeſt,

V. 1032. Die abſichtliche Zweydeutigkeit dieſer Worte leuchtet ohne Bemerken ein.

Welche nur dir lebt. Nur bey dir ſteht ihr Hoffen, Seyn und Nichtſeyn.

Mauerſturm.

Was verlangt ſie?

Milphidippa.

Dich zu ſprechen, liebkoſen, zu umarmen,
Denn wenn du nicht Hülf' ihr bringeſt, ſo muß ſie gleich verzweifeln.
Auf, Achill, erhör' mein Flehen, o rette ſchön die Schöne,
Zeig' uns deine gütige Denkart, du Erobrer, Fürſtenwürger!

Mauerſturm.

Wahrlich, widerliche Dinge! Wie oft, du Schuft, verbot ichs,
Meinen Dienſt nicht ſo dem Pöbel zu verſprechen!

Paläſtrio.

Hörſt du, Mädchen?
Sagt' ichs nicht? Ich wiederhols dir. Bekommt der Kämpe nicht Löhnung,
Wird er nicht das erſte beſte Geferkel trächtig machen.

Milphidippa.

Was er fodert, wird man geben.

Paläſtrio.

Der Preis iſt tauſend Thaler.
Weniger nimmt er nie von einem.

Milphidippa.

Bey Gott, das iſt ſehr wohlfeil.

V. 1047. Dies und das Folgende muß nicht nach unſeren Sitten und unſeren äſthetiſchen Anſichten beurtheilt werden. — **Kämpe**, **Baier**, **Borg** (Porcus) ſtehen für zahme männliche Schweine, doch ſind ſie vielleicht nicht allgemein gangbare oder bekannte Benennungen.

Mauerſturm (abwehrend).

Habſucht war mein Fehler niemals. Reich bin ich zur Genüge.
Mehr als tauſend Metzen Goldes beſitz' ich.

Paläſtrio (einhelfend).

Dann den Schatz noch;
Silbers nicht blos Klumpen; Berge. So hoch iſt nicht der Aetna.

Milphidippa (bey Seite zu Paläſtrio).

He, du Lügenmaul!

Paläſtrio (zur Milphidippa).

Wie fopp' ich ihn!

Milphidippa.

Und ich? Wie ſchmeichl' ich?

Paläſtrio.

Tüchtig.

Milphidippa (zu Paläſtrio).

Doch jetzt, bitt' ich, laß mich gehen.

Paläſtrio (zu Mauerſturm).

Antworte ihr doch etwas,
Daß dus wolleſt oder gar nicht. Was quälſt du jene Arme,
So dir nie was Böſes gethan hat.

Mauerſturm.

So laß ſie zu uns kommen.
Sprich, daß ich thun will, was ſie wünſchet.

Milphidippa.

Jetzt thuſt du, wie es recht iſt,
Weil du die willſt, die auch dich will.

V. 1053. Darf man vielleicht aus dieſer Erwähnung des Aetna und der früheren des Epityrus V. 24. auf die Urſchrift eines Siciliſchen Originaldichters vermuthen, welche Plautus nach ſeiner Weiſe bearbeitete? —

Paläſtrio (bey Seite).

Der abgeſchmackte Burſche!

Milphidippa.

Und mein Flehn auch nicht verſchmähteſt und dich erweichen ließeſt.
(zu Paläſtrio) Fopp ich ihn nicht?

Paläſtrio.

Ich kann vor Lachen, bey Gott, mich nicht mehr halten.
Deshalb wandt' ich dir den Rücken.

Mauerſturm.

Furwahr, du weißt nicht, Mädchen,
Welche Ehr' ich ihr beweiſe.

Milphidippa.

Ich weiß und wills ihr ſagen.

Paläſtrio.

Baares Gold zahlt jede andere.

Milphidippa (bekräftigend).

Das glaub' ich dir ſehr gerne.

Paläſtrio.

Lauter Helden fördern zu Tage, die von ihm ſchwanger werden.
An achthundert Jahre leben die Knaben.

Milphidippa.

Geh, du Schwätzer!

Mauerſturm.

Nein ſie leben tauſend Jahre, Jahrhundert zu Jahrhundert.

Paläſtrio.

Deshalb ſagt' ich weniger, daß nicht die glaubt', ich lög' ihr etwas.

Milphidippa.

Potz! Wie alt wird der denn ſelber, deß Söhne ſo lange leben?

Mauerſturm.

Einen Tag nur ward ich ſpäter, als Jupiter gebohren.

Paläſtrio.

Einen Tag nur früher gebohren, führt' er das Reich im Himmel.

Milphidippa (zu Paläſtrio).

Schon genug, nun laßt mich gehen, wo möglich noch lebendig.

Paläſtrio.

Gut, ſo geh, du haſt ja Antwort!

Milphidippa.

Ich geh' und hole jene,
Die mich ſandte. (Zum Bramarbas) Willſt du ſonſt was?

Mauerſturm.

Ich möchte nicht ſo ſchön ſeyn.
Meine Schönheit macht mir Unruh.

Paläſtrio (zur Milphidippa).

Was ſtehſt du? Geh!

Milphidippa.

Ich gehe.

Paläſtrio.

Hörſt du, ſag's ihr fein und herzlich!

Milphidippa.

So daß das Herz ihr hüpfet.

Paläſtrio (heimlich zu ihr).

Philokomaſion, wenn ſie dort iſt, beruf' nach Haus; der ſey hier.

Milphidippa.

Ja, ſie iſt bey meiner Frau, ſie behorchten uns hier heimlich.

Paláſtrio.

Das war gut. Sie leiten nun nach dem Geſpräch die Sache feiner.

(Paläſtrio faßt ſie, um ſie zum Abſchiede zu küſſen)

Milphidippa.

Hältſt mich auf.

Paláſtrio.

Ich halte dich weder, noch berühr' ich, noch — ich ſchweige.

Mauerſturm (ihr nachrufend).

Heiſſe ſie eiligſt zu mir kommen!

Milphidippa.

Wir werdens gleich betreiben.

(Sie geht ab).

Dritter Auftritt.

Mauerſturm und Paláſtrio.

Mauerſturm.

Was räthſt du, was ich machen ſoll, Paláſtrio,
Mit meinem Mädchen? denn ich kann auf keinen Fall
Die früher zu mir nehmen, als ich dieſ' entließ.

Paláſtrio.

Du fragſt mich, was du machen ſollſt? Ich habs geſagt,
Auf welche Art dies thulich iſt am mildeſten.
Das Gold, den ganzen Weiberputz, behalte ſie,
Den du geſchenkt ihr. Nehme, habe, trage ſie's!

Sag' ihr, es ſey die höchſte Zeit, daheim zu gehn!
Die Schweſter und die Mutter, ſag' ihr, wären da,
In deren Begleitung ſie am beſten reiſete.

Mauerſturm.

Wie weißt du, daß ſie da ſind?

Paläſtrio.

Weil ich ſelber hier
Die Schweſter ſah.

Mauerſturm.

War ſie bey uns hier zum Beſuch?

Paläſtrio.

Ja wohl.

Mauerſturm.

Wie hat ſie dir gefallen?

Paläſtrio.

Alles willſt
Du haben.

Mauerſturm.

Wo, ſprach jene, daß die Mutter ſey?

Paläſtrio.

Sie lieg' im Schiff mit dickgeſchwollenen Augen da,
So ſprach der Schiffer, welcher ſie mithergebracht.
Der Schiffer iſt bey unſerem Nachbar eingekehrt.

Mauerſturm.

Und wie gefiel dir dieſer?

Paläſtrio (mit einigem Abſcheu).

Geh; du paßteſt dich
In Wahrheit zum Beſcheler in einer Stuterey,
Da du die Männer, wie das Weibervolk, verfolgſt.

V. 1100 und 1101. Die Verſe erinnern abermals an die laſterhafte Männerliebe der Griechiſchen und Römiſchen Vorwelt, auf welche in den Luſtſpielen der Alten, eben weil ſie das wirkliche Leben jener Zeit wiedergeben, ſo häufige Anſpielungen vorkommen.

Mauerſturm (abbrechend).

Laß das! Was Andres!

Paläſtrio.

Gut!

Mauerſturm.

Was deinen Rath betrifft,
So wünſch' ich, daß du ſelber mit ihr hierüber ſprichſt.
Es paßt für dich am meiſten das Geſpräch mit ihr.

Paläſtrio.

Nein, da du hier biſt, führe deine Sache ſelbſt!
Sag' ihr, es ſey dir unumgänglich, jetzt zu frein;
Verwandte wolltens; deine Freunde zwängen dich.

Mauerſturm.

Und dies iſt deine Meinung?

Paläſtrio.

Freylich iſt ſie das.

Mauerſturm.

Ich geh' hinein; du aber bleib' hier unterdeß
Und ſieh dich um, daß du mich rufeſt, wann ſie kommt.

Paläſtrio.

Betreibe du nur dein Geſchäft!

Mauerſturm.

Das iſt beſorgt.
Und geht ſie nicht freywillig, ſtoß' ich ſie hinaus.

Paläſtrio.

Das thue ja nicht; ſondern laß in Güte ſie
Von dannen gehn, und gieb ihr, was ich dir geſagt.
Das Gold, den Putz behalt' ſie, welchen du ihr geſchenkt.

Mauerſturm.

Das will ich auch.

Paläſtrio.

Ich glaube, leicht erreichſt du das.
Doch geh' hinein und ſtehe nicht!

Mauerſturm.

Ich folge dir.

Paläſtrio.

Iſts wohl im mindeſten anders, als ichs euch geſagt,
Daß dieſer Kriegsknecht ein verliebter Burſche ſey?
Jetzt ſollten ſich Akrotelis und ihre Magd
Und Pleuſides zu mir bemühn! — O großer Gott!
Wie überall ein gut Geſchick mich unterſtützt!
Denn die ich mir beſonders eben hergewünſcht,
Die kommen dort zuſammen aus der Nachbarſchaft.

Vierter Auftritt.

Akrotelis, Milphidippa, Pleuſides und Paläſtrio.

Akrotelis.

Folget mir und ſehet um euch, daß kein Augenzeuge ſey.

Milphidippa.

Keinen ſeh' ich außer dieſen, (auf Paläſtrio zeigend) den wir wünſchen.

Paläſtrio.

Wie ich euch.

Milphidippa.

Was beginnſt du, Oberbaurath?

Paläſtrio.

Oberbaurath? Pah!

Milphidippa.

Wie ſo?

V. 1127. Den Paläſtrio als vornehmſten Ränkeſchmied, haben wir ſchon vorher mit der Benennung eines Baumeiſters (architectus) bezeichnet S. V. 393. und 894. und 907. folg.

Paläſtrio.

Vor dir wag' ich keinen Nagel einzuſchlagen in die Wand.

Akrotelis.

Ei das wäre.

Paläſtrio (zur Akrotelis bekräftigend).

Gar zu ſchlau und pfiffig iſt ſie und gewandt.
Wie zerhackte ſie den Soldaten!

Akrotelis.

Ach noch lange nicht genug!

Paläſtrio.

Laß nur gut ſeyn! Unſer Handel geht vortrefflich von der Hand.
Ihr nur helft, wie ihr begonnen, ferner mir mit eurer Müh!
Denn er ſelbſt ging jetzt hinein, zu bitten Philokomaſion,
Daß ſie von ihm reiſen möge mit den Ihrigen.

Akrotelis (frohlockend).

Bravo, ſchön!

Paläſtrio.

Auch das Gold und alle Sachen, die er ihr zu tragen gab,
Schenkt er ihr, damit ſie gehe, dieſen Rath gab ich ihm ein.

Pleuſides.

Leicht iſt das, wenn ſie es wünſchet und er dies ſogar erſehnt.

Paläſtrio.

Weißt du nicht, iſt man aus tiefem Brunnen an den Rand gelangt,
Dann iſt die Gefahr am größten, daß man wiederum fällt zurück!

Jetzo ſtehn wir bey dem Rande. Merkt er etwas nur davon,
Läßt ſich nichts von ihm erobern, drum bedarf es nun zunächſt
Eurer Liſt.

Pleuſides.

Zu unſerem Bauwerk haben wir ja Holz genug,
Weiber drey, du viertens, fünftens ich, und ſechſtens noch der Greis.

Paläſtrio.

Wie gar manches Bauſtück iſt bey uns gefällt. Ich weiß gewiß,
Jede Feſtung müßte fallen, eingenommen von unſrer Liſt.
Helft nur treulich!

Akrotelis.

Deshalb kamen wir zu dir auf deinen Wunſch.

Paläſtrio.

Das iſt herrlich. Jetzo geb' ich dieſes Amt in deine Hand.

Akrotelis.

Sprich, mein Feldherr, leiſten werd' ich, was ich kann und was du willſt.

Paläſtrio.

Den Soldaten ſollſt du foppen ſchlau und fein und meiſterhaft.

Akrotelis.

Da befiehlſt du meine Luſt mir.

Paläſtrio.

Weißt du auch, auf welche Art?

Akrotelis.

Stellen ſoll ich mich, ich ſtürbe faſt vor Liebe.

Paläſtrio.

Ja, ſo iſts.

Akrotelis.

Und als wenn ich aus der Ehe ſeiner Liebe wegen ging,
Voll von Sehnſucht, ihn zu nehmen.

Paläſtrio.

Nach der Ordnung meldeſt dus.
Außer eins noch ſag' ihm, daß dies Haus als Brautſchatz dir gehört.
Drum ſey auch dein Mann gegangen, als du dich von ihm getrennt;
Daß er ſich nicht lange bedenke, in ein fremdes Haus zu gehn.

Akrotelis.

Richtig!

Paläſtrio.

Doch wann er herauskommt, wünſch' ich, ſtelle dich von fern,
Als ob du vor ſeiner Schönheit deine tief verachteteſt,
Und als wann du ſeinen Reichthum ehrfurchtsvoll bewunderteſt;
Und dann lobe ſeinen Anſtand, ſeine Schönheit, Lieblichkeit.
Haſt du jetzt genug?

Akrotelis.

Nun weiß ichs. Biſt zufrieden, wenn ich dir

V. 1154. „als Brautſchatz" war es das, ſo mußte es nach der Scheidung von dem Manne nach altem Griechiſchem Geſetz an die Frau wieder, wie ihr übriges Eigenthum, zurückfallen. M. vergl. Demoſthenes in Neaer. p. 733. und Iſaeus de Pyrrhi heredit. p. 41.

So gefeilt mein Werk vollende, daß du nichts dran tadeln ſollſt?

Paläſtrio.

Völlig. (Zu Pleuſides) Jetzo hab' ich gleichfalls dir was zu befehlen.

Pleuſides.

Sprich!

Paläſtrio.

Iſt nun dies geſchehn, und dieſe ging hinein, dann eile du,
Her zu kommen in der Kleidung eines alten Schiffspatrons.
Einen dunkelbraunen Hut auf, vor den Augen ein Verband,
Einen kurzen dunklen Mantel (denn dies iſt die Farb' des Meeres)
Feſtgeknüpft auf linker Schulter, und den Aermel aufgeſtreift,
Uebrigens hochaufgeſchürzet, thu, als ſeyſt du Steuermann,
Was du brauchſt, iſt bey dem Alten, denn er hält ſich Fiſcher ja.

Pleuſides.

Bin ich denn ſo angezogen, ſag' auch, was ich machen ſoll.

Paläſtrio.

Komm nun in der Mutter Namen, hole Philokomaſion,
Daß wenn nach Athen ſie wolle, ſchnell mit dir zum Strand ſie geh,
Und ſie das zu Schiffe fördre, welches ſie mitnehmen will.

Eile ſie nicht, ſo lichteſt du die Anker; günſtig ſey der Wind.

Pleuſides.

Deine Schilderung gefällt mir. Weiter!

Paläſtrio.

Jener ermahnt ſie dann,
Daß ſie eil' und ihre Mutter nicht verzögere.

Pleuſides.

Ei, wie ſchlau!

Paläſtrio.

Ich dann ſag' ihm, daß zum Tragen des Gepäcks ſie mich verlangt.
Er befiehlt mir, daß ich mit ihr geh, und ich, das ſag' ich dir,
Fahre dann mit dir ſogleich fort nach Athen.

Pleuſides.

Und biſt du dort,
Sollſt du nicht drey Tage dienen, ohne daß ich dich frey gemacht.

Paläſtrio.

Geh hinein, und zieh dich an!

Pleuſides.

Noch etwas?

Paläſtrio.

Daß du dies bedenkſt!

Pleuſides.

Alſo geh' ich. (Er geht ab).

Paläſtrio (zu Akrotelis und Milphidippa).

Geht ihr gleichfalls fort ins Haus! Ich weiß gewiß,
Daß er drinnen bald herauskommt.

Akrotelis.

Dein Geheiß iſt uns Geſetz.

Paläſtrio.

Gut, ſo geht dann! (Sie gehen in das Haus des Periplekomenes) Ei gelegen wird die Thür dort aufgemacht.
Fröhlich kommt er, das errang er, und ein Nichts erſchnappt der Tropf.

Fünfter Auftritt.

Mauerſturm und Paläſtrio.

Mauerſturm.

Was ich wollte, iſt nach Wunſch in Fried und Freundſchaft nun erlangt —
Von dem Mädchen.

Paläſtrio.

Weshalb warſt du denn ſo lang' im Hauſe drinn?

Mauerſturm.

Niemals ſah' ich ſo geliebt mich, als von jenem Mädchen jetzt.

Paläſtrio.

Und wie ſo?

Mauerſturm.

Was ſprach ſie Alles? Und wie langſam ging das Ding!
Doch zuletzt hab' ichs errungen ganz nach Wunſch und ihr geſchenkt,
Was ſie wünſchte, was ſie wollte. Dich auch hab' ich ihr geſchenkt.

Paläſtrio.

Mich auch? Ach, wie ſoll ich leben ohne dich?

Mauerſturm.

Sey gutes Muths!

Denn ich werde dich befreyen. Zwar ich gab mir alle Müh,
Durch zu ſetzen, daß ſie ginge, ohne dich mit fort zu ziehn;
Doch es ging nicht.

Paläſtrio.

Auf die Götter hoff' ich und auf dich! Jedoch
Fällts gleich ſchwer mir, daß ich dein, des beſten Herrn, entbehren ſoll,
So erfreut mich, daß durch meine Müh dir deiner Schönheit Preis
In der *Nachbarinn* zu Theil wird, deren Gunſt ich dir gewann.

Mauerſturm.

Weshalb ſoll ichs wiederholen? Geld und Freyheit ſchenk' ich dir,
Schaffſt du ſie.

Paläſtrio.

Du ſollſt ſie haben.

Mauerſturm.

Doch ich ſchmachte.

Paläſtrio (in demſelben Ton zurückweiſend).

Doch gemach!
Mäßige dich, ſey nicht zu heftig! Aber ſieh, da kommt ſie ſelbſt!

Sechſter Auftritt.

Milphidippa und Akrotelis. Und die beyden Vorigen.

Milphidippa (zur Akrotelis).

Da iſt ja der Soldat!

Akrotelis (zur Milphidippa).

Wo iſt er denn?

Milphidippa (zur Akrotelis).

Zur linken ſteht er.
Doch ſieh ihn ſchielend an! Er merkt es ſonſt, daß wir ihn ſehen.

Akrotelis.

Ich ſeh ihn. Jetzt iſt Zeit, daß wir uns ſelber übertreffen.

Milphidippa.

Du haſt das Vordertreffen.

Akrotelis (laut und halb entzückt zur Milphidippa).

Ich bitte dich, du ſelber ſprachſt ihn?
(leiſe zu ihr) Sprich ja recht laut, damit ers hört.

Milphidippa (laut).

Ich ſelbſt und zwar ganz ruhig,
So lang' es mir gefiel, nach Herzenswunſch und nach Belieben.

Mauerſturm (zu Paläſtrio).

Hörſt du ſie ſprechen?

Paläſtrio.

Ja! Wie froh ſie iſt, daß ſie zu dir kommt!

Akrotelis.

O ſelig Weib!

Mauerſturm (zu Paläſtrio).

Wie ſcheint ſie mich zu lieben!

Paläſtrio.

Du verdienſt es!

Akrotelis.

Ich ſtaune, daß du biſt vor ihn gelangt und ihn erfleht haſt.
Man nahet ihm durch Brief' und Boten, heißt's, wie einem König.

Milphidippa.

Auch ward es ſchwer, vor ihn zu kommen und ihn zu gewinnen.

Palåſtrio.

Wie berůhmt du bey den Weibern biſt!

Mauerſturm.

Ich leid's nach Venus Willen.

Akrotelis (zur Milphidippa).

Der Venus dank' ichs und ich bitte ſie zugleich und flehe
Um den Beſitz des Mannes, welchen ich lieb' und mir erſehne,
Und daß er hold mir ſey, mir nicht verarge, was ich wůnſche.

Milphidippa.

Das, hoff ich, wird geſchehn, obgleich viel Weiber ſein begehren.
Doch er verſchmåhet und verſtößt ſie alle, außer dich nicht.

Akrotelis.

Drum quålt mich eben die Beſorgniß, da er doch die Wahl hat,
Daß ſeine Augen ihn verſtimmen, wenn er mich geſehen
Und ſeine Schönheit meine Wenigkeit ſogleich verachtet.

Milphidippa.

Das wird er nicht. Sey guten Muths!

Mauerſturm.

Wie ſie ſich ſelbſt geringſchåtzt!

Akrotelis.

Ich fürchte ſehr, daß deine Schilderung ſchöner mich geprieſen.

Milphidippa.

Da ſorgt' ich für, daß du noch ſchöner biſt, als er vermuthet.

Akrotelis.

Will er mich nicht zur Frau, ſo werd' ich ſeine Knie umarmen,
Oder ihn auf andre Art beſchwören. Kann ichs nicht erlangen,
So geb' ich mir den Tod. Ich weiß, ohn' ihn kann ich nicht leben.

Mauerſturm.

Ich ſeh, vom Tod muß ich ſie retten. Nah' ich ihr?

Paläſtrio.

Mit nichten!
Du machſt dich ja gemein, wenn du von ſelber dich ihr ſchenkeſt.
Laß jene doch erſt kommen, ſehnen, ſchmachten, deiner harren.
Willſt du den eignen Ruhm dir untergraben? Thu das ja nicht!
Soviel ich weiß, ward keinem Menſchen das zu Theil, als zweyen,
Dir und dem Phaon, daß man ſie ſo unausſprechlich liebte.

Akrotelis.

Ich geh' hinein. Du geh und ruf' heraus ihn, Milphidippa!

Milphidippa.

Nein laß uns warten, bis Wer kommt!

V. 1234. Phaon aus Lesbos war der Geliebte der Dichterinn Sappho, welche, als er ſie nicht erhörte oder ſie treulos verließ, durch einen Sprung vom Leucadiſchen Felſen ins Meer ſich den Tod gab.

Akrotelis.

Ich kanns nicht länger tragen.
Ich muß hinein (Sie geht auf das Haus des Bramarbas zu).

Milphidippa.

Die Thür iſt zu.

Akrotelis.

Ich breche ſie auf.

Milphidippa.

Du raſeſt.

Akrotelis.

Wenn je er liebte, oder wenn er gleich geſcheidt, als ſchön iſt,
So wird er mildgeſinnt verzeihn, wenn ich aus Liebe fehlte.

Paläſtrio.

Wie iſt die Arme außer ſich vor Liebe!

Mauerſturm.

Wie ich gleichfalls.

Paläſtrio.

Still, daß ſie dich nicht hört.

Milphidippa.

Was ſtehſt du ſo erſtaunt? Du pochſt nicht?

Akrotelis.

Weil der nicht drinnen, den ich will.

Milphidippa.

Wie weißt du das?

Akrotelis (wie entzückt).

Ich weiß es.
Denn wittern würd' ich ihn, wenn er im Hauſe wäre.

Mauerſturm.

Sie ſchwärmet.
Weil ſie mich liebt, deswegen gab ihr Venus, daß ſie weiſſagt.

Akrotelis.

Der dünkt mich nah zu ſeyn, nach welchem ich mich ſehn'; ich wittr' ihn.

Mauerſturm.

Mit der Naſe ſieht ſie mehr, als mit Geſicht.

Paláſtrio.

Vor Lieb' iſt blind ſie.

Arotelis (thut, als müßte ſie in Ohnmacht fallen).

Halt mich! Ich fleh.

Milphidippa.

Was iſt?

Akrotelis.

Ich falle um.

Milphidippa.

Weshalb?

Akrotelis.

Ich kann mich
Nicht halten. So entfloh der Sinn mir durch das Auge.

Milphidippa.

Sahſt du
Den Hauptmann?

Akrotelis.

Ja?

Milphidippa.

Ich nicht. Wo iſt er?

Akrotelis.

Du ſähſt ihn, wenn du liebteſt.

Milphidippa.

Gewiß du liebſt ihn mehr nicht, als ich ſelbſt, wenn du's erlaubteſt.

Paláſtrio.

Dich lieben wahrlich alle Weiber, wenn ſie dich nur ſehen.

Mauerſturm.

Ich weiß nicht, ob ichs dir geſagt, ich bin der Venus Enkel.

Akrotelis.

Geh, Milphidippa, tritt ihn an!

Mauerſturm.

Wie ſcheut ſie mich mit Ehrfurcht!

Paläſtrio.

Sie kommt auf uns.

Milphidippa.

Euch wollt' ich.

Mauerſturm.

Und wir dich.

Milphidippa.

Wie dus befohlen,
So führt' ich meine Frau heraus.

Mauerſturm.

Ich ſehs.

Milphidippa.

So laß ſie nahen!

Mauerſturm (ſtolz und vornehm).

Ich will ſie nicht, wie andre haſſen, weil du mich gebeten.

Milphidippa.

Sie kriegt fürwahr kein Wort heraus, wenn ſie zu dir herantritt.
Sieht dich ſie an, ſo ſchneiden ihr die Augen gleich die Zung' ab.

Mauerſturm.

Die Krankheit muß ich lindern.

Milphidippa.

Siehſt du, wie ſie zagt und zittert,
Nachdem ſie dich geſehen hat.

Mauerſturm.

Das thun auch Leut' in Waffen.

Was Wunder, wenn ein Weib es thut! Doch was iſt ihr Begehren?

Milphidippa.

Nach dir verlangt ſie; wünſcht mit dir ihr Alter zu verleben.

Mauerſturm.

Ich ſoll zu ihr, die Ehfrau iſt? Ihr Ehmann iſt zu fürchten.

Milphidippa.

Den hat ſie deinethalb vertrieben.

Mauerſturm.

Was? Wie war das möglich?

Milphidippa.

Weil dieſes Haus ihr Brautſchatz iſt.

Mauerſturm (froh verwundert).

So?

Milphidippa.

Ja!

Mauerſturm.

Dann heiß nach Hauſe
Sie gehen! Gleich bin ich bey ihr.

Milphidippa.

Laß ſie nicht lange warten,
Damit du ſie nicht quälſt.

Mauerſturm.

Das werd' ich nicht. Geht nur!

Milphidippa

Wir gehen. (Beyde ab).

Mauerſturm.

Jedoch, was ſeh ich da?

Paläſtrio.

Was ſiehſt du denn?

Mauerſturm.

Es kommt ein Fremder
in Schiffertracht gegangen.

Paläſtrio.

Uns will der vermuthlich ſprechen.
Das iſt der Schiffspatron.

Mauerſturm.

Der holt gewiß die fort?

Paläſtrio.

Vermuthlich.

Siebenter Auftritt.

Pleuſides und die beyden Vorigen.

Pleuſides (vor ſich bey Seite)

Wüßt' ich es nicht, daß andre ſchon auf andre Art
Aus Verliebtheit dumme Streiche geſpielt, ich ſcheute mich
Noch mehr, aus Lieb' in dieſer Tracht einherzugehn.
Doch da ich weiß, daß Viele manches Schimpfliche
Und was den Guten widerſtrebt, deshalb gethan,
Ich ſchweige, daß ſein Volk Achill aufopferte ....
Doch ſieh, da ſteht Paläſtrio mit ſeinem Herrn!
Nun muß ich meine Rede wenden andershin.
(laut) Ein Weib iſt doch aus Zauderey zuſammgeſetzt,
Denn jede andre Zauderey, die man ſo nennt,
Iſt weit geringer, als man ſie am Weibe ſieht.
Das iſt Gewohnheit ſchon geworden, ſcheint es mir.

V. 1276. Achill. Man denke an die Urſache des Zorns des Peleiden Achilles nach Homers Iliade.

So ruf' ich Philokomaſion; doch will ich nur
Anklopfen He, iſt Einer hier?

Paläſtrio (ſich der Thür nähernd).

Mein Freund, was iſt?
Was giebts? Was klopfeſt?

Pleuſides.

Ich komm' zu Philokomaſion
Von ihrer Mutter; will ſie mit, ſo eile ſie.
Uns alle hält ſie auf. Wir wünſchen jetzo fort.

Mauerſturm.

Schon längſt iſt alles fertig. He, Paläſtrio,
Das Gold, den Schmuck, die Kleider, alles nimmt ſie mit.
Nimm Knechte, die dir tragen helfen bis zum Schiff.
Es liegt beyſammen alles, was ich ihr geſchenkt.

Paläſtrio.

Ich gehe.

Pleuſides.

Mache ſchnell!

Mauerſturm.

Es wird kein Zaudern ſeyn.
Doch Freund, was iſt mit deinem Auge da geſchehn?

Pleuſides.

Ich hab' es ja.

Mauerſturm.

Das linke, mein' ich.

Pleuſides.

Das ſag' ich dir.
Von wegen See dient mir dies Auge weniger.

V. 1295. und 1296. Die Plautiniſchen Verſe heißen: *Maris* causa hercle istoc ego oculo utor minus. Nam si abstinuissem *amari*, tanquam hoc uterer. Das anmuthige

(mit Bedeutung) Könnt' ich von jener laſſen, diente mir dies, wie das.

(auf das linke und rechte zeigend).

Jedoch die bleiben gar zu lange.

Mauerſturm.

Da kommen ſie!

Achter Auftritt.

Paläſtrio und Philokomaſion und die beyden Vorigen.

Paläſtrio (zur Philokomaſion, mit welcher er aus dem Hauſe tritt).

Machſt du heute denn kein End' im Weinen?

Philokomaſion.

O wie könnt' ich das!

Wo ich überglücklich lebte, ſcheid' ich.

Paläſtrio.

Siehſt du dort den Mann,

Den die Mutter und Schweſter ſchickten?

Philokomaſion.

Ja!

Mauerſturm.

Hörſt du, Paläſtrio?

Paläſtrio.

Was, Herr?

Mauerſturm.

Daß ja alles drinnen mitkommt, was ich ihr geſchenkt.

Wortſpiel des *Maris* und *amori*, welches der Hauptmann als getrennt *a mari* verſtehen mußte, leuchtet ein. Die Ueberſetzung mußte hier gegen die Urſchrift zurückbleiben.

Pleuſides.

Sey gegrüßt, Philokomaſion!

Philokomaſion.

Gleichfalls du!

Pleuſides.

Die Deinigen
Hießen mich dich vielmals grüßen!

Philokomaſion.

Mag es ihnen wohlergehn!

Pleuſides.

Und ſie bitten, daß du kommeſt, da der Wind die Segel bläſt.
War die Mutter nicht an ihren Augen krank, ſo kam ſie mit.

Philokomaſion.

Thu' ichs ungern gleich, ſo geh' ich, da es die Pflicht will.

Pleuſides.

Weiſes Wort.

Mauerſturm.

Hätte ſie nicht mit mir gelebet, wäre ſie heut noch fad' und dumm.

Philokomaſion.

Das ja ſchmerzt mich, daß ich mich von ſolchem Manne trennen ſoll.
Denn du könnteſt jede bilden, daß von Witz ſie überfließt.
Und weil ich an deiner Seite lebte, fühlt' ich mich ſo ſtolz.
Dieſen Ruhm ſoll ich verliehren. (Sie fängt heftig an zu weinen).

Mauerſturm (laut bey Seite zum Paläſtrio).

Sie weint zu viel.

Philokomaſion.

Wie könnt' ich das,
Wenn ich dich nur ſeh.

Paläſtrio (zur Philokomaſion).

Sey gutes Muths; ich weiß, wies mich zerreißt.
Denn kein Wunder, wenn du gerne hier warſt, Philokomaſion.
Seine Schönheit, Sitten, Tapferkeit hielten dein Gemüth gebannt.
Ich ſein Knecht nur, wenn ich ihn anſeh, weine daß ich ſcheiden ſoll.

Philokomaſion.

Darf ich dich noch eins umarmen, eh' ich fort muß?

Mauerſturm.

Ja du darfſt.

(Sie fällt ihm um den Hals und küßt ihn).

Philokomaſion (aus ſeinen Augen ſchwankend).

O ihr Augen, o mein Leben! (ſie ſtellt ſich ohnmächtig).

Paläſtrio (zum Pleuſides).

Halte ſie, ich bitte dich.
Denn ſie fällt.

Mauerſturm.

Was giebt es?

Paläſtrio.

Als ſie von dir fortging, ward ihr ſtracks
Schlimm zu Muthe.

Mauerſturm (zu den Sklaven).

Heda, laufet, bringet Waſſer ihr hinaus!

Paläſtrio.

Waſſer hilft nichts.

Mauerſturm.

Nicht?

Paläſtrio.

Ich wünſche, daß du nicht ihr näher trittſt,
Bis ſie zu ſich kommt.

Mauerſturm (nach der Philokomaſion ſehend, welche Pleuſides an ſich drückend und küſſend im Arme hält).

Sie halten auch die Köpfe gar zu nah.
Dieſes taugt nicht. Lipp' an Lippe kitten ſie.

Pleuſides (zu Mauerſturm, welcher beynahe Verdacht ſchöpft).

Ein böſer Fall;
Wollte nur ſehn, ob ſie noch athmet.

Mauerſturm.

Beſſer brauchteſt du das Ohr.

Pleuſides.

Willſt du's lieber, laß ich beyd' hier . . .

Mauerſturm.

Nein, ſie behalt ihn!

Paläſtrio.

Ach betrübt!

Mauerſturm.

Kommt heraus und bringt von innen alles, was ich ihr geſchenkt.

Paläſtrio.

Fromm verehr' ich dich, o Hausgott, eh von hier ich ſcheiden muß.
Kameraden, Mitſklavinnen, lebet wohl und bleibt geſund!
Sprecht von mir, auch wenn ich fort bin, ſtets das Beſte unter euch.

Mauerſturm.

Faſſe guten Muth, Paläſtrio!

Paläſtrio.

Ich vergeh vor Weinen faſt,
Da ich von dir ſoll.

Mauerſturm.

Trags muthig!

Paläſtrio.

Ach ich weiß es, was mich ſchmerzt.

Philokomaſion (aus ihrer Scheinohnmacht erwachend).
Doch was iſt das hier? Was ſeh' ich? Tageslicht, ſey mir gegrüßt!

Pleuſides.

Wachſt du wieder?

Philokomaſion (aus Pleuſides Armen ſich erhebend).
Gott im Himmel, welchen Mann halt' ich umarmt?
Gott bewahre, bin ich bey mir?

Pleuſides (ihr zuflüſternd).

Fürchte gar nichts, meine Luſt!

Mauerſturm.

Was giebts dort zu thun?

Paläſtrio.

Die iſt nur aus der Ohnmacht erſt erwacht.
(halblaut für ſich) Ich beſorg' und bin in Aengſten, daß dies endlich ruchbar wird.

Mauerſturm.

Was denn meinſt du?

Paläſtrio (ſich ſchnell faſſend).

Daß wir alles mit uns ſchleppen durch die Stadt,
Daß dich Jemand deshalb tadelt.

V. 1331. und 1332. ſind in der Urſchrift nach Taubmann und Pareus unvollendet, was ſelbſt die erheuchelte Ohnmacht und Verwirrung der Philokomaſion nicht vollſtändig rechtfertigen könnte.

Mauerſturm.

Meines gab ich, fremdes nicht.
Wenig mach' ich mir aus jenen. Geht mit Gott!
Glück auf den Weg!

Paläſtrio.

Nur um deinetwillen ſag' ichs.

Mauerſturm.

Glaub es.

Paläſtrio.

Lebe wohl!

Mauerſturm.

Du auch!

Paläſtrio.

Geht nur zu; ich werd' euch folgen. Mit dem Herrn nur red' ich noch.
Ob du gleich von jeher andere treuer glaubteſt dir, als mich,
Sag' ich doch für jede Wohlthat dir den allergrößten Dank.
Und wenn dus ſo wollteſt, möcht' ich lieber dir ein Sklave ſeyn,
Als ein Freygelaßner Anderer. (Er weint ſchluchzend).

Mauerſturm.

Faſſe Muth!

Paläſtrio.

O wehe mir!
Wenn ich daran denke, daß ich meine Sitten ändern ſoll,
Daß ich Weiberſitten lernen, Kriegerſitten vergeſſen ſoll.

Mauerſturm.

Zeige dich wacker!

Paläſtrio.

Ach ich kann nicht. Allen Freuden ſtarb ich ab.

Mauerſturm.

Geh, folg' ihnen, ſey kein Zauderer!

Paläſtrio.

Lebe wohl!

Mauerſturm.

Du ebenfalls!

Paläſtrio.

Denke meiner, wenn ich etwa je in Freiheit kommen mag,
Daß du mich auf dieſe Nachricht nicht verſtößeſt.

Mauerſturm (vornehm).

So bin ich nicht.

Paläſtrio.

Denke dies auch, wie ich immer dir ſo treu geweſen bin.
Thuſt du das, dann wirſt du merken, wer dir taugt, und welcher nicht.

Mauerſturm.

Ja, ich weiß und ſah es ſonſt oft, aber heute doch zumeiſt.

Paläſtrio.

Wirſt es merken, und noch heute, weiß ich, findeſt du es wahr.

Mauerſturm.

Kaum verſag' ichs mir, dich zu behalten.

Paläſtrio.

Nein, das thue nicht.
Man wird ſagen, daß du wortbrichſt, weder Treu noch Glauben hältſt;
Sagen würde man, daß du keinen treuen Sklaven habſt als mich.

Denn wenn du's mit Anſtand machen könnteſt, rieth' ich ſelbſt dazu.
Doch es geht nicht; thu' es ja nicht!

Mauerſturm.

Geh, ſo duld' ich, was es ſey.

Paläſtrio.

Lebe wohl denn! (Er naht ihm, Schultern und Bruſt küſſend).

Mauerſturm.

Scheide raſcher!

Paläſtrio.

Lebe wohl zum letzten Mal.

(Er geht).

Mauerſturm (allein).

Vor dem heutigen Tage glaubt' ich, daß der Menſch ein Schurke ſey,
Doch nun find' ich ihn getreu mir. Wenn ich dieſes ſo bedenk',
That ich dumm, ihn fortzulaſſen. Jetzo will ich nur hinein
Zur Geliebten; doch ich höre, daß die Thür von innen knarrt.

Neunter Auftritt.

Mauerſturm und ein junger Sklave, aus dem Hauſe des Periplektomenes heraustretend.

Der junge Sklave (ins Haus zurückrufend).

Spart eure Lehren, denn ich kenne mein Geſchäft.
Ich werde ſchon ihn treffen, wo er immer ſey.
Ich ſuch' ihn auf und ſpare weder Müh noch Raſt.

Mauerſturm.

Der ſuchet mich; ich muß ihm nur entgegen gehn.

Sklave.

Ei ſchön! Dich ſucht' ich. Sey gegrüßt, Vortrefflichſter,
Mit Lieblichkeit begabter, den beſonders zwey
Der Götter lieben.

Mauerſturm.

Welche zwey?

Sklave.

Venus und Mars.

Mauerſturm.

Ein artiger Burſche!

Sklave.

Sie beſchwört dich, 'rein zu gehn.
Dich wünſcht ſie, dich verlangt ſie, dich erſehnt ſie ſich.
Komm' ihr zu Hülfe! Zaudre nicht, ſo gehe doch.

Mauerſturm.

Ich geh. (Er geht ins Haus).

Der junge Sklave (ihm nachſehend).

Er ſelber hat in Netze ſich verſtrickt.
Die Fallen ſind gelegt, der Alte ſteht gefaßt,
Den Buhler aufzufangen, der auf Schönheit trotzt
Und glaubt, ihn lieben alle, die ihn je geſehn.
Und alle Weiber, wie die Männer, haſſen ihn.
Doch jetzt hinein, da hör' ich Lärmen und Geſchrey.

(Er geht ins Haus).

Fünfter Aufzug*).

Periplektomenes, Mauerſturm, Kario nebſt anderen Knechten des Periplektomenes, welche den Bramarbas fortziehn. Zum Schluſſe der Scene Skelet.

Periplektomenes (zu ſeinen Knechten).

Schleppt ihn fort; wenn er nicht folget, hebt ihn hoch und reißt ihn fort!
Laßt ihn zwiſchen Erd' und Himmel ſchweben, reißt in Stücken ihn!

Mauerſturm.

Periplektomenes, dich beſchwör' ich!

Periplektomenes.

Ganz umſonſt beſchwörſt du mich.
Unterſuch' auch, ob dein Meſſer tüchtig ſcharf iſt, Kario!

Kario.

Längſt ſchon wünſcht es dieſem Buhler aufzuſchneiden ſeinen Wanſt,

---

*) Dieſer letzte Aufzug reihet ſich an den vorigen nur als ein neuer Auftritt an.

V. 1385. Ein ertappter Ehebrecher, (als ſolcher ſoll hier der Bramarbas behandelt werden) durfte von dem Ehemanne getödtet, oder auch kaſtrirt werden. Das erſtere ſagt ausdrücklich Lyſias in ſeiner Vertheidigungsrede des Mordes des Eratoſthenes c. 10. und 11. für das andere findet ſich, ſo viel ich weiß, nur in dieſem Stücke des Plautus der Beweis; und im Poenulus iſt dieſelbe Anſpielung Act IV. Sc. 2. V. 40 und 41.

Daß die Gedärm' ihm hangen, wie dem Kinde die Klappern um den Hals.

Mauerſturm (in höchſter Angſt).

Es iſt aus.

Kario.

Noch nicht; doch baldigſt. Fall' ich jetzt den Menſchen an?

Periplektomenes.

Nein, vorher kriegt er noch Prügel.

Kario.

Tüchtig, wie es ſich verſteht!

(Er prügelt ihn).

Periplektomenes.

Warum wagſt du dich an fremde Frau'n zu machen, Galgenſtrick?

Mauerſturm.

Man hat mich dazu geladen, ſo wahr Gott lebt!

Periplektomenes (zu Kario).

Hau, er lügt!

Mauerſturm.

Wart', ich wills dir ſagen.

Periplektomenes (zu den Sklaven, die unterdeſſen inne halten).

Ihr zaudert?

Mauerſturm.

Iſt mir denn kein Wort erlaubt?

Periplektomenes.

Sprich!

Mauerſturm.

Man bat mich, herzukommen.

Periplektomenes.

Warum thatſt du's? Dies dafür!

(Er giebt ihm einige Schläge).

Mauerſturm.

Weh, ich bin ſchon ganz zerprügelt, habe Mitleid!

Kario (zu Peripleктomenes).

Schneid' ich bald?

Periplektomenes.

Immer zu! Jetzt ſpannt den Menſchen auseinander, reckt ihn aus!

Mauerſturm.

Dich beſchwör' ich, eh' er ſchneidet, höre meine Worte doch!

Periplektomenes.

Sprich dann, eh man dich zu nichts macht!

Mauerſturm.

Eine Geſchiedne glaubt' ich ſie.
Alſo ſagte mir die Dienſtmagd, welche uns vereinigte.

Periplektomenes.

Schwöre, daß du keinem Menſchen um den Vorfall Böſes thuſt,
Weil du Schläg' hier heut bekameſt, oder noch bekommen wirſt,
Senden wir dich nur unverſtümmelt heim, du Venus-Enkelchen!

Mauerſturm.

Schwör's bey Mars und bey Dionen, daß ich keinem ſchaden will,

---

V. 1400. und 1401. Das Venus-Enkelchen muß er mehr als einmal hören, (auch V. 1408.), weil er ſich ſelbſt in ſeinem Uebermuth einen Enkel der Venus genannt hatte. Act IV. Sc. 6. V. 50. oder 1252. — Dieſer Uebermuth iſt ihm ſo zur anderen Natur geworden, daß er auch jetzt nach der Mißhandlung und der tiefſten Demüthigung noch bey Mars und der Dione, Mutter der Venus, (alſo ſeiner vermeintlichen Aeltermutter, wenn wir nicht etwa nach dem Vorgange einiger Dichter und Mythographen Dione für die Venus ſelbſt nehmen wollen) ſchwört.

Weil ich heut hier Prügel kriege, ſondern recht iſt mir geſchehn.
Muß ich nicht verſtümmelt abziehn, will ich ganz zufrieden ſeyn.

Periplektomenes.

Wenn du aber deinen Schwur brichſt?

Mauerſturm.

Will ich ewig ſeyn entmannt.

Kario (zu Periplektomenes)

Prügeln wir ihn jetzt noch einmahl; und dann, dächt' ich, könnt' er gehn.

Mauerſturm.

Dafür ſoll dich Gott belohnen, daß du mir zum Troſte ſprichſt.

Kario.

Gut, ſo gieb uns hundert Thaler!

Mauerſturm.

Wofür?

Kario.

Daß wir heute dich
Unentmannt davon ziehn laſſen, dich du Venus-Enkelchen!
Anders fort zu kommen, glaube nicht!

Mauerſturm.

Ich gebs.

Kario.

Jetzt biſt du klug.
Von dem Leibrock, Säbel, Mantel, merk dirs, kriegſt du nichts zurück.
Prügl' ich noch, eh du ihn fortſchickſt?

V. 1403. und 1404. verſtümmelt und entmannt (intestatus und intestabilis) ein Wortſpiel, welches an testes und testiculae, Zeugen der Mannheit, erinnern ſoll.

Mauerſturm.

Ach ich bin ſchon weich genug.
Laßt euch doch von mir erflehen.

Periplektomenes.

Macht ihn los!

Mauerſturm.

Ich danke dir.

Periplektomenes.

Wenn ich künftig dich hier treffe, ſchneid' ich dir die Hoden aus.

Mauerſturm.

Kannſt du thun.

Periplektomenes.

Laß uns hereingehn, Kario! (Beyde ab).

Mauerſturm (allein).

Da ſeh ich ja
Meine Knecht'. Iſt Philokomaſion fortgereiſet, ſage mir?

Skelet.

Längſt ſchon.

Mauerſturm.

Weh mir!

Skelet.

Ja das ſagſt du mehr noch, weißt du, was ich weiß.
Der die Binde vor den Augen trug, der war kein Schiffersmann.

Mauerſturm.

Wer denn ſonſt?

Skelet.

Philokomaſions Bräutigam.

Mauerſturm.

Wie weißt du das?

Skelet.

Weiß es. Denn ſobald ſie aus dem Thore kamen, ging es gleich
1420. An ein Küſſen und Umhalſen ohne Ende.

Mauerſturm.

Weh mir Tropf!
Man betrog mich. Jener Abſchaum eines Menſchen, Paläſtrio,
Lockte mich in dieſe Falle. Doch mir iſt ganz recht geſchehn.
Ging' es andern Buhlern auch ſo, gäb' es ihrer weniger.
1424. Weit mehr Scheu und weniger Anreiz brächt' es. Laß uns gehen! —

Ein Schauſpieler an das Volk.

Klatſcht!

Ende des Bramarbas.

Der Brautſchatz.

Einleitung.

Bey dieſem Luſtſpiel verſchweigt Plautus ſeine Griechiſche Quelle nicht. Er entnahm es nach dem Prolog (V. 19.) von dem Griechiſchen Dichter Philemon und nennt ſich ſelbſt nur den Ueberſetzer deſſelben. Aber er überſetzte freylich, wie er pflegt, frey und den Stoff den Römiſchen Sitten anbildend. Es würde nicht ſchwer ſeyn, eine Menge von Stellen aufzuzeichnen, welche entweder Plautus einſchob oder aus einem ziemlich abweichenden Stoff frey und Römiſch umbildete. So gelungen dieſes an vielen Stellen geſchehen ſeyn mag, ſo können wir es doch nicht gutheißen, daß er den Titel des Stücks veränderte. Im Griechiſchen hieß es der Schatz (Thesaurus) und es iſt auch nicht zu leugnen, daß dies die bezeichnendſte Benennung war, indem ſich die ganze Intrigue des Stücks um dieſen kleinen Schatz dreht, wie in der Aularia des Plautus um den unter dem Heerde vergrabenen Goldtopf, welcher alſo auch jenem Stücke den Namen gab. Statt deſſen hat Plautus es vorgezogen, von einer Nebenfigur des Stücks die Benennung herzunehmen, von einem Atheniſchen Gauner (Sykophanten), welcher zu einer kleinen hier unſchuldigen Schelmerey ſeine Künſte leihet und dafür einen Trinummus (drey Denare) empfängt. Dieſer Gauner ſpricht es ſelbſt in dem Uebermaaß ſeiner muthwilligen Laune gleich bey ſeinem erſten Auftreten aus, daß er den heutigen Tag Trinummus nennen wolle, denn für drey Nummen habe er ſeine Künſte für heute verdungen (Act IV. Sc. 2. v. Anf.). — Der Deutſche Ueberſetzer fühlt ſich bewogen, den Griechiſchen Namen des Luſtſpiels mit einer kleinen Nebenbeziehung als Brautſchatz wieder herzuſtellen, und

hofft, daß verſtändige Leſer dies billigen werden. Durch dieſe Nebenbezeichnung unterſcheidet er dies Luſtſpiel zugleich von Leſſings Stück: „der Schatz“ in welchem der Deutſche Dichter den Plautus frey nachbildete, aber drey Scenen, wir dürfen vielleicht ſagen, die lebendigſten, aus dem Plautiniſchen Stück faſt ganz behielt.

Die Fabel dieſes Luſtſpiels, welche der dialogiſche Prolog deſſelben dies Mal verſchweigt, oder doch höchſtens nur andeutet und deren Erläuterung den erſten Scenen ſelbſt vorbehalten bleibt, iſt etwa folgende.

Ein alter Atheniſcher Kaufmann, Namens Charmides, reiſet in Handlungsgeſchäften nach Aſien, wo er beſonders in der Stadt Seleucia eine Weile ſich aufhält. Ehe er geht, überträgt er ſeinem beſten Freunde, dem Kallikles, die Aufſicht über ſeine Güter und ſeine beyden Kinder, einen Sohn Lesbonikus und eine Tochter, deren Namen uns das Stück ſchuldig bleibt. Der junge Menſch ergiebt ſich bald der Sinnlichkeit und den Ausſchweifungen, und nachdem er alles durchgebracht, deſſen er ſich zu bemächtigen wußte, benutzt er endlich ſogar die Abweſenheit des Kallikles, welcher einige Tage auf ſein Landgut verreiſet iſt, um auch noch ſein väterliches Haus zum Verkauf anzuſchlagen. Kallikles kommt noch vor dem Verkauf zurück, aber da der Anſchlag des Hauſes bereits geſchehen iſt, ſo kann er ihn nicht mehr hintertreiben und um das Haus nicht in fremde Hände kommen zu laſſen, zumal da ſein alter abweſender Freund ihm vor ſeiner Abreiſe anvertrauet hat, daß ein Schatz in demſelben vergraben ſey, von welchem er bey einer etwanigen Vermählung ſeiner Tochter während ſeiner Abweſenheit Gebrauch machen könnte, ſo kauft er es ſelbſt von dem Sohne, zahlt ihm den Kaufpreis aus, welchen dieſer in Wohllüſten in wenigen Wochen vergeudet, und wofür den Kallikles der böſe Leumund der Stadt trifft, er habe die Liederlichkeit des jungen Menſchen unedel benutzt, ſich ſelbſt zu bereichern und jenen noch tiefer ins Verderben zu ſtürzen, welcher überdies ſeiner Treue und Aufſicht anvertrauet war. Auch ein alter Freund des Kallikles, Megaronides, glaubt zuletzt dem allgemeinen Stadtgeſpräch, und kommt, jenen nach Gebühr dafür auszuſchelten. Dem

Kallikles wird es leicht ſich wegen jener Vorwürfe zu reinigen und dem Megaronides und mittelbar den Zuhörern die ganze Bewandtniß der Sache aus einander zu ſetzen. Damit ſchließt der erſte einleitende Aufzug.

Lesbonik, ſo geſunken er jetzt erſchien, iſt ein junger Menſch von einem guten Grunde des Gemüths, welcher nicht ausſchließlich als Wüſtling das Seine verthat, ſondern auch wegen ſeiner Gutmüthigkeit von anderen gemißbraucht wurde; dabey ſehen wir ihn der Reue fähig, wie des Ehrgefühls, welches ihn anziehend macht, und der Liebe zu ſeinem Vater und der Sehnſucht nach ihm, ſo viel Grund er auch hat, ſein Angeſicht zu ſcheuen. Dieſe Züge verkünden uns ein edles, nur durch Sinnlichkeit verführtes Herz, und machen es begreiflich, daß ein tugendhafter Jüngling, Lyſiteles mit Namen, ſeiner Geſunkenheit ungeachtet ſein Freund bleibt und deſſen Schweſter zu ſeiner Gattinn wünſcht. Dieſer bittet zu dem Ende um die Einwilligung ſeines Vaters, des Philto, welcher ſich eine Weile gegen die Verbindung ſperrt, da das Mädchen ohne Mitgift ſey und außerdem einen ſolchen Bruder habe. Doch zuletzt willigt der Vater in die Wünſche des Sohnes, ja er geht ſogar auf deſſen Bitte ſelbſt zum Lesbonik, um für ſeinen Sohn um die Schweſter deſſelben zu werben. Dieſer, anfänglich die Werbung des reichen Mannes für Spott nehmend, verweigert die Hand der Schweſter und wird nicht geneigter für dieſe Verbindung, als der alte Philto erklärt, er wolle keine Mitgift für dieſelbe. Bald aber fällt dem ein, daß er noch ein kleines Landgut beſitzt, dies ſoll Philto als Mitgift nehmen, nur die Annahme deſſelben ſey die Bedingung, unter welcher er dem Lyſiteles ſeine Schweſter zur Gattinn gebe. Die Beſorgniß ſeines Knechtes, des Staſimus, daß Philto vielleicht den Acker als Mitgift annehmen und ſie dadurch ihres letzten Beſitzthums berauben werde, führt eine lächerliche Scene herbey, indem der verſchmitzte Burſche dem Philto durch eine Menge von Lügen den Acker zu verleiden und ihn von der Annahme deſſelben abzuſchrekken ſucht. Philto war bereits entſchloſſen, ihn nicht anzunehmen und weiſet daher des Lesbonikus Antrag damit ab, daß er hierüber

mit ſeinem Sohne verhandeln, ihm aber die Verlobung ſeiner Schweſter zuſichern ſolle. Dies geſchieht. Auch ſein Sohn verweigert nachher die Annahme jenes kleinen Landguts und geräth deshalb in einen heftigen Wortwechſel mit ſeinem neuen Schwager, welcher nur dieſen Gedanken verfolgt, ſeine Schweſter anſtändig zu verheirathen, und dann als Söldling in den Krieg zu gehen, wozu die Zeiten des jüngeren Griechiſchen Luſtſpiels, in welche die Kriege der nachalexandriniſchen Generale fallen, ſo viele Gelegenheit beſonders in Aſien boten. Kallikles wird ſogleich von dieſer Verlobung benachrichtigt und pflegt nun mit ſeinem Freunde Megaronides Rath, was zu thun ſey, um der jungen Braut eine Ausſteuer zu geben, ohne daß ihr Bruder etwas von dem Schatze erfährt oder auch nur ahnet. Nachdem ſie mehrere Gedanken hierüber gewechſelt und auch wieder verworfen haben, ſchlägt Megaronides vor, einen Sykophanten zu dingen, welcher vorgeblich Briefe vom Charmides aus Aſien bringen ſoll nebſt einer Summe Geldes zur Ausſtattung der Tochter, welches er natürlich von dem Schatze nehmen will.

Ein ſolcher Gauner iſt in der berühmten Vaterſtadt verſchmitzter Zungendreſcher, in Athen, leicht gefunden und für drey Drachmen (tribus nummis, daher Trinummus) gedungen. Unterdeſſen iſt der Charmides ſelbſt nach Athen zurückgelangt und ein glücklicher Gedanke des Dichters iſt es, ihn ſogleich mit dem Sykophanten zuſammen ſtoßen zu laſſen. Dieſer bringt nun ſeine Lügen an, welche Charmides ſich auskramen läßt, um dieſen Zeiſig vollſtändig kennen zu lernen und nachdem er ſich ihm als den wahren Charmides entdeckt hat, geht dieſer mit ergötzlicher Frechheit von dannen, nachdem er ihn zu allen Henkern verwünſcht hat. — Charmides wittert, daß noch ſonſt etwas hinter dieſem Gauner ſtecken müſſe und wird bald darauf auch ſeinen Knecht Staſimus gewahr, von welchem er den Verkauf ſeines Hauſes erfährt und ſich vom Kallikles um das Seine betrogen glaubt, als dieſer ihm feſt und freudig, wie er es darf, entgegen tritt und ihn über alles beruhigt. Lyſiteles holt ſich darauf auch die Einwilligung ſeines Schwiegervaters ein und bekommt ſie nebſt einer anſehnlichen Mit-

gift. — So iſt die Haupthandlung glücklich geendet, nur ein trauriger und reuiger Sünder iſt ſeinem Vater noch nicht zu Geſicht gekommen, der Lesbonik. Aber auch ihm wird auf Kallikles Verwendung die Verzeihung des Vaters ausgewirkt, und ehe der Vater das geſprochene Wort der Gnade zurücknehmen kann, wird er auch ſchon herausgerufen und dem Vater vorgeführt. Mit feiner Milde wird ſeiner Fehltritte gar nicht gedacht, ſondern mit einer ganz überraſchenden Wendung wird ihm, wenn er künftig ein wackerer Menſch ſeyn wolle, die Tochter des Kallikles verlobt. Lesbonik verſpricht ſogleich ſie zu heirathen, und ſo endet ein Stück, welches an ſchönen Dialogen, an ächtkomiſchen Einfällen und durch eine Miſchung von Ernſt und Scherz recht ergötzlich iſt und beſonders auch durch ſeinen Schluß in die heiterſte Stimmung verſetzt. Die letzte raſche Verheirathung muß freilich nicht nach unſeren Sitten und Gefühlen gemeſſen werden. Wir werden uns mit dem Gedanken nicht ganz vertragen wollen, daß einem ſolchen jungen Menſchen von wüſtem Leben und Treiben, ſey er auch ſonſt des edleren fähig, ein junges unbeſcholtenes Mädchen hingeopfert werden ſoll. Aber die Achtung vor dem weiblichen Geſchlecht iſt in der alten Griechiſch-heidniſchen Welt überhaupt geringer, als in der chriſtlich-deutſchen, und dann hat gleich dieſes Stück in ſeinem erſten Aufzug mit einer nicht ſonderlichen Lobrede jenes Geſchlechts und beſonders der Ehe und der Ehefrauen begonnen und es kommt Rundung in die Behandlung eines bey den Griechiſchen Luſtſpieldichtern ſehr beliebten Gegenſtandes, nehmlich die des Weiberhaſſes und des Weibertadels, indem das Stück auf dieſe Weiſe endet, die Ehefrauen als Zuchtſtrafe der Männer aufzuſtellen. Denn als Charmides ſeinem Sohne die Heirath der Tochter des Kallikles angekündigt hat und dieſer ſich ſogleich bereitwillig erklärt, mit dem Zuſatze, auch wenn er noch eine andere beföhle (welches auch die Zweydeutigkeit haben kann, „auch noch eine zweyte"), ſo ſagt ſein neuer Schwiegervater, dieſes mit Laune ergreifend, ſcherzhaft und verſöhnend:

„Eine Straf' iſt einem Menſchen hart genug."

Und der Vater erwiedert:

„Nein dem nur nicht;
Nähme der für ſeine Fehltritt' hundert Fraun, wär's nicht genug."

So ſchließt dies Stück mit einem Gedanken, mit welchem es begann und erinnert zugleich an unſeres Gellerts Wildfang, welchen nichts zähmen kann, als eine böſe Frau.

Perſonen des Stücks.

Die Schwelgerey } als Prolog.
Die Dürftigkeit }

Charmides, ein Atheniſcher Kaufmann.

Lesbonikus, deſſen Sohn.

Staſimus, deſſen Knecht.

Kallikles, Atheniſcher Bürger, Freund des Charmides.

Megaronides, Atheniſcher Bürger.

Philto, gleichfalls.

Lyſiteles, Sohn des Philto.

Der Sykophant, ein Gauner.

Die Schaubühne iſt eine offene Straße zu Athen.

Prolog.

Die Schwelgerey und die Dürftigkeit.

(Als allegoriſche Weſen, treten auf)

Schwelgerey.

Folg' hierher, Tochter, daß du magſt dein Amt verſehn!

Dürftigkeit.

Ich folge, doch was das Ende ſeyn ſoll, weiß ich nicht.

Schwelgerey.

Hier iſt es. Schau, dies iſt das Haus. Nun geh' hinein!

(Die Dürftigkeit geht hinein).

Schwelgerey.

Jetzt helf' ich euch, damit ſich Niemand irren kann,
Mit Wenigem auf die Sprünge, wenn ihr Achtung gebt.
Zuförderſt will ich ſagen, wer ich bin und dann,
Wer die, ſo hier hineinging, wenn ihrs hören wollt.
Was mich betrifft, ſo hieß mich Plautus Schwelgerey,
Und jene gab er mir zur Tochter, die Dürftigkeit.
Doch weshalb die ins Haus nun ging auf mein Geheiß,
Vernehmet jetzt und ſchenket mir ein willig Ohr!
In dieſem Hauſe wohnet hier ein junger Menſch,
Der hat ſein Geld mit meiner Hülfe durchgebracht.
Da der für mich nun weiter nichts zu leben hat,
So gab ich ihm die Tochter zur Haushälterinn.

Doch wegen des Inhalts dieſes Stücks erwartet nichts!
Die Alten, ſo dort kommen, thun euch kund das Ding.
Das heutige Luſtſpiel heißt der Schatz im Griechiſchen.
Philemon ſchriebs und Plautus ſetzt' es ins Latein,
Und hieß es Brautſchatz. Jetzt erſucht er euch darum,
Daß ihr dem Luſtſpiel dieſen Namen gönnen mögt.
Das iſts! Lebt wohl und höret uns mit Stille zu!

(Die Schwelgerey geht ab).

V. 16. Dieſes Stück gehört zu den ſehr wenigen Luſtſpielen des Plautus, deren Fabel nicht ſchon im Prolog erzählt iſt, ſondern deſſen Inhalt den erſten einleitenden Scenen deſſelben vorbehalten iſt.

V. 19. „ins Latein, barbare" nach einer dem Plautus geläufigen Sprechweiſe, alles Römiſche und Italiſche in Sprache und Sitten aus dem Standpunkt der Griechen, deren Stücke er bearbeitet, barbariſch zu nennen. Man ſehe über dieſe Sprechweiſe im erſten Bande in den Kriegsgefangenen die Anmerkung zu V. 491. — Philemon iſt ein Griech. Luſtſpieldichter, welcher ungefähr 300 vor Chr. lebte und ein kühner und oft glücklicher Nebenbuhler des Menander war, welchem letzterem die Römer den Preis des jüngeren Griech. Luſtſpiels zuerkennen.

V. 20. Warum der Ueberſetzer den Namen Brautſchatz vorzog und Trinummus verwarf, darüber ſiehe die Einleitung zu d. St.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Megaronides.

Fürwahr, den Freund zu ſchelten um verdiente Schuld,
Das iſt ein undankbar Geſchäft, jedoch zur Zeit
Heilſam und gut. So will ich heute meinen Freund
Ausſchelten für ein ſchwer Vergehn. Gern thu' ichs nicht,
Allein die Freundſchaft nöthigt mich, alſo zu thun.
Hier griff zu ſehr die Seuche die guten Sitten an.
Faſt alle mit einander ſind ſie fortgerafft,
Und während jene krank ſind, ſchoſſen unterdeß
Die Laſter, wie bewäſſert Kraut, zu Saaten auf,
Und außer Laſtern iſt hier nichts zu haben mehr.
Von denen ſteht die reichſte Aernte frey bereits,
Und weniger Beyfall zu erſchmeicheln, gilt an jetzt
Den meiſten mehr, als das zu thun, was allen frommt.
So ſiegt der Einfluß über das, was nützlich iſt,
Er, der in ſo vielen Dingen uns den Weg vertritt
Und das Privatglück hindert, wie des Staates Wohl.

Zweyter Auftritt.

Kallikles und der Vorige.

Kallikles (tritt aus ſeiner Hausthür und ruft nach dem Hauſe zurück).

Frau, unſern Hausgott will ich heut bekränzet ſehn;
Bring' ihm ein Opfer, daß die neue Wohnung uns
gut, heilſam, glücklich und gedeihlich möge ſeyn,
(bey Seite) Und daß ich dich ſobald als möglich todt
erblick'.

Megaronides (bey Seite).

Dies iſt der, ſo im Alter noch zum Kinde ward,
Und eine ſchwere Schuld auf ſich geladen hat.
Ich muß ihm näher.

Kallikles.

Weſſen Stimme hör' ich hier?

Megaronides.

Des Freundes, wenn du ſo biſt, als ich dich gewünſcht,
Doch deines ärgſten Feindes, wenn du anders biſt.

Kallikles.

Willkommen, alter Jugendfreund! Wie geht es dir,
Megaronides?

Megaronides.

Auch du willkommen, Kallikles!
Wie gehts dir und wie ging es dir?

Kallikles.

Recht gut bis jetzt.

V. 39. Kallikles will dem Hausgott des Hauſes, welches er gekauft hat und in welches er eingezogen iſt, das des Charmides, das gewöhnliche Opfer bringen und verlangt zu dem Ende auch den Kranz für die kleine Bildſäule deſſelben. Dergleichen Hausopfer kommen häufig vor. Man vergl. beſonders Tibull. I. el. I. v. 15. folg.

Megaronides.

Was macht die Frau? Iſt ſie noch wohl?

Kallikles.

Mehr als ich mag.

Megaronides.

Das iſt mir lieb, daß ſie dir wohl und munter iſt.

Kallikles.

Ich glaube gar, du freuſt dich, wenns mir übel geht.

Megaronides.

Was mir geſchieht, das wünſch' ich meinen Freunden auch.

Kallikles.

Was macht denn deine Frau?

Megaronides.

Sie iſt unſterblich, lebt
Und wird mir leben.

Kallikles.

Gute Nachricht ſagſt du mir.
Ich bitte Gott, daß ſie dich überleben mag.

Megaronides.

Das wünſcht' ich auch wohl, wäre ſie mit dir vermählt.

Kallikles.

Gut! Tauſchen wir! Ich nehme deine, meine du.
Fürwahr, ich komm' im Mindeſten nicht zu kurz dabey.

Megaronides.

Ich glaube gar, daß du mich übertölpeln willſt.

Kallikles.

Fürwahr, du würdeſt merken, was du dir geſchafft.

Megaronides.

Behalt, was dein! Bekanntes Uebel trägt man wohl;
Denn jetzt noch eine neue — nein, das lernt' ich nicht.

Kallikles.

Gewiß, ſo wie man lange lebt, ſo lebt man gut.

Megaronides.

Doch laſſe jetzt die Poſſen fahren und höre zu!
Nicht ohne Abſicht komm' ich her zu dir.

Kallikles.

Die iſt?

Megaronides.

Dich jetzt mit harten Worten tüchtig auszuſchmähn.

Kallikles.

Mich?

Megaronides.

Iſt hier ſonſt noch Jemand außer dir und mir?

Kallikles.

Niemand.

Megaronides.

Was fragſt du alſo, ob ich dich gemeint,
Wenn du nicht denkſt, daß ich mich ſelber ſchelten will.
Denn wenn dein alter braver Sinn in dir erkrankt,
Wenn du durch Laſter deine Gemüthsart ändern willſt,
Oder fremde Sitten ändern deine Denkungsart,
Und du die alten nicht bewahrſt und neue nimmſt,
So machſt du allen deinen Freunden großen Schmerz,
Sie werden krank, wenn ſie dich hören oder ſehn.

Kallikles.

Wie kommſt du drauf, dergleichen mir hier vorzuſchreyn?

Megaronides.

Weil aller guten Männer und Weiber Pflicht es iſt,
Zu ſehn, daß Schuld und Argwohn fern von ihnen bleibt.

Kallikles.

Das beydes iſt nicht thulich.

Megaronides.

Weshalb nicht?

Kallikles.

Du fragſt?

Um nicht zu fehlen, iſt mein eigen Herz genug;
Der Argwohn aber niſtet in der fremden Bruſt.
Denn glaubt' ich jetzt, du hätteſt vom Haupte Jupiters
Die Krone geſtohlen aus dem Kapitolium,
Das auf dem höchſten Gipfel ſteht; du ſtahlſt ſie nicht,
Und mir gefiele dennoch dieſer Verdacht von dir,
Wie wollteſt du's verhindern, daß ich nicht es dacht'.
Doch laß mich hören, was du mir zu ſagen haſt.

Megaronides.

Sprich, haſt du irgend einen dir vertrauten Freund
Von gutem Sinn?

Kallikles.

Das ſag' ich dir mit Offenheit.
Von einigen weiß ichs, andre denk' ich mir als Freund.
Noch andre giebt es, deren Sinn ich nicht erſpäh,
Ob ich ſie zu Freunden oder Feinden zählen ſoll.
Du biſt von allen Freunden mir der ſicherſte.
Drum hab' ich übereilt gehandelt oder ſchlecht,
Verdienſt du Tadel, wirfſt du mirs nicht vor.

Megaronides.

Ich weiß;
Und kam ich jetzt aus anderem Grund, ſo haſt du Recht.

Kallikles.

Ich horche, was du ſagen wirſt.

Megaronides.

Zuvörderſt dann:
Du gehſt auf böſe Weiſe durch der Leute Mund.
Man nennt dich unter den Bürgern einen argen Filz;
Dann nennen wieder andre dich einen Geierfalk.
Dir ſey es gleich, ob du verzehrſt Freund oder Feind.
Hör' ich von dir ſo ſprechen, kehrt mein Herz ſich um.

Kallikles.

In meiner Hand ſtehts, und auch nicht, Megaronides;

Daß ſies nicht ſagen, nicht; daß mans falſch thut, das wohl!

Megaronides.

War hier der Charmides (Er zeigt nach dem Hauſe deſſelben) dein Freund?

Kallikles.

Er iſts und wars.
Daß dies ſich ſo verhalten muß, beweiſ' ich dir.
Denn als ſein Sohn hier das Vermögen dünn gemacht,
Er ſelbſt zur Armuth ſich hinab geſunken ſieht,
Und ers bedenkt, daß ſeine Tochter mannbar iſt,
Und deren Mutter, ſeine Frau, geſtorben iſt,
So hat er, eh' er nach Seleucia verreiſt,
Die Jungfrau, ſeine Tochter, meiner Hut vertraut
Und all ſein Gut und jenen ungerathnen Sohn.
Wär' er mein Feind, das, dächt' ich, hätt' er nicht gethan.

Megaronides.

Den Burſchen alſo, welchen du verdorben ſiehſt,
Der deiner Hut und Treue übergeben iſt,
Den beßre doch, den bring' doch wieder zur Vernunft!
Dies zu betreiben, dies war eher deine Pflicht,
Ob du vielleicht ihn beſſerteſt, als daß du gar
Mit ihm in eine gleiche Schändlichkeit verſänkſt,
Und deine Schuld geſellteſt zu der ſeinigen.

Kallikles.

Was that ich?

Megaronides.

Was ein Schurke thut.

Kallikles.

Das that ich nicht.

Megaronides.

Haſt du vom Jüngling dieſes Haus gekauft? — Du ſchweigſt? —
Wo du jetzt wohnſt?

Kallikles.

Das that ich und ich gab das Geld,
Neunhundert Thaler, ſelbſt dafür ihm in die Hand.

Megaronides.

Du gabſt das Geld ihm?

Kallikles.

Ja und mich gereut es nicht.

Megaronides.

Fürwahr, in ſaubre Hände kam der junge Menſch.
Du gabſt ihm alſo, ſich zu würgen, ſelbſt das Schwert?
Was heißt es anders, einem verliebten jungen Kauz,
Der ſeiner ſelbſt nicht mächtig iſt, Geld in die Hand
Zu ſtecken, um den Laſteranfang fortzubaun?

Kallikles.

Sollt' ich ihm denn das Geld nicht ausbezahlen?

Megaronides.

Nein!
Nicht von ihm kaufen noch verkaufen durfteſt du,
Noch irgend Vorſchub geben, der ihn ſchlechter macht.
Haſt den du nicht vernichtet, der dir anvertraut?
Und den, der dir vertraute, aus dem Haus gejagt?
Bey Gott, vortrefflich anvertraut und ſchön verwahrt!
Dem trau nur einer, und er iſt ſehr gut beſorgt.

Kallikles.

Durch deine Schmähung zwingſt du mich, Megaronides,
Ganz unerhört, daß ich, was meiner Verſchwiegenheit
Und meiner Treu und Ehrlichkeit vertrauet war,
Es keinem zu verrathen oder kund zu thun,
Dir unumgänglich alles heut vertrauen muß.

Megaronides.

Was du mir vertraueſt, nimſt du, wo du's hingelegt.

Kallikles.

So ſieh dich um, daß uns kein Augenzeuge hier

Belaure; doch ich bitte dich, ſieh ja dich um!

Megaronides (ſich umſehend).

Ich horche, was du ſageſt.

Kallikles.

Schweigſt du, ſag' ichs dir.
Als nehmlich Charmides von hier zur Fremde reiſt,
So zeigt' er mir in dieſem Hauſe einen Schatz,
In einem dieſer Zimmer, doch ſieh ja dich um!

Megaronides.

Hier iſt ja Niemand.

Kallikles.

An dreytauſend Philippsſtück.
Mit mir allein, beſchwor er mich bey meiner Treu
Und Freundſchaft, weinend, nichts dem Sohne kund zu thun,
Noch irgend einem, der es ihm ausplauderte.
Wenn er zurückkommt, geb' ich ihm ſein Geld zurück;
Wenn er verunglückt, hab' ich für die Tochter doch,
Die mir vertraut iſt, einen Brautſchatz mitzuthun,
Um ſie auf würdige Weiſe zu verehlichen.

Megaronides.

Bey meiner Treu, wie ſchnell haſt du mit kurzem Wort
Mich umgewandelt! Andres Sinnes kam ich her.
Doch wie du angefangen, fahre weiter fort!

Kallikles.

Was ſoll ich dir erzählen, wie der Taugenichts
Des Vaters Vorſicht, meine Treu und alles, was
Verborgen war, beynah zu Grunde richtete!

Megaronides.

Wie ſo?

Kallikles.

Als ich ſechs Tage nur auf dem Lande bin,
So ſchlägt er, ohne daß ichs weiß noch dazu rieth,
Ans Haus die Tafel, daß es zu verkaufen ſey.

Megaronides.

Der Wolf war hungrig, ſperrte ſchon den Rachen auf.
Er lauert, ob der Hund wohl eingeſchlafen ſey;
Da dacht' er, mit der ganzen Heerde abzuziehn.

Kallikles.

Er hätts gethan auch, hätt' es nicht der Hund gemerkt.
Doch jetzo frag' ich auch bey dir dagegen an.
Was war hier meine Pflicht zu thun, das ſage mir?
Sollt' ich ihm von dem Schatze was zu wiſſen thun?
Was mir der Vater doch ſo ſtrenge verboten hat;
Wie oder ſollt' ein andrer Herr dies Haus erſtehn,
Und ders gekauft, dem hätte dann das Gold gehört?
So kauft' ich lieber ſelbſt das Haus und gab das Geld
Des Schatzes wegen, ihn zu retten für den Freund.
Und nicht für mich noch meinen Vortheil kauft' ich es;
Für ihn löſt' ich es ein, das Geld gab ich dazu.
Dies iſt es, ſey es recht nun, oder ſeys verkehrt,
Ich ſelbſt geſteh', daß ich dies that, Megaronides!
Das iſt die Bosheit, das der Geiz, deß du mich zeihſt;
Deswegen werd' ich durchgehechelt in der Stadt.

Megaronides.

Halt! Ueberwunden haſt du deinen Tadeler!
Verſtopft haſt du den Mund mir; Antwort hab' ich nicht.
Jetzt bitt' ich dich, daß du mir hilfſt durch Rath und That
Und mit mir theilen mögeſt dieſes mein Geſchäft.

Megaronides.

Das ſoll geſchehn.

Kallikles.

Wo find' ich dich nachher?

Megaronides.

Zu Haus.

Kallikles.

Noch ſonſt was?

Megaronides.

Handle deiner Pflicht gemäß!

Kallikles.

Gewiß.

Megaronides.

Noch eins!

Kallikles.

Was giebts?

Megaronides.

Wo wohnet jetzt der junge Menſch?

Kallikles.

Das Hinterhaus behielt er bey dem Hausverkauf.

Megaronides.

Das wollt' ich nur noch wiſſen. Jetzo kannſt du gehn.
Noch eins!

Kallikles.

Und was?

Megaronides.

Das junge Mädchen wohnt bey dir?

Kallikles.

So iſts. Ich halte ſie wie mein eigen Kind.

Megaronides.

So recht!

Kallikles.

Willſt noch was fragen, eh' ich gehe?

Megaronides.

Lebe wohl!

(Kallikles geht ab).

Megaronides (allein).

Fürwahr, es giebt nichts thörichteres, noch dümmeres
Und nichts ſo lügenhaftes, noch geſchwätziges,

Kein kecker Volk im Sprechen, kein trugvolleres,
Als die Pflaſtertreter, die man Zeitungsträger nennt.
Und doch zog ich mit ihnen an demſelben Seil,
Indem ich Glauben ihren Klätſchereyen lieh.
Sie wollen alles wiſſen und ſie wiſſen nichts.
Was einer denkt und denken wird, das wiſſen ſie.
Sie wiſſen, was der Fürſt der Fürſtinn raunt' ins Ohr,
Sie wiſſen, was die Juno ſprach mit Jupiter.
Was nie geſchah, noch je geſchehn wird, wiſſen ſie.
Ob wahr, ob falſch ſie dieſen loben, tadeln den,
Gilt jedem gleich, wenn er nur weiß, was ihm gefällt.
So ſagten alle, daß hier dieſer Kallikles
Unwürdig ſeiner wie des Staates ſich gezeigt,
Da er den jungen Menſchen um ſein Gut gebracht.
Ich nun, auf jener Zeitungsträger Klätſcherey
Sprang auf, dem Freunde den Kopf zu waſchen unverdient.
Verfolgte man die Stadtgeſpräche bis zum Quell,
Und ſtrafte dann den Zeitungsträger nach Gebühr,
Wenn er nicht ſagen könnte, wie er das gehört,
Gewiß, ums Allgemeine ſtänd' es beſſer dann.
Nur wenige ſollten wiſſen, was ſie nicht gewußt,
Und unter Schloß und Riegel thun ihr loſes Maul.

(Er geht ab).

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Lyſiteles (*tritt auf*).

So manch Ding zugleich wälz' ich bey mir im Herzen
Und gar manchen Schmerz macht mir oft die Betrachtung.
Ich quäl' und zerarbeite mich und zerkoch' mich.
Das Herz iſt mir Frohnvogt und Zuchtmeiſter gleichfalls.
Doch das iſt mir unklar und noch nicht entſchieden,
An welch' einen Grundſatz ich mich ſoll ergeben,
Und dann, welcher Plan wohl fürs Leben der beſt' iſt,
Ob ich mich der Lieb' oder Wirthſchaft befleiße,
Ob hier oder dort mehr Gewinn ſey des Lebens
Für zukünftge Tage.

V. 224. In dieſer Scene wechſeln, wie bey allen Monologen, wo die Gedanken von dem einen zu dem anderen Gegenſtande hinüberſchweifen, mehrmals die Sylbenmaße. Bakcheen fangen an und gehn von V. 224—244, darauf folgen Kretiſche Versfüße 245—252, nun drey Trochaiſche Verſe und dann wieder von 256—267. Bakcheen (mit Ausnahme des Troch. V. 260), worauf kretiſche ſchließen von 268—275. Und ſo gehen auch in der folgenden Scene von V. 276—299. Kretiſche, Bakcheiſche und Trochaiſche Verſe in einander über, bis dann von V. 300—390. die gewöhnlichen Trochaiſchen Verſe ihre Stelle einnehmen.

Das bleibt mir noch unklar; doch ſo will ichs ſchlichten.
Im Rechtsſtreit zugleich ſey ich Richter und Beklagter.
So ſey's dann, ſo glückt mirs. Zuerſt dann vor allen
Erwäg' ich die Ränk' und die Argliſt der Liebe.
Nie lockt ſie ins Garn wen, als der ſchon verſunken
In Wohlluſt, nur ſo einen will ſie, verfolgt ſie,
Entzieht ihn der Arbeit und ſchmeichelt ihm betrüg'riſch,
Die argliſtge Buhlinn, die Lügnerinn, das Leckmaul.
Sie plündert, verderbt die, ſo Schlupfwinkel lieben,
Und ſpürt auf Verborgenes. Sobald wer verliebt iſt,
Sobald nur des Kußmundes Pfeil ihn berührt hat,
Allſobald rinnt das Geld aus dem Hauſ' und zerfließt.
Gieb mir dies, ſüßes Kind; liebſt du mich, höre mich!
Jener Kauz ſagt darauf: „Liebſtes Herz, gleich geſchiehts!
Willſt du auch mehr als dies, ſey es dir gern gewährt.
Jene nun ſchiert ihn gut und verlangt immer mehr.“
Das iſt ihr nicht genug, daß ſie ſchmauſt, daß ſie zecht,
Daß ſie ihm Koſten macht. Eine Nacht ſchenkt ſie ihm.
Heerden von Dienern nun werden ihm zugeſchleppt,
Zofen, Salber, Silberdiener, Fächer- und Schuhträgerinn,
Sängerinnen, Schmuckbewahrer und Heiducken hin und her,
Räuber ſeines Brots und Vorraths. Während jener dieſen giebt,
Verſinkt er in Armuth.

V. 253. und 254. zählen mehrere Luxusdiener, mit deren Erklärung wir uns hier nicht aufhalten können. Wer dieſe näher erörtert und bey den Römiſchen Frauen nachgewieſen zu ſehen wünſcht, findet in Böttigers Sabina beſonders Th. I. S. 78. und 101. und Th. II. S. 82. und 130. folg., was er wünſchet. Wir verweiſen daher hier, wie an anderen Stellen des Plautus, auf dies höchſt unterrichtende Buch eines unſerer berühmteſten Alterthumskenner.

Erwäg' ichs im Geiſt dann, wie werthlos wer nichts hat,
Dann packe dich, o Lieb', ich verſchmäh' dich, als unnütz,
Und wenn gleich es ſüß iſt, zu ſchmauſen und zu zechen.
Bitteres giebt genug die Liebe, mehr als Noth, ſie flieht den Markt,
Verſcheucht deine Freunde, ſich ſelbſt mag ſie nicht ſehn,
Und Niemand mag Freund ſeyn von ſolch einem Burſchen.
Drum muß man vor allem Verliebtheit vermeiden
Und fern halten; denn wer geſtürzt iſt in Liebe,
Verdirbt ſchlimmer, als wer vom Felshang hinabſprang.
Drum pack' dich, o Luſt, bleib für dich! Meine Freundinn
Das wirſt du niemalen.
Viele zwar giebt es noch, welche du unterjocht,
Die du recht peinigeſt. Aber mir ſteht es feſt,
Meinen Sinn auf Erwerb nur zu leihn, ob es gleich
Saure Müh bringen mag.
Geld und Ruhm, Ehr' und Gunſt ſuchen ſich Rechtliche.
Denn dem Rechtſchaffnen ſcheint dieſes nur wünſchenswerth.
Drum gefällts lieber mit Guten mir umzugehn,
Als mit Hallunken und lügenhaft prahlenden.

Zweyter Auftritt.

Philto und der Vorige.

Philto.

Wo hinaus wohl der Menſch vor die Thür laufen mag!

Lyſiteles.

Hier bin ich, mein Vater; was willſt du? Sogleich ſolls
Geſchehn. Nie entwich' ich geheim deinem Anblick.

Philto.

Wie du ſonſt ſtets gethan, bleibſt du dir ferner treu,
Ehrſt du den Vater. Bey allem, was Liebe heißt,
Möcht' ich nicht, lieber Sohn, daß du mit ſchlechtem Volk
Auf der Straß' und dem Markt irgendje Rede pflögſt.
Kenn' ich doch dies Geſchlecht, wie es von Sitten iſt.
Schurke ſucht Schurken ſich, daß er ja gleich ihm ſey.
Sie vereinigen alle Laſter, Bosheit, Habſucht, Raub und Neid.
Heiliges gilt gemeines, Staatsgut — Eigenthum dem gier'gen Volk.
Dies betrübt mich, dieſes quält mich, davon ſing' ich Tag und Nacht,
Dich zu warnen. Was ſie nicht ablangen können, deſſen nur,
Glaubt man, muß man ſich enthalten, ſonſt heißt's: raub', ſchlepp, lauf davon!
Weinen muß ich, daß ich bis zu dieſer Menſchenart gelebt.
Warum bin ich nicht ſchon früher meinen Vätern zugeſellt?
Dieſe loben der Väter Sitten; was ſie loben, ſchänden ſie.
Solcherley Künſten magſt nie du einſt huldigen.
Treib' ſie nicht, noch entweih' je durch ſie deinen Geiſt!
Lebe nach meiner Art, thu nur, was ich dich hieß.
Denn aus der feinen Art, welche die Laſter miſcht,
Durch die ſich die Rechtſchaffnen ſchänden, da mach' ich
Mir gar nichts; doch nimmſt du von mir nur Befehl an,

Wird manch guter Rathſchluß dir feſtſtehn im Herzen.

Lyſiteles.

Stets von meiner frühſten Jugend bin ich bis auf dieſen Tag
Deinem Willen und Gebote, liebſter Vater, treu gefolgt.
Meinem Trieb' nach wähnt' ich frey mich; nach der Macht, die dir gebührt,
Hielt ichs recht, daß meine Neigung ſich dir unterordnete.

Philto.

Wenn ein Menſch von früher Jugend ſtets mit ſeiner Neigung kämpft,
Ob er lieber ſo ſeyn möge, wie die Neigung ihm gebeut,
Oder ſo, wie ſeine Aeltern und Verwandten ihn gewünſcht,
Der geht unter, folgt er der Neigung; ihr nur dient er dann, nicht ſich.
Doch beherrſcht er ſelbſt die Neigung, lebt er und heißt der Sieger Sieg.
Haſt die Neigung du bekämpfet, nicht ſie dich, ſo freue dich!
Beſſer biſt du ſo, wies Noth thut, nicht ſo, wies die Neigung will.
Wackerer heißt, wer ſich beherrſchet, als wer ſeiner Neigung folgt.

Lyſiteles.

Stets hielt ich für meine Jahre dieſes für den beſten Schutz,
Daß ich nie wohin mich machte, wo der Markt des Böſen iſt,

Noch des Nachts zum Schwärmen ausging, noch das Seine einem ſtahl,
Noch dir, Vater, Kummer machte, davor nahm ich mich in Acht.
Deine Befehl' hielt ich in Ehren ſtets durch meine Folgſamkeit.

Philto.

Weshalb läſſeſt du mich dies hören? Thatſt du wohl, wars dir, nicht mir.
Meine Jahre ſind dahin faſt; dein Gewinn iſts ja zumeiſt.
Der iſt wacker, den es bekümmert, ob er gut und redlich ſey.
Wer ſich ſelbſt mit Beyfall anſieht, iſt nicht brav noch guter Art.
Decke Gutthat zu mit Gutthat, daß es nicht durchregnen mag.
Wer ſich ſelbſt beſcheiden anſchlägt, nur in dem iſt gute Art.

Lyſiteles.

Vater, deshalb ſprach ich dieſes, weil es eine Sache giebt,
Die ich mir von dir erflehn will.

Philto.

Was denn? Gern gewähr' ich dirs.

Lyſiteles.

Jenem Jüngling guter Abkunft, dorten (er zeigt auf Lesbonikus Haus) meinem Jugendfreund,
Der zu unbedachtſam, Vater, ſein Vermögen durchgebracht,
Wünſcht' ich wohl zu thun, erlaubſt du's.

Philto.

Doch von deinem Eigenthum?

Lyſiteles.

Ja von meinem, denn was dein iſt, iſt ja mein, das meine dein.

Philto.

Wie denn? Darbt er?

Lyſiteles.

Ja.

Philto.

Beſaß er was?

Lyſiteles.

Ja.

Philto.

Wie verlohr er es?

Trieb er öffentliche Pachtung, oder Handelſchaft zur See?

War er Kaufmann? Hielt er Sklaven, wo das Seinige er verlohr?

Lyſiteles.

Nichts von dem.

Philto.

Wie iſts geſchehn denn?

Lyſiteles.

Vater, durch Gutmüthigkeit;

Dann verlohr er auch aus Neigung etwas in Vergnügungen.

Philto.

Nun fürwahr, mit vieler Freundſchaft haſt du mir den abgemahlt,

Da er doch durch ſeine Bravheit nichts verlohr und dennoch darbt.

Daß ein Menſch von ſolchen Tugenden Freund dir iſt, gefällt mir nicht.

Lyſiteles.

Da er ohne alles Falſch iſt, hülf' ich gerne ſeiner Noth.

Philto.

Schlechten Dienſt thut der dem Bettler, der ihm Eſſen und Trinken giebt.
Denn was er ihm giebt, verliehrt er, und dem friſtet er nur die Noth.
Dies nicht drum, als ob ich nicht gern wollt' und thäte, was du willſt.
Sondern wenn ich dieſe Aeußerung thue, geb' ich dir den Wink,
Daß dich Anderer ſo erbarme, daß nicht andre Dein erbarmt.

Lyſiteles.

Ihm im Unglück nicht zu helfen, zu verlaſſen ſchäm' ich mich.

Philto.

Schämen, grämen, gleich viel Sylben, aber jenes zieh' ich vor.

Lyſiteles.

Durch die Gunſt der Götter, Vater, durch die Ahnherrn und durch dich
Haben wir genug Vermögen. Thatſt du einem Freunde wohl,
Haſt du dies nicht zu bereuen, ſondern Schand' iſt's, thuſt du's nicht.

Philto.

Wenn vom Reichthum du was abnimmſt, wird es weniger oder mehr?

V. 344. „Schämen, grämen" Lat. pudere, pigere.

Lyſiteles.

Weniger, Vater! Aber weißt du, was man undienſtfertigen ſingt?
„Was du haſt, das habe nicht, und was du nicht haſt, habe — Noth;
Da du weder dir was Gutes, noch auch andern Menſchen gönnſt."

Philto.

Daß mans ſo zu machen pfleget, weiß ich; aber lieber Sohn,
Undienſtfertig iſt, wer nichts hat, was zum Dienſt ihn fertig macht.

Lyſiteles.

Durch die Huld der Götter haben wir zu eigenem Nothbedarf
Und um anderen auch zu helfen, Menſchen, die uns Freunde ſind.

Philto.

Deinen Wünſchen zu verſagen hab' ich wahrlich nicht gelernt.
Weſſen Armuth willſt du mildern? Sprich zu deinem Vater dreiſt!

Lyſiteles.

Dieſes jungen Lesbonikus, eines Sohns des Charmides,
Der hier wohnt.

V. 349. Im Texte ſteht anſtatt undienſtfertig „ſteuerfrey," immunis, welches nach der doppelten Bedeutung des Worts theils den bezeichnet, welcher frey von Abgaben iſt, (wodurch nun die Staatslaſten, welche ſonſt auf ihn fallen würden, auf die übrigen Staatsbürger übergehen, was bey kleineren Freyſtaaten etwas ſehr gefühltes werden kann) theils aber auch den, wie es Vater Philto V. 253 nimmt, der nichts abzugeben hat, weil er verarmt iſt oder das ſeinige durchgebracht hat.

Philto.

Der aufgezehrt hat, was ſein war und mehr als ſein?

Lyſiteles.

Schilt ihn nicht drob! Manches kommt ja, was man will und was auch nicht.

Philto.

Nein, du lügſt, mein Sohn, und thuſt dies nicht nach deiner ſonſtgen Art.
Denn ein Weiſer bildet wahrlich ſein Geſchick ſich immer ſelbſt.
Drum kommt wenig wider Wunſch ihm, iſt er nicht als Bildner ſchlecht.

Lyſiteles.

Wer ſich will zum wackern Bildner für das Leben eignen, muß
Große Müh darauf verwenden, aber der iſt gar zu jung.

Philto.

Nicht durch Alter, nein durch Denkart wird die Weisheit uns zu Theil.
Alter iſt der Weisheit Würze, Weisheit iſt des Alters Koſt.
Gut, ſo ſprich, was willſt ihm geben?

V. 367. Wie ich dieſe wahrſcheinlich ſprichwörtliche Sentenz verſtand, lehrt die Ueberſetzung. Der Gedanke iſt: Das Alter an ſich bringt keine Weisheit mit ſich, es kann nur allenfalls eine Würze derſelben werden; im Gegentheil kann die Weisheit oft durch das Alter verzehrt werden. Daher iſt die Sittlichkeit das Erzeugniß guter Grundſätze, welche ſchon der Jüngling erwerben und in ſich nähren ſoll, und der Tugend, deren der Jüngling ſo gut fähig iſt, als der Greis. — Ziemlich ähnlich erklärt dieſe Stelle Turneb. Advers. L. XXVI. c. 16.

Lyſiteles.

Nichts, mein Vater, in der Welt.
Du erlaub' nur anzunehmen, wenn er mir was geben will.

Philto.

Wirſt du ſeine Armuth mildern, wenn du was von ihm empfängſt?

Lyſiteles.

Ja, mein Vater!

Philto.

Nun fürwahr, das laß mich wiſſen!

Lyſiteles.

Gar zu gern.
Kenneſt du wohl ſeine Abkunft?

Philto.

Ja, ſie iſt die edelſte.

Lyſiteles.

Eine erwachſene Schweſter hat er; dieſe, Vater, wünſcht' ich wohl
Mir zur Frau.

Philto.

Ohn' alle Mitgift?

Lyſiteles.

Ohne Mitgift.

Philto.

Frau?

Lyſiteles.

So iſts!
Dein Vermögen unbeſchadet. So verpflichteſt du ihn dir,
Und auf keine beſſere Weiſe kannſt du je ihm nützlich ſeyn.

Philto.

Eine Frau ohn' allen Brautſchatz ſoll ich dir geſtatten?

Lyſiteles.

Ja!

Und auf dieſe Weiſe wirſt du unſeres Hauſes Ruhm erhöhn.

Philto.

Viel gelehrtes könnt' ich ſagen und auch mit beredtem Mund.
Alt' und neue Weltgeſchichten nahm mein Alter in ſich auf.
Aber ſeh' ich, daß du Gunſt und Freundſchaft lockſt in unſer Haus,
Ob ich gleich vorher dagegen mich erklärte, ſtimm' ich ein.
Ich erlaubs dir, wirb ſie, nimm ſie.

Lyſiteles.

Gott erhalte dich dafür!
Aber Eins noch will ich bitten.

Philto.

Welches Eine?

Lyſiteles.

Hör' es an!
Du geh zu ihm, du gewinn' ihn, du bewirb dich!

Philto (halb unwillig).

Wollt' ich doch!

Lyſiteles.

Alles wirſt du ſchneller enden; feſt iſt alles, was du thuſt.

Philto.

Fand ich doch durch meine Güte dies Geſchäft noch obendrein.
Nun, es ſey!

Lyſiteles (ihm um den Hals fallend).

Du Allerliebſter! Hier iſt das Haus, hier wohnet er.
Lesbonikus heißt er, ſprich ihn! Ich erwarte dich daheim!

(Er geht ins Haus).

Philto (allein).

Das beſte grade iſt es nicht, noch wie ichs mag;
Doch iſts noch beſſer, als wenns gar noch ſchlechter wär.
Dies eine gleichwohl tröſtet mich und mein Gemüth:
Wer nie was anders, als was ihm allein gefällt,
Beſchließt, dem Sohn zuwider, treibt vergebne Müh.
Er ſchafft ſich Elend, und die Sache doch geſchieht.
Nur rauhe Tage ſpart er ſeinem Alter auf,
Wenn er ſo böſes Ungewitter ſich erregt.
Allein man öffnet ja die Thür, wohin ich will.
Gelegen kommt dort Lesbonik mit ſeinem Knecht.

Dritter Auftritt.

Lesbonik und Staſimus treten auf. Der Vorige bleibt zur Seite ſtehen.

Lesbonik (zu Staſimus).

Nicht vierzehn Tage ſind es, als für dieſes Haus
Mir Kallikles neunhundert Thaler hat bezahlt.
Iſts, wie ich ſage, Staſimus?

Staſimus.

Bedenk' ichs ſo,
So ſcheint es mir, als wüßt' ichs noch.

Lesbonik.

Wo blieb das Geld?

Staſimus.

Verſchmauſt, verzecht, verſalbt, in Bädern iſts verthan.
Der Fiſcher, Becker nahms hinweg, der Fleiſcher, Koch,
Der Gärtner, Salber, Vogelfänger; ſchnell verſchwands,
Als wenn du Mohn auf einen Ameishaufen wirfſt.

Lesbonik.

Fürwahr, nicht achtzig Thaler ſind hierauf verthan.

Staſimus.

Und dann, was du den Mädchen gabſt.

Lesbonik.

Das rechn' ich mit.

Staſimus.

Und dann, was ich dir durchgebracht?,

Lesbonik.

Das iſt das Haupt.

Staſimus.

Das kann dir nicht ſo ſcheinen, wenn du's recht bedenkſt,
Wenn du nicht glaubſt, daß dir das Geld unſterblich iſt.
(bey Seite) Zu ſpät und albern, was er früher mußte thun,
Berechnet ers, nachdem er alles durchgebracht.

Lesbonik (vor ſich rechnend).

Die Summe kommt auf keine Weiſe mir heraus.

Staſimus.

Fürwahr, die Rechnung iſt ja klar. Das Geld iſt rund.
Neunhundert Thaler hat dir Kallikles bezahlt;
Und der bekam das Haus zum Eigenthum.

Lesbonik.

So iſts.

Philto (für ſich).

Was hör' ich; unſer Schwager hat ſein Haus verkauft.

Kommt dann der Vater, hat er ſeine Stell' am Thor,
Wenn er dem Sohn nicht etwa in den Magen kriecht.

Staſimus.

Auch ſind zweyhundert Thaler gleichfalls abgezahlt
Dem Wechsler, dem du ſie auf Rechnung ſchuldig warſt.

Lesbonik.

Für die ich gutgeſagt.

Staſimus.

Ja ſprich, die ich verlohr,
Die neulich man als Bürgen dich zu zahlen zwang,
Für jenen Fant, von dem du ſagteſt, er ſey reich.

Lesbonik.

Geſchehn!

Staſimus (ſchnell einfallend).

Daß du das Geld verlohrſt.

Lesbonik.

Auch das geſchah.
Denn er iſt gleichwohl elend und mich jammert ſein.

Staſimus.

Doch für dich ſelber haſt du weder Reu noch Scham.

Philto (für ſich).

Jetzt iſt es Zeit.

Lesbonik.

Iſt das nicht Philto, welcher kommt?
Er iſt es ſelbſt.

V. 423. „Zweyhundert Thaler" im Text ſtehen tauſend Olympiſche Drachmen. Die Drachme etwa zu 5 Gr. Preuß. ſchwer Geld gerechnet, geben fünf Drachmen auf einen Thaler, und ſo geben tauſend Drachmen zweyhundert Thaler nach runder Zahl. — Daß übrigens der Ueberſetzer Griechiſches Geld auch in Deutſches und Preußiſches übergehen ließ, wird der Rechtfertigung nicht bedürfen.

Staſimus.

Ich wollte wahrlich, daß der Mann
Mein Sklave würde mit ſeinem ganzen Eigenthum.

Philto.

Den Herrn und Diener grüßet Philto allermeiſt,
Den Lesbonik und Staſimus!

Lesbonik.

Gott gebe dir,
Was du dir wünſcheſt, Philto! — Wie geht es deinem Sohn?

Philto.

Er will dir wohl.

Lesbonik.

So denk' ich gegen ihn ebenfalls.

Saſimus (bey Seite).

Ein ſchlechtes Wort: „er will dir wohl" thut er nicht wohl.
Ich will gern frey ſeyn, doch mein Wollen iſt umſonſt.
Der wäre gern ein guter Wirth; er wills umſonſt.

Philto.

Mein Sohn hat mich zu dir geſandt, ich möchte doch
Verſchwägerung und Freundſchaft ſtiften zwiſchen euch.
Er wünſcht, du gebeſt deine Schweſter ihm zur Frau.
Ich wünſch' es auch und möcht' es gern.

Lesbonik (verwundert und halb beleidigt).

Was habt ihr vor?
Mit deinem Reichthum höhnſt du meine Dürftigkeit.

Philto.

Ich bin ein Menſch, du biſt ein Menſch. Beym höchſten Gott!
Nicht dein zu ſpotten kam ich, niemals thät' ich das.
Mein Sohn hat mich gebeten, wie ich dir geſagt,
Daß ich zur Frau ihm deine Schweſter fodern ſoll.

Lesbonik.

Ich weiß den Zuſtand meiner Lag' am ſicherſten.
Für euren Anhang paſſet nicht der unſrige.
Drum ſuchet euch nur anderwärts Verſchwägerung.

Staſimus (zu Lesbonik).

Biſt du geſcheidt? Biſt du geſund wohl an Verſtand,
Daß dieſen Antrag du verſchmähſt? Denn das iſt klar,
Daß der als allzeit fertiger Freund befunden wird.

Lesbonik (zu Staſimus).

Geh, ſchier dich fort!

Staſimus.

Thät' ichs, ſo litteſt du's ja nicht.

Lesbonik.

Willſt du nicht ſonſt was, Philto, weißt du den Beſcheid.

Philto.

Ich hoffe, Lesbonikus, daß du gütiger
Dich einſt erklären werdeſt, als du jetzo thuſt.
Denn thöricht handeln, thöricht ſchwatzen, Lesbonik,
Iſt beydes nicht recht angebracht zu dieſer Zeit.

Staſimus.

Er ſpricht die Wahrheit.

Lesbonik (zu Staſimus).

Sagſt du noch ein einzig Wort,
So ſtoß' ich dir das Aug' aus.

Staſimus.

Ei, ich ſag' es doch.
Denn kann ichs ſo nicht, ſag' ichs als Einäugiger.

V. 455. „als allzeit fertiger Freund" im Lateiniſchen *ferentarius* amicus, mit Anſpielung auf die leichten Kriegsvölker, beſonders der Römiſchen Reuterey, welche leidenden oder zu ſehr ausgeſetzten Heereshaufen vom Feldherrn zu Hülfe geſchickt werden und *ferentarii* hießen.

Philto.

Du alſo ſagteſt, daß nicht zu vergleichen ſey
Euer Anhang und Vermögen mit dem unſrigen?

Lesbonik.

Das ſagt' ich.

Philto.

Wie? Geſetzt, du kommſt zum Tempelſchmaus.
Ein Reicher wird dein Nachbar dort von Ungefähr,
Es iſt ein ſogenanntes Volksmal aufgetiſcht,
Ihm trugen ſeine Klienten viele Speiſen auf,
Und dir gefällt von dem was, welches ihm beſtimmt,
Wie, iſſeſt du oder liegſt du hungrig neben ihm?

Lesbonik.

Ich eſſe, wenn ers nicht verbeut.

Staſimus.

Verbeut ers auch,
Ich eß' und ſchlinge, beyde Backen angefüllt,
Was ihm gefällt, das nehm' ich ihm am liebſten weg.
Von meinem Leben weich' ich ihm nicht einen Schritt.
Bey Tiſche muß ja keiner ſcheu noch blöde ſeyn;
Dort wird entſchieden Göttliches ſo wie Menſchliches.

Philto.

Du triffſt die Sache.

Staſimus.

Unverholen ſag' ichs dir.
Ich weich' ihm aus dem Wege, aus dem ſchmalſten Pfad,

V. 469. „Volksmal" coena popularis, wie dergleichen in der Römiſchen Welt öfter vorkommen, und von triumphirenden Feldherrn und bey anderen großen Volksfeſten und öffentlichen Spielen gegeben wurden. S. Turneb. Adversar. Lib. 26. c. 16.

An Ehre bey dem Volke; doch was den Bauch betrifft,
Fürwahr nicht ſo viel, baxt er mich nicht weg davon.
Ein Schmaus zur Zeit iſt eine Erbſchaft unverkürzt.

Philto.

Niemals vergiß doch dieſe Lehre, Lesbonik:
Das beſte iſt es, daß du ſelbſt der beſte ſeyſt,
Kannſt du das nicht, daß du der Beſten Nächſter ſeyſt.
Nun wünſch' ich, daß du dieſen Antrag, den ich bring',
Und den ich fodre, gebeſt und nehmeſt, Lesbonik.
Reich ſind die Götter, Göttern ziemt Anhang und Macht.
Allein wir armes Menſchenvolk, wir haben nur
Ein Meſtchen Athem; haben wir den zugeſetzt,
So wird der Bettler, wie der Reichſte, nach dem Tod
Mit gleicher Wage gewogen in der Unterwelt.

Staſimus (bey Seite gegen den Philto).

Ich glaube gar, du nähmeſt den Reichthum gerne mit.
Nein, wenn du todt biſt, ſey das, was das Wort beſagt.

V. 483. „Zur Zeit" hac annona, bey dieſer Theurung. — „Unverkürzt" Lat. sine sacris. Mit größeren Erbſchaften war gewöhnlich die Verpflichtung verbunden, große und koſtſpielige Familienopfer zu veranſtalten, wodurch nicht ſelten der ganze Gewinn für den Erben verlohren ging. Man vergl. Turneb. Advers. L. XXVI. c. 16.

V. 490. „Ein Meſtchen Athem" salillum animai. Unſer ganzes Beſitzthum beſteht in einem Salzfäßchen Lebensathem, alles Uebrige iſt kein wirkliches Eigenthum der Menſchen.

V. 494. Staſimus wünſcht, daß wenigſtens nach dem Tode die Gleichheit der Güter oder vielmehr der allgemeinen Armuth eintrete, und fühlt voll Neides eine Art von Beruhigung dabey, daß wenigſtens mit dem Tode der irdiſche Reichthum, welcher ihn ſo oft mit Neid erfüllte, ein Ende habe.

Philto.

Damit du wiſſeſt, daß wir nicht auf Schätze ſehn
Und deine Freundſchaft nicht verſchmähn, ſo foder' ich
Ohn' alle Mitgift deine Schweſter meinem Sohn.
Was Gott geſegne! Hab' ich ſie? Was ſchweigſt du noch?

Staſimus.

Beym höchſten Gott, was für ein Antrag iſt das doch!

Philto.

So ſprich doch: „Gott geſegn' es! Ich verſpreche ſie."

Staſimus.

Ach, da es gar nichts nütze war, verſprach er was.
Jetzt da es ihm frommte, wills nicht von den Lippen gehn.

Lesbonik.

Daß ihr mich würdig achtet eurer Schwägerſchaft,
Dafür ſag' ich euch, Philto, meinen beſten Dank.
Doch wenn ich gleich durch Albernheit mich ſchwer verging,
Hab' ich ein Vorwerk vor der Stadt noch, dieſes ſoll
Die Mitgift meiner Schweſter ſeyn; denn dies allein
Blieb meiner Thorheit außer meinem Leben noch.

Philto.

Aus deiner Mitgift mach' ich mir nichts.

Lesbonik (beſtimmt).

Ich gebe ſie.

Staſimus (heimlich zu Lesbonik).

Herr, unſre Amme willſt du, die uns auferzieht,
Von uns entfernen? Hüte ja dich, das zu thun!
Was werden wir denn eſſen künftig?

Lesbonik.

Schweige du!
Verlangſt du Rechenſchaft von mir?

Staſimus (bey Seite).

'ſ iſt aus mit uns,
Wenn ich nicht was erfinde. — Philto, darf ich wohl . . . —

Philto.

Was willſt du, Burſche?

Staſimus.

Tritt hieher ein wenig!

Philto.

Gleich.

Staſimus.

Was im Vertraun! Doch ſag' es dem bey Leibe nicht,
Noch irgend wem!

Philto.

Vertrau mir dreiſt, was dir beliebt.

Staſimus.

Bey Gott und Menſchen warn' ich dich, daß jenes Feld
Du nie zu eigen nehmeſt, noch für deinen Sohn.
Den Grund will ich dir ſagen.

Philto.

Gut, den möcht' ich ſehn.

Staſimus.

Zuerſt vor allen, wenn man jenen Acker pflügt,
Bey jeder fünften Furche fallen die Ochſen um.

Philto.

Verdammt!

Staſimus.

Der Weg zur Höllen iſt auf unſerm Feld.
Und ehe der Wein noch reif iſt, hängt er ſchon verfault.

Lesbonik (für ſich).

Ich glaub', er warnt den Menſchen; iſt er gleich ein Schuft,
So iſt er mir nicht ungetreu.

Staſimus.

Hör' weiter noch!
Wenns anderwärts die reichſte Aernte giebt an Korn,
So kommt hier dreymal weniger ein, als man geſät.

Philto.

Fürwahr, da müßte einer ſchlechte Sitten ſä'n,
Ob ſie vielleicht durch Einſä'n würden ausgetilgt.

Staſimus.

Auch gab es niemals einen, dem das Feld gehört,
Dem's nicht ſehr übel wär' ergangen beym Beſitz.
Der eine ward verbannt; der andre fand den Tod,
Der dritte hängte ſich auf; und der ihn jetzo hat,
Wie pfeift er auf dem letzten Loch!

Philto.

Fort mit dem Feld!

Staſimus.

Fort, ſagſt du mehr noch, wenn du alles hören wirſt.
Vom Blitz getroffen wurde jeder zweite Baum.
Die Schweine ſterben an der Bräun' aufs kläglichſte;
Die Schafe räudig und ſo kahl als meine Hand.
Dann von den Syrern, ſo die härteſte Menſchenart,
Iſt keiner der ſechs Monat dorten hat gelebt.
So fallen alle um ſogleich vom Sonnenſtich.

Philto.

Ich glaube dirs; doch, Burſche, der Kampanerſtamm,
Der hält bey weitem mehr noch, als der Syrer, aus.
Doch auf den Acker ſollte man, wie du's erzählſt,
Vom Staat die Uebelthäter ſchicken insgeſammt.
So wie man von der Seligen Inſeln uns erzählt,
Wo alle, die ihr Leben fromm vollendeten,
Zuſammenkommen, alſo muß man umgekehrt
Hieher die Böſewichter ſtoßen, iſt er ſo.

Staſimus.

Er iſt die Herberg' jedes Unheils. Kurz und gut!
Jedwedes Unglück, was du ſuchſt, dort haſt du es.

Philto (bey Seite).

Du haſt es dort und anderwärts.

Staſimus (vertraut).

Erzähl' es nicht,
Daß ich's dir ſagte!

Philto.

Du haſt mirs im Vertraun geſagt.

Staſimus.

Auch dieſer wünſcht den Acker gerne los zu ſeyn,
Hat er nur wen, der ſich das Maul verbrennen will.

Philto.

Mein ſoll er denn nicht werden.

Staſimus.

Freylich, biſt du klug.
(bey Seite) Den hab' ich ſpaßhaft von dem Acker abgeſchreckt.
Wovon wohl ſollten wir leben, wenn er den verlohr!

Philto.

Ich komme wieder, Lesbonik!

Lesbonik.

O ſage mir,
Was wollte der?

Philto (gleichgültig).

Was meinſt du wohl? Er iſt ein Menſch,
Und will gern frey ſeyn; doch zu geben hat er nichts.

Lesbonik.

Ich will gern reich ſeyn; doch vergebens wünſch' ich das.

Staſimus (halblaut).

Es ging wohl, wenn du wollteſt; jetzo iſts zu ſpät.

Lesbonik (zu Staſimus).

Was murmelſt du?

Staſimus.

Das, was du eben haſt geſagt.
Hättſt du gewollt, du wärſt es; nun willſt du's zu ſpät.

Philto.

Im Betreff der Mitgift wirſt du niemals eins mit mir.
Was dir beliebt, verhandle ſelbſt mit meinem Sohn!
Jetzt fodr' ich deine Schweſter meinem Sohn zur Frau,
Was Gott geſegne! Nun? Auch jetzt bedenkſt du noch?

Lesbonik.

Nun, wenn du's willſt, geſegn' es Gott; ſie ſey verlobt!

Philto.

Wohl keinem ward ein ſo erſehnter Sohn erzeugt,
Als mir das Wort: „ſie ſey verlobt“ geworden iſt.

Staſimus.

Die Götter ſegnen euren Plan!

Philto.

Das werde wahr!

Lesbonik.

Geh, Staſimus, zu meiner Schweſter zum Kallikles!
Sag' ihr, was hier verhandelt iſt.

Staſimus.

Gleich werd' ich gehn.

Lesbonik.

Und wünſche meiner Schweſter Glück!

Staſimus.

Wie ſichs verſteht.

Philto.

Komm, Lesbonik, den Tag der Hochzeit wollen wir
Beſtimmen, auch das andre noch berichtigen.

Lesbonik (zu Staſimus).
Beſorge du, was ich dich hieß. Bald bin ich hier.
Den Kallikles heiß zu mir kommen!

Staſimus.
Geh doch nur!

Lesbonik.
Für Mitgift, ſag' ihm, möcht' er ſorgen.

Staſimus.
Geh doch nur!

Lesbonik.
Denn ohne dieſe geb' ich ſie nicht.

Staſimus.
So geh doch nur?

Lesbonik.
Nie leid' ich, daß ihr meine Thorheit ....

Staſimus.
Geh doch nur!

Lesbonik.
Verderblich ſey.

Staſimus.
So geh doch, geh!

Lesbonik (reuig).
Was ich gefehlt,
Mein Vater, daß iſt billig, daß ...

Staſimus.
So geh doch nur!

Lesbonik.
Es mir beſonders ſchade.

Staſimus.
Geh doch!

Lesbonik (reuig).
Werd' ich je
Dich wiederſehn, mein Vater? —

Staſimus.

Geh doch, geh doch, geh!

(Lesbonik geht ab).

So macht' ich endlich, daß er ging. Beym höchſten Gott,
Fürwahr, bey allem Ungemach iſt das mein Glück,
Daß uns der Acker noch verbleibt, wiewohl es mir
Noch zweifelhaft, was aus der Sache werden mag.
Verliehren wir ihn, iſts um meinen Hals geſchehn.
Nachſchleppen muß ich fern von hier Schild, Helm, Gepäck.
Er verläßt die Stadt, ſobald die Hochzeit abgemacht,
Und geht von hier ins allergrößte Ungemach —
Zum Kriegesdienſt nach Aſien und Cilicien.
Ich geh, wohin man mir befahl, wiewohl das Haus
Verhaßt mir iſt, ſeitdem uns der hinausgeſtört.

(Staſimus geht ab).

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Kallikles und **Staſimus** treten auf.

Kallikles.

Hört' ich richtig, was du ſagteſt, Staſimus? „Unſers Herren Sohn
Lesbonik, hat ſeine Schweſter heut verſprochen?“

Staſimus.

Ja ſo wars.

Kallikles.

Wem hat er ſie verſprochen?

Staſimus.

Philto's Sohn, Lyſiteles,
Ohne Mitgift.

Kallikles.

Ohne Mitgift giebt er ſie in ſolches Haus?
Ganz unglaublich, was du ſageſt.

Staſimus.

Gut, ſo glaube du es nicht!
Glaubſt du's nicht, ſo werd' ich glauben.

Kallikles.

Was?

Staſimus.

Daß mirs gleichgültig iſt.

Kallikles.

Wann denn oder wo geſchah es?

Staſimus.

Eben jetzt hier vor der Thür;
Alleweil', heißts in Präneſte.

Kallikles.

Alſo, da ers durchgebracht,
Ward der Lesbonik bedächtiger, als da er im Vollen ſaß?

Staſimus.

Philto ſelber iſt gekommen, anzuhalten für den Sohn.

Kallikles (für ſich).

Kriegt die Jungfrau keine Mitgift, wird es meine Schande ſeyn.
Kurz, ich ſehe, daß die Sache ganz auf meine Schultern fällt.
Muß nur gehn zu meinem Tadler, und mir Raths von ihm erflehn.

Staſimus.

Faſt begreif' ich, was er eilet, und ich wittr' es ſchon von fern,
Aus dem Vorwerk ihn zu werfen, wie er ihn aus dem Hauſe warf.
O mein Herr, wenn in der Ferne dir dein Gut ſo wird zerſtreut,
Wünſch' ich oft, du kehrteſt wieder, rächteſt dich an deinem Feind,
Und vergölteſt mir die Treue, die ich ſtets für dich gehegt.
Schwer iſts einen Freund zu finden, der das ganz iſt, was er heißt;

V. 608. „Alleweil iſt eben ſo der Ausdruck einzelner Deutſchen Städte (Berlin) als es *tammodo* für Praeneste war, über welches Wort man den Feſtus vergleiche.

Dem man alles darf vertrauen und doch ruhig ſchlafen kann.
Doch dort ſeh' ich unſern Eidam ja mit ſeinem Schwager gehn!
Scheint, ſie ſtreiten über etwas. Beyde gehen raſchen Schritts.
Jener hält hier dieſen Vordern bey dem Mantel angefaßt.
Nicht ſehr ſittſam ſtehen beyde. Muß doch an die Seite gehn.
Große Luſt zu hören hab' ich, was das Schwägerpaar beſpricht.

Zweyter Auftritt.

Lyſiteles und Lesbonik treten auf. Staſimus zur Seite.

Lyſiteles (zu Lesbonik).

Steh ſogleich, ſey nicht entgegen und verbirg dich nicht vor mir!

Lesbonik.

Kannſt du mich nicht gehen laſſen, wo ich hin will?

Lyſiteles.

Lesbonik,
Wärs dein Vortheil, deine Ehre oder Ruf, ſo thät' ich es.

Lesbonik.

Was ſehr leichtes thuſt du.

V. 624. Bey dem Zerren ihrer Gewänder entblößen ſie ſich gegenſeitig mehr als ſie ſollten.

Lyſiteles.

Was denn?

Lesbonik.

Einen Freund beleidigſt du.

Lyſiteles.

Nicht mein Brauch, noch lernt' ich dieſes.

Lesbonik.

Unbelehrt thuſt du's geſchickt!

Was erſt thätſt du, lehrte dich Jemand, daß du ſo verhaßt mir ſeyſt.

Während du mir wohlzuthun ſcheinſt, thuſt du ſchlecht mir, räthſt du ſchlecht.

Lyſiteles.

Ich?

Lesbonik.

Ja du!

Lyſiteles.

Was thu' ich Böſes?

Lesbonik.

Was ich nicht will, thuſt du mir.

Lyſiteles.

Nur dein Beſtes will ich fördern.

Lesbonik.

Mehr, als ich dies ſelber thu?

Ich bin klug genug, begreife ſattſam, was mein Beſtes iſt.

Lyſiteles.

Heißt das klug ſeyn, eine Wohlthat von dem Freunde zu verſchmähn?

Lesbonik.

Keine Wohlthat kann ich nennen, was dem mißfällt, ders bekommt.

Was ich thun muß, weiß ich, fühl' ich, und die Pflicht weicht nicht von mir.
Und dein Wort ſoll mich nicht treiben, zu verachten meinen Ruf.

Lyſiteles.

Wie? (Denn länger ſäum' ich nicht mehr, dich zu ſchelten nach Verdienſt)
Hinterließen deine Väter deshalb dir den guten Ruf,
Daß du ſchändlich das verbrächteſt, was dir ihr Verdienſt erwarb?
Nein die Ehre deiner Kinder dauernd zu befeſtigen,
Machten Vater und Großvater leicht und eben dir den Weg,
Ehr' und Ruhm dir zu erwerben; du haſt dir ihn ſchwer gemacht
Ganz durch deine Schuld und Trägheit und durch alberne Lebensart.
Du erwählteſt dein Vergnügen dem Verdienſte vorzuziehn.
Glaubteſt ſo du deine Fehler zu bedecken? Glaub' es nicht!
Gieb der Tugend Raum im Herzen, treibe die Faulheit aus der Bruſt.
Auf dem Markt bediene die Freunde, nicht dein Mädchen auf dem Bett.
Deshalb wünſch' ich eben ſehnlichſt, daß das Landgut dir verbleibt,
Daß du drauf dich beſſern könneſt, und doch unſere Bürger nicht
Armuth dir vorwerfen können, die du ſchon zu Feinden haſt.

Lesbonik.

Alles, was du ſagſt, das weiß ich, niederſchreiben könnt' ich es,

Wie Vermögen, Ruhm der Ahnherrn auch von mir beſudelt iſt.
Zwar ich wußte, was ſich ziemte, doch vollbringen konnt' ichs nicht.
So durch Venus überwunden, ſank ich müſſig in ihr Netz.
Doch wie du's um mich verdienteſt, ſag' ich dir den größten Dank.

Lyſiteles.

Daß du ſo mein Wort verachteſt, meine Müh verlohren iſt,
Trag' ich nicht, auch wills mich ärgern, daß du dich ſo wenig ſchämſt.
Endlich, wenn du mir nicht folgeſt, noch, was ich dir ſage, thuſt,
Bleibſt du vor dir ſelbſt verborgen und dich findet die Ehre nicht.
Ganz im Dunkel liegſt du, wenn du eben berühmt dich machen willſt.
Lesbonik, ich kenne deutlich deinen unerfahrnen Sinn.
Daß du nicht aus Abſicht fehlteſt, weiß ich, nur die Liebe hat
Deinen Sinn verdunkelt. Ich auch kenne ganz der Liebe Art.
Wie man Pfeile ſchleudert, iſt ſie, nichts ſo ſchnell, kein Flug ſo ſchnell,
Und ſie macht der Menſchen Sitten thöricht, mürriſch, launenvoll.
Was man räth, will nicht gefallen; was man abräth, das gefällt.
Hat mans nicht, ſo will mans haben; hat mans, will mans wieder nicht.
Wer uns anmahnt, mahnt uns ab dann, wers uns räth, verbeut es uns.

Schlimmes Ding iſts, einzukehren in dem Gaſthof zum Liebesgott.
Doch bedenke ja recht ernſtlich, was du denn zu machen denkſt.
Thuſt du ſo, wie du mir anſagſt, ſteckſt du dein Geſchlecht in Brand.
Dann wirſt du dir Waſſer wünſchen, wieder zu löſchen dein Geſchlecht.
Und wenn du das nun erlangt haſt, wie Verliebte liſtig ſind,
Läſſeſt du keinen Funken übrig, woraus dein Geſchlecht entglimmt.

Lesbonik.

Leicht gefunden! Feuer kriegt man, wenn mans auch beym Feinde ſucht.
Doch von meinen Fehlern wirfſt du mich auf einen ſchlimmern Weg.
Meine Schweſter ohne Mitgift ſoll ich geben? Das paßt ſich nicht.
Ich, der ein ſo groß Vermögen durchgebracht, ich ſollte noch
Reich ſeyn und das Vorwerk haben, jene darben mir zur Schmach?
Nie iſt der bey Fremden gewichtig, der den Seinen leicht ſich zeigt.
Wie ich ſagte, thu' ich; länger wünſch' ich nicht dich zu bemühn.

V. 683. „gewichtig — leicht" „gravis — levis." Wie ich alſo das Wort gravis nahm, lehrt die Ueberſetzung. Nie wird der bey anderen wahre Hochachtung genießen, welcher in ſeiner eigenen Familie wegen ſeines Leichtſinns ſich Verachtung zugezogen hat.

Lyſiteles.

Alſo willſt du der Schweſter wegen lieber leiden Dürftigkeit,
Und ich ſoll den Acker haben, nicht du, Bürgerpflicht zu thun?

Lesbonik.

Sorge nicht, mir meine Armuth leicht zu machen, ſondern nur,
Daß ich arm nicht ehrlos werde, daß man nur nicht ſagen kann,
Meine eigene Schweſter hätt' ich eher zum Kebsweib ausgethan,
Als zu einer ächten Ehfrau ohne Mitgift dir verlobt.
Wer wohl würde ſchlechter heißen? Dieſer Leumund würde dich
Ehren, aber mich beflecken, nähmſt du unbemittelt ſie.
Dir wärs Zuwachs deiner Ehre, mir ein Vorwurf und ein Schimpf.

Lyſiteles.

Wirſt du darum Kaiſer werden, wenn ich deinen Acker nahm?

Lesbonik.

Das iſt nicht mein Wunſch noch Wille. Aber das iſt doch der Ruhm
Eines Manns, der Ehr' im Leib' hat, daß er ſeiner Pflicht gedenkt.

Lyſiteles.

Was du vorhaſt, weiß ich, ſeh' ich und ich wittr' es, ſeh' es klar.
Dies iſts: wenn du unter uns nun unſre Schwägerſchaft gemacht,
Und den Acker hingegeben, nichts zum Unterhalt dir blieb,

Leer dann aus der Stadt zu laufen, flüchtig dann das Vaterland,
Vettern, Schwäger, Freunde zu laſſen, wenn die Hochzeit nun gemacht,
Daß man ſpreche, du ſeyſt durch mich und meinen Geiz von hier verjagt.
Daß mir dies zu Schulden komme, glaub' es mir, das leid' ich nicht.
Wer wohl würde ſchlechter heißen? Dieſer Leumund würde dich
Ehren, aber mich beflecken, wenn ich deinen Acker nahm,
Dir wärs Zuwachs deiner Ehre, mir ein Vorwurf und ein Schimpf.

Staſimus.

Ich kann nicht umhin zu rufen: Bravo, brav! Da Capo, Freund!
Du verdienſt den Vorzug. Dieſer fiel; dein Luſtſpiel hat geſiegt.

V. 704—6. Dieſe drey Verſe werden hier aus V. 691—692. mit geringer Abweichung wiederholt, weil ſie auch auf ihn paſſen. So ſprechen alſo beyde Freunde dieſe Verſe, und Staſimus macht daher V. 707. den Witz, dieſe Verſe als eine Declamationsübung für beyde anzuſehen, dem Lyſiteles aber, der jene Verſe ihm ſelbſt gelegener oder erwünſchter ſpricht, als dem beſſeren Schauſpieler den Preis zuzugeſtehen, dem er ein Bravo und ein *Da Capo* (auch im Römiſchen Text ein fremdes Griechiſches Wort, πάλιν) zuruft. Dem Lesbonik als dem ſchlechteren und überwundenen Schauſpieler ruft er warnend zu: „Nimm dich vor der Straf' in Acht. Mache nicht, daß du, wie ein ſchlechter Schauſpieler, auf Befehl des Vorſtehers oder der ſpielbeſorgenden Aedilen ausgehauen werdeſt.“ Es iſt bekannt, daß die Schauſpieler bey den Römern meiſtens Sklaven ſind und daher unter der Peitſche ſtehen. Man vergl. den Epilog der Ciſtellaria.

Der ſpielt mehr im Geiſt des Stückes, und trägt beſſere Verſe vor.
Du vertheidigſt noch dein Unrecht? Nimm dich vor der Straf' in Acht!

Lesbonik.

Wie? du wagſt hier einzureden und du kommſt in unſern Rath?

Staſimus.

Wie ich kam, ſo werd' ich gehen.

Lesbonik.

Komm mit mir zu Hauſe jetzt!
Dorten reden wir hierüber weiter noch, Lyſiteles!

Lyſiteles.

Nichts verhandl' ich im Verborgnen; meine Meinung ſag' ich frey.
Wird mir deine Schweſter, wies mir billig ſcheinet, anverlobt,
Ohne Mitgift und du bleibeſt, dann iſt dein, was mir gehört.
Biſt du aber anderer Meinung, dann gedeih dir, was du thuſt.
Ich indeſſen werde niemals Freund dir ſeyn. Das merke dir!

(Beyde gehen nach entgegengeſetzten Richtungen ab).

Staſimus.

Wirklich geht er; hörſt du gar nicht? Auf ein Wort, Lyſiteles! —
Auch der geht! Du biſt allein nun, Staſimus! Was fang' ich an?
Was? Ich ſchnüre den Torniſter, hänge den Schild mir übern Leib,
Schlage Solen unter die Schuhe; denn hier iſt kein Säumen mehr.

Bey den großen Kriegern, glaub' ich, wird er ein tapfrer Läufer ſeyn,
Und der wird die Beute haben, welcher ſtößt auf meinen Herrn.
Soviel merk' ich denn, in kurzem bin ich Troßbub bey dem Heer.
Oder wenn bey einem König auf die Maſt mein Herr ſich giebt,
Werd' ich, wenn ich mir den Bogen, Pfeil und Köcher zugelegt,
Und die Sturmhaub' auf den Kopf mir, ruhig ſchlafen in dem Zelt.
Jetzt zum Markte! Das Talent mir, das ich vor ſechs Tagen lieh,
Einzufordern, um ein Zährgeld mitzunehmen unterwegs.

(Staſimus geht ab).

Dritter Auftritt.*).

Megaronides und Kallikles treten auf.

Megaronides.

Wie du's erzählſt, ſo gehts auf keine andre Art;
Das Mädchen muß die Mitgiſt haben, Kallikles!

Kallikles.

Es kann mit Anſtand wahrlich gar faſt nicht geſchehn,

*) Nach dem Grundſatze des Donatus, daß ein neuer Akt beginne, wenn alle Sprechende abtreten und neue Sprechende auftreten, müßte hier ein neuer Akt beginnen. Er würde aber nur aus dieſer einen kurzen Scene beſtehen, da zu Ende derſelbe Fall eintritt. Die alten Akte müſſen aber nicht mit den neueren Aufzügen verwechſelt werden. Der Vorhang wird dabey weder auf- noch niedergezogen, und die kurze Zwiſchenzeit füllt der Flötenſpieler aus.

Daß ich zum Ehſtand' ohne Mitgift ſie entlaß,
Da ihr Vermögen bey mir iſt in meinem Haus.

Megaronides.

Die Mitgift haſt du freylich, wenn du nicht warten willſt,
Bis ſie der Bruder ohne Mitgift anvermählt.
Und du ſelber dann zum Philto gehſt und zu ihm ſagſt,
Du ſteuerteſt ſie aus Freundſchaft für den Vater aus.
Allein ich fürchte, dies Verſprechen bringet dich
In böſen Leumund und in Schande bey dem Volk.
Sie ſagen, du ſpielteſt nicht umſonſt den Gütigen,
Dir ſey die Mitgift von dem Vater zugeſtellt,
Von dieſer ſchenkteſt du, und nicht, wie du's empfingſt,
Zahlteſt du ſie aus, du hätteſt etwas abgezwackt.
Und wollteſt du abwarten noch den Charmides,
Das währt zu lang; der macht indeſſen ſich davon.

Kallikles.

Das alles hab' ich wahrlich auch ſchon längſt bedacht.

Megaronides.

Sieh, ob nicht dies zur Sache führt und nützlich iſt,
Dem Lesbonik zu ſagen, wie es ſich verhält.]

Kallikles.

Den Schatz verrathen ſollt' ich jenem jungen Fant,
Dem ungezähmten, verliebten Kauz, voll Lüſternheit.
Nein nimmermehr! Nein nimmermehr! Ich weiß gewiß,
Den ganzen Ort ſelbſt fräß' er auf, worin er liegt.
Kaum mag ich graben, daß er nicht den Schall vernimmt,
Daß ers nicht merke, wenn den Brautſchatz ich verſprach.

Megaronides.

Wie meinſt du's alſo?

Kallikles.

Heimlich holen wir das Geld,
Wenn Gelegenheit ſich dazu findet; unterdeß
Bitt' ich zur Mitgiſt mir das Geld von einem Freund.

Megaronides.

Wirſt du's von einem Freunde denn erbitten?

Kallikles.

Wohl.

Megaronides.

O Poſſen! Wahrlich überall hörſt du das Wort:
„Fürwahr, ich habe gar nichts, um es dir zu leihn."

Kallikles.

Die Wahrheit möcht' ich von dir lieber, als das Geld.

Megaronides.

Hör' meinen Plan, ob er dir gefällt!

Kallikles.

So ſprich ihn aus!

Megaronides.

Ich habe, denk' ich, einen klugen Plan erdacht.

Kallikles.

Und welchen?

Megaronides.

Du mietheſt einen Mann, ſo ſchnell du kannſt;
Der ſtellt ſich fremd.

Kallikles.

Was ſtellſt du mit ihm auf hernach?

Megaronides.

Der Menſch wird dann auf fremde Weiſe ausſtaffiert,
Sein äuſſeres Weſen unbekannt, noch nie geſehn,
Ein Lügenmaul, ein kecker Kerl.

Kallikles.

Und was mit dem?

Megaronides.

Als käm' er von dem Vater aus Seleucia,
Bringt er von jenem Grüſſe bey dem Jüngling an;
Es geh' ihm wohl, er ſey geſund und lebe noch
Und kehre bald zurück. Zwey Briefe bring' er mit,
Die verſiegeln wir, als kämen ſie vom Vater her.
Der Sohn bekommt den einen; den andern, ſaget er,
Den hab' er dir zu bringen.

Kallikles.

Fahre weiter fort!

Megaronides.

Auch hab' er Gold zur Mitgift für die Braut gebracht,
Das zahl' er nach des Vaters Willen aus an dich.
Merkſt du?

Kallikles.

Beynah, und ich höre dir ſehr gerne zu.

Megaronides.

Du giebſt darauf dem jungen Mann erſt dann das Geld,
Sobald die Jungfrau Ehefrau geworden iſt.

Kallikles.

Sehr ſchlau fürwahr!

Megaronides.

Gräbſt du darauf den Schatz heraus,
So lenkeſt du den Jüngling ab von dem Verdacht.
Er glaubt, das Gold ſey von dem Vater dir geſchickt.
Du nimmſt es aber vom Schatze.

Kallikles.

Sehr geſchickt und klug.
Doch ſchäm' ich mich in meinen Jahren der Gaunerey.
Allein wenn er die Briefe nun verſiegelt bringt,
Da er verſiegelt ſie nun einmal bringen ſoll,
Wie glaubſt du nicht, daß er des Vaters Siegelring
Und Petſchaft kennen werde?

Megaronides.

Ach ſo ſchweige doch!
Da hat man tauſend Gründe zur Beſchönigung.
Den Ring verlohr er, ſchaffte drauf 'nen andern an.
Und bringt er unverſiegelt ſie, ſo ſaget man,
Sie wären bey dem Zollbeamten aufgemacht
Und durchgeleſen. Bey Schwierigkeiten dieſer Art
Den Tag mit Reden zu verbringen, iſt Zeitverluſt,
Wiewohl man lange Reden drüber machen kann.
Geh fort, und mache dich heimlich jetzo an den Schatz.
Die Knecht' und Mägde ſchaffe fort! Und hörſt du?

Kallikles.

Was?

Megaronides.

Verbirg den Vorfall auch ſogar vor deiner Frau;
Denn etwas zu verſchweigen iſt ſie nicht im Stand.
Was ſtehſt du noch? So mache fort und rühre dich!
Mach' auf und nimm ſoviel des Goldes, als du willſt,
Und decke dann es wieder zu, doch insgeheim,
Wie ich geſagt. Wirf alle aus dem Hauſ' hinaus!

Kallikles.

Das will ich thun.

Megaronides.

Doch plaudern wir ſchon gar zu lang.
Den Tag verthun wir, da's der Eile doch bedarf.
Vom Siegel haſt du nichts zu fürchten, glaub' es mir!
Das Ding iſt ſpaßhaft, vorzugeben, wie geſagt,
Sie wären von den Zollbeamten aufgemacht.
Dann ſiehſt du nicht die Tageszeit? Wie denkſt du ihn
Bey ſeiner Art und Weiſe? Trunken iſt er längſt.

V. 795. Ei, ei, Ihr freyen Athener und Römer, kennt ihr auch ſchon dergleichen Künſte der geheimen Policey? Konntet ihr euch herablaſſen, auch für dieſe die Lehrmeiſter abzugeben?

Man macht ihm alles mögliche weiß; und dann zuletzt:
Er bringt ja etwas, will ja nichts.

Kallikles.

Es iſt genug.

Megaronides.

Ich dinge einen Zungendreſcher jetzt vom Markt,
Und ſchreibe dann die beyden Briefe allſobald,
Und ſchick' ihn drauf wohleingeübt zum Lesbonik.

Kallikles.

Und ich geh' unterdeß hinein zu meinem Amt.
Du thue das!

Megaronides.

Ich werd' es thun aufs pfiffigſte.

(Beyde gehen ab).

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Charmides tritt auf.

Dem meerwaltenden, dem großmächtigen Bruder des himmliſchen Zeus, Neptunus,
Sag' ich fröhlich Lob und Preis und weiß es ihm Dank und den ſalzigen Fluthen,
Welche gebieten konnten, was aus mir und meinem Vermögen würde,
Daß ſie mich aus ihrem Reich ins Vaterland und die Stadt heimführten.
Dir, Neptun, vor allen Göttern ſag' ich und weiß ich großen Dank dies.
Denn dich ſchildern alle grauſam, ſtreng und unerſättlicher Sinnsart,
Schmutzig, feindlich, unerträglich, raſend. Ich erfuhr dich anders.

V. 821. Dieſe Scene hat nach Hermann lange Trochäen, welche der Ueberſetzer zum Theil mit ihren Freyheiten wiedergab. Im erſten Verſe las ich mit Bothe für Hermann's et Nereo „*aetherei*" als Beywort des Jupiter, welches ich für eine glückliche Verbeſſerung halte, da mit dem alten Text vor Hermann noch weniger etwas zu machen war. Er war: Salsipotenti et multip. Jov. fratri, *Nerei* Neptuni, an welchem ſchon Gruter und Taubmann verzweifelten.

Denn ſehr ſanft und gnädig fand ich dich, wie ichs wünſchte, auf dem Meere.
Oefter vernahm ich früher dieſen deinen Ruhm ſchon mit meinen Ohren,
Daß du Armer zu ſchonen pflegeſt, Reiche zu züchtigen und zu zähmen.
Seh', ich lob' es, du verſtehſt, die Menſchen nach Verdienſt zu behandeln.
Göttern ziemt es, Bettlern mild, doch anders Reichen zu begegnen;
Mir warſt treu du; untreu, heißt man, dich; doch ohne dich, das weiß ich,
Hätten deine Trabanten ſcheußlich mich im Meere zerfleiſcht, geviertheilt,
Und zerſtreut ſammt mir auch meine Güter umher in den blauen Wogen.
Denn wie Hunde, ſo umſtanden mit Orkan das Schiff die Winde.
Regengüſſe, Fluthen und feindliche Stürme zerbrachen mir den Maſtbaum,
Stürzten die Stangen, zerriſſen die Segel, wenn nicht deine Huld mir nah' war.
Packe dich jetzo! Feſt ſtehts, mich der Ruh zu ergeben. Genug erwarb ich,
Während mit dieſen Müh'n ich kämpft' und meinem Sohn Reichthümer ſchaffte.
Doch wer iſt das, der in die Straße kommt in ſeltſamem Schmuck und Aufzug?
Ob ich gleich nach Hauſe mich ſehne, wart' ich doch, was der hier vorhat.

(Er tritt an die Seite).

Zweyter Auftritt.

Der Sykophant tritt auf; Charmides.

Sykophant.

Dieſen Tag benenn' ich Gulden, denn ich habe meine Müh
Heut zu poſſenhaften Künſten für 'nen Gulden ausgeſpielt.
Aus Seleucia komm' ich, Thracien, Aſien und Arabien,
Die ich niemals ſah mit Augen, noch mit Füßen je betrat.
Was doch einem armen Schlucker Armuth oft zu ſchaffen macht,
Da mich heut ein Gulden nöthigt, daß ich dieſe Briefe hier
Soll von Wem bekommen haben, den ich nie mit Augen ſah,
Und von dem ich nicht gewiß weiß, ob er je gebohren iſt.

Charmides.

Der iſt vom Geſchlecht der Pilze, mit dem Kopf deckt er ſich ganz.
Gut Illyriſch iſt ſein Anſehn, denn ſo kommt er angethan.

Sykophant.

Der, ſo mich bedungen hatte, führte mich zu ſich ins Haus,
Sprach mit mir von ſeinen Wünſchen, lehrte, übte mir alles ein,

---

V. 845. Die bunte und verwirrte Geographie darf an dieſem Gauner nicht befremden. Er mengt Länder unter einander, deren Namen er wenigſtens gehört hat.

Wie ich jedes machen ſollte. Füg' ich jetzt noch was hinzu,
Mach' ich dadurch meinem Miethsherrn deſto größeren Spaß mit mir.
So wie er mich ausſtaffiert hat, bin ichs; dieſes macht das Geld.
Vom Choragen nahm er dieſen Anzug auf ſein Riſiko.
Ob ich wohl um dieſen Anzug jenen Menſchen prellen kann?
Muß doch ſehn; damit er einſieht, ich ſey wirklich Sykophant.

Charmides.

Deſto mehr ich ihn betrachte, deſto minder gefällt er mir.
Seltſam, wenn der Menſch kein Spitzbub', oder Beutelſchneider iſt.
Er beſchaut die Gegend, ſieht ſich um, und merkt die Häuſer ſich.
Um zum Stehlen wieder zu kommen, glaub' ich, merkt er ſich den Ort.
Muß doch lauern, was er vorhat, dies ſey jetzo mein Betrieb.

V. 858. Die Chorage (χορηγός) iſt bey den Griechen der Führer und Einüber eines Chors, welches an öffentlichen Feſten ſeine Künſte zeigen ſoll. Er hatte zugleich alles Schaugeräth und alle Anzüge, welche für die einzelne Rollen nothwendig waren. Die Römer, welche das beſſere Schauſpielweſen von den Griechen überkamen, behielten meiſtens hier Griechiſche Benennungen bey und nannten denjenigen, welcher im Auftrage und unter dem Oberbefehl des Curulädilen Vorſteher und Leiter des Schauſpiels war, gleichfalls *Choragus* und den Ort im Schauſpielhauſe, wo die nöthigen Kleidungsſtücke und die übrigen Requiſiten aufgehoben wurden (die Garderobe) das Choragium. — Man vergleiche hierüber die ſehr ähnliche Stelle im Perser A. I. v. 79. und 80.

Sykophant.

Dieſer Ort wars, den mein Miethsherr mir vorher beſchrieben hat.
Hier bey dieſem Hauſe muß ich zeigen meine Gaunereyn;
Muß anklopfen!

Charmides.

Grades Weges geht der Menſch auf unſer Haus.
Wahrlich, gleich bey meiner Ankunft muß die Nacht ich Wache ſtehn.

Sykophant.

Machet auf, macht auf hier! He da, wer bewacht hier dieſe Thür?

Charmides.

Junger Mann, was ſuchſt du, willſt du? Weshalb klopfſt du an dieſe Thür?

Sykophant.

Alter, aufgeſchrieben bin ich, als ich vor dem Cenſor ſtand.
Einen Lesbonikus ſuch' ich, der in dieſer Gegend wohnt,
Außerdem noch einen andern, einen Graukopf, ſo wie du,
Welchen Kallikles der nannte, der mir dieſe Briefe gab.

Charmides (bey Seite).

Meinen Sohn, den Lesbonikus, ſucht er und auch meinen Freund,

V. 872. vor dem Cenſor, beym Plautus *iurator*, entweder weil er ſelbſt als geſchworner Richter urtheilt, oder weil er andere ſchwören läßt, als Richter, wofür das Wort auch im Prolog zum Poenulus V. 58 ſteht; offenbar aber eine Anſpielung auf das Römiſche Cenſorweſen, was auch *census sum*, (aufgeſchrieben bin ich) beweiſet. Dem Cenſor, ſagt er, habe ich über meine Perſon und mein Leben und Treiben Rechenſchaft gegeben, dir bin ich keine ſchuldig.

Dem ich meine Kinder und Güter anempfahl, den Kallikles.

Sykophant.

Weißt du, wo die Menſchen wohnen, Alter, ſo verkünd' es mir!

Charmides.

Weshalb ſuchſt du ſie? Wer biſt du? Woher ſtammſt du, kommſt du her?

Sykophant.

Viel zugleich gefragt! Ich weiß nicht, was zuerſt ich ſagen ſoll.
Wenn du alles dieſes einzeln und auch ruhig fragen willſt,
Sollſt du wiſſen meinen Namen, meine Reiſen, mein Verkehr.

Charmides.

Gut, das thu' ich. Nun zuförderſt ſage deinen Namen mir!

Sykophant.

Da beginnſt du mit was großem.

Charmides.

Wie denn ſo?

Sykophant.

Weil, alter Mann,
Wenn von meinem erſten Namen du aufbrächſt vor Tageslicht,
Schlafenszeit einbrechen würde, ehe du zum letzten kämſt.

Charmides.

Da bedarfs zu deinem Namen Fackeln ja und Reiſegeld.

Sykophant.

Hab' auch einen kleinen Namen, wie ein kleines Weingeſchirr.

Charmides (bey Seite).

Dies iſt ganz gewiß ein Gauner. (Laut) Junger Menſch, noch Eins!

Sykophant.

Was giebts?

Charmides.

Sage mir, ſind dir die Leute etwas ſchuldig, die du ſuchſt? —

Sykophant.

Jenes jungen Lesbonikus Vater gab die Briefe mir.
Das iſt einer meiner Freunde.

Charmides (bey Seite).

Ah, nun hab' ich ihn gefaßt.
Ich hätt' ihm die Briefe gegeben? Warte, Kerl, ich foppe dich!

Sykophant.

Giebſt du Acht, erzähl' ich weiter.

Charmides.

Gut, ich ſtehe dir zu Dienſt.

Sykophant.

Dieſes Schreiben ſoll ich bringen ſeinem Sohne Lesbonik,
Und das andre ſoll ich bringen ſeinem Freunde Kallikles.

Charmides.

Gut; wenn er mir Flauſen vormacht, mach' ich ſie ihm wieder vor.
Wo denn war er ſelbſt?

Sykophant.

Er befand ſich wohl.

Charmides.

Wo?

Sykophant.

In Seleucia.

Charmides.

Haſt du's von ihm ſelbſt bekommen?

Sykophant.

Aus der Hand in meine Hand.

Charmides.

Und wie ſieht er aus?

Sykophant.

Um anderthalb Fuß größer, als du biſt.

Charmides (bey Seite).

Ha, das hapert. In der Fremde ſoll ich größer ſeyn, als hier.

(Laut) Kennſt du ihn?

Sykophant.

Du fragſt ſehr albern; täglich eß' ich faſt mit ihm.

Charmides.

Und wie heißt er?

Sykophant.

Ganz, ſo wie ein braver Kerl zu heißen pflegt.

Charmides.

Laß es hören!

Sykophant (ſich beſinnend).

Wie er heißt? Heißt? Wie er heißt? — (Bey Seite) O weh mir Tropf!

Charmides.

Nun was giebt es?

Sykophant.

Unvorſichtig habe den Namen ich verſchluckt.

Charmides.

Der gefällt mir nicht, der ſeine Freunde zwiſchen den Zähnen hält.

Sykophant.

Erſt in dieſem Augenblicke ſchwebt' er mir noch auf dem Mund.

Charmides (bey Seite).

Dem bin ich zuvorgekommen.

Sykophant (bey Seite).

Offenbar bin ich ertappt.

Charmides (laut).

Haſt du jetzt den Namen wieder?

Sykophant (bey Seite).

Faſt zu Tode ſchäm' ich mich.

Charmides.

Sieh nur, Menſch, wie du ihn kenneſt.

Sykophant.

Wie mich ſelbſt; allein ſo gehts,
Oefters ſucht man, was man in eignen Händen hält und mit Augen ſieht.
An dem Buchſtab muß ich finden. C, ſo fängt der Namen an.

Charmides.

Callias?

Sykophant.

So nicht.

Charmides.

Calippus?

Sykophant.

Nicht ſo.

Charmides.

Callidemides?

Sykophant.

Nicht ſo.

Charmides.

Callinikus?

Sykophant.

Nicht ſo.

Charmides.

Callimarchus?

Sykophant.

Weit gefehlt!

Auch ſoll mirs ganz einerley ſeyn, weiß ich ſelbſt nur, was ich will.

Charmides.

Doch hier giebts viel Lesbonike; nennſt du Vaters Namen nicht,
Kann ich dich auch zu den Menſchen gar nicht weiſen, ſo du ſuchſt.
Sprich, wie klingt er? Ob vielleicht man durch Vermuthung ihn erräth.

Sykophant.

So faſt klang er — „Char . . .

Charmides.

Wars Chares? — Charidemus? Charmides? —

Sykophant.

Ja ſo wars! Hol' ihn der Henker!

Charmides.

Schon vorher ſprach ich zu dir,
Seinen Freunden muß man lieber Gutes wünſchen als Ungemach.

Sykophant.

Was verſteckte ſich der Schlingel zwiſchen Lipp' und Zähnen mir?

Charmides.

Schimpfe nicht auf ferne Freunde!

Sykophant.

Was verkroch ſich auch der Lump?

Charmides.

Ganz gewiß gab er dir Antwort, wenn du ihn beym Namen riefſt.
Doch wo iſt er?

Sykophant.

Ich verließ ihn beym Rhadamant auf Attika.

Charmides (bey Seite).

Wer kann dümmer ſeyn, als ich bin, daß ich frage, wo ich ſey.
Doch es paßt zur Sache! — (Laut) Eins noch?

Sykophant.

Was denn?

Charmides.

Was ich fragen will.
Welche Land' haſt du bereiſet?

Sykophant.

Ach ganz wunderſeltſame.

Charmides.

Iſt dirs nicht beſchwerlich, nenne ſie!

Sykophant.

Gut, ich ſage dir ſie gern.
Erſt gings nach dem ſchwarzen Meere in das Land Arabien.

Charmides.

Ei, ei!
Giebt es dort auch ein Arabien?

Sykophant.

Ja nicht das, wo's Myrrhen giebt,
Sondern wo der Wermuth wächſet und die Hühnerſaturey.

V. 925. Es wird bey dieſer Lügenzeitung wohl ziemlich gleichgültig ſeyn, ob die Ueberſetzung den Rhadamant nach einer Inſel Attika verſetzt, oder nach einer Inſel Cecropia, welche der Text nennt.

Charmides (bey Seite).

Sieh den abgefeimten Schwätzer, doch ich bin noch alberner,
Daß ich frage, woher ich komme, was ich weiß und dieſer nicht.
Doch ich möchte gern erfahren, was daraus am Ende wird.
Junger Menſch, wie iſt dein Name?

Sykophant.

Raps, ſo werde ich genannt.
Das iſt ſo mein Alltagsname.

Charmides.

Dieſer Nam' iſt toll genug;
So als hieß' es, wenn man dir was anvertraut: „Raps, iſt es fort!"
Doch noch eins, wie gingſt du weiter?

Sykophant.

Hörſt du zu, ſo ſag' ich dirs.
Bis zum Strom, der in dem Himmel unter Jupiters Thron entſpringt.

Charmides.

Unter Jupiters Thron?

Sykophant.

So ſagt' ich.

Charmides.

In dem Himmel?

Sykophant.

Ebenda.

Charmides.

Ei, ei!
Alſo ſtiegſt du in den Himmel?

Sykophant.

Ja auf einem kleinen Kahn
Fuhren wir dem Strom entgegen.

Charmides.

Ei, du ſahſt den Jupiter?

Sykophant.

Auf dem Landgut gab er, ſo hieß es, ſeinen Knechten das Eſſen 'raus.
Ferner . . .

Charmides (in die Rede fallend).

Ferner will ich gar nicht, daß du mir noch etwas ſagſt.

Sykophant.

Auch ich wills nicht, wenn du zur Laſt fällſt.

Charmides.

Freylich kein ſchamhafter Menſch
Muß das ſeyn, der von der Erde ſich zum Himmel wagt hinauf.

Sykophant.

Gut, ich laß' dich, da du's wünſcheſt. Aber zeige die Leute mir;
Denn die ſuch' ich, denen dieſe Brief' ich überbringen ſoll.

Charmides.

Nun, was meinſt du, wenn du etwa jenen Charmides erſähſt,
Würdeſt du den Menſchen kennen, der die Briefe, wie du ſagſt,
Dir zur Hand gab?

Sykophant.

Nun wahrhaftig, hältſt du mich wohl für ein Thier,
Daß ich den nicht kennen ſollte, mit dem ich ſo lang' gelebt?

V. 949. enthält eine Anſpielung auf den Ganymed, welcher, von der Erde entführt, Jupiters Mundſchenk und Liebchen wurde.

Und auch jener wäre ſo unklug, daß er tauſend Philippsſtück
Mir vertraute, welches Gold ich ſeinem Sohne bringen ſoll,
Wie auch ſeinem Freunde, dem er, wie er ſagt, ſein Geld verließ?
Würd' er mir das anvertrauen, kennt' er mich nicht, wie ich ihn?

Charmides (bey Seite).

Wart' ich ſpiele dieſem Gauner heute noch ein Gaunerſtück;
Ob ich ihn vielleicht um jene tauſend Goldſtück prellen kann,
Die ich ihm ſoll gegeben haben. Ihm, der mir ſo unbekannt,
Den ich niemals bis auf heute ſah, dem ſollt' ich Geld vertraun?
Dem ich, gölt es auch mein Leben, nie ein Bleyſtück anvertrau?
Muß mit Liſt den Menſchen angehn. — (Laut) Hör' mich auf drey Worte, Raps!

Sykophant (zuvorkommend).

Auf dreyhundert.

Charmides.

Haſt du das Gold hier, das der Charmides dir gab?

Sykophant.

Und zwar Philippsſtück, gezählt auf ſeinem Tiſch mit eigner Hand,
Tauſend Stück.

Charmides.

Du haſt ſie alſo ſelbſt vom Charmides gekriegt?

Sykophant (keck).

Nun, vom Groß- oder Urgroßvater, die ſchon längſt verblichen ſind?

Charmides.

Burſche, gieb mir nur das Gold her!

Sykophant.

Welches Gold, was meinſt du denn?

Charmides.

Das ich dir gegeben habe.

Sykophant.

Mir gegeben?

Charmides.

Ja ſo iſts.

Sykophant.

Wer denn biſt du?

Charmides.

Der dir jene tauſend Stück gab, Charmides.

Sykophant.

Weder biſt du das, noch wirſt du's heut ſeyn, was das Gold betrift.
Geh, du Schelm, mit Schelmereyen will ein Schelm den andern fahn.

Charmides.

Ich bin Charmides.

Sykophant.

Vergebens biſt du's, denn ich bringe nichts.
Sehr verſchmitzt kommſt du geſchlichen mir bey dieſer Gelegenheit.
Da ich ſagte, daß ich Gold bring', wardſt du plötzlich Charmides.
Eher warſt du's nicht, als bis ich von dem Golde ſprach. Umſonſt!
So wie du dich charmidiert haſt, ſo entcharmidiere dich.

Charmides.

Nun wer bin ich, wenn ich nicht bin, der ich bin?

Sykophant.

Was kümmerts mich?
Biſt du nur nicht, den ich nicht will, magſt du ſeyn, was dir beliebt.
Ehr nicht warſt du, der du wareſt; jetzt erſt wardſt du, der nicht du warſt.

Charmides.

Mach nur fort!

Sykophant.

Was ſoll ich machen?

Charmides.

Gieb das Gold!

Sykophant.

Du Alter träumſt!

Charmides.

Sagteſt du nicht, du hätteſt Gold vom Charmides?

Sykophant.

Ja ſchriftliches.

Charmides (ärgerlich).

Eilſt du, oder eilſt du nicht, davon zu gehn aus dieſem Ort,
Gaudieb, eh' ich hier befehle, daß man dir den Buckel wäſcht?

Sykophant.

Und weshalb?

Charmides.

Weil ich der Mann bin, von dem du gelogen haſt,
Daß er dir die Briefe gegeben?

Sykophant.

Ei du biſts, ich bitte dich?

Charmides.

Ja ich bin es.

Sykophant.

Sagſt du wirklich, biſt du's ſelbſt?

Charmides.

Ja!

Sykophant.

Wirklich ſelbſt?

Charmides.

Selbſt der Charmides, ſo ſag' ich.

Sykophant.

Wirklich ſelbſt?

Charmides.

Mit Haut und Haar.

Geh mir aus den Augen!

Sykophant.

Weil du denn zu ſpät gekommen biſt,
Kriegſt du Schläge nach meinem Willen auf der Policey Geheiß.

Charmides.

Wie? Du drohſt noch?

V. 992. „kriegſt du Schläge u. ſ. w. enthält eine komiſche Anſpielung auf die Verhältniſſe der Schauſpieler. Wer ſpäter auftritt, als es ſeine Rolle erheiſcht, oder ſein Stichwort verlangt, bekommt, wie überhaupt die Römiſchen Schauſpieler *abgerichtete Sklaven* ſind, zur Strafe die Peitſche. Charmides iſt nach der Fabel des Stücks ſpäter aus Aſien zurückgekehrt, als man ihn erwartete, und hat eben durch ſeine verſpätete Rückkehr den ganzen Inhalt des Luſtſpiels veranlaßt. Dieſe lange Abweſenheit des Vaters machte den Sohn lüderlich, und zwang den Kallikles zu einer Liſt, welcher der Sykophant als Werkzeug dienen mußte. Es fehlt daher dieſem witzigen Einfalle nicht an Vergleichungspunkten.

Sykophant.

Nun dagegen, da du wohlbehalten kamſt,
Sterb' ich, wenn ich drum mich grämte, wärſt du früher ſchon verreckt.
Meine Müh' iſt mir bezahlt ſchon, du magſt ſterben und vergehn.
Wer du ſonſt biſt, oder nicht biſt, gilt mir keinen Pfifferling.
Jetzo geh' ich, es dem zu melden, welcher mir den Gulden gab,
Daß er ihn verlohren wiſſe. Lebe ſchlecht, gehab' dich ſchlecht!
Daß die Götter gleich zur Ankunft dich verderbten, Charmides!

(Der Sykophant geht ab)

Dritter Auftritt.

Charmides allein.

Da der nun weg iſt, ſcheint es, hab' ich endlich doch
Nun wieder frey zu ſprechen Zeit und Gelegenheit.
Schon länger quält der arge Stachel meine Bruſt,
Was der vor meinem Hauſe hier zu ſuchen hat.
Denn jener Brief weckt neue Furcht in meiner Bruſt
Und jene tauſend Philippsſtück, was das beſagt.
Denn niemals klingelt eine Glocke ja von ſelbſt.

V. 999. Daß der Sykophant mit dem Namen Charmides, welcher gerade ſo ſchwere Arbeit ihm gemacht hat, ſeine Verwünſchung endet, und ihm unter ſeinem eigenen Namen noch zu guter Letzt die Zähne weiſet, iſt ein wahrhaft genialer Gedanke.

Iſt keiner, der ſie rührt und zieht, ſo ſchweigt ſie wohl.
Doch wer iſt das, der hieher auf die Straße läuft?
Ich muß doch ſehn, was der da will; hier tret' ich her.
(Charmides tritt an die Seite).

Vierter Auftritt.

Staſimus tritt auf. Charmides.

Staſimus (ein wenig betrunken und taumelnd).

Staſimus, mache dich eilig von dannen, lauf' in das Haus des Herrn zurück..
Daß nicht wegen deiner Tollheit deine Schulter zu fürchten hat.
Hebe den Fuß und eile! Lang ſchon iſts, daß du vom Hauſe gingſt.
Hüte dich ja, daß die Karbatſche nicht auf deinem Buckel tanzt,
Wenn du bey des Herren Nachfrag' fehlſt. Hör' nicht zu laufen auf!
Sieh, was biſt du für ein Lümmel! Haſt du im Punſchladen nicht
Deinen Ring vergeſſen, als du deine Gurgel dir gewärmt?
Mache dich fort und laufe zurück auf friſcher That!

Charmides.

Der, wer es ſey,

V. 1010. Die hüpfenden Tribrachen des Textes mußten im Deutſchen zu Daktylen werden, um die fröhliche Eile derſelben nachzubilden.

Hat den Schlund zu ſeinem Treiber; dieſer lehrt das Laufen ihn.

Staſimus.

Wie, du Schuft? Schämſt du dich gar nicht? Haſt du mit drey Bechern ſchon
Dein Gedächtniß dir vertrunken? Oder weil du mit Ehrlichen
Dorten trankſt, die ihre Hände nie mit fremdem Gut befleckt?
Schinderhannes wars und Fetzer, Tullian und Käſebier,
Beutelſchneider, Kammerjäger, Kettenreiber, Diebesvolk.
Unter ſolchen Menſchen willſt du wiederholen deinen Ring,
Deren jeder einem Läufer, wenn er läuft, die Sole ſtiehlt?

Charmides (vor ſich).

Nun bey Gott, der Dieb muß fein ſeyn.

Staſimus.

Warum ſuch' ich, was iſt hin?
Gäb' ich doch zum Verluſt die Arbeit obendrein noch in den Kauf.
Was verlohren, iſt verlohren! Nimm das Lenkſeil, kehr' zurück
Zu dem Herrn!

V. 1018. „hat den Schlund u. ſ. w. Im Text Curculio, natürlich hier nicht der Kornwurm, ſondern der Theil des Schlundes, welcher am Kehlkopf liegt; daher hier für Schlund oder Kehle ſelbſt. Richtiger ſchrieb man *Gurgulio*, (Gurgel, Luftröhre) aber für Plautus iſt die Schreibart *Curculio*, als die ächte, nicht zu bezweifeln. Daher nennt Plautus auch einen Schmarotzer Curculio in dem Stück gleiches Namens.

V. 1022. Der Ueberſetzer giebt Deutſche Spitzbuben für Griechiſche Namen und glaubte daran wohlzuthun.

Charmides.

Landſtreicher iſt er nicht, denn er gedenkt nach Haus.

Staſimus.

Möchten doch die alten Sitten und die alte Sparſamkeit
Hier in größerer Achtung ſtehen, als die böſen Sitten ſtehn!

Charmides.

Große Götter, der beginnt hier Worte königlicher Art.
Altes will er, altes, hört man, liebt er nach der Väter Art.

Staſimus.

Denn jetzt achtet keine Sitte, was erlaubt, nur was gefällt.
Ehrſucht iſt durch die Mode heilig, und iſt frey durch das Geſetz.
Schildwegwerfen, Feindentlaufen, das erlaubt die Mode jetzt.
Ehre ſuchen in der Schandthat, iſt die Art jetzt.

Charmides.

Schlechte Art!

Staſimus.

Beſſeren jetzt zuvorzulaufen, iſt die Art.

Charmides.

Die Art iſt ſchlecht.

Staſimus.

Mode hält jetzt die Geſetze in der Unterwürfigkeit,
Der ſie noch mehr unterthan ſind, als die Aeltern den Kindern ſind.

V. 1036. „Schildwegwerfen ꝛc. erinnert an Griechiſche Geſetze, welche jeden, der auf der Flucht ſeinen Schild wegwarf, für ehrlos oder gar für todeswürdig erklärten. (ῥίψασπις ἄτιμος ἔστω).

Kläglich ſchlägt man die Geſetze an die Wand mit Nägeln feſt,
Wo vielmehr die ſchlechte Mode angenagelt werden muß.

Charmides.

Gerne möcht' ich mit ihm ſprechen, doch ich hör' auch gerne zu.
Unterbrech' ich ihn, ſo fürcht' ich, daß er von was anderm ſpricht.

Staſimus.

Nichts iſt heilig durchs Geſetz ihr, dient doch ſelbſt ihr das Geſetz.
Alles reißt die Mode an ſich, ſey es Staatsgut, Tempelgut.

Charmides.

Wahrlich ſolche Sitten verdienen, daß ſie finden würdgen Lohn.

Staſimus.

Fand ich das nicht oft beſtätigt? Denn die jetzige Menſchenart
Iſt entgegen allen Menſchen und ſpielt allem Volke mit.
Dadurch, daß die Treu ſie brechen, nehmen ſie auch denen ſie,
Die nichts thaten; ihre Denkart gilt als Maaßſtab Anderer.
Wie ich hierauf bin gekommen, lehret mich die Sache ſelbſt.
Hat man einem was geliehen, iſt das Eigenthum dahin.
Fodert mans zurück, ſo ſieht man ſeinen Freund in Feind verkehrt.
Will mans wieder haben, hat man von zwey Dingen dann die Wahl:
Das geliehene iſt verlohren, oder man verlohr den Freund.

Charmides.

Das iſt ja mein Sklave Staſimus.

Staſimus.

Für das Geld, das ich verliehn,
Hab' ich einen Feind erkauft mir und verkauft mir einen Freund.
Doch ich bin auch albern, daß ich Allgemeines hier bedenk',
Eh'r als das, was mir das nächſte, meinen Rücken ſichere.
Fort nach Hauſe!

Charmides.

He du, ſteh da! He!

Staſimus.

Ich ſteh nicht.

Charmides.

Doch ich wills.

Staſimus.

Doch ich wills nicht, daß du's wolleſt.

Charmides.

Ei du biſt auch gar zu grob.

Staſimus.

Kauf dir wen, willſt du befehlen.

Charmides.

That ichs doch und gab das Geld.
Doch was thu' ich, wenn er mich nicht hören will.

Staſimus.

So prügl' ihn aus!

Charmides.

Gut geſagt, das ſoll geſchehen.

Staſimus.

Wenn du ihn nicht ſchonen mußt.

V. 1065. „Wenn du ihn nicht ſchonen mußt" kann heißen, weil

Charmides.

Iſt er gut, ſo ſchon' ich ſeiner; doch ſonſt folg' ich deinem Rath.

Staſimus.

Was gehts mich an, ob du ſchlechte oder gute Knechte haſt.

Charmides.

Weil du an dem gut- und ſchlechten deinen Theil haſt.

Staſimus.

Einen Theil
Ueberlaß' ich dir, den andern, welcher gut iſt, der ſey mein.

Charmides.

Biſt du's werth, ſo ſolls geſchehen. Sieh mich an; ich bin Charmides.

Staſimus.

Ei, wer iſt das, der des beſten Mannes dort Erwähnung thut?

Charmides.

Er, der beſte Mann, iſts ſelber.

Staſimus.

Erd' und Himmel! Großer Gott!
Seh' ich recht mit meinen Augen? Iſt ers wirklich? Ja er iſts.

(Ihn von allen Seiten beſehend).

Er iſts wirklich; iſt es wirklich. O mein langerſehnter Herr,
Sey gegrüßt mir!

Charmides.

Auch du, Staſimus!

---

du vielleicht mit ihm in ſträflichen Verbindungen lebſt, oder ſonſt in Verhältniſſen, welche dir die Strenge verbieten.

Staſimus.

Daß du wohl biſt ....

Charmides (einfallend)

Weiß und glaubs.

Doch laß alles! Nur daß eine, wie es meinen Kindern geht,

Die ich hier ließ, Sohn und Tochter?

Staſimus.

Sind am Leben und geſund.

Charmides.

Und auch beyde?

Staſimus.

Beyde.

Charmides.

Gott ſey mir geprieſen und gelobt!

Was ich ſonſt noch wünſche, frag' ich drinnen dir mit Muße ab.

Laß uns gehn und komm!

Staſimus.

Wohin denn?

Charmides.

Wohin ſonſt, als in unſer Haus?

Staſimus.

Glaubſt du, daß wir dorten wohnen!

Charmides.

Wo denn könnt' es anders ſeyn?

Staſimus (verlegen).

Dieſes Haus ...

Charmides (heftig).

Was?

Staſimus.

Iſt nicht unſer.

Charmides.

Ei, was hör' ich da von dir?

Staſimus.

Iſt verkauft von deinem Sohne.

Charmides.

Weh!

Staſimus.

Für klingend baares Geld.

Charmides.

Für wie viel?

Staſimus.

Neunhundert Thaler.

Charmides.

Ach ich habe den Tod davon.
Und wer hats gekauft denn?

Staſimus.

Kallikles, dem du all dein Gut vertraut.
Der zog ein, um hier zu wohnen, aber uns warf er hinaus.

Charmides.

Wo iſt denn mein Sohn jetzt wohnhaft?

Staſimus.

Hier in dieſem Hinterhaus.

Charmides.

Ich muß ſterben.

Staſimus.

Glaubt' ich doch, dich würd' es ärgern, hörteſt du's.

Charmides.

Auf die größten Meere wagt' ich mit dem kleinſten Nachen mich,

---

V. 1039. Für die gewiß falſche gewöhnliche Leſeart „meis periclis" nahm ich Bothe's Verbeſſerung an „*minumis vehiculis*" weil ich ihr nach freyer Prüfung meinen Beyfall

Mit Gefahr ſelbſt meines Lebens, durch Seeräuber ohne Zahl
Barg ich mich und kehrte wieder; nun ſoll ich hier untergehn,
Und um die, für die ich eben mich im Alter abgemüht?
Ach der Gram ſtößt mir das Herz ab. Staſimus, halt mich!

Staſimus.

Soll ich dir Waſſer holen?

Charmides.

Das that nöthig, als mein Gut im Sterben lag.

Fünfter Auftritt.

Kallikles und die Vorigen.

Kallikles.

Was hör' ich denn für Lärmen hier vor meinem Haus?

Charmides.

O Kallikles, o Kallikles, o Kallikles!
Ach welchem Freunde traut' ich meine Güter an?

Kallikles.

Einem treuen, braven und von feſter Ehrlichkeit.

---

nicht verſagen konnte. Wie könnte ſich in demſelben Satze vertragen: Meis periclis vectus sum capitali periclo, welches die bisherige Leſeart war?

Sey mir willkommen; mich erfreuts, dich wohl zu
ſehn.

Charmides.

Das alles glaub' ich, iſt es ſo, wie du es ſagſt.
Allein wie biſt du ausſtaffiert?

Kallikles.

Das ſag' ich dir.
(Heimlich) Den Schatz im Hauſe grub ich, zur Mit-
gift beſtimmt
Für deine Tochter. Doch im Hauſe will ich dir
Dies und das andere ſagen. Folg' mir!

Charmides.

Staſimus!

Staſimus.

Hier!

Charmides.

Laufe ſchnell zum Hafen, lauf' in einem fort!
Du wirſt das Schiff dort ſehen, welches mich ge-
bracht.
Heiß, was ich ihm befohlen, den Sangario
Hieher beſorgen aus dem Schiff; du bring' es mit!
Das Hafengeld iſt an den Zöllner ſchon gezahlt.

Staſimus.

Sogleich geſchiehts

Charmides.

Geh' jetzt und lauf! Komm gleich zurück!

Staſimus.

Dort bin ich und hier!

Kallikles (zu Charmides).

Du folge mir hinein!

Charmides.

Ich thu's. (Beyde hinein).

Staſimus (allein).

Der blieb allein hier meinem Herrn ein treuer Freund
Und wankte nie in ſeinem Sinn von feſter Treu.
(Doch der allein, wie mich bedünkt, bewahrt die Treu)
1115. Wiewohl ich glaube, daß er manche Müh gehabt
Um meines Herrn und deſſen Kinder Eigenthum.
(geht ab).

V. 1114. ſcheint auch mir ein Gloſſem zu ſeyn, und mehr als überflüſſig.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Lyſiteles (frohlockend).

Seht hier einen, welcher in Freud' und Wonne allen es zuvorthut.
Alles wird mir, was ich wünſche; alles kommt, gelingt, gedeiht mir.
Einer Freude folgt die andre.
Eben ſprach ich mit dem Staſimus, mit dem Knecht des Lesbonik.
Der erzählt mir, daß ſein Herr ſo eben angekommen iſt.
Dieſen muß ich eilig ſprechen, daß der Vater, was ich erſt
Mit dem Sohn beſprach, beſtättige. Jetzo geh' ich, doch die Thür
Macht mir Aufſchub durch ihr Knarren ſehr zur ungelegnen Zeit.

Zweyter Auftritt.

Charmides und Kallikles kommen heraus. Der Vorige. Hernach Lesbonik.

Charmides.

Niemals gab es, wird es geben, noch giebts jetzo irgendwen,
Der an Freundſchaftstreue jemals ſich mit dir vergleichen kann.

Ohne dich, hätt' aus dem Hauſe mich der Sohn herausgebracht.

Kallikles.

That ich gut an meinem Freunde, oder wacht' ich treu für ihn,
Hab' ich drum kein Lob erworben, nur vom Fehltritt blieb ich frey.
Eine Wohlthat, die man weggab, ging als Eigenthum dahin;
Doch was du nur zum Gebrauch liehſt, kriegſt du wieder, wenn du willſt.

Charmides.

Ja ſo iſt es, doch darüber wunder' ich mich gar zu ſehr,
Daß er gleichwohl ſeine Schweſter in ein ſo begütert Haus
An Lyſiteles verlobt hat, Philto's Sohn.

Lyſiteles (bey Seite).

Mich nennet er.

Charmides.

In das beſte Haus gelangt ſie.

Lyſiteles.

Warum red' ich nicht ſie an?
Doch ich warte lieber, denk' ich, da er hiervon grade ſpricht.

Charmides (als fiele ihm etwas ein)

Ach!

Kallikles.

Was giebts?

Charmides.

Beynah vergeſſen hab' ichs und dirs nicht erzählt.
Als ich eben angekommen, trat ein Gauner mir in den Weg,

Ein recht abgefeimter Saudieb. Dieſer ſagt, auf mein Geheiß
Bring' er tauſend Philippsſtücke dir und meinem Lesbonik.
Wer er ſeyn mag, weiß ich gar nicht; niemals hab' ich ihn geſehn.
Doch du lachſt?

Kallikles.

Auf meinen Antrieb kam er, ſo als brächt' er Gold
Mir von dir, daß deiner Tochter Brautſchatz ich davon beſtritt,
Und dein Sohn, wenn ich das Geld gab, glaubt', es ſey von dir geſchickt,
Daß er ja das Ding nicht merkte, daß dein Schatz da drinnen ſey,
Und er nicht ihn mir als Erbtheil vor Gericht abfoderte.

Charmides.

Wahrlich, ſehr verſtändig?

Kallikles.

Unſer guter Megaronides
Fiel darauf.

Charmides.

Das muß ich rühmen, und ich lobe euren Plan.

Lyſiteles.

Doch ich Tropf, indem ich ihr Geſpräch zu unterbrechen ſcheu,
Steh allein hier und vergeſſe, was ich wollte. Auf ſie los!

Charmides.

Wer iſt das, der ſich uns nähert?

Lyſiteles.

Seinen Schwäher Charmides
Grüßt Lyſiteles!

Charmides.

Die Götter ſegnen dich, Lyſiteles!

Kallikles.

Bin ich keines Gruſſes würdig?

Lyſiteles.

Sey gegrüßet, Kallikles!
Dieſen mußt' ich früher grüßen. Hemd' iſt näher, als der Rock.

Charmides.

Mögen doch die Götter allen euren Thaten Glück verleihn!
Meine Tochter iſt verlobt dir?

Lyſiteles.

Wenn du nichts dagegen haſt.

Charmides.

Nein, gar nichts.

Lyſiteles.

Verlobſt du alſo deine Tochter mir zur Frau?

Charmides.

Ja ſo ſeys, und tauſend Goldſtück Mitgift.

Lyſiteles.

Mitgift mag ich nicht.

Charmides.

Magſt du jene, mußt du auch die Mitgift mögen, die ſie bringt.
Kurz, du kriegſt nicht, was du wünſcheſt, nimmſt du nicht, was nicht du willſt.

Kallikles.

Recht verlangt er.

V. 1157. Auch Lyſiteles verlangt, daß aus dem Munde des Vaters ihm das entſcheidende und die Sache erſt bekräftigende Wort zu Theil werde. „Spondeo.“ Man vergl. V. 500., 501. und 572 und 1163.

Lyſiteles.

Ich gewährs ihm, wenn du ſeiner Meinung biſt.
Unter dem Beding verlobſt du deine Tochter mir zur Frau?

Charmides.

Ich verlobe ſie.

Kallikles.

Und ich gleichfalls!

Lyſiteles.

Theure Schwäher, ſeyd gegrüßt!

(Er geht ſchnell ab, ohne Zweifel zur Braut).

Charmides.

Doch es giebt noch einen Umſtand, weshalb ich dir böſe bin.

Kallikles.

Was denn that ich?

Charmides.

Weil du zugabſt, daß mein Sohn zu Grunde ging.

Kallikles.

That ich das mit freyem Willen, darfſt du auf mich böſe ſeyn.
Aber laß mich eins erbitten!

Charmides.

Was denn?

Kallikles.

Gleich erfährſt du es.
Daß du alle dummen Streiche, die er that, verzeihen mögſt.
Weshalb ſchüttelſt du den Kopf?

Charmides.

Mich ärgerts und doch fürcht' ich.

Kallikles.

Was?

Charmides.

Daß er ſo iſt, wie ichs nicht will, ärgert mich, doch meine Furcht
Iſt, verweigr' ich deine Wünſche, glaubſt du kalt mich gegen dich.
Ich gewähr's und thu den Wunſch dir.

Kallikles.

Brav, ſo ruf' ich ihn heraus!

Charmides (vor ſich).

Weh thuts, wenn man Uebelthaten, wie Verdienſt, nicht lohnen darf.

Kallikles.

Machet auf, macht eilig auf mir! Ruft den Lesbonik heraus,
Wenn er dort iſt! Es iſt eilig, daß ich gern ihn ſprechen will.

Lesbonik (tritt heraus).

Welcher Menſch rief vor die Thür mich mit ſo ungeſtümen Lärm?

Kallikles.

Dein geneigter Freund und Gönner.

Lesbonik.

Biſt du wohlauf? Sag' es mir!

Kallikles.

Wohl! — Es freut mich, daß dein Vater wohlbehalten heimgekehrt.

Lesbonik.

Wie? Wer ſagt das?

Kallikles.

Ich.

Lesbonik.

Du ſahſt ihn?

Kallikles.

Auch du ſelber kannſt ihn ſehn.

(Er zeiget auf Charmides).

Lesbonik.

O willkommen, beſter Vater!

Charmides.

Sey willkommen lieber Sohn!

Lesbonik.

Haſt du etwa große Mühſal . . . .

Charmides (ſchnell einfallend).

Nichts beſtanden, fürchte nicht!

Nach gelungener Unternehmung kehr' ich. Biſt du nur geſcheidt,

Giebt dir Kallikles die Tochter.

Lesbonik.

Vater, gut, ich will ſie freyn.

Auch, befiehlſt du, noch eine andre.

Charmides.

Ob ich gleich dir böſe bin . . . .

Kallikles (verſöhnend).

Eine Straf' iſt einem Menſchen hart genug.

Charmides.

Nein, dem nur nicht.

Denn nähm' er für ſeine Fehltritt' hundert Frau'n, wär's nicht genug.

Lesbonik.

Künftig werd' ich mich ſchon beſſern.

Kallikles.

Sagſt es zwar, doch thu' es auch!

Lesbonik.

Hindert was, daß ich ſchon morgen Hochzeit halte?

Charmides.

Gut gefragt!

Schicke dich auf übermorgen zu der Hochzeit!

Einer von den Schauſpielern.

Jetzo klatſcht!

Ende.

Die Menächmen oder die Zwillings-Brüder.

Einleitung.

Der Prolog dieſes Luſtſpiels legt die Fabel des Stückes ſo genau aus einander, daß es kaum einer Einleitung bedarf. Das Ganze beruht auf der Aehnlichkeit zweyer Zwillingsbrüder und auf den mancherley Irrungen und Verwechſelungen, welche daraus hervorgehen. Daß dergleichen im Luſtſpiel auch bey mäßiger Erfindungskraft großes Glück machen, beweiſen ſo manche neuere Stücke, welche ſonſt an Witz und an Erfindung komiſcher Auftritte mit den Menächmen des Plautus wohl die Vergleichung nicht aushalten möchten. Die letzteren ſind der Quell, aus welchem mehrere neuere Dichter, ſelbſt Shakeſpeare für ſeine Irrungen, eine Idee geſchöpft haben, welche ſie vielfach geſtalteten und die ein Berliniſcher Verfaſſer in ſeinen Drillingen (ein Lieblingsſtück der Berliniſchen Bühne) noch überbieten wollte. Eine beſondere Erwähnung ſcheint es aber zu verdienen, daß Plautus ſich nicht dabey befriedigte, ſeine Zwillinge blos einander körperlich ſo ähnlich als möglich zu machen, ſondern daß er ſie auch geiſtig und ſittlich zu wahren Zwillingsbrüdern machte. Schon das unablässige Suchen des einen Bruders, welcher nun ſchon ſechs Jahre alle Küſten befährt und alle Küſtenſtädte beſucht, um die andere Hälfte ſeines Ich wiederzufinden, oder wenigſtens Kunde von ihm zu bekommen, iſt dem Karakter ſolcher Zwillinge, welche durch eine gänzliche Körperähnlichkeit einer des anderen Abbild zu ſeyn ſcheinen, vollkommen gemäß; die Liebe und Anhänglichkeit pflegt bey ihnen inſtinktartig zu ſeyn — ſie leben in einer Art von Ehe mit einander, welche nicht ſelten dem überlebenden Leidtrager den Tod bringt. Aber hier ſind es auch manche tadelhafte Aehnlichkeiten, welche die

beyden Brüder mit einander gemein haben. Beyde ſind zu Liebes-Intriguen und Gaunereyen geneigt. Das erſtere beweiſet der geraubte Menächmus, welcher neben der Ehefrau ein Mädchen ſich unterhält, und dieſes mit einem Mantel beſchenkt, welchen er ſeiner Frau entwandt hat; und der andere Bruder, kaum erſt in Epidamnus angekommen, läßt ſich die Verwechſelung eben jenes Mädchens leicht gefallen. Nicht zufrieden mit der freundlichſten und hingegebenſten Aufnahme, welche ihm ſtatt ſeines Bruders zu Theil wird, kann er es über ſich ohne Kampf erhalten, das Mädchen obendrein um den Mantel und die goldene Spange zu betrügen, welche ihm zur Beſorgung anvertrauet wurden. Der Sicilier, wie er den früher geraubten Epidamnier an brüderlicher Liebe übertrifft, iſt dieſem auch an Gaunerkünſten überlegen, und ſoll vielleicht eben dadurch an Sicilien und beſonders an Syrakus erinnern, von wo er ausgegangen iſt und deſſen Ränke und Gaunerkünſte er länger in ſich ſog, als der Bruder, welcher ſchon mit dem ſiebenten Jahre ſeines Alters nach Epidamnus geraubt wurde, das aber auch im Alterthum nicht im beſten Ruf ſteht. Vielleicht liegt es mit in dem ganzen Karakter der beyden Brüder, daß Plautus im Prolog ſagt, der Stoff ſiciliſire; allerdings ward nach Sicilien das Vaterland der beyden Brüder verlegt, doch nicht die Scene des Stücks, welche vielmehr zu Epidamnus oder Dyrrhachium iſt, folglich eine Stadt des nordweſtlichen Griechenlandes am Joniſchen Meere. Als Würze iſt auch dieſem Stücke ein Paraſit (Schmarotzer) beygegeben, nicht ſo witzig als der in den Kriegsgefangenen des Plautus, aber doch wenigſtens jenem ſich nähernd, und in der aufhetzenden Rolle, welche er ſpielt, dem Phormio des Terenz verwandt.

Eines Vortheils der alten Masken muß ich hiebey noch erwähnen. Neuere Stücke der Art, welche auf Verwechſelungen großer Körperähnlichkeit beruhen, können eine ſo vollkommne Aufhellung ohne Masken nicht gewinnen, als dieſes Plautiniſche, in welchem zum Schluſſe deſſelben wirklich die beyden Brüder einander gegenübergeſtellt werden. Die Einfachheit der alten Griechiſchen Nationalkleidung, verbunden mit den Masken

und der Aehnlichkeit der Stimme, welche gewandten Schauſpielern nicht ſchwer wird, muß ſelbſt die Zuſchauer in die ewigen Irrungen mithineinziehn, welche kaum durch die Bedienten des einen und des anderen, die ihm folgen, beſeitiget werden. — Daß aber beyde Brüder auch denſelben Namen tragen, was ſonſt bey Griechiſchen Brüdern, welche keinen gemeinſchaftlichen Vaternamen führen, nie oder doch nicht leicht der Fall ſeyn kann, erklärt der dieſen Punkt beſonders einſchärfende Prolog hinlänglich aus der Liebe des Großvaters, welcher aus Schmerz über den verlohrnen Enkel dem überbliebenen wenigſtens des Verlohrnen Namen giebt, um ſo wenigſtens die großväterliche Liebe zu täuſchen.

Perſonen des Stücks.

Menächmus I. der Epidamnier	Zwillingsbrüder.
Menächmus II. Soſikles	

Borſtwiſch, Paraſit des erſteren Menächmus.

Erotion, Geliebte deſſelben.

Frau deſſelben.

Cylinder, Koch der Erotion.

Meſſenio, Knecht des Menächmus Soſikles.

Ein anderer Knecht.

Eine Magd.

Ein alter Epidamnier, Schwiegervater des Menächmus I.

Ein Arzt.

Mehrere Sklaven.

Der Schauplatz iſt zu Epidamnus.

Der Prolog.

Zunächſt entbiet' ich gleich zu Anfang mir und euch,
Ihr werthen Bürger, alles Heil und Wohlergehn.
Ich bring' euch den Plautus — mit der Zunge, nicht der Hand,
Und bitte, daß ihr ihn empfangt mit güt'gem Ohr.
Vernehmt den Inhalt jetzo; ſchenket mir Gehör.
Ich faſſe ſo kurz ihn, als es mir nur möglich iſt.
Sonſt machens ſo die Dichter in den Komödien.
Sie laſſen alles zu Athen geſchehen ſeyn,
Damit der Stoff recht Griechiſch euch erſcheinen mag.
Das ſag' ich nie, als wo mans mir verſicherte.
So gräciſirt mein Stoff denn wohl, doch attiſirt
Er nicht, vielmehr ſiciliſirt er häufiger.
Das war das Vorwort wegen des Inhalts meines Stücks.
Nunmehro meß' ich euch den Inhalt ſelber auf,
Nicht ſcheffel- noch dreyſcheffelweis, nein ſcheunenweis.
So gütig bin ich, wenn ich euch erzählen ſoll.

V. 12. Die Ausdrücke gräciſiren, attiſiren, ſiciliſiren mußten beybehalten werden, wie der Römiſche Dichter und die Römiſche Sprache hier die Griechiſche Form nur in die Lateiniſche umbog, und aus dem letzten Worte nur die frequentative machte, welche die Ueberſetzung wiedergiebt.

Ein alter Kaufmann lebte einſt zu Syrakus,
Dem ſeine Frau zwey Zwillingsſöhne dort gebahr,
So ähnlich einander, daß die Amme ſelber ſie
Nicht unterſcheiden konnte, welche ſie ſäugete,
Ja ſelbſt die Mutter nicht einmal, die ſie gebar,
Wie der es mir erzählte, der die Knaben ſah.
Ich ſah ſie nicht, damit es Niemand glauben mag.
Als nun die Knaben ſieben Jahr alt ſind, belud
Der Vater ſich ein großes Schiff mit vielem Gut.
Den einen Zwilling nimmt der Vater drauf an Bord
Und führt ihn mit ſich auf den Jahrmarkt von Tarent;
Den andern aber ließ er bey der Mutter heim.
Die Stadt Tarent hielt grade Kampfſpiel, als er kam,
Und viele Menſchen, wie beym Feſte, waren dort.
Das Kind verliehrt ſich von dem Vater im Gedräng.
Aus Epidamnus war ein Kaufmann eben da.
Der nimmt das Kind und führt es nach Epidamnus fort.
Der Vater drauf, nachdem er ſeinen Sohn verlohr,
Verſank in Schwermuth und vor tiefem Herzensgram
Verſtarb er wenige Tage ſpäter zu Tarent.
Als drauf die Nachricht hiervon kommt nach Syrakus
Zum Großpapa, der eine Zwilling ſey geraubt,
Des Knaben Vater ſey geſtorben zu Tarent,
So ändert er des andern Zwillings Namen um.

V. 27. Tarent eine der reichſten und größten Handelsſtädte des ſüdlichen Italiens, an der Meereskůſte gelegen. Ort und Zeit ſind gut gewählt, um den alten Menſchenraub, welcher in den Luſtſpielen der Alten eine ſo bedeutende Rolle ſpielt, wahrſcheinlich zu machen. Die Kampfſpiele von Tarent ſind gleichfalls ſehr berühmt, da bie Stadt hierin mit Olympia wetteiferte. cf. Athenae. Dipnos. L. IV. Pag. 166. Hesych. und Suid in Ταραντ. Strabo L. VI. p. 491. A. Plutarch. im Pyrrhus p. 392.

So liebt' er jenen andern, der geſtohlen war.
Den Namen deſſen giebt er dem, der zu Hauſe war,
Menächmus nehmlich, wie der andre Zwilling hieß.
Denſelben Namen führte auch der Großpapa.
Den Namen hab' ich deshalb leichter mir gemerkt,
Weil ich des Herolds, der ihn ausrief, mich beſinn'.
Damit ihr euch nicht irret, ſag' ichs euch zuvor;
Denſelben Namen führen beyde Zwillinge.
Jetzt wandr' ich denn nach Epidamnus wieder fort,
Um euch die Sache zu erzählen nach der Schnur.
Wenn von euch Jemand etwas nach Epidamnus mir
Auftragen will, der thu' es dreiſt und ſag' es mir!
Doch geb' er mir, wovon ich es ihm beſtellen kann.
Denn wer mir keine Gelder giebt, den lach' ich aus,
Und giebt er ſie, ſo lach' ich ihn nur doppelt aus.
Doch ich kehre zu demſelben Ort, wo ich ſtehen blieb.
Der Epidamnier, welchen ich vorher erwähnt,
Der jenen andern Zwillingsſohn entwendete,
Der hat zwar Reichthum, aber doch von Kindern nichts,
Drum nimmt er den geraubten Knaben an Sohnes Statt
Zu ſich, und giebt zur Frau ihm eine reiche Braut,
Und macht ihn drauf zu ſeinem Erben, als er ſtarb.
Denn als nach langem Regen einſt aufs Feld er geht,
Nicht weit vom Thor, und einen reißenden Strom betritt,
So reißt der diebiſch dem Knabendiebe die Beine fort,
Und ſtürzt den Menſchen alſobald ins Ungemach.
So fielen jenem die allergrößten Schätze zu.
Da drüben wohnt der weggeſtohlne Zwillingsſohn;
Der andre, welcher zu Syrakus anſäſſig iſt,
kam heut zu Epidamnus an mit ſeinem Knecht,

Um ſeinen Zwillingsbruder zu erkundigen.
Dies iſt heut Epidamnus während dieſes Stücks.
Giebt man ein andres, wird es auch ein andrer Ort,
So wie ſich auch der Spieler Schaar zu wandeln pflegt.
Bald iſt wer Kupler, bald ein Jüngling, bald ein Greis,
Bald bettelarm, bald reicher Mann, Paraſit, Prophet.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Paraſit Borſtwiſch tritt auf.

Das Volk hat mir den Namen Borſtwiſch beygelegt,
Weil ich den Tiſch reinwiſche, wann ich tafele.
Die Menſchen, ſo in Feſſeln ſchlagen Gefangene,
Und ihr entlaufenes Hausgeſind' in Ketten thun,
Die handeln albern, ſo weit ich was davon verſteh.
Hat Ungemach auf Ungemach ein armer Kerl,
So ſpielt er einen tollen Streich und läuft davon.
Selbſt aus den Ketten ſtiehlt er ſich, ſo gut es geht.
Den Ring am Fuße ſägt er mit der Pfeile durch;
Den Nagel ſtößt ein Stein aus. Das iſt lächerlich.
Wen du, damit er dir nicht entfliehe, feſſeln willſt,
Den mußt du dir durch Speiſ' und Trank vereinigen.
Verbind' ihm nur den Schnabel beym gefüllten Tiſch!
Wenn du ihm nur zu eſſen und zu trinken giebſt
Tagtäglich und nach ſeinem Wunſch, ſo viel er mag,
Und hätt' er wen erſchlagen, läuft er nicht davon.
Gern bleibt er, wenn du ihn in ſolche Ketten legſt.
Die Schüſſelbande ſind die allerzäheſten.
Jemehr du ſie ausdehnſt, deſto enger ziehn ſie ſich.

V. 85. Den Ring. annum, nicht januam, eine falſche Lesart des Lambin und Taubmann, auch nicht in dem Sinne des Turneb. Advers. L. XX. c. 27.

So geh' ich zu Menächmus Ketten, welchem ich
Schon lange zugeſprochen bin, aus freyer Wahl.
Der ſättigt ſeine Gäſte nicht, er futtert ſie,
Er labet ſie, kein Arzt verſteht ſich beſſer drauf.
Der junge Freund hat ſelbſt den beſten Appetit.
Drum giebt er wahre Ceresſchmäuſe, ſo baut er auf
Und ſolche Maſſen thürmet er von Schüſſeln auf.
Aufſtehen muß man, wenn man was von oben will.
Allein ſeit vielen Tagen hatt' ich Faſtenzeit.
Daheim mit meinen Theuren war ich eingeſperrt;
Denn nichts verzehr' ich noch kauf' ich, als das Theuerſte.
Doch jetzt entfliehn mir die Theuren, die ich aufgeſtellt.
Drum ſeh' ich um nach jenem. Da öffnet man die Thür!
Menächmus ſelbſt erblick' ich da; er tritt heraus!

Zweyter Auftritt.

Der Epidamnier Menächmus tritt aus ſeinem Hauſe. Und der Paraſit.

Menächmus I. (in das Haus hineinrufend).

Wärſt du nicht ſchlecht, wärſt du nicht toll, wärſt du nicht ganz raſend im Kopf,

---

V. 101. Die Schmäuſe an den Feſttagen der Ceres (den Cerealien) ſind wegen ihrer Ueppigkeit und Fülle im Römiſchen Alterthum ſprichwörtlich geworden. V. 103. Er muß aufſtehn, ſo groß und voll beladen ſind die Tiſche, welche den auf den Triklinien liegenden Gäſten vorgeſetzt werden. Es läßt ſich aus der Mitte dieſer großen Tiſche nichts mehr liegend abreichen.

V. 105. Ein Spiel mit dem Worte theuer (carus), wie es unſer Dichter liebt. Es endet mit der Anſpielung auf einen Feldherrn, welchen ſeine Soldaten im Stich laſſen.

V. 110. Ueber den großen Wechſel der Sylbenmaße in dieſem Auftritt ſ. hinten.

Würde dir ſelbſt widerlich ſeyn, was ich durchaus leiden nicht kann.
Kommſt du mir künftig einſt ebenſo, ſag' ich dir,
Daß du als Wittwe zum Vater heim kehren ſollſt.
Denn ſo oft gehn ich will, hältſt du mich, rufſt du mich,
Fragſt, wohin gehn ich will, was ich mir holen will;
Was ich thu', was ich bring', was ich auswärts gemacht.
Hab' ich mir einen Thorwächter ins Haus gebracht,
Daß ich dir ſagen muß, was ich that, was ich will?
Ich hab' dich zu vornehm gehalten.
Jetzo ſag' ich, was ich thun will. Halt' ich Vorrath, Mädchen dir,
Zeuge, Gold, Gewand und Purpur, und es mangelt dir an nichts,
Sey behutſam, wenn du klug biſt, laß den Mann aus deiner Acht!
Und damit du nicht vergebens mich belauert haben ſollſt,
Geh ich heute noch zum Mädchen und beſtell' ein Abendbrod.

Vorſtwiſch (bey Seite).

Jener glaubt, er ſagt der Frau was Böſes, nein, er ſagt es mir.
Denn iſt er auswärts wo zu Tiſche, ſtraft er mich, nicht ſeine Frau.

Menächmus I.

Heißa, endlich ſchafft' ich doch durch Zank die Frau mir von der Thür.
Die ihr euch ein Mädchen haltet, Ehemänner, was zaudert ihr,

Gaben zu ſpenden, Glück zu wünſchen, weil ich eben tapfer ſtritt.
Dieſen Mantel ſtahl ich meiner Frau und trag' ihn zum Mädchen hin.
So muß man der ſchlauen Wächt'rinn liſtig eine Naſe drehn.
Das iſt vortrefflich, fein, verſtändig, das iſt meiſterhaft gemacht.
Schlau nahm ich ihn der ſchlauen, jetzo geht er in die Quiſte;
Die Beute jagt' ich ab dem Feind, zum Heil der Bundsgenoſſen.

Vorſtwiſch (hervortretend).

Heda, Freundchen, hab' ich gleichfalls meinen Antheil am Gewinn?

Menächmus I.

Weh, ich ſtieß auf Hinterhalt.

Vorſtwiſch.

Nein, auf Bedeckung, fürchte nichts!

Menächmus I.

Wer da?

Vorſtwiſch.

Ich bins.

Menächmus I.

O du meine Wonne, meine Lieblichkeit,
Sey gegrüßt!

Vorſtwiſch.

Auch du!

Menächmus I.

Was machſt du?

Vorſtwiſch (ſeine Hand ergreifend).

Meinen Schutzgeiſt halt' ich hier.

Menächmus I.

Nicht gelegner hätteſt du mir kommen können, als du kommſt.

Vorſtwiſch.

Ja, ſo pfleg' ichs. Alle Theilchen kenn' ich der gelegnen Zeit.

Menächmus I.

Willſt du ein vortrefflich Werk ſehn?

Vorſtwiſch.

Welcher Koch hat es gekocht?

Bald entdeck' ichs, ſchwankte was über, wenn ich Ueberbleibſel ſeh.

Menächmus I.

Sage mir, ſahſt du wohl jemals das Gemählde an der Wand,

Wo den Ganymed der Adler, Venus den Adonis raubt?

Vorſtwiſch.

Oft; doch was gehn die Gemählde mich an?

Menächmus I.

Nun, ſieh mich nur an!

(Er wirft ſich den Mantel ſeiner Frau um).

Hab' ich Aehnlichkeit mit jenen?

Vorſtwiſch.

Aber Freund, wie ſiehſt du aus?

Menächmus I.

Sage, daß ich ein ſehr feiner Kerl bin!

Vorſtwiſch.

Doch wo eſſen wir?

V. 146. Ganymed und Adonis, zwey ſchöne Jünglinge, deren Schönheit aber ſich dem weiblichen Karakter nähert, welchem aber auch Menächmus durch den Weibermantel näher tritt.

Menächmus I.

Sage nur, was ich dich heiße!

Borſtwiſch.

Gut, du biſt der feinſte Kerl!

Menächmus I.

Sagſt du nicht auch noch was eigenes?

Borſtwiſch.

Auch der allerluſtigſte.

Menächmus I.

Fahre fort!

Borſtwiſch.

Fürwahr, ich thus nicht, weiß ich nicht, warum ichs ſoll.

Zank haſt du mit deinem Weibe. Deshalb hüt' ich mich vor dir.

Menächmus I.

Kennſt du keine Grabſtätt', heimlich zu verbrennen dieſen Tag?

Borſtwiſch.

Gut, da du was billiges frageſt, ſprich, wann zünd' ich die Scheiter an?

Iſt der Tag doch bis zum Nabel halbtodt abgeſtorben ſchon.

Menächmus I.

Hältſt nur auf mit deinem Einſpruch!

Borſtwiſch.

Stoß' mein einziges Aug' mir aus,

V. 152. Der Tag ſoll mit einem guten Schmauſe geſchloſſen werden, oder unter dem Bilde eines Sterbenden gefaßt, er ſoll feyerlich beſtattet werden. Der Nachtſchmaus iſt ſeine Leichenfeyer, der Ort deſſelben ſeine Grabſtätte.

V. 155. Ein einäugiger Paraſit iſt nicht ohne Beyſpiel — bey ſchwererem Dienſt des zürnenden oder gar bey der Kurzweil

Sprech' ich nur ein einzig Wort noch, als was du mich heißen wirſt.

Menächmus I.

Tritt hier von der Thür!

Vorſtwiſch.

Sehr gerne.

Menächmus I.

Tritt noch weiter!

Vorſtwiſch.

Kann geſchehn.

(Er geht noch einige Schritte weiter).

Menächmus I.

Tritt nur ohne Bedenken weiter von der Löwengrube fort!

Vorſtwiſch.

Meiner Treu, ein guter Fuhrmann, wie mich dünkt, verdarb in dir.

Menächmus I.

Wie denn ſo?

Vorſtwiſch.

Daß dir die Frau nicht folge, ſiehſt du ſtets dich um!

Menächmus I.

Nun was meinſt du?

Vorſtwiſch.

Ich? ich meine und verneine, was du willſt.

Menächmus I.

Könnteſt du wohl aus dem Geruche, wenn du was gerochen haſt,
Sicher errathen, wo es herſtammt?

---

des muthwilligen Brotherrn hat er es zugeſetzt. Man vergl. über die Behandlung der Paraſiten Athenae. Dipnos. L. VI. c. 26. p. 234. folg.

Borſtwiſch.

Trotz der ganzen Augurnzunft.

Menächmus I.

Nun, ſo wittre dieſen Mantel! Wornach riecht er?
(Borſtwiſch beugt ſich zurück) Scheuſt du dich?

Borſtwiſch.

Nur von oben muß man riechen, was ein Weib getragen hat.
Denn von dorther (er zeigt nach der unteren Hälfte des Gewandes) ſtinkt es der Naſe, daß ſie's nicht verwinden kann.

Menächmus I.

Nun ſo rieche, feiner Borſtwiſch. Wie? dich ekelts?

Borſtwiſch.

Freilich wohl!

Menächmus I.

Nun, was riechſt du denn, ſo ſprich doch!

Borſtwiſch (ſchlau).

Diebſtahl, Mädchen, Mittagbrot.

Menächmus I.

Jetzo ſoll er zu meinem Mädchen wandern, zur Erotion.
Dieſe ſoll darauf ein Gaſtmal mir bereiten und dir und ihr.
Alsdann ſetzen wir uns zum Zechen bis zum nächſten Morgenſtern.

Borſtwiſch.

Deutlich haſt du nun geſprochen. Schlag' ich jetzund an die Thür?

Menächmus I.

Thu's! Nein wart!

V. 168. Mittagbrot, eigentlich molossus, durch den häufigen Lebensgebrauch aber längſt zum creticus verkürzt und ſo hier gebraucht.

Borſtwiſch.

Auf tauſend Schritte hältſt du unſeren Humpen auf.

Menächmus I.

Klopfe leiſe!

Borſtwiſch.

Glaubſt du etwa, daß die Thür von Porcellan?

Menächmus I.

Warte, wart! Sie kommt von ſelbſt ſchon! Ach ſieh doch die Sonne an!
Wahrlich, ſie verblindet ſchier bey dieſes Körpers Stralenglanz.

Dritter Auftritt.

Erotion und die beyden Vorigen.

Erotion.

Sey gegrüßt, mein Herzchen!

Borſtwiſch.

Nun und ich?

Erotion.

Giltſt überzählig mir!

Borſtwiſch.

Aber auch die Ueberzähligen zählt man mit zum Regiment.

V. 174. Thönerne Gefäße von der Inſel Samos ſind berühmt, daher hier Samiſche Thür. Der Ueberſetzer wird ja wohl den Anachronismus des Porcellans weiter nicht zu vertheidigen haben.

V. 178. Ueberzählig, extra numerum. Vielleicht möchte das Preuſſiſche Wort Krümper das bezeichnendſte ſeyn und der Vers ſo lauten: „Dies iſt auch der Fall der Krümper, und doch zählt man ſie zum Heer.“

Menächmus I.

Heute wünſch' ich in deinem Hauſe eine Schlacht für mich beſtellt.

Erotion.

Soll geſchehn!

Menächmus I.

In jenem Treffen zechen wir zur Probe dann,
Wer von beyden als ein größerer Held im Trinken befunden wird.
Du befiehlſt, dein Spruch entſcheidet, wer die Nacht heut mit dir theilt.
Wie iſt meine Frau mir widrig, ſeh' ich dich an, holdes Kind!

Erotion.

Dennoch kannſt du's nie verſäumen, etwas von ihr anzuziehn.
Was iſt dies?

Menächmus I.

Dein Anzug, Röschen, und der Auszug meiner Frau.

Erotion.

Leicht haſt du vor allen den Vorzug, die ſich meine Gunſt erflehn.
(Sie küßt ihn).

Vorſtwiſch (bey Seite).

Sieht ſie nur noch was zu rauben, liebkoſt ihn die Buhlerinn.
Wenn ſie wahrhaft liebte, biſſe ſie ihm ſchon längſt die Naſe ab.

V. 180. *proilio*, alterthümlich geſchrieben für proelio nicht pro Ilio.

Menächmus I. (ihm ſeinen Mantel reichend, unter welchem er die Palla ſeiner Frau trägt).

Halt dies, Vorſtwiſch, daß den Raub ich auszieh, welchen ich geweiht.

Vorſtwiſch.

Gieb ihn her, doch bitt' ich, tanz' auch in dem Weiberſchmuck nachher.

Menächmus I.

Tanzen ich? Du biſt wohl unklug?

Vorſtwiſch.

Ich entweder, oder du.
Zieh' ihn aus, wenn du nicht tanzeſt.

Menächmus I.

Mit der größten Fährlichkeit
Stahl ich ihn. Nach meiner Meinung nahm wohl ſelber Hercules
Nicht mit gleicher Kühnheit einſt den Gürtel der Hippolyta.
Nimm ihn hin! Denn du allein weißt, das zu thun, was mir gefällt.

Erotion.

So ein Sinn muß die beleben, deren Lieb' es ernſtlich meint.

Vorſtwiſch (bey Seite).

Richtig; die, ſo ſich beeilen zu ſtürzen an den Bettelſtab.

Menächmus I.

Für vier Minen kauft' ich dieſen meiner Frau vor einem Jahr.

V. 189. Der Weibermantel unter dem vornehmen Bilde einer Rüſtung gefaßt, welche nach glücklich gelungener That der Gottheit geweiht werden ſoll.

V. 198. „Für vier Minen" die Mine zu 22 Rthl. 12 Gr. Pr. ſchwer Geld gerechnet, koſtete alſo dieſer Mantel 90 Rthl.

Borſtwiſch (bey Seite).

Die vier Minen ſind verlohren, wie ſich aus der Rechnung zeigt.

Menächmus I. (zur Erotion).

Weißt du, was du magſt beſorgen.

Erotion.

Ja, ich ſchaffe, was dir beliebt.

Menächmus I.

Laß uns dreyen doch ein Mittagbrot bereiten heut bey dir!
Laß dazu vom Markte kommen etwas ſo von Leckereyn,
Schweinfleiſch, ſo ein Drüſenſtückchen, Rauchfleiſch, ſo ein Schinkenſtück,
Oder Kopfſtück, oder Euter, oder etwas dieſer Art,
Das gekocht mir aufgetragen Geyerhunger mir erweckt.
Und das bald!

Erotion.

Es ſoll geſchehen.

Menächmus I.

Wir gehn unterdeß zum Markt.
Baldigſt ſind wir wieder hier. Dieweil gekocht wird, zechen wir.

Erotion.

Komme, wenn es dir gefällt. Es ſoll bereit ſeyn.

Menächmus I.

Eile nur!
(zu Borſtwiſch) Folge du!

Borſtwiſch.

Wie das Aug' im Kopfe wahr' ich dich und folge dir!

V. 203. Wie ſehr die Römer fettes durchwachſenes Fleiſch liebten, iſt ſchon aus vielen anderen Stellen bekannt. Die neueren Italiener haben noch jetzt den alten Geſchmack.

Nicht der Götter Schätze nehm' ich, wenn ich dich heut laſſen ſoll.

(Beyde gehen ab).

Erotion (zu den Sklaven vor der Hausthür).

Ruft mir doch den Koch Cylinder alſobald hier vor die Thür!

(Ein Sklave geht ab).

Vierter Auftritt.

Der Koch Cylinder und Erotion.

Erotion.

Nimm den Küchenkorb und Geld! Drey Silberſtücke haſt du hier.

Cylinder.

Gut!

Erotion.

Und geh, um einzukaufen, was für drey erfodert wird;
Nicht zu viel und nicht zu wenig.

Cylinder.

Welches ſind denn jene drey?

Erotion.

Ich, Menächmus und ſein Paraſit.

V. 210. Drey Silberſtücke nummi. Daß man unter dem Worte Numus beym Plautus Doppeldrachmen oder Doppeldenare ſich zu denken habe, lehrt Gronov. de Sestert. Vergl. Taubmanns Commentar zum Truculent. A. II. Sc. 7. v. 11., wo hierüber ausführlich gehandelt wird. — Bleiben doch die Zeiten noch immer wohlfeil genug, wo man das alles für wenig mehr als einen Preuß. Thaler ſchwer Geld kauft.

Cylinder.

Die gelten ja für zehn.

Denn der Paraſit verwaltet ganz allein das Amt für acht.

Erotion.

Nun, die Gäſte hab' ich genannt. Beſorge jetzt das andre!

Cylinder.

Stracks!

Fertig iſt es. Rufe zu Tiſche!

Erotion.

Kehre ſchnell zurück!

Cylinder.

Sogleich!

(Beyde gehen nach entgegengeſetzten Seiten ab).

Zweiter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Menächmus Soſikles und Meſſenio.

Menächmus Soſikles.

Für Schiffer giebts nicht größere Luſt, Meſſenio,
Nach meiner Meinung, als wenn fern vom Meere her
Sie Land erblicken.

Meſſenio.

Größere noch, ich ſag' es feſt
Wenn man von fern das eigene Vaterland erblickt.
Doch weshalb kamen wir nach Epidamnus denn?
Und was umgehn wir alle Inſeln, wie das Meer?

Menächmus II.

Um meinen leiblichen Zwillingsbruder aufzuſpähn.

Meſſenio.

Wann wird das Ende dieſes langen Suchens ſeyn?
Ins ſechſte Jahr betreiben wir das Ding bereits.
Marſeljer, Spanier, Iſtrer und Illyrier,
Das ganze Obermeer, das fremde Griechenland,
Italiens alle Küſten, die das Meer beſpült,
Sind wir umſchifft. Wenn eine Nadel du geſucht,
Du hätteſt ſie, wo ſie auch ſteckte, lange ſchon.
Wir ſuchen einen Todten unter Lebenden.
Denn wenn er lebte, hätten wir ihn längſt bereits.

Menächmus II.

Drum ſuch' ich einen, welcher dies beſtättiget,
Der ſagt, er wiß' es, daß er ſchon verſtorben ſey.
Dann geb' ich mir nicht mehr die Müh, ihn aufzuſpähn.
Doch ſonſt, ſo lang' ich lebe, ſteh' ich nimmer ab.

Meſſenio.

Du ſucheſt Knoten in der Binſe. Komm' zurück,
Wenn du nicht eine Reiſebeſchreibung liefern willſt.

Menächmus II. (ärgerlich).

Laß deinen Witz, und hüte dich vor Schlägen ja!
Sey mir nicht läſtig, auf dich acht' ich weiter nicht!

Meſſenio (vor ſich bey Seite).

Hm! Dieſes Wort mahnt mich, daß ich ein Sklave bin.
Mit wenigem mehr zu ſagen, war unmöglich faſt.
Doch kann ich mich nicht halten und ich rede doch.
Hör' an, Menächmus, ſeh' ich unſeren Beutel an,
Wir haben wahrlich uns ſehr ſömmerlich verwahrt.
Fürwahr, ich glaube, wenn du nicht nach Hauſe kehrſt,
Du gehſt verloren, während du den Bruder ſuchſt.

V. 240. „Reiſebeſchreibung" beym Plautus historia, mit Anſpielung auf die älteſten Griechiſchen Geſchichtſchreiber, z. B. Herodot, bey welchem Geſchichtſchreibung nur durch Reiſen in entlegene Städte und Länder möglich iſt und daher gewiſſermaßen Reiſebeſchreibung und Geſchichtſchreibung zuſammenfällt.

V. 243. Dieſes Wort „Schläge" (malum) können ihm nur als leibeigenem Knecht gedroht und gegeben werden.

V. 249. *geminum* dum quaeres, *gemes*. Ein artiges Wortſpiel, ſo wie V. 256. ein ſpaßhaftes, wo der Griech. Name *Epidamnus* mit dem Lateiniſchen *damnum* in Verbindung gebracht wird und welches den Deutſchen Ueberſetzer berechtigte, eben ſo Verdamniß mit Epidamnus in Verbindung zu ſetzen.

So iſt in Epidamnus hier die Menſchenart.
Die größten Wohllüſtlinge, Säufer giebt es hier.
Dann wohnen viele Beutelſchneider in dieſer Stadt
Und ſchlaue Gauner; nirgends auch giebt 's in der Welt
So abgefeimte Mädchen, als in dieſem Ort.
Deswegen heißt auch Epidamnus dieſe Stadt,
Weil ſie Verdammniß bringet jedem Reiſenden.

Menächmus II.

Davor will ich mich hüten, gieb den Beutel her!

Meſſenio.

Was ſoll dir der?

Menächmus II.

Ich fürchte mich, wenn du ſo ſprichſt.

Meſſenio.

Was ſcheuſt du?

Menächmus II.

Daß Epidamnus mir Verdammniß bringt.
Du biſt ein ſtarker Weiberfreund, Meſſenio.
Ich bin ſehr hitzig, kann mich nicht gut mäßigen.
Dies beydes, hab' ich ſelber das Geld, verhüt' ich dann.
Du verbrichſt mir nichts, und ich brauche dir nicht bös zu ſeyn.

Meſſenio.

Nimm hin, behalte den Beutel, ich beneid' ihn nicht.

Zweyter Auftritt.

Der Koch Cylinder und die beyden Vorigen.

Cylinder.

Gut kauft' ich ein, und recht nach meines Herzens Wunſch.

Ein gutes Mittagseſſen ſetz' ich ihnen vor.
Doch dort iſt ja Menächmus ſchon! — Weh meinem Fell!
Die Gäſte wandeln früher ſchon vor meiner Thür,
Als ich vom Einkauf wiederkehr'. Ich red' ihn an.
Menächmus, ſey gegrüßt!

Menächmus II.

Ich danke. Kennſt du mich?

Cylinder (halb ſpöttiſch).

Nein gar nicht! Doch wo ſind die andern Gäſte denn?

Menächmus II.

Was ſollten das für Gäſte ſeyn?

Cylinder.

Dein Paraſit.

Menächmus II.

Mein Paraſit? (zu Meſſenio) Gewiß der Menſch iſt raſend toll.

Meſſenio.

Sagt' ich dir nicht, daß hier es viele Gauner giebt?

Menächmus II.

Wen nennſt du meinen Paraſiten, junger Mann?

Cylinder.

Den Borſtwiſch.

Meſſenio.

Der iſt da! Schau hier im Mantelſack!

Cylinder.

Menächmus, du kommſt auch gar zu früh zum Mittagbrot.
Erſt eben kehrt' ich vom Einkauf heim.

Menächmus II.

Freund, ſage mir,
Wie theuer kauft man gute Opferſchwein' im Ort?

Cylinder.

Für eine Doppeldrachme.

Menächmus II.

Nimm die an von mir!
Geh fort und laß dich für das Geld entſündigen.
Denn daß du toll biſt, halt' ich für ganz ausgemacht,
Da du mir unbekanntem Manne läſtig fällſt.

Cylinder.

Ich bin Cylinder; kennſt du meinen Namen nicht?

Menächmus II.

Cylinder oder Coriander, ſey verdammt!
Ich kenne dich nicht und will dich kennen nimmermehr.

Cylinder.

Dein Namen iſt Menächmus doch, ſo viel ich weiß.

Menächmus II.

Da ſprichſt du nüchtern, da du mich beym Namen nennſt.
Doch woher kennſt du mich denn?

Cylinder.

Woher ich dich kenn?
Iſt meine Herrſchaft, Erotion, nicht deine Braut?

Menächmus II.

Das iſt ſie nicht, noch weiß ich wahrlich, wer du biſt.

Cylinder.

Du weißt nicht, wer ich bin? Wie oft ſchenk' ich dir ein,
Wenn du in unſerem Hauſe zechſt!

Meſſenio.

Das iſt verdammt,
Daß hier nichts iſt; ich ſchlüg' ihm ſonſt den Schädel ein,

V. 281. Verbrecher und Wahnſinnige bringen Sühnopfer; die letzteren oder deren Verwandte, ihren Wahnſinn als Götterſtrafe für irgend eine große Schuld, oft ererbte, anſehend.

Menächmus II.

Du pflegſt mir einzuſchenken, da vor heute doch
Ich nie Epidamnus ſah, noch herkam?

Cylinder.

Leugneſt du's?

Menächmus II.

Das leugn' ich.

Cylinder.

Wohnſt du denn in jenem Hauſe nicht?

Menächmus II.

Der Henker hole alle, die da drinnen ſind.

Cylinder (bey Seite).

Der Menſch iſt raſend, da er auf ſich ſelber ſchmäht.
Hör' an, Menächmus!

Menächmus II.

Was denn?

Cylinder.

Folgſt du meinem Rath,
So nimm die Doppeldrachme, welche du mir verſprachſt,
Und laß dir ſelbſt ein Ferkel bringen für das Geld:
Denn du fürwahr biſt ſelber nicht ſo recht geſcheidt,
Menächmus, da du eben auf dich ſelber ſchmähſt.

Meſſenio.

Fürwahr, der Menſch fällt unerträglich mir zur Laſt.

Cylinder (bey Seite zu den Zuſchauern).

Auf dieſe Weiſe ſcherzt er öfters wohl mit mir;
Er ſpaßt ſehr gern, wenn nicht die Frau zugegen iſt.

Menächmus II.

Was ſagſt du?

Cylinder.

Fragen wollt' ich, ſcheint dir dies genug,
Was ich für euch drey eingekauft? oder kauf' ich mehr

Für dich, die Frau, den Paraſiten?

Menächmus II.

Was ſprichſt du da
Von Fraun, Paraſiten?

Meſſenio.

Welcher Wahnſinn plaget dich,
Daß du den hier beläſtigſt?

Cylinder.

Was willſt du von mir?
Dich kenn' ich nicht. Mit dem hier ſprech' ich, den ich kenn'.

Menächmus II.

Fürwahr, du biſt nicht recht bey Sinnen, merk' ich wohl.

Cylinder.

Dies ſoll bald gar ſeyn. Lange dauerts ſicher nicht.
Drum bitt' ich, geh nicht gar zu weit hier von der Thür
Was willſt du ſonſt noch?

Menächmus II. (ärgerlich).

Daß du dich zum Henker ſcheer'ſt.

Cylinder.

Ich dächte, du gingſt indeß hinein und ſetzteſt dich,
Bis ich dies hier ans Feuer ſtell'. Ich geh' hinein,
Und melde, daß du hier biſt, der Erotion,
Daß ſie dich heimholt lieber, als du drauſſen ſtehſt.

Menächmus II.

Nun? iſt er fort? Jetzt merk' ich wahrlich, daß du nicht
Gelogen haſt.

Meſſenio.

Gieb Acht nur, was ſich zeigen wird!
Da drüben, glaub' ich, wohnet eine Buhlerinn,
Wie jener Tolle ſagte, der ſo eben ging.

Menächmus II.

Doch wundr' ich mich, woher er meinen Namen weiß.

Meſſenio.

Mich wunderts nicht; die Buhlerinnen machens ſo.
Sie ſchicken Mägde, Sklaven an den Hafen aus,
Und kommt ein fremdes Fahrzeug dann in dem Hafen an,
So fragen ſie, von wo es kommt und wem's gehört.
Dann ſchmiegen ſie und leimen ſie ſogleich ſich an,
Und folgt er ihnen, ſchicken ſie ihn arm nach Haus.
Jetzt ſteht (er zeigt auf das Haus der Erotion) in jenem Hafen dort ein Räuberſchiff,
Wovor man, denk' ich, ſich in Acht zu nehmen hat.

Menächmus II.

Dein Rath iſt gut.

Meſſenio.

Ob ich dir gut gerathen, weiß
Ich ſicher dann erſt, wenn du gut mir folgen wirſt.

Menächmus II.

Sey ſtill ein wenig; denn es hat die Thür geknarrt!
Laß ſehn, wer kommt!

Meſſenio (die Bündel und Mäntel ablegend).

Dies leg ich ab hier unterdeß.
Gebt Acht und laßt mir dies nicht ſtehlen, Ruderer!

Dritter Auftritt.

Erotion und die Vorigen.

Erotion (zu einem Sklaven im Hauſe).

Laß die Thür ſo! Geh, ſie ſoll nicht zu! Mach drinnen Anſtalt! Sorge,
Sieh und thu, was ſeyn muß! Breitet die Polſter! Zündet Wohlgerüch' an.

Nettheit reizt Liebhaberherzen.
Die Lieblichkeit iſt ihnen Verderben, uns Gewinn.
Wo aber iſt der, der hier ſeyn ſoll vor der Thür?
Da ſeh' ich ihn, der mir am meiſten Vortheil ſchafft. Deshalb geſchieht
Ihm auch, was er verdient, daß er der erſte meines Hauſes iſt.
Jetzo will ich zu ihm reden. Liebes Herz, das ſcheint mir ſeltſam,
Draußen ſtehſt du, dem dies Haus doch offner ſteht, als das eigene,
Da dies dein iſt. Alles iſt fertig, wie du befohlen und gewollt haſt,
Und dich ſoll hier nichts verzögern.
Fertig iſt das Mittagbrot. Gefällt dirs, kannſt du nun zu Tiſch gehn.

Menächmus II. (zu Meſſenio).

Mit wem ſpricht das Frauenzimmer?

Erotion.

Ich? Mit dir.

Menächmus II.

Was hatt' ich je,
Oder jetzt mit dir zu ſchaffen?

Erotion.

Weil vor allen andern dich
Venus hat erheben wollen, und dies nicht ohn dein Verdienſt.
Denn fürwahr, du biſts vor allen, deſſen Güte mich erhebt.

Menächmus II. (zu Meſſenio).

Dieſes Weib iſt raſend, oder trank zu viel, Meſſenio,
Daß ſie mich, den Unbekannten, ſo vertraulich hier begrüßt.

Meſſenio.

Sagt' ich dir das nicht ſchon alles? Jetzo fallen Blätter nur,
Aber ſind wir erſt drey Tag' hier, ſtürzen Bäume auf dich ein.
So verſtehn ſich hier die Mädchen auf den Geldfang insgeſamt.
Doch laß mich mit dieſer reden! — He da, höre mich an!

Erotion.

Was iſt?

Meſſenio.

Sprich, wo kennſt du dieſen Menſchen?

Erotion.

Wo er mich ſchon lange kennt,
In Epidamnus.

Meſſenio (verwundert).

In Epidamnus? Ihn, der nie in dieſe Stadt,
Außer heut, den Fuß geſetzt hat?

Erotion.

Ei, Menächmus, machſt du Spaß?
Sey ſo gut und geh' hinein jetzt. Beſſer iſt dir drin zu Muth.

Menächmus II. (zu Meſſenio bey Seite).

Aber hörſt du, daß ſie richtig mich bey meinem Namen nennt?
Wüßt' ich doch, was dies bedeutet?

Meſſenio (zu Menächmus heimlich).

Nun, den Geldſack wittert ſie,
Den du trägſt.

V. 362. „wo kennſt du“ wo, ubi, wie im Deutſchen in gemeiner Sprache wo und wie verwechſelt wird, hier für woher.

Menächmus II. (wie vorher).

Fürwahr, da bringſt du mich auf einen guten Rath.
Nimm dies; bald erfahr' ich, ob ſie mehr mein Geld liebt oder mich.

Erotion.

Laß uns gehn und eſſen!

Menächmus II.

Freundlich ladeſt du ein, doch dank' ich dir.

Erotion.

Warum haſt du denn befohlen, daß ich dir ein Mittagbrot
Kochen ſollte?

Menächmus II.

Ich befohlen?

Erotion.

Ja, für dich und deinen Freund.

Menächmus II.

Welchen Freund, zum Henker? (zu Meſſenio) Dieſes Weib iſt unklug ganz gewiß.

Erotion.

Für den Vorſtwiſch.

Menächmus II.

Welchen Vorſtwiſch? Mit dem man die Schuhe fegt?

Erotion.

Eben den, ſo ohnlängſt mit dir kam, als du den Mantel mir
Brachteſt, den du deiner Frau entwendet haſt.

Menächmus II.

Was ſagſt du da?
Einen Mantel, den ich meiner Frau entwandt? Biſt du geſcheidt?

(zu Meſſenio) Ganz gewiß das Weib träumt ſtehend, wie ein fauler Karrengaul.

Erotion.

Warum haſt du mich zum beſten, und was ſtreiteſt du mir ab,
Was geſchehn iſt?

Menächmus II.

Sprich, was ſtreit' ich dir denn ab, was ich gethan?

Erotion.

Daß du heut den Mantel deiner Frau mir gabſt.

Menächmus II.

Das leugn' ich noch.
Niemals hab' ich eine Frau gehabt, noch jetzt; noch hab' ich je
Einen Fuß in dieſe Stadt geſetzt, ſeit ich gebohren bin.
Als ich auf dem Schiff' gegeſſen, ging ich fort und traf dich hier.

Erotion.

Ei zum Henker! Von welchem Schiffe ſprichſt du?

Menächmus II.

Einem hölzernen,
Viel betretenem, viel beſchlagenem, viel behauenem mit der Axt.
Wie in einer Kürſchnerbude, reiht ſich immer Pflock an Pflock.

Erotion.

Hör' jetzt endlich auf zu ſpaßen, und komm mit ins Haus hinein!

V. 387. Kürſchnerbude, supellex *pellionis*. Wer hinter dem pellio gern noch mehr ſuchen möchte, findet Vorgänger beym Taubmann, welchen man zu dieſer Stelle vergleiche. Mir ſcheint zwiſchen Schiffsbau und Kürſchnerarbeit in dem vielen Klopfen die Vermittelung zu liegen und ich glaube dadurch beydes hier in Verbindung gebracht.

Menächmus II.

Mädchen, einen andern ſuchſt du, doch ich bins nicht, den du kennſt?

Erotion.

Wie, Dich kennt' ich nicht, Menächmus? Deſſen Vater Moſchus heißt.
Der du in Syrakus gebohren ſeyn ſollſt, in Sicilien,
Wo Agathocles regierte, und nach dieſem Pinthias,
Drittens Liparo, welcher ſterbend Hiero'n das Reich vererbt.
Jetzt herrſcht Hiero.

Menächmus II.

Nicht unwahr ſprichſt du Mädchen!

Meſſenio (zu Menächmus).

Großer Gott,
Iſt das Weib von dort gekommen, daß ſie durch und durch dich kennt?

Menächmus II.

Nun, nicht wahr? Ich kanns ihr nicht verweigern.

Meſſenio (heftig).

Thu's bey Leibe nicht!
Biſt verlohren, wenn du nur ihr Haus betrittſt.

Menächmus II. (zu Meſſenio).

So ſchweige doch!
Herrlich geht das Ding, ich ſtimm' ihr bey in allem, was ſie ſpricht,
Wenn ſie mich nur bey ſich aufnimmt. (Sich traulich ihr nähernd). Lange widerſprach ich dir,

---

V. 392. Ob Schreibfehler hinter dem *Pinthias* und *Liparo* ſtecken, oder ob Plautus nicht eben Luſt hatte, mit ſeiner diplomatiſchen Genauigkeit in der Siciliſchen Geſchichte zu glänzen, laſſe ich dahin geſtellt.

Liebes Kind, nicht ohne Abſicht; dieſen ſcheut' ich, daß er wohl
Meiner Frau was möchte ſagen von dem Mantel und dem Schmaus.
Jetzt, beliebt es dir, ſo gehn wir.

Erotion.

Doch wo bleibt der Paraſit?

Menächmus II.

Laß ihn nur, ich mache mir keinen Deut aus ihm, und kommt er auch,
Wünſch' ich ihn nicht einzulaſſen.

Erotion.

Das ſoll gern von mir geſchehn.
Aber weißt du, was du mir zur Liebe thun ſollſt?

Menächmus II.

Sag' es mir!

Erotion.

Trage den Mantel, den du mir gegeben haſt, zum Sticker hin,
Um ihn zu ändern und auch neue Stickereyn hinzu zu thun.

Menächmus II.

Ja, da haſt du wahrlich recht; ſo wird er auch unkenntlich ſeyn,
Daß die Frau nicht merkt, du haſt ihn, wenn ſie auf der Straß' ihn ſieht.

Erotion.

Deshalb nimm ſogleich ihn mit dir, wenn du weggehſt!

Menächmus II.

Allerdings.

Erotion.

Gehn wir jetzt hinein!

Menächmus II.

Ich folge; nur ein Wort an dieſen noch!
He, Meſſenio, tritt näher!

Meſſenio.

Nun, was giebts?

Menächmus II.

Hörſt du es gern?

Meſſenio.

Was?

Menächmus II. (mit Verlegenheit).

Ich muß . . . .

Meſſenio.

Was mußt du?

Menächmus II. (wie vorher).

Weiß, du tadelſt mich.

Meſſenio.

So ſchlimmer dann!

Menächmus II.

Guten Fang hab' ich gemacht. Ein groß Beginnen! geh ſogleich,
Führe fort jetzt die Matroſen in ein Wirthshaus alſobald,
Und dann komm vor Sonnenuntergang hieher entgegen mir!

Meſſenio.

Herr, du kennſt dergleichen Mädchen gar nicht.

Menächmus II.

Schweige, ſag' ich dir!
Mir wirds weh thun und nicht dir, wenn ich was thörichtes gethan.
Dieſes Mädchen, merk' ich wohl, iſt albern und nicht ſehr geſcheidt.
Dieſe fang' ich.

Meſſenio.

Biſt verlohren.

Menächmus II.

Wirſt du gehn?

(Menächmus geht ab)

Meſſenio.

Er iſt dahin.

In den Abgrund ſtürzt den kleinen Nachen das Korſarenſchiff.

Aber albern bin ich, daß ich meinen Herrn beherrſchen will.

Zum Gehorchen, nicht gebieten hat er mich ſich angeſchafft.

Folgt, damit ich, wie befohlen, ihn zur Stund' abholen kann.

(Er geht mit den Ruderknechten ab).

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Paraſit Vorſtwiſch.

Aelter ſchon als dreißig Jahre bin ich jetzt, doch hab' ich nie
Einen dummeren Streich geſpielet, oder gar verruchteren,
Als da ich mich armen Schlucker heut in die Volksverſammlung ſtieß.
Während ich dort das Maul aufſperre, läuft Menächmus mir davon,
Und er ging zu ſeinem Mädchen, glaub' ich, und mich wollt' er nicht.
Holten den doch alle Henker, welcher die Volksverſammlungen
Einſt erfand und ſchon Beſchäftigte auf die Art beläſtigte.
Könnte man nicht müſſige Leute für dergleichen auserſehn?
Solche müßten, wenn ſie fehlten, gleich verliehren Hab' und Gut.
Gnug der Menſchen giebt es, welche täglich eſſen ein Gericht,
Die nichts thun und nicht zum Eſſen laden, noch geladen ſind.

Solche könnten dann betreiben Volks- und Wahlverſammlungen.
Wäre dies Gebrauch, ſo hätt' ich heut kein Mittagsmahl verſäumt.
Denn ſo ſicher, als ich lebe, hatt' es ein Gott mir zugedacht.
Ich will gehn. Der Ueberbleibſel Hoffnung reizet meinen Sinn.
Doch wie ſeh' ich den Menächmus? Mit dem Kranze kommt er 'raus.
Aufgehoben iſt das Gaſtmal; ihn zu holen, komm' ich jetzt.

Zweyter Auftritt.

Menächmus II. der Syrakuſaner und der Paraſit Borſtwiſch.

Menächmus II. (ſpricht ins Haus hinein zur Erotion).

Biſt du zufrieden, wenn ich dir den heute noch
Sehr fein geändert wiederbringe zur rechten Zeit?
So anders wird er, daß du ihn nicht wiederkennſt.

Borſtwiſch.

Er trägt den Mantel zum Sticker hin. Das Mahl iſt aus!
Der Wein verzehrt und angeführt der Paraſit!
Bey Gott, ich bin nicht, wer ich bin, wenn ich die That
Nicht tüchtig räche. Muß doch beachten, was er macht;
Dann tret' ich näher zu ihm hin und red' ihn an.

Menächmus II.

Ihr großen Götter, welchem Menſchen habt ihr je

An einem Tage mehr geſchenkt und unverhofft!
Geſchmauſt, gezecht, beym Mädchen lag ich, raubte dies,
Woran nun weiter keiner Antheil haben ſoll.

Borſtwiſch.

Ich kann das nicht recht hören, was er leiſe ſpricht.
Wie? ſprach er nicht von mir und meinem Theil daran?

Menächmus II.

Sie ſagt, ich hätt' ihr dies geſchenkt und meiner Frau
Es weggenommen. Da ich ſeh, daß ſie ſich irrt,
So fing ich an, als hätt' ich längſt mit ihr zu thun,
Ihr Recht zu geben. Alles, was das Mädchen ſprach,
Dem ſtimmt' ich bey. Kurz, was bedarfs der Worte noch?
Nie that ich mir für minderen Aufwand gütlicher.

Borſtwiſch (ärgerlich).

Ich tret' ihm näher; denn ich ſpiel' ihm einen Streich.

Menächmus II.

Wer kommt mir da entgegen?

Borſtwiſch.

Wie, du Haſenfuß,
Du federleichter, ſchlechter und verdammter Kerl,
Du Schandbild eines Menſchen, tückiſcher Taugenichts,
Was that ich dir, daß du mich zu Grunde richteteſt?
Was ſtahlſt du auf dem Markte dich hinweg von mir?
Als ich nicht da war, machteſt du das Eſſen todt.
Was nahmſt du mir, woran mir Antheil war, wie dir?

Menächmus II.

Ich bitte, Freund, was hab' ich denn mit dir zu thun,
Daß du, ohn' mich zu kennen, den Unbekannten ſchmähſt?
Willſt du vielleicht für böſe Worte böſe That?

Vorſtwiſch.

Fürwahr, die hätt' ich, dünkt mich, gnug bereits von dir.

Menächmus II.

Antworte, bitt' ich, junger Freund, wie heißeſt du?

Vorſtwiſch.

Du ſpotteſt noch, als kenneſt du meinen Namen nicht?

Menächmus II.

Bey Gott, vor heute hab' ich dich, ſo viel ich weiß,
Noch nie geſehn, noch kenn' ich dich; doch wer du ſeyſt,
So ſey ſo gut, und falle mir weiter nicht zur Laſt.

Vorſtwiſch.

Du kennſt mich nicht?

Menächmus II.

Ich würd' es ſagen, kennt' ich dich.

Vorſtwiſch.

Wach auf, Menächmus!

Menächmus II.

Nun ich wache, ſo viel ich weiß.

Vorſtwiſch.

Du kenneſt deinen Paraſiten nicht?

Menächmus II.

Geſell,
Dein Oberſtübchen, merk' ich, iſt nicht ganz geſund.

Vorſtwiſch.

Antworte, ſtahlſt du heute deinem Weibe nicht
Den Mantel da, und ſchenkteſt ihn der Erotion?

Menächmus II.

Frau hab' ich nicht, noch ſchenkt' ich an Erotion
Den Mantel je, noch ſtahl ich ihn.

Vorſtwiſch.

Biſt du geſcheidt?

Das iſt zu arg. Wie, ſah ich dich nicht kürzlich erſt
In dem Mantel aus dem Hauſe gehn?

Menächmus II.

Verdammter Kerl,
Glaubſt du, daß alle Tänzer ſind, weil du es biſt.
Den Mantel, willſt du behaupten, hätt' ich angehabt?

Borſtwiſch.

Das will ich.

Menächmus II.

Gehſt du nicht, wohin du würdig biſt,
Und läſſeſt dich entſündigen, du unkluger Kerl?

Borſtwiſch.

So ſoll mich denn heut Niemand hindern, deiner Frau
Die ganze Sache, wie ſie da liegt, kund zu thun.
Die ganze Schmach fällt auf dein eigen Haupt zurück.
Nicht ungeſtraft haſt du das Mal allein verzehrt.
(Er geht zornig fort).

Menächmus II.

Was heißt das? Wie ich einem nur anſichtig bin,
Hat man mich nicht zum beſten? Doch es knarrt die Thür.

Dritter Auftritt.

Die Magd der Erotion. Menächmus II.

Magd (etwas eingewickelt in der Hand haltend).

Menächmus, gar ſehr bittet dich Erotion,
Daß du hier dies zugleich zum Goldarbeiter trägſt

V. 489. Tänzer, wofür ich cinaedus mit Turneb. Advers. L. XX. c. 27. glaubte hier paſſender nehmen zu müſſen, als für Catamitus. wie oft mochte aber der Begriff des Tänzers und eines weichlichen Lüſtlinges zuſammenfallen!

Und dieſem noch hinzufügſt eine Unze Gold
Und ihm befiehlſt, daß eine neue Spang' er macht.

Menächmus II.

Nicht dies nur, ſondern alles andere, was ſie wünſcht,
Das würd' ich ihr ſehr gern beſorgen, ſage nur!

Magd (das eingewickelte öffnend).

Kennſt du die Spange?

Menächmus II.

Nun, es iſt 'ne goldene.

Magd.

Dieſelbe, ſo du heimlich einſtens deiner Frau
Entwendet hatteſt, wie du ſagteſt, aus dem Schrank.

Menächmus II.

Das that ich nie.

Magd.

Das weißt du nicht mehr, bitt' ich dich?
Gieb her die Spange, wenn du's nicht mehr weißt.
(Sie reißt ihm die Spange wieder fort).

Menächmus II.

So wart,
Jetzt weiß ichs ſchon; die nehmlich, die ich einſt ihr gab?

Magd.

Die iſts.

Menächmus II.

Ein Armband gab ich auch. Wo blieb denn das?

Magd.

Das gabſt du nie.

Menächmus II.

Fürwahr, ich gab es ihr zugleich.

Magd.

Nun, ſag ich, daß du es ihr beſorgſt?

Menächmus II.

Das ſage! Ja.
Denn Spang' und Mantel bring' ich ihr zugleich zurück.

Magd.

Darf' ich dich bitten, ſey ſo gut und laß mir doch
Ohrringe machen von zwey Loth, Stalagmien,
Damit ich gern dich ſehe, wenn du zu uns kommſt.

Menächmus II.

Sehr gern; gieb du das Gold, ich gebe das Macherlohn.

Magd.

Gieb's von dem deinen! Nachher geb' ichs dir zurück.

Menächmus II.

Nein, giebs von deinem!

Magd.

Ich erſtatt' es doppelt dir.

Menächmus II.

Ich habe keins.

Magd.

Doch wenn du es haſt; dann giebſt du es?
Befiehlſt du ſonſt was?

Menächmus II.

Ich würde dafür ſorgen, ſprich! (Sie geht ab).
(bey Seite) Dies nehmlich zu verkaufen ſchnell, ſo hoch es geht.
(ſich umſehend) Iſt ſie hineingegangen? — Ja, ſie ſchloß die Thür.

V. 516. Stalagmien, vermuthlich eine Art Ohrringe, welche tropfenartig vom Ohrläppchen hingen, wovon ſie den Namen führen σταλαγμὸς, Tropfen. Man vergl. den vom Taubmann bey dieſer Stelle angeführten H. Junius.

(frohlockend) Die Götter alle helfen, beſchenken, lieben mich.
Doch warum zaudr' ich, da mir jetzt Gelegenheit
Und Zeit zu Theil ward, dieſen Kuplerort zu fliehn?
Mach fort, Menächmus, hebe den Fuß, ſchreit' eilig fort!

(Er reißt ſich den Kranz ab).

Ich nehme den Kranz und werf' ihn hier zur linken Hand.
So glaubt, wer etwa mich verfolgt, ich ging hieher.
Ich muß doch ſehn, ob ich meinen Knecht wo finden kann,
Damit er hört, wie mich die Götter ſegneten.

(Er geht ab).

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Die Frau des Menächmus I. des Epidamniers, und der Paraſit Vorſtwiſch.

Frau (ſehr zornig).

Ich könnte bleiben länger noch in ſolcher Eh',
Worin der Ehmann alles aus dem Hauſe ſtiehlt
Und dann zur Buhlerinn es hinträgt?

Vorſtwiſch.

Schweige doch!
Du ſollſt ihn bey der That ertappen. Folge nur!
Den Mantel, welchen er heut dir aus dem Hauſe ſtahl,
Trug er bekränzt und trunken zu dem Sticker hin.
Doch ſieh den Kranz, den er getragen! Lüg' ich noch?
Hier ging er hin, wenn du die Spur verfolgen willſt!
Bey Gott, da kommt er uns ſelber ganz zu rechter Zeit!
Jedoch den Mantel hat er nicht.

Frau (heimlich und raſch).

Was thu' ich nun?

Vorſtwiſch.

Was du immer thuſt. Schilt brav ihn aus!

Frau.

Das dacht ich auch!

Borſtwiſch.

Tritt hier zur Seite! Faß ihn aus dem Hinterhalt!

Zweyter Auftritt.

Menächmus I. und die beyden Vorigen.

Menächmus I. der Epidamnier.

Wie herrſcht allgemein doch die thörichte Sitte,
Die ſo viel Beſchwerd' hat. Je mehr einer hoch ſteht
Und Rang hat im Staat, deſto mehr iſts Gebrauch ihm,
Ein jedweder wünſcht einen Schwarm von Klienten.
Ob gut oder ſchlecht ſie, darnach forſchet Niemand.
Ob reich oder arm ſie, das dünkt jedem wichtiger,
Als dies, ob ſie rechtſchaffen ſind und geſetzlich.
Iſt jemand nicht ſchlecht ſonſt, doch arm, heißt er unnütz,
Doch iſt nur ein Boshafter reich, heißt er trefflich.
Menſchen, ſo weder Recht achten noch Billigkeit,
Die ſind ihrem Schutzherrn zur Qual nur.
Was man ihnen gab, leugnen ab ſie. Proceßſucht
Und Raub und Betrug iſt ihr Tag'werk.
Auf Meineid und Wucher beruht ihr Beſitzthum.
Ihr Sinn ſteht auf Streit nur.

V. 547. Dieſer ganze Excurs von dem Klientenweſen iſt ſo durchaus Römiſch, daß hier wenig oder gar nichts griechiſches zum Grunde liegen kann, und es abermals einen Beweis giebt, wie frey Plautus ſeinen gräciſirenden Stoff verarbeitete, oder ihn wohl bis auf die griechelnden Namen ganz Römiſch geſtaltete.

Wird ihnen ein Termin geſetzt, geſchiehts den Schutzherrn allzugleich,
Die nehmlich für ſie ſprechen müſſen, was ſie ſtrafbar auch gethan,
Es ſey vor dem Volk, vor dem Prätor, dem Richter.
Alſo hielt auch mich ein Schutzbedürftiger heut nur zu beſchäftigt.
Was ich wollte, konnt' ich nicht thun, ſo hielt er mich an und ab.
Als der lange wilde Streit vor den Aedilen war vollendet,
Führt' ich ſeine Sache. Schlau verfänglich ſucht' ich auszugleichen.
Weder ſprach ich mehr, noch minder, als vonnöthen, für den Rechtsſtreit,
Daß es nur zur Bürgſchaft käme. Jener drauf? — Er ſtellt den Bürgen.
Offenbarer ſah ich niemals einen Menſchen je ertappt.
Seine Uebelthaten ſagten drey der ſtärkſten Zeugen aus.
Hole den der Henker, welcher heut den Tag mir verdorben hat,
Mich dazu, der ich den Marktplatz heute je mit Augen ſah.
Dieſer Tag iſt hin. Ein ſchönes Gaſtmal hatt' ich angeſchickt.
Mich erwartet jetzt mein Mädchen. Freylich! Und ſobald es ging,
Bin ich auch vom Markt geeilet. Sicher zürnt ſie jetzt auf mich,
Doch der Mantel wird ſie verſöhnen, den ich meinem Weibe ſtahl
Und ihr brachte.

Vorſtwiſch (zur Frau).

Nun was meinſt du?

Frau.

Daß ich eines ſchlechten Manns
Frau bin.

Vorſtwiſch.

Hörteſt du ganz, was jener ausſprach?

Frau.

Ganz!

Menächmus I.

Bin ich geſcheidt,
Geh' ich hinein jetzt, wo es mir wohl geht.

Frau.

Bleib', es ſoll dir übel gehn;
Wahrlich nicht zu deinem Vortheil ſtahlſt du ihn. —
So faß' ich dich!
Wie? Du glaubſt wohl, daß du heimlich ſolche Schandthat üben kannſt?

Menächmus I. (gleichgültig — verwundert).

Liebe Frau, was iſt?

Frau.

Mich fragſt du?

Menächmus I.

Soll ich dieſen fragen denn?
(Auf den Vorſtwiſch zeigend).

(Er ſchlingt liebkoſend den Arm um ſie).

Vorſtwiſch (zu Menächmus).

Laß dein Koſen! (zur Frau) Fahre fort du!

Menächmus I.

Warum biſt du bös' auf mich?

Frau.

Du wirſts wiſſen.

Vorſtwiſch.

Ach er weiß es; boshaft ſtellt er ſich nur ſo.

Menächmus I.

Nun was giebts denn?

Frau.

Einen Mantel . . . .

Menächmus I. (ſich gleichgültig ſtellend).

Mantel?

Frau.

Hat wer . . . du erſchrickſt?

Menächmus I.

Ich erſchrecke nicht, (bey Seite) nur werd' ich wegen des Kleides kreideweiß.

Vorſtwiſch.

Künftig iß du ohne mich die Mahlzeit auf! (zur Frau) Nun fahre fort!

Menächmus I.

Schweigſt du nicht?

Vorſtwiſch.

Nein; ich durchaus nicht. (zur Frau) Ich ſoll ſchweigen, winkt er mir.

Menächmus I.

Nein, ich hab' ihm weder jemals zugewinkt noch zugenickt.

Frau.

Ach ich arme bin zu beklagen!

Menächmus I.

Du zu beklagen? Sage mir!

V. 585. *palla pallorem* incutit. ein Wortſpiel, wie Kleid — Kreideweiß, oder das freylich moderne: Mantel und Manſchetten, als ſagte man: „Ich erſchrecke nicht, nur daß der Mantel mir Manſchetten macht.“

Vorſtwiſch.

Giebt es einen Unverſchämteren, der das leugnet, was man ſieht?

Menächmus I.

Ich beſchwörs bey allen Göttern, liebe Frau, genügt dir das,
Daß ich nicht gewinkt.

Vorſtwiſch.

Das glaubt ſie. Komm' jetzt nur auf das zurück!

Menächmus I.

Ich? Worauf denn?

Vorſtwiſch.

Auf den Sticker, dächt' ich, hole den Mantel her.

Menächmus I.

Welchen Mantel?

Frau.

Nun ich ſchweige, da ers ſchon vergeſſen hat.

Menächmus I.

Hat ſich wo ein Knecht vergangen? Waren Mägde, Sklaven dir
Widerbelliſch? Sprich, es ſoll nicht ungeſtraft ſeyn.

Vorſtwiſch.

Leer Geſchwätz!

Menächmus I. (zur Frau).

Gar zu verdrießlich biſt du. Das gefällt mir gar nicht.

Vorſtwiſch.

Leer Geſchwätz.

Menächmus I.

Oder zürnſt du einem von den Hausgenoſſen?

Vorſtwiſch.

Leer Geſchwätz.

Menächmus I.

Oder zürnſt du gar mir ſelber?

Vorſtwiſch.

Jetzo iſts kein leer Geſchwätz.

Menächmus I.

Sage, liebſte Frau, was iſt dir?

Vorſtwiſch (zur Frau).

Süßlich ſchmeichelt er dir jetzt.

Menächmus I. (zu Vorſtwiſch).

Läſſeſt du endlich mich in Ruhe? Red' ich mit dir denn?

Frau (ſeinem Arm ſich entwindend).

Weg die Hand!

Vorſtwiſch.

Das iſt dafür! Künftig iß mir hinterrücks das Eſſen auf,
Und dann lach' mich bekränzt und trunken vor der Thür aus obendrein,

Menächmus I.

Weder aß ich heut, noch hab' ich dort den Fuß hineingeſetzt.

Vorſtwiſch.

Das behaupteſt du?

Menächmus I.

Das thu ich.

Vorſtwiſch.

Nichts iſt kecker, als der Menſch.
Sah ich dich nicht eben vor der Thür im Blumenkranze ſtehn?
Als du noch ſagteſt, daß ich nicht ganz richtig im Oberſtübchen ſey,
Und daß du mich gar nicht kennteſt; denn du ſeyſt ein Fremder hier.

Menächmus I.

Nein, ſeitdem ich von dir fortging, kehr' ich jetzund erſt zurück.

Borſtwiſch.

Gut, ich kenne dich. Du glaubteſt, mich zu rächen verſtänd' ich nicht.
Alles ſagt' ich deiner Frau.

Menächmus I.

Was ſagteſt du?

Borſtwiſch.

Ich weiß es nicht,
Frage ſie nur ſelbſt!

Menächmus I.

Was iſt das, Frau? Was hat er dir erzählt?
Was iſt das? Du ſchweigſt? So ſage doch, was es ſey?

Frau.

Als wüßt' er nichts.
Aus dem Hauſe ſtahl man mir den Mantel weg.

Menächmus I. (ſich verwundert ſtellend).

Den Mantel weg?

Frau.

Fragſt du noch?

Menächmus I.

Wenn ich es wüßte, fragt' ich nicht.

Borſtwiſch.

Der Böſewicht!
Wie er ſich verſtellt! Du kannſt es nicht verheelen, ſie weiß es ſchon.
Alles hab' ich ihr erzählet.

Menächmus I.

Was denn?

Frau.

Kennſt du keine Scham,
Und du willſt aus freyen Stücken nicht geſtehn, ſo höre jetzt!

Wiſſen ſollſt du, was mich ärgert, und was dieſer mir geſagt;
Einen Mantel ſtahl man fort mir.

Menächmus I.

Einen Mantel ſtahl man mir?

Vorſtwiſch.

Sieh, wie dich der Schlaukopf fraget! — Dieſer ſtahl man ihn, nicht dir;
Denn fürwahr, wenn man ihn dir geſtohlen, wär' er unverſehrt.

Menächmus I. (zu Vorſtwiſch).

Mit dir hab' ich nichts zu theilen. (zur Frau) Was ſagſt du?

Frau.

Daß der Mantel fort.

Menächmus I.

Und wer ſtahl ihn?

Frau.

Das weiß am beſten — der, ſo ihn geſtohlen hat.

Menächmus I.

Und wer iſt das?

Frau.

Ein Menächmus.

Menächmus I.

Wahrlich eine ſchlechte That!
Wer iſt jener Menächmus?

Frau.

Du biſts.

Menächmus I.

Ich?

V. 620. Er wiederholt liſtig dieſelben Worte des Doppelſinns wegen.

Frau.

Du!

Menächmus I.

Wer beweiſt mir das?

Frau.

Ich.

Vorſtwiſch.

Und ich. Und darauf haſt du ihn der Erotion gebracht.

Menächmus I.

Ich gebracht?

Frau.

Du, du, ſo ſag' ich. Willſt du, daß ein Uhu kommt,
Der „du, du" dir ewig ſchreye? Denn wir habens endlich ſatt.

Menächmus I.

Frau, ich ſchwörs bey Zeus und allen Göttern (Iſt dir das genug?)
Daß ichs nicht gab.

Vorſtwiſch.

Und wir ſchwören, daß es keine Lüge ſey.

Menächmus I.

Doch ich ſchenkt' ihn nicht, ich gab ihn nur einſtweilen zum Gebrauch.

Frau.

Gab ich doch nicht deine Chlamys, oder deinen Mantel wem
Zum Gebrauch. Die Frau, gehörts ſich, giebt das Frauenzeug heraus,
Und der Mann giebt das, was ſein iſt. — Bringſt du mir den Mantel heim?

Menächmus I.

Ja du ſollſt ihn wieder haben.

Frau.

Das ſoll dir gerathen ſeyn.
Denn du ſollſt nicht in das Haus mir, wenn du nicht den Mantel bringſt.
Jetzo geh' ich.

Vorſtwiſch.

Was wird mir nun, der ich dieſen Dienſt dir that?

Frau.

Gleichen Dienſt dir leiſt' ich, wenn einſt dir was wird geſtohlen ſeyn.

(Sie geht ab).

Vorſtwiſch.

Das wird nie der Fall ſeyn, denn ich habe zum Verlieren nichts.
Hol' euch alle beyde der Henker, Mann und Frau! — Jetzt nur zum Markt,
Denn daß ich aus dieſem Hauſe ganz geſtürzt bin, merk' ich wohl.

Menächmus I. (bey Seite).

Meine Frau glaubt mich zu ärgern, wenn ſie mich aus dem Hauſe jagt,
Als gäbs keine beſſere Stelle, wo ich eingelaſſen bin.
Wenn ich dir mißfalle, muß ichs leiden, aber Erotion
Wird mich nicht von ſich ausſchließen, ſondern ſchließt mich bey ſich ein.
Jetzo geh' ich, ſie zu bitten, daß ſie mir den Mantel giebt.
Einen beſſeren ſoll ſie haben. — He, iſt keiner an der Thür?
Oeffnet mir, und ruf' Erotion einer vor die Thür heraus!

Dritter Auftritt.

Erotion und die Vorigen.

Erotion.

Wer fragt nach mir?

Menächmus I.

Ein Menſch, der eher ſich ſelbſt, als dich beleidiget.

Erotion.

Freund, was ſtehſt du vor der Thür hier? Folg' hinein mir!

Menächmus I.

Warte doch!

Weißt du, was ich komme?

Erotion.

Um dir gütlich hier bey mir zu thun.

Menächmus I.

Nein ich bitte, gieb den Mantel, welchen ich unlängſt dir gebracht,
Mir zurück! Die Frau erfuhr die ganze Sache, die geſchehn.
Einen zweymal theureren Mantel kauf' ich dir dafür nach Wunſch.

Erotion.

Eben haſt du ihn ja erhalten, daß du ihn zum Sticker trügſt.
Auch die Spange, daß der Goldſchmidt neu ſie machte, gab ich dir.

Menächmus I.

Spang' und Mantel du mir gegeben? Nie im Leben thatſt du das.
Denn nachdem ich ihn dir gegeben, und darauf zum Markte ging,

Komm' ich wieder und ſeh dich jetzt erſt.

Erotion.

Ach ſchon merk' ich, was du willſt.
Für mein Zutraun ſchlägſt du jetzt den Weg mich zu betrügen, ein.

Menächmus I.

Nicht dich zu betrügen, fodr' ich ihn zurück, du hörſt es ja,
Meine Frau hat alles erfahren.

Erotion (zornig).

Bat ich dich doch nicht darum.
Selber brachteſt du ihn freywillig, und du gabſt ihn mir zum Geſchenk.
Jetzo foderſt du ihn wieder! Gut, behalt' ihn, nimm ihn hin!
Steckt ihn beyde meinetwegen Euch ins Maul, du und die Frau!
Doch du ſollſt mir auch nicht wieder über meine Schwelle gehn,
Da du mich, die treue Freundinn, unverdient zum beſten haſt.
Bringſt du mir kein Geld, ſo ſollſt du mich nicht körnen mit leerem Dunſt.
Suche dir ein anderes Mädchen, das du beſſer foppen kannſt.

Menächmus I.

Ach du biſt auch gar zu böſe! — Höre doch, warte, komm' zurück!

(Erotion geht ihrem Hauſe zu; Menächmus folgt ihr einige Schritte und ſteht wieder ſtill).

Erotion.

Stehſt du doch noch und du wagſt es umzukehren meinethalb?

Menächmus I.

Sie iſt fort und ſchloß die Thür, da ſteh' ich ausgeſchloſſenſter.
Weder zu Hauſe noch beym Mädchen traut man mir im mindeſten.
Muß nur gehn und meine Freunde fragen, was ich machen ſoll.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Menächmus II. der Syrakuſaner und die Frau Menächmus I.

Menächmus II. (vor ſich).

Das war ſehr albern, daß ich dem Meſſenio
Den Beutel mitſamt dem Silber anvertrauete.
Er hat gewiß bey einem Garkoch ſich vertieft.

Frau.

Ich muß doch ſehen, ob mein Mann nach Hauſe kehrt.
Sehr gut, da kommt er; auch den Mantel bringt er mit.

Menächmus II.

Mich wunderts, wo Meſſenio jetzt bleiben mag.

Frau.

Ich red' ihn an und faß' ihn, wie ers hat verdient.
Schämſt du dich nicht, ſo angethan, mir vors Geſicht
Zu kommen, Schandbild eines Menſchen?

Menächmus II.

Was iſt das?
Weib, biſt du toll?

Frau.

Du Unverſchämter, wagſt es noch
Zu muchſen und zu reden nur ein Wort mit mir?

Menächmus II.

Was hab' ich denn verbrochen, daß ich nicht reden ſoll?

Frau.

Du fragſt mich noch? Wie dreiſt und unverſchämt er iſt!

Menächmus II.

Frau, weißt du wohl, weshalb die Griechen die Hekuba
Zu einer Hündinn machten?

Frau.

Nein, das weiß ich nicht.

Menächmus II.

Weil Hekuba daſſelbe that, was du nun thuſt,
Mit jedem ſchmähte, deß ſie nur anſichtig ward.
Deswegen hieß ſie Hündinn und mit dem vollſten Recht.

Frau.

Nein ſo viel Schandthat halt' ich nicht mehr länger aus.
Zeit meines Lebens will ich lieber Wittwe ſeyn,
Als ſolche Schändlichkeiten dulden, wie du begehſt.

Menächmus II.

Was geht es mich an, ob du ehelich bleiben willſt,
Oder ob du dich vom Manne ſcheideſt. Plaget man
Die angekommnen Fremden hier mit Narrenzeug?

Frau.

Mit Narrenzeug? Nein, ſag' ich, länger trag' ichs nicht.
Ich leb' als Wittwe, eher ich dies ertragen will.

Menächmus II.

So leb' als Wittwe meinethalb, ſo lang' du willſt,
Und wär's, ſo lange Jupiter die Welt regiert.

Frau.

Du leugneſt noch, daß du ihn mir geſtohlen haſt,

Und bringſt ihn doch mir vors Geſicht? Schämſt du dich nicht?

Menächmus II.

Fürwahr, du biſt ein böſes und ein verwegnes Weib.
Du wagſt zu ſagen, daß man dir den Mantel ſtahl,
Den mir 'ne Frau, daß ich ihn ändern ließe, gab?

Frau.

Das geht zu weit, ich rufe meinen Vater her,
Ihm zu erzählen alle Schandthat, ſo du thuſt.
Geh, Decia, bitte meinen Vater, daß er doch
Mit dir zugleich kommt; denn die Sache verlang' es, ſprich!
Jetzt ſoll er hören deine Schandthat.

Menächmus II.

Biſt du klug?
Was denn für Schandthat?

Frau.

Daß du deiner Frau das Gold
Und den Mantel ſtiehlſt und beydes deiner Buhlerinn
Hinträgſt? — Wie? hab' ich alles dir nun recht geſagt?

Menächmus II.

Nun, gute Frau, haſt einen Trunk, ſo gieb ihn mir,
Damit ich deine Tollheit 'runterſpülen kann.
Für welchen Menſchen du mich halteſt, weiß ich nicht.
So wenig als Parthaon kenn' ich dich, o Weib.

Frau.

Wenn du auch mich verſpotteſt, ſollſt du denn doch nicht

V. 720. Parthaon, Vater des Oeneus, Königes von Aetolien und Großvater der Deianeira, Gemahlinn des Herkules. Er gehört alſo dem heroiſchen Zeitalter der Griechen an, welches bey Juden und Chriſten die Patriarchenzeit des Alten Teſtaments erſetzen würde.

Den Vater, der dort näher kommt. Nun, ſieh dich um!
Kennſt du ihn wohl?

Menächmus II.

So wie den Kalchas kenn' ich ihn.
An demſelben Tage ſah' ich ihn, wo dich vor heut.

Frau.

Du leugneſt mich zu kennen, wie den Vater auch?

Menächmus II.

Daſſelbe ſag' ich, bringſt du auch den Großpapa.

Frau.

Fürwahr das thuſt du, wie du alles andre thuſt.

Zweyter Auftritt.

Der Vater und die beyden Vorigen.

Der Vater.

So wie's mir geziemt und die Sach' dies erfodert,
So heb' ich den Schritt und beeil' mich zu laufen.
Doch merk' ich es wohl, daß das Ding mir nicht leicht wird.
Die Schnellheit verläßt mich beladenen mit Alter.
Ich trag' einen laſtvollen Leib, mich verlaſſen
Die Kräft'. Ach, wie ſtehts doch ſo ſchlecht um das Altſeyn!
Denn viel Ungemach bringts, ſobald nur es ankommt,
Und zählt' ich es ganz auf, ſo würd' es ein Wortſchwall.

V. 723. Kalchas, Sohn des Theſtor, begleitete als Weiſſager das Heer der Griechen gegen Troja, iſt alſo wie Parthaon aus der Heroenzeit der Griechen.

Doch fällt mir das Ding auf das Herz und die Seele,
Was dies wohl beſagt, daß ſo plötzlich die Tochter
Geſchickt hat, ich ſoll eilig kommen,
Und doch läßt ſie nicht, was es ſeyn mag, verlauten,
Und was ihr Geſuch ſey, weshalb ſie mich rufe.
Jedennoch ich weiß ſchon, was wahrſcheinlich vor iſt.
Vermuthlich iſt Zank mit dem Ehmann entſtanden.
So machen es die Frau'n, ſo die Herrſchaft verlangen,
Im Stolz auf den Brautſchatz. Der Mann ſoll ihr Knecht ſeyn.
Doch ſind dieſe auch oft nicht frey von Verſchuldung.
Daher giebts ein Maaß, bis zu dem ſie gehorchet.
Gewiß rufet nie meine Tochter mich zu ſich,
Es ſey denn ein Streit oder Wortzank die Urſach.
Doch bald will ichs wiſſen; da ſteht ſie ja ſelbſt vor
Der Thür ſchon. Ihr Mann ſteht verdrießlich darneben.
Gerecht war der Argwohn. —

(Er nähert ſich ihr).

Drum jetzt näher zu ihr!

Frau.

Ich tret' ihm näher. Vater, ſey gegrüßt,

Vater.

Und auch du! — Wie ſtehts? Ich komme; doch weshalben rufſt du mich?
Was betrübt dich? Warum ſteht der abwärts und im Zorn von dir?
Ganz gewiß war ein Scharmützel abermalen unter euch.
Sag' es kurz mir, wer von beyden hat die Schuld? Nicht viel Geſchwätz!

Frau.

Ich für mein Theil habe keine; das erklär' ich dir zunächſt.

Doch hier kann ich nicht mehr leben und nicht länger halt' ichs aus.
Deshalb nimm mich fort!

Vater.

Was giebts denn?

Frau.

Vater, man treibt Spott mit mir.

Vater.

Wer denn?

Frau.

Eben der, dem du mich übergeben haſt, der Mann.

Vater.

Alſo wieder Zank! Zum Henker, wie ſo oft befahl ichs dir,
Zu verhüten, daß mich keiner von euch mit Klagen überläuft.

Frau.

Aber wie, mein Vater, ſoll ich dies verhüten?

Vater.

Fragſt du mich?

Frau.

Wenn ich darf.

Vater.

Wie oft ermahnt' ich, folgſam deinem Mann zu ſeyn?
Dich darum nicht zu bekümmern, was er macht, wohin er geht.

Frau.

Aber er hält ſich hier ein Mädchen in der Näh.

Vater.

Da thut er klug.
Und ich mach' um deine Spürkraft, daß er noch viel mehr ſie hält.

Frau.

Und dort zecht er.

Vater.

Wird er deinethalben dieſes wen'ger thun,
Mags ihm dort belieben, oder anderswo? Wie unverſchämt!
So, als wenn du ihm verböteſt, irgendwo zu Gaſt zu gehn,
Oder einen Fremden bey ſich aufzunehmen? Foderſt du,
Daß der Mann dein Knecht ſey? Gieb ihm doch die Spindel lieber hin,
Heiß' ihn unter den Mägden ſitzen, laß ihn Wolle krämpelen.

Frau.

Mir nicht, meinem Manne hab' ich dich zum Sachwalt hergeholt.
Hier zwar ſtehſt du, dort vertrittſt du.

Vater.

Nein, wenn jener was verbrach,
Werd' ich ihn noch ärger ſchelten, als ich dich jetzt eben ſchalt.
Giebt er Schmuck dir und Gewande, hält er Vorrath, Mägde dir,
Will ich dir gerathen haben, daß du beſſeren Sinnes ſeyſt.

Frau.

Doch er nimmt mir Gold und Mantel heimlich aus dem Kaſten weg.
Mich beſtiehlt er, mein Geſchmeide trägt er zu den Mädchen hin.

Vater.

Daran thut er übel, thut ers; that ers nicht, ſo thuſt du ſchlecht,

Daß du unverdient ihn anklagſt.

Frau.

Nein, er hat den Mantel noch,
Und die Spange, die er ihr zutrug, bringt er jetzt, weil ichs erfuhr.

Vater.

Nun, ich will es bald erfahren. Jetzt zu ihm, ich red' ihn an!
Sprich, Menächmus, laß mich wiſſen, was ihr hadert unter euch?
Warum ſtehſt du ſo verdrüßlich? Warum treibſt du die fort von dir?

Menächmus II.

Wer du auch ſeyſt und wie du auch heißeſt, alter Mann, den höchſten Gott
Ruf' ich an zu Zeugen.

Vater.

Weshalb und warum in aller Welt?

Menächmus II.

Daß ich dieſer Frau nichts böſes that, die mich beſchuldiget,
Daß ich ihr den Mantel entwendet, ja drauf ſchwört, daß ich ihn ſtahl.
Wenn ich je in dieſes Haus hier, wo ſie wohnt, den Fuß geſetzt,
Will ich gleich von allen Menſchen der erbarmenswerthſte ſeyn.

Vater.

Biſt du toll, das auszuſprechen, oder leugneſt du, daß du
Jemals dieſes Haus betreten, wo du wohnſt, Unſinnigſter?

Menächmus II.

Du behaupteſt, alter Mann, ich wohnte hier in dieſem Haus?

Vater.

Und du leugneſt dies?

Menächmus II.

Das thu ich.

Frau (keifend).

Daran thuſt du unverſchämt,
Oder du wärſt denn dieſe Nacht erſt ausgezogen.

Vater (beſchwichtigend zur Tochter).

Tritt hieher!
(zu Menächmus) Sage, biſt du ausgezogen?

Menächmus II.

Wohin meinſt du, ſage mir?

Vater.

Je, das weiß ich nicht.

Frau (einfallend).

Er hat dich ja zum beſten.

Vater.

Schweigſt du nicht?
Nun, Menächmus, haſt du lang genug geſpaßt? Jetzt iſts vorbey.

Menächmus II. (ärgerlich).

Freund, was hab' ich mit dir zu ſchaffen? Wer denn biſt du? Was that ich dir
Oder jener, welche mir auf jede Weiſe läſtig iſt?

Frau.

Siehſt du wohl, wie ihm die Augen grün ſind! Wie beziehet ihn
Grüne Farb' um Stirn und Schläfe! Sieh, wie ihm die Augen ſprühn!

Menächmus II. (vor ſich).

Was iſt beſſer, als da jene ſagen, daß ich raſend ſey,
Ich mich ſtell', als wenn ich raſe, um ſie abzuſchrecken mir?

Frau.

Sieh, wie er ſich ſtreckt und gähnet! Was, mein Vater, ſoll ich thun?

Vater.

Tritt auf die Seite, Kind, ſo weit es dir nur immer möglich iſt.

Menächmus II. (ſich raſend ſtellend).

Heiſa, Bacchus, Bromius, wohin rufſt du mich zum Jagen fort?
Ja ich hörs; allein ich kann nicht hier von dieſem Orte gehn.
So bewacht mich hier ein Weibſtück linker Hand als toller Hund.
Hinter ihm ein geiler Stinkbock, welcher in ſeinem Leben ſchon
Manchen braven Mann durch falſchen Zeugeneid vernichtete.

Vater.

Geh zum Henker!

Menächmus II.

Sieh, Apollo heißet mich durch Götterſpruch

V. 809. Menächmus beginnt den verſtellten Wahnſinn mit bacchantiſcher Begeiſterung, an welche die alte Welt gewöhnt iſt, und von da aus ſteigert der Dichter ziemlich pſychologiſch bis zur Raſerey. Doch beſtehn ſeine Worte meiſtens aus Floskeln der alten Tragödien, ſo daß dieſe, wie dies in den Luſtſpielen ſo gern geſchieht, mit parodiert werden.

V. 812. Ich las mit Palmerius hircus *salius*, nicht das ſchon wegen ſeiner Mattheit unächte „*alius*."

Ihr durch brennende Fackeln beyde Augen auszugraben ſtracks.

Frau.

Weh, mein Vater, beyde Augen auszugraben droht er mir.

Menächmus II. (bey Seite).

Je, ſie ſagen, daß ich raſe, und ſie ſind es, die es thun.

Vater.

Höre, Kind!

Frau.

Was iſt? Was thun wir?

Vater.

Wie, wenn ich mir Knechte rief?
Leute hol' ich, die ihn ſchleppen und zu Hauſ' an Ketten thun,
Eh' er uns noch größeren Unfug angiebt.

Menächmus II.

Ei, ich merke ſchon,
Sinn' ich mir nicht einen Plan aus, ſchleppen ſie ins Haus mich fort.
(Laut) Du verbeutſt mir zu verſchonen ihr Geſicht mit meiner Fauſt.
Wenn ſie nicht aus meinen Augen plötzlich ſich zum Henker ſchiert,
Thu' ich, was du willſt, Apollo!

Vater.

Flieh' ins Haus, ſo ſchnell du kannſt,
Daß er dich nicht ſchlägt.

Frau.

Ich laufe; aber Vater, wahr' ihn doch,
Daß er uns nicht wo davonläuft! — Was erleb' ich, armes Weib!

Menächmus II.

Die iſt nun verjagt! Nun geht es über dieſen Schmutzigen,
Langbart, Zitterkopf, Titanen, der vom Vater Cygnus ſtammt,
Dieſem, willſt du, daß ich alle Glieder, Knochen, Arm und Bein
Mit dem Stab zertrümmre, den er ſelber trägt.

Vater.

Ich ſchlage zu,
Wenn du mich im mindeſten anrührſt, oder nur mir näher trittſt.

Menächmus II.

Was du willſt, geſcheh! — Ich faſſe eine doppelſchneid'ge Axt
Und zerſchmettre dieſen Alten und zerhack' ihm Glied für Glied.

Vater.

Jetzo gilts, daß ich mich hüte und mich nehme wohl in Acht.
Ich befürchte wahrlich, daß er mir das anthut, was er droht.

Menächmus II.

Viel befiehlſt du mir, Apollo! Jetzt ſoll ich ein Viergeſpann
Nehmen, ungezähmte Roſſe, einen Wagen beſteigen drauf,
Und den alten Leu zermalmen, dieſen zahnlos ſtinkenden.
Auf dem Wagen ſteh' ich; Riem und Stachel halt' ich in der Hand.
Auf, ihr Roſſe, laßt das Schallen Eurer Huf' in ſchnellem Lauf

Hell ertönen! Laßt die Füße zum Gallop gebogen ſeyn!

Vater.

Mit 'nem Viergeſpanne drohſt du?

Menächmus II.

Jetzt, Apollo, wiederum
Willſt du, ſoll ich den Angriff machen, und erlegen dieſen hier.
Doch wer iſt das, welcher bey den Haaren mich vom Wagen reißt,
Deinen Hochbefehl zu ändern wagt und deinen Spruch, Apoll?

Vater.

Das iſt 'ne harte ſchwere Krankheit! Großer Gott!
Wie geſund war noch vor kurzem, welcher jetzo ra'ſt!
So plötzlich überfiel die große Krankheit ihn!
Ich geh' und rufe den Arzt herbey, ſo ſchnell ich kann.

(Der Alte geht).

Dritter Auftritt.

Menächmus II. (allein).

So ſind die Menſchen endlich fort aus dem Geſicht,
Die mich geſunden zwingen wollen toll zu ſeyn?
Was ſäum' ich nach dem Schiff zu gehen, da ichs kann?
Euch alle bitt' ich, wenn der Alte wiederkommt,
Verrathet nicht, auf welcher Straßen ich entrann!

(Er läuft davon).

Sechſter Aufzug*).

Erſter Auftritt.

Der Alte (zurückkehrend).

Die Lenden ſchmerzen mir vom Sitzen, vom Sehn das Aug,
Den Arzt abwartend, bis er von ſeinem Geſchäfte kehrt.
Kaum kommt er endlich läßig von den Kranken her.
Er ſagt, daß er dem Aeskulap ein Bein verband
Und dem Apollo einen Arm. Faſt frag' ich mich,
Ob ich nun einen Arzt herführe, oder Schmidt.
Doch ſieh, da kommt er. Fördre doch den Schneckenſchritt!

*) Der Zuſammenhang und die alte Kunſtregel, welche Donatus angiebt, verlangen, daß hier ein neuer Akt anfange. Daß dies aber der ſechſte werde, kann uns nicht hindern, nicht einmal befremden, da gewiß mehrere Stücke im Alterthum mehr als fünf Abtheilungen mit einem Ruhepunkt hatten, welche durch Muſik ausgefüllt wurden. Ganz gewiß war dies auch bey dem Eunuchen des Terenz der Fall. Und Horaz Warnung in der Epistola ad Pisones de arte Poëtica V. 189. „Neve minor nec sit quinto productior actu Fabula" beweiſet, daß dies öfter der Fall war, wenn er auch die Zahl Fünf gern zur Normalzahl machen möchte.

V. 858. Als Arzt, hat man ihn bey der Ausbeſſerung der Götterſtatuen zu Hülfe gerufen, um nicht gegen die anatomiſchen Verhältniſſe zu fehlen.

Zweyter Auftritt.

Der Arzt und der Vorige.

Arzt.

Was für 'ne Krankheit hab' er, Alter, ſagteſt du?
Iſts Wahnſinn, Tollheit, Raſerey, das ſage mir!
Hat er die Schlafſucht, oder gar die Waſſerſucht?

Alter.

Drum rief ich dich ja, daß du mir dies ſagen ſollſt,
Und ihn geſund mir machteſt.

Arzt.

Das hat keine Noth.
Daß er geneſt, verſichr' ich dich bey meiner Treu.

Alter.

Ich will, daß du mit großer Sorg' ihn heilen ſollſt.

Arzt.

Nun ächz' ich mehr als tauſendmal des Tags dabey,
So mach' ich doch mit großer Sorg' ihn dir geſund.

Alter.

Doch ſieh, da iſt er!

Arzt.

Laß uns ſehn, was er beginnt!

Dritter Auftritt.

Menächmus I. der Epidamnier tritt auf Die beyden Vorigen.

Menächmus I.

Wahrlich heute geht mir alles widerwärtig und verkehrt.
Was ich heimlich zu machen glaubte, das hat mir der Paraſit

V. 863. Er unterſcheidet kunſtverſtändig die einzelnen Gattungen der Geiſtesverrückung.

Alles aufgedeckt und mich mit Schmach und Schrecken angefüllt.
Mein Ulyſſes, welcher ſeinem König ſoviel Böſes that.
Aber wenn ich am Leben bleibe, blaſ' ich ihm ſein Leben aus.
Doch wie albern bin ich, daß ich ſein benenne, was meines iſt!
Meine Speiſe gab ihm Leben, nur den Athem raub' ich ihm.
Aber das Weib verfuhr mit mir doch ganz nach böſer Dirnen Art.
Als ſie mir für meine Frau den Mantel wiedergeben ſoll,
Sagt ſie, daß ich ihn bekommen. Ach es geht mir gar zu ſchlecht.

Alter.

Hörſt du, was er ſagt?

Arzt.

Es geh' ihm gar zu ſchlecht.

Alter.

Geh', red' ihn an!

Arzt.

Sey gegrüßt, Menächmus! Aber weshalb trägſt du den Arm ſo blos?
Weißt du nicht, wie ſehr du deine Krankheit ſo verſchlimmern wirſt?

Menächmus I. (barſch).

Laß dich hängen!

Arzt.

Fühlſt du etwas?

V. 875. Ulyſſes, als Rathgeber und Helfershelfer gedacht, eine Rolle, welche ihm Homer und deſſen Nachfolger gewöhnlich in Rückſicht auf Agamemnon und Diomedes leihen.

Menächmus I.

Allerdings, wie ſollt' ich nicht?

Arzt (bey Seite zu dem Alten).

Unter einigen Scheffeln Nieswurz ſchaffen wir den nicht geſund.
(Laut) Höre Menächmus!

Menächmus I.

Was beliebt dir?

Arzt.

Sage, was ich fragen will!
Trinkſt du Rothwein oder weißen?

Menächmus I.

Ei ſo geh zum Henker doch!

Alter.

Wahrlich jetzt beginnt das Raſen.

Menächmus I.

Frage lieber mich darnach,
Ob ich violett Brot eſſe, oder ſcharlach-, oder gelb?
Ob ich Vögel eſſe mit Schuppen, oder Fiſche mit Flügeln?

Alter.

Ei,
Hörſt du, wie unkluges Zeug er redet? Warum zögerſt du,
Einen Trank ihm einzugeben, ehe die Tollheit ihn ergreift?

Arzt.

Wart, ich muß noch etwas fragen.

Alter.

Dein Geſchwätz ermordet ihn.

Arzt.

Sage, pflegen dir die Augen wohl zuweilen hart zu ſeyn?

Menächmus I.

Glaubſt du etwa, daß ich eine Heuſchreck' bin, nichtswürdger Menſch?

Arzt.

Merkſt du wohl, daß je zuweilen dir dein Eingeweide knurrt?

Menächmus I.

Wenn ich ſatt bin, knurrt mir gar nichts; wenn ich hungere, knurrt es nur.

Arzt.

Wahrlich dieſe Antwort klang nicht, wie ein Raſender wohl ſie giebt.
Schläfſt du wohl bis an den Morgen? Schläfſt du auch im Liegen gut?

Menächmus I.

Hab' ich ſtets nur meine Schulden abgezahlt, dann ſchlaf' ich gut.
Daß dich Jupiter und alle Götter ſtrafen, du Plaudermaul!

Arzt (zum Alten bey Seite).

Jetzo fängt er an zu raſen. (zu Menächmus) Sprich doch ſolche Worte nicht!

Alter.

Ach, jetzt iſt er in ſeinen Worten weit beſcheidener, als vorhin.
Denn vor kurzem hieß er ſeine Frau gar einen tollen Hund.

Menächmus I. (verwundert aufhorchend).

Was hätt' ich geſagt?

Alter.

Du raſeſt, ſag' ich.

Menächmus I.

Ich?

Alter.

Du, der du mir
Gar mit angeſchirrten Pferden nieder zu ſtrecken droheteſt.
Denn ich ſelbſt ſah dich ſo handeln, ich auch ſelbſt beſchuldge dich.

Menächmus I.

Und ich weiß, daß du die Krone Jupiters vom Kopfe ſtahlſt,
Und daß deshalb ins Gefängniß man dich brachte, weiß ich auch;
Drauf dich losließ, aber unterm Galgen peitſchte, weiß ich auch.
Daß du drauf den Vater todtſchlugſt und die Mutter haſt verkauft,
Weiß ich auch. Antwort' ich jetzo als Vernünftiger Schimpf mit Schimpf?

Alter.

Arzt, ich bitte dich herzlich, eile! Was du thun willſt, thue bald.
Siehſt du nicht, der Menſch iſt raſend?

Arzt.

Weißt du, was am beſten iſt?
Laß ihn eilig zu mir bringen!

Alter.

Meinſt du ſo?

Arzt.

Das dächt' ich mir.
Dort kann ich ihn nach Gefallen heilen.

Alter.

Thu', was dir gefällt!

Arzt.

Dieſe nächſten zwanzig Tage trinkt er mir nichts als Nieſewurz.

Menächmus I.

Aber du ſollſt dreißig Tage hangen und gegeißelt ſeyn.

Arzt.

Hole mir Leute, die ihn zu mir bringen!

Alter.

Wie viel ſind genug?

Arzt.

So wie ich ihn raſen ſehe, bringe vier, nicht weniger!

Alter.

Die bekommſt du! Gieb nur auf ihn Achtung, Arzt!

Ich geh nach Haus,

Um zu ordnen das, was Noth thut! Du beſiehl den Knechten nur,

Ihn zu bringen!

Alter.

Das ſoll gleich geſchehn.

Arzt.

Ich gehe.

Alter.

Lebe wohl! —

(Beyde gehen nach verſchiedenen Seiten ab).

Menächmus I. allein (ſich nach beyden umſehend).

Fort iſt der Schwäher; fort der Arzt auch! Jetzo bin ich ganz allein.
Was zum Henker, ſagen hier die Menſchen, daß ich raſend bin?
Denn ich war, ſeit ich gebohren, niemals krank nur einen Tag.
Und ich bin durchaus nicht raſend, noch beginn' ich Zank und Streit.
Selber klug, ſeh' ich auch andre klug; ich kenne ſie, red' ſie an.
Oder raſen die, ſo fälſchlich mich des Raſens bezüchtigen?

Was zu thun? Nach Hauſe möcht' ich gehn, doch weigert dies die Frau.
Und hier läßt mich Niemand ein. Es geht mir wahrlich gar zu arg.
Darum bleib' ich bis zur Nacht hier. Mindeſtens komm' ich doch ins Haus.

(Er ſetzt ſich auf eine Bank in der Nähe ſeines Hauſes).

Vierter Auftritt.

Meſſenio (tritt von der anderen Seite auf).

Der Knecht, welcher gut iſt und der ſeines Herrn Gut
Beſorgt und bedenkt, den erkennt man, daß wenn auch
Der Herr fort iſt, doch deſſen Gut er mit Sorgfalt
Als ſtänd' er zur Seit' ihm, und mehr noch, in Acht nimmt.
Die Haut muß ihm mehr, als der Schlund ſeyn, die Beine
Ihm mehr als der Magen, wer rechtſchaffnes Herz hat.
Denke doch jeder, was von dem Herrn für ein Lohn
Denen wird, welche nichts taugen und Schurken ſind.
Die Geißelung, der Fußblock, die Mühle, die Verſchmachtung,
Der Froſt und der Hunger. So lohnt man die Trägheit.
Vor dieſem Uebel fürcht' ich mich; drum will ich lieber gut ſeyn.
Denn lieber hör' ich Ermahnungen, als Ahndungen, die haß' ich.
So eß' ich auch viel lieber gemahlnes, als ich ſelber mahlen mag.

Drum führ' ich auch des Herrn Befehl gut aus und dien' ihm ordentlich.
Das frommt mir auch. Die andern mögen ſeyn, ſo wie ſie wollen;
Ich aber, wie ſichs ziemt und lieber will ich fürchten als fehlen,
So daß ich überall dem Herrn zu Dienſten bin. Die Knechte,
Die nichts verſehn nnd fürchten ſich, die ſind dem Herzen nur nützlich.
Denn die nichts fürchten, fürchten dann, wann ſie ſich Strafe verdienten.
Ich fürchte keine Strafen und hoffe den Lohn für treue Dienſte.
So dien' ich, wie es meinem Rücken nützlich iſt.
Nachdem ich im Gaſthof Knecht' und Sachen abgeſetzt, wie ers befahl,
So komm' ich her. Jetzt klopf' ich an, damit er merkt, ich ſey allhier,
Und damit ich ihn aus dieſer Falle bringen möge unverſehrt.
Doch ich fürchte, daß ich komme, da die Schlacht geliefert iſt.

Fünfter Auftritt.

Der Alte mit vier Knechten. Menächmus I. der Epidamnier, noch vor dem Hauſe ſitzend und Meſſenio.

Der Alte (zu den Knechten).

Bey den Göttern und den Menſchen ſag' ich euch, beſorget ja
Meinen Auftrag und vollführt mir, was ich euch jetzt anbefahl.

Macht und ſchleppt mir jenen Menſchen eilig zu dem Arzte hin,
Wenn ihr eure Bein' und Seiten nicht verlohren geben wollt.
Keiner acht' auf ſeine Drohung nur im allermindeſten.
Was ſteht ihr? Was bedenkt ihr? Långſt ſchon mußt' er fortgeſchleppet ſeyn.
Ich geh zum Arzt, da werd' ich bey der Hand ſeyn, wenn ihr kommt.

Menåchmus I.

O weh!
Was giebt es da? Zum Henker, warum laufen jene auf mich los?

(Die Knechte gehn auf ihn los).

Was wollt ihr? Und was ſucht ihr? Warum drångt ihr euch an mich heran?
Wohin reißt ihr mich? Wohin ſchleppt ihr mich? Verdammt! — O ihr Epidamnier,
Ich fleh, o kommt zu meiner Rettung! — Nun ſo laſſet mich doch los!

Meſſenio (lautſchreyend).

O ewige Gôtter, euch beſchwôr' ich, was erblickt mein Auge da?
Dort ſchleppen einige meinen Herrn fort auf das allerſchåndlichſte.

Menåchmus I. (nach Meſſenio ſich umſehend).

Will mir Jemand Hůlfe leiſten?

Meſſenio.

Ich, Herr, auf das muthigſte! —
O wie abſcheulich und wie boshaft iſt es, Ihr Epidamnier,
In Freundesland auf offner Straß' am hellen Tage meinem Herrn

Hier fortzuſchleppen, der als freyer Mann zu euch gekommen iſt!
Laßt ihn los!

Menächmus I.

Freund, dich beſchwör' ich, wer du auch ſeyn magſt, ſteh mir bey!
Leide nicht, daß ſo ungeheures Unrecht man an mir verübt.

Meſſenio.

Ja ich leiſte meinen Beyſtand, ich vertheidige, helfe dir.
Niemals laß ich dich verderben; lieber komm' ich ſelber um.
Herr, ſo reiß' doch dem das Aug' aus, der dich bey der Schulter hält.
Dieſ' hier will ich ſchon zerackern; meine Fauſt ſey ihre Saat!
Euer Unglück iſt es heute, den zu ſchleppen. Laßt ihn los!

Menächmus I. (dem einen nach dem Auge greifend).

Dieſem halt' ich ſchon das Auge.

Meſſenio.

Statt des Aug's bohr' ihm ein Loch!
O ihr Schurken, Diebsgeſindel, Räuber!

Einer von den Knechten.

Ach es iſt aus mit uns!
Hab' Erbarmen!

Meſſenio.

Laßt ihn los denn!

Menächmus I.

Warum rühret ihr mich an?
Schlage ſie doch mit Fäuſten!

Meſſenio.

Macht und lauft und geht ans höchſte Kreuz!

(Drey laufen fort, einer bleibt noch zurück).

Heda, du, weil du zuletzt läufſt, nimm dafür noch dies zum Lohn!

(Er prügelt ihn).

Denen hab' ich das Geſicht gezeichnet und nach Herzenswunſch.
Wahrlich, Herr, zu guter Stunde kam ich dir zur Hülf' herbey.

Menächmus I.

Guter Freund, wer du auch ſeyn magſt, lohnen dir die Götter das!
Ohne dich lebt' ich heut nicht mehr bis zu Sonnenuntergang.

Meſſenio.

Nun Herr, wenn ich brav geweſen, gieb die Freyheit mir dafür!

Menächmus I.

Dir die Freyheit?

Meſſenio.

Allerdings, Herr, da ich dich errettete.

Menächmus I.

Wie, mein Freund? Du irrſt.

Meſſenio.

Ich irre?

Menächmus I.

Ich beſchwörs beym höchſten Gott,
Daß du mir nicht angehöreſt.

Meſſenio.

Schweige doch!

Menächmus I.

Ich lüge nicht;
Und nie that mein Knecht ſo etwas, als du mir erwieſen haſt.

Meſſenio.

Gut, wenn ich dir nicht gehöre, laß mich frey von dannen gehn!

Menächmus I.

Meinetwegen ſollſt du frey ſeyn; geh, wohin es dir beliebt!

Meſſenio.

Alſo willſt du?

Menächmus I.

Ja ſo will ich, wenn ich dir befehlen darf.

Meſſenio.

Sey gegrüßt, mein Schutzherr!

Ein andrer Knecht.

Daß du frey jetzt biſt, Meſſenio,
Freut mich.

Meſſenio.

Nun, ich wills euch glauben. Doch dich bitt' ich, Schutzpatron,
Daß du mir befiehlſt, wie vormals, da ich noch dein Sklave war,
Daß ich bey dir wohnen dürfe, und dir folgen, wohin du gehſt.

Menächmus I.

Nicht ſo!

Meſſenio.

Jetzt geh' ich ins Wirthshaus, und ich hole dir das Zeug
Und das Geld. Der Beutel ſammt dem Reiſegeld iſt gut verwahrt
In dem Mantelſack, den will ich jetzt dir bringen.

Menächmus I.

Bring' ihn ſchnell!

Meſſenio.

Ganz, wie du ihn gabſt, ſo bring' ich ihn dir wieder. Warte hier!

Menächmus I.

Wahrlich, manches Wunderbare hab' ich heute doch erlebt.
Jene ſagen, ich ſey ein andrer, als ich bin, verjagen mich.
Dieſer, den ich freygelaſſen, nennt ſogar ſich meinen Knecht,
Und er ſagt, daß er die Taſche mit dem Geld mir bringen will.
Bringt er die, ſo ſag' ich, daß er laufen kann, wohin er will.
Denn ſonſt fodert er, wenn er klug ward, jenes Geld mir wieder ab.
Arzt und Schwäher ſagten, daß ich toll ſey. Ich begreif' es nicht.
Denn mir ſcheint dies alles gar nichts anders, als ein Traum zu ſeyn.
Jetzt hinein, zum Mädchen drüben; ob ſie gleich mir zornig iſt,
Bitt' ich, daß ſie mir den Mantel wiedergiebt für meine Frau.

(Er geht ab).

Sechſter Auftritt.

Menächmus II. im Geſpräch mit Meſſenio.

Menächmus II.

Wie, du wagſt es mir zu ſagen, daß du mich getroffen haſt,

Seit ich dir befahl, du ſollteſt mir entgegen kommen?

Meſſenio.

Ja.

Macht' ich dich doch erſt vor kurzem hier von jenen vieren frey,
Die dich ſchleppten. Während du bey Gott und Menſchen Hülfe ſchrieſt,
Lief ich zu und machte dich durch meine Fauſt von ihnen los.
Deshalb weil ich dich gerettet, haſt du mich ja freygemacht.
Nun da ich geſagt, ich holte Geld und Zeug, da biſt du mir
Schnell vorausgelaufen, um zu leugnen, was du mir verſprachſt.

Menächmus II.

Wie? Dich hätt ich freygelaſſen?

Meſſenio.

Ganz gewiß.

Menächmus II.

Gewiſſer iſt,
Lieber will ich ſelber Knecht ſeyn, als ich dich frey laſſen will.

Siebenter Auftritt.

Menächmus I. der Epidamnier und die beyden Vorigen.

Menächmus I. (in das Haus der Erotion zurückrufend).

Schwört ihrs auch bey euren Augen, doch beweiſt ihr nimmermehr,

Daß ich euch den Mantel nebſt der Spange nahm, ihr ſchändlichen!

Meſſenio.

Großer Gott! Was ſeh' ich!

Menächmus II. der Syracuſaner.

Was denn?

Meſſenio.

Deinen Spiegel ſeh' ich da.

Menächmus II.

Nun was giebt es dort?

Meſſenio.

Dein Abbild, dir ſo ähnlich als möglich iſt.

Menächmus II. (ſeinen Bruder anſehend).

Wahrlich nicht unähnlich iſt es, falls ich meine Bildung weiß.

Menächmus I. (auf Meſſenio losgehend).

Freund, willkommen, wer du ſeyn magſt! Meine Freyheit dank' ich dir.

Meſſenio (zu Menächmus I.).

Nenne mir doch deinen Namen, bitt' ich, wenns dich nicht verdrießt.

Menächmus I.

Wahrlich haſt dus nicht verdient heut, daß mich ein Wunſch von dir verdrießt.
Mein Geburtsnam' iſt Menächmus.

Menächmus II.

Ei fürwahr, ſo heiß' ich auch.

Menächmus I.

Bin Sicilier, Syracuſer.

Menächmus II.

Das iſt auch mein Vaterland.

Menächmus I.

Ei, was hör' ich?

Menächmus II.

Nichts als Wahrheit.

Meſſenio (zu Menächmus I. dem Epidamnier näher tretend).

Dieſer, weiß ich, iſt mein Herr.
Dieſes Mannes Sklave bin ich, doch ich glaubte des
zu ſeyn. (Auf ſeinen wirklichen Herrn, den Syrakuſer, zeigend).
Dieſen hielt' ich hier für dich und machte mir mit
ihm zu thun.
Drum verzeihe (ſich zu ſeinem Herrn wendend) wenn ich
albern zu dir ſprach aus Unvorſicht.

Menächmus II. (zu Meſſenio).

Biſt du raſend, haſt du ſchon vergeſſen, daß du heute ja
Aus dem Schiff mit mir zugleich ſtiegſt?

Meſſenio.

Ja, da haſt du freilich Recht.
Du biſt Herr, du (zu dem andern Menächmus I.) ſuche
den Knecht dir! (zu ſeinem Herrn) Du biſt mein!
Du (zu dem anderen) lebe wohl! —
Dieſer, ſag' ich, iſt Menächmus.

Menächmus I.

Nein, ich bin es.

Menächmus II.

Was iſt das?
Du Menächmus?

Menächmus I.

Ja das bin ich, meines Vaters Moſchus Sohn.

Menächmus II.

Du der Sohn von meinem Vater?

Menächmus I.

Nein von meinem, junger Freund.

Deinen dir vorweg zu nehmen, noch zu rauben lieb' ich nicht.

Meſſenio (für ſich).

Große Götter, welche unverhoffte Hoffnung gebt ihr mir!
Denn wenn mich der Geiſt nicht täuſchet, ſind dies Zwillingsbrüder hier.
Denn ſie hatten, wie ſie ſagen, beyde gleiche Aeltern ja.
Sprech' ich mit dem Herrn allein. Menächmus!

Beyde zugleich.

Was denn?

Meſſenio.

Beyde nicht.
Welcher von euch kam heut mit mir zu Schiffe her?

Menächmus I.

Das that ich nicht.

Menächmus II.

Aber ich.

Meſſenio.

So will ich dich denn. Tritt hieher!

Menächmus II.

Ich thus. Was giebts?

Meſſenio (heimlich zu ihm).

Der dort iſt entweder ein Gauner, oder leiblicher Bruder dir.
Denn nie gab es einen Menſchen, einem anderen ähnlicher.
Niemals gleicht ein Tropfen Waſſers oder Milch dem andern ſo,
Als der dir, du ihm. Dann nennt er auch daſſelbe Vaterland,
Gleichen Vater. Laß uns zu ihm gehn und dies erkundigen!

Menächmus II.

Wahrlich du haſt wohl gerathen und ich danke dir dafür.
Fahre fort, dir Müh zu geben! Du ſollſt frey ſeyn, findeſt du,
Daß er mein Bruder iſt.

Meſſenio.

Ich hoff' es.

Menächmus II.

Und ich hoff' es ebenfalls.

Meſſenio (zu Menächmus I. hinzutretend).

Hab' ich richtig dich verſtanden, nannteſt du Menächmus dich.

Menächmus I.

Richtig.

Meſſenio.

Dieſer heißet auch Menächmus. Und in Syrakus
Sagteſt du, ſeyſt du gebohren, da iſt der gebohren auch.
Moſchus war dein Vater, ſagſt du? So heißt deſſen Vater auch.
Jetzo könnt ihr beyde mir und euch zugleich gefällig ſeyn.

Menächmus I.

Gerne thu' ich, was du foderſt, ſo haſt dus um mich verdient.
So als hätteſt du gekauft mich, dien' ich dir als freyer Mann.

Meſſenio.

Hoffnung hab' ich, daß ihr euch als Zwillingsbrüder finden könnt,
Beyde von denſelben Aeltern und gebohren an einem Tag.

Menächmus I.

Das iſt ſeltſam. Möchteſt du ſchaffen, was du eben verſprochen haſt.

Meſſenio.

Ja ich kanns. Jetzt kommt zuſammen! Sagt mir beyde, was ich frag'.

Menächmus I.

Frage, was beliebt! Ich antwort'. Nichts verſchweig' ich, was ich weiß.

Meſſenio.

Heißeſt du Menächmus?

Menächmus I.

Richtig.

Meſſenio.

Und du heißeſt ebenſo?

Menächmus II.

Richtig.

Meſſenio.

Moſchus hieß dein Vater, ſagteſt du?

Menächmus I.

Richtig.

Menächmus II.

Meiner auch.

Meſſenio.

Und du biſt Syrakuſaner?

Menächmus I.

Ja.

Meſſenio.

Du gleichfalls?

Menächmus II.

Allerdings!

Meſſenio.

Alles ſtimmt bis jetzt vortrefflich. Laßt uns noch das andre ſehn!

(zu Menächmus I.) Was iſt wohl das letzte, deſſen aus der Heimath du gedenkſt?

Menächmus I. (nachſinnend).

Daß ich, als ich mit dem Vater nach Tarent zur Meſſe ging,
In dem Hafen mich verirrte und ſo fortgeführet ward.

Menächmus II. (freudig überwallend).

Großer Gott, o ſey mir gnädig!

Meſſenio.

Nun, was ſchreyſt du? Schweige doch!
(zu Menächmus I.) Wie alt warſt du, als du aus der Heimath mit dem Vater fuhrſt?

Menächmus I.

Sieben Jahr, denn ich verlohr die Zähne da zum erſten Mal,
Und den Vater ſah ich niemals wieder.

Meſſenio.

Wie viel Söhne denn
Hatte euer Vater?

Menächmus I.

Soviel ich mich noch erinnre, zwey.

Meſſenio.

Wer von beyden war der ältere? Du oder jener?

Menächmus I.

Beyde gleich.

Meſſenio.

Kann das ſeyn?

Menächmus I.

Wir waren Zwillingsbrüder.

Menächmus II. (aufwallend).

Dank dem höchſten Gott!

Meſſenio.

Unterbrichſt du mich, ſo ſchweig' ich.

Menächmus II.

Gut, ich ſchweige.

Meſſenio.

Sage mir,

Hattet beyd' ihr einen Namen?

Menächmus I.

Nein ich hieß, wie jetzo noch,

Damals ſchon Menächmus, aber jenen hieß man Soſikles.

Menächmus II.

Jedes Zeichen trifft zuſammen. Länger halt' ich mich nicht mehr,

Sey gegrüßt mir, liebſter Zwillingsbruder; ich bin Soſikles.

Menächmus I.

Doch weshalb ward denn Menächmus dir als Name beygelegt?

Menächmus II.

Als man uns gemeldet hatte, du und der Vater wären todt,

Traf Großvater eine Aendrung, deinen Namen gab er mir.

Menächmus I.

Deinen Worten glaub' ich; doch noch eins! Gieb Antwort.

Menächmus II.

Frage mich!

Menächmus I.

Sprich, wie hieß denn unſere Mutter?

Menächmus II.

Theuſimarche.

Menächmus I.

Ja das paßt.

Sey gegrüßt, du Unverhoffter, den ich nach ſo langer Zeit
Endlich ſeh'.

Menächmus II.

Auch du, den ich mit Kummer und Beſchwerlichkeit
Bis auf heut geſucht und den ich endlich zu meiner Freude fand.

Meſſenio.

Drum geſchah es, daß das Mädchen dich mit ſeinem Namen hieß.
Dieſen glaubte ſie zu ſehen, als ſie dich zum Eſſen lud.

Menächmus I.

Ganz gewiß! Ich hatte mir ein Mittagbrot bey ihr beſtellt,
Ohne Wiſſen meines Weibes, dem ich einen Mantel nahm,
Und ihn der gab.

Menächmus II.

Iſt das, Bruder, etwa dieſer Mantel hier?

Menächmus I.

Wie iſt der an dich gekommen?

Menächmus II.

Die, ſo mich zum Eſſen lud,
Sagt', ich hätt' ihn ihr gegeben. Alſo aß ich, trank ich gut,
Schlief bey ihr; drauf gab ſie mir den Mantel mit und dieſes Gold.

Menächmus I.

'S Freut mich, daß dir meinetwegen etwas ſchönes ward zu Theil;
Denn als jene dich zu ſich einlud, glaubte ſie, daß ich es ſey.

Meſſenio.

Haſt du was dagegen, daß ich frey bin, wie du mir befahlſt?

Menächmus I.

Gut und billig iſt die Bitte. Bruder, thu es meinethalb!

Menächmus II.

Geh' in Freyheit!

Menächmus I.

Daß du frey biſt, freuet mich, Meſſenio!

Meſſenio (vor ſich, bey Seite).

Doch bedarf es beſſerer Vorſicht, daß ichs ſey auf immerdar.

Menächmus II.

Weil uns dieſes nun gelungen, Bruder, und nach Herzenswunſch,

Laß uns jetzt zur Heimath kehren!

Menächmus I.

Gerne thu ich, was du willſt.

Auf 'ner Auktion verkauf' ich alles was mein iſt, aber jetzt

Laß uns 'neingehn, Bruder!

Menächmus II.

Laß uns!

Meſſenio.

Wißt ihr, was ich euch bitten will?

Menächmus I.

Was?

Meſſenio.

Laßt mich Ausrufer werden!

Menächmus I.

Sey es!

Meſſenio.

Willſt du heute ſchon,
Daß ich die Auktion ausſchreye? Wann denn?

Menächmus I.

Heute den achten Tag.

Meſſenio.

Auktion iſt beym Menächmus heut acht Tage Morgens früh.
Zum Verkauf ſtehn Sklaven, Hausrath, Aecker, Häuſer; alles ſteht
Zum Verkauf dem, der da bietet, aber nur für baares Geld.
Zum Verkauf ſteht auch die Ehfrau, wenn ein Käufer kommen will.
Kaum bringt, denk' ich, die Verſteig'rung, hundert tauſend Thaler ein.
Jetzt, ihr Bürger, lebet wohl und lauten Beyfall klatſchet uns! —

V. 1126. Hinter dem *quinquagesies* möchte man einen Fehler vermuthen. Meſſenio glaubt ein geringes Reſultat der ganzen Auction anzugeben, wenn er das ganze auf 5,000,000 Seſtertien anſchlägt; und gleichwohl geben dieſe, den Seſtertius etwa zum Groſchen Preuß. Geldes gerechnet, über 200,000 Rthlr., was nicht gering erſcheinen kann. Oder ſollen wir die ſpätere Regel, zum Adverbial-Zahlwort immer hundert tauſend hinzu zu denken, beym Plautus noch nicht anwenden? —

Ende des Stücks.

Kritiſche Zugabe zu den Menächmen.

Dieſes Luſtſpiel hat beſonders zwey längere Stellen, Act. I. Sc. 2. v. 1—26. und Act. IV. Sc. 2. 1—41., in welchem die Sylbenmaße vielfach wechſeln und daher von Abſchreibern und Herausgebern ſehr verſchieden angeſehen wurden. Ich glaubte daher, daß es nicht unzweckmäßig ſeyn würde, dieſe Verſe mit Angabe des Sylbenmaßes, welches ich in ihnen erkannte, aufzuzeichnen, wenn ich auch in der Ueberſetzung nicht durchaus mich demſelben anſchloß, und bemerke nur noch, daß ich beſonders in der zweyten Stelle am meiſten dem Texte von Bothe beyſtimmen mußte. Wo und wie ich abwich, wird die Vergleichung zeigen.

Act. I. Sc. 2. v. 1—26.

Choriambici tetrametri.

M. Ni mala, ni stulta sies, ni indomita imposque animi,
Quod viro esse odio videas, tute tibi odiod habeas.

Cretici tetrametri.

Praeterhac si mihi tale post hunc diem
Faxis, faxo foris vidua visas patrem.

Trochaicus tetrameter catalecticus.

Nam quotiens foras ire volo, me retines, revocas, rogas,

Cretici tetrametri.

Quo ego eam, quam rem agam, quid negoti geram,
Quid petam, quid feram, quid foris egerim.
Portitorem domum duxi. Ita omnem mihi
Rem necesse est loqui, quicquid egi atque ago.

Clausula Bacchiaca.

Nimium ego te habui delicatam.

Jambici tetrametri.

Nunc adeo, ut facturus, dicam. Quando ego tibi ancillas, penum,
Lanam, aurum, vestem purpuram bene praebeo nec quidquam eges,
Malo cavebis, si sapis, virum observare desines.

Trochaici tetrametri catalectici.

Atque adeo, ne me nequicquam serves, ob eam industriam
Hodie ducam scortum ad coenam atque aliquo condicam foras.
P. Illic homo se uxori simulat male loqui, loquitur mihi.
Nam si foris coenat, profecto me, haud uxorem ulciscitur.
M. Euax, jurgio hercle tandem uxorem abegi ab janua.
Ubi amatores sunt mariti? Dona quid cessant mihi
Conferre omnes, congratulantes, quia pugnavi fortiter.
Hanc modo uxori intus pallam surripui, ad scortum fero.

Jambici tetrametri acatalectici.

Sic hoc decet! Dari facete verba custodi catae.
Hoc facinus pulcrum est, hoc probum est, hoc lepidum est, hoc factum est probe.

Jambici tetrametri catalectici.

Meo malo a mala abstuli; hoc ad damnum deferetur.
Avorti praedam ab hostibus, nostrûm salute sociûm.

Hierauf folgen bis zum Schluſſe des Aufzuges die gewöhnlichen trochaici tetrametri catalectici.

Act. IV. Sc. 2. v. 41.

Bacchiacus tetrameter.

M. Ut hoc utimur maxime more moro

Bacchiacus octonarius.

Molestoque multum! Atque uti quique sunt optumi, maxumi morem habent hunc.

Bacchiaci tetrametri.

Clientes sibi omnes volunt esse multos.
Bonine an mali sint, id haud quaeritant. Res

Bacchiacus trimeter.

Magis quaeritur quam clientum,

Clausula bacchiaca.

Fides cuiusmodi cluat.

Bacchiaci tetrametri.

Si est pauper atqui haud malus, nequam habetur.
Si dives malu'st, is cliens frugi habetur.

Creticus tetrameter.

Qui nec leges, neque aequum bonum usquam colunt,

Clausula bacchiaca.

Sollicitos patronos habent.

Bacchiacus tetrameter.

Datum denegant, quod datum est, litium pleni,

Clausula bacchiaca.

Rapaces, viri fraudulenti.

Bacchiacus tetrameter.

Qui aut foenore aut periuriis partam habent rem.

Clausula bacchiaca.

Mens est in querelis.

Jambicus tetrameter acatalecticus.

Juris ubi dicitur dies, simul patronis dicitur,

Jambicus trimeter.

Quippe qui pro illis loquantur, male quae fecerint;

Bacchiacus tetrameter.

Aut ad populum, aut in jure, aut ad judicem res est, (rest)

Trochaici tetrametri acatalectici.

Sicut med hodie nimis sollicitum cliens quidam habuit, neque quod
Agere volui, quicquam licitum est, ita me attinuit, ita detinuit.
Apud aediles proeliis factis plurimisque pessimisque
Dixi causam. Conditiones tetuli tortas, confragosas;

Jambicus trimeter.

Aut plus aut minus, quam opus erat, multo dixeram

Jambicus tetrameter.

Controversiam, uti sponsio fieret. Quid ille? Quid? Praedem dedit.

Trochaici tetrametri catalectici.

Nec mage manifesto ego hominem unquam ullum vidi tenerier.
Omnibus malefactis testes tres aderant acerrumi.
Di illunc omnes perdant (ita me hunc hodie corrupit diem)
Meque adeo, qui hodie forum unquam oculis inspexi meis.
Diem corrupi; optimum jussi apparari prandium.

Jambicus dimeter.

Amica exspectat me, scio.

Jambici tetrametri acatalectici.

Ubi primum licitum est, illico properavi abire de foro.
Irata est, credo, nunc mihi. Placabit palla, quam dedi,
Quam hodie uxorid abstuli atque huic detuli Erotio.

Jambicus trimeter.

Quid ais? Viro me male malo nuptam. Satin

Jambicus dimeter.

Audis, quae illic loquitur? Satis.

Trochaicus tetrameter acatalecticus.

Si sapiam, hinc intro abeam, ubi mihi bene siet. Mane.
Male erit potius.

Jambicus tetrameter acatalecticus.

Nae illam mecastor foeneratod abstulisti. Sic datur.

Trochaicus tetrameter acatalecticus.

Clanculum te istaec flagitia facere censebas potesse.

Hierauf folgen die gewöhnlichen Troch. tetram. catalect.

Der Schiffbruch.

Einleitung.

Ein Athenischer Bürger, Namens Dämones, lebt, aus ſeiner Vaterſtadt Athen verbannt, auf einem kleinen Landgut bey Cyrene in Afrika, nebſt ſeiner Frau und ſeinem Knechte Skeparnio. Er hatte noch in Athen eine einzige Tochter, Paläſtra, welche ihm als dreyjähriges Kind geraubt ward und an einen Kupler Labrax verhandelt wurde, welcher in der Stadt Cyrene lebt und dieſem jungen Mädchen, wenigſtens in den Aeußerlichkeiten des Lebens und in den ſchönen Künſten, namentlich in der Muſik, eine anſtändige Unterweiſung geben läſſet. (Wir wiſſen ſchon aus anderen Luſtſpielen, daß nur Habſucht und Gewinnſucht das Thun dieſer Gattung von Menſchen beſtimmt; ſie halten und erziehen ihre geraubten oder erkauften Mädchen anſtändig, um dereinſt einem verliebten jungen Menſchen den Kaufpreis deſto höher beſtimmen zu können. Man vergleiche die Einleitung zum Karthager unſeres Dichters).

Als dieſe Paläſtra einſt in Cyrene aus ihrer Muſikſchule nach Hauſe geht, ſieht ſie dort ein junger Mann, Namens Pleuſidipp, welcher von ihrer Schönheit angezogen ſogleich mit ihrem Beſitzer um den Kaufpreis von 30 Minen (etwa 675 Rthlr. Pr. ſchwer G.) eins wird und Handgeld darauf giebt. Allein der Kupler hat unterdeſſen einen anderen Entſchluß gefaßt. Ein gleichfalls verruchter Menſch, ſein Freund Charmides aus Sicilien, räth ihm nach Agrigent in Sicilien zu ziehen, wo mit hübſchen Mädchen ein einträglicherer Verkehr möglich ſey, als in Cyrene. Der habſüchtige Kupler verheißt ſich goldne Berge, dingt in aller Stille ein Schiff und beſteigt daſſelbe mit ſeinen Mädchen, von welchen

uns nur zwey, die Paläſtra und deren Freundinn, die Ampeliska genannt werden, und fährt ab mit allen ſeinen Habſeligkeiten, von welchen er die beſten, Geld, goldene und ſilberne Gefäße in einem Mantelſack zuſammenpackt. Ehe er geht, lügt er dem Pleuſidipp, um ihn ſicherer zu täuſchen, er werde der Venus von Cyrene, welche vor der Stadt ihren Tempel hatte, (nicht weit von dem Landhauſe des Dämones), ein Opfer bringen und ladet ihn zugleich zum Opferſchmauſe ein. In der Nacht vorher geht er aber zu Schiff, um heimlich ſich davon zu machen. Kaum hat er aber das hohe Meer erreicht, ſo entſteht ein fürchterlicher Sturm, welcher ſein Schiff nicht weit vom Strande ſcheitern läßt und ihn nebſt ſeinem Gaſtfreunde ſchiffbrüchig ans Geſtade wirft. Die beyden Mädchen ſpringen beym Schiffbruch in den Kahn, welcher an das Schiff gebunden iſt, und werden ſo dem Strande näher geſchaukelt, bis die eine, durch die Wellen aus dem Kahn geworfen, durch Schwimmen und Klettern über die Felſenriffe hinweg ſich rettet und mit ihrer Buſenfreundinn am Geſtade wieder vereinigt wird. Der Mantelſack mit den Schätzen des Kuplers iſt nicht weit vom Strande die einſtweilige Beute des Meeres geworden.

Die beyden Mädchen haben unterdeſſen an der Küſte bey der gutmüthigen Venusprieſterinn, Ptolemokratia, ein wirthlich Obdach gefunden; die beyden alten Schufte, deren einer dem andern die Schuld ſeines Verderbens beimißt, ſitzen noch ſchmollend und ſcheltend einander gegenüber, der rauhe Knecht des Dämones hat ihnen aus Mißtrauen und Härte die Aufnahme in das Haus verweigert. Dort erblickt ſie die Ampeliska, welcher die Prieſterinn den Auftrag gab, Waſſer zu holen und ſtürzt ſogleich in den Tempel zurück, um, das Bild der Göttinn umarmend, Schutz und Zuflucht zu finden gegen ihren verruchten Herrn, von welchem beyde Mädchen zu fürchten haben, daß er ſie ſogleich als ſein Eigenthum zurückfodern werde. Dies geſchieht denn auch nur zu bald. Kaum hat er von dem Knecht des Dämones gehört, daß zwey ſchiffbrüchige junge Mädchen ſich in den Tempel der Venus geflüchtet haben, als er auch ſogleich, ſeiner beyden jungen Sklavinnen eingedenk, hineinſtürzt, um ſie mit Gewalt herauszuziehen.

ſo treu ſie auch von der Prieſterinn vertheidigt werden. Dämones hört aber den Lärmen und vom Trachalio, dem Knecht des Pleuſidipp, um Hülfe angefleht, welcher von ſeinem Herrn nach dem Tempel geſchickt worden iſt, ruft er ſogleich ſeine Sklaven heraus, welche den Kupler aus dem Tempel ſchleppen, während die jungen Mädchen auf einen Altar ſich ſetzen, um ſich gegen die Gewaltthätigkeiten ihres Herrn zu retten. Von dem Altar darf er ſie nach alter Anſicht, weil er eine Freyſtätte iſt, nicht fortreißen, aber er droht, ein großes Feuer rings um den Altar an zu zünden und die Mädchen zu erſticken. Indeſſen die Knechte des Dämones halten ihn mit guten Knüppeln in Achtung, und Trachalio läuft, um ſeinen von dem Kupler betrogenen Herrn, den Pleuſidipp, herbey zu rufen. Dieſer kommt und bemächtigt ſich der Perſon des Kuplers, um ihn vor Gericht zu ſchleppen. Die Mädchen bleiben einſtweilen im Hauſe des Dämones.

Inzwiſchen hat Gripus, ein Fiſcherknecht des Dämones, den Mantelſack gefunden und freut ſich ſeines Glücks. Trachalio, der Knecht des Pleuſidipp, hat ihn belauſcht, als er ihn herauszog und verlangt nun den Fund mit ihm zu theilen. Gripus entzieht ſich ſeinem Anſinnen; ein Streit beginnt zwiſchen beyden, welcher dem über die Freyheit des Meeres und des Seehandels unter unſeren neueren Staatsweiſen zum Vorbilde dienen konnte; und als man ſich auf keine Weiſe friedlich einigen kann, wiewohl Trachallo für ſich nichts fodert, ſondern nur das Käſtchen mit dem Kinderſpielzeug der Paläſtra, welches ihn zur Entdeckung ihrer Aeltern verhelfen konnte, verlangt, ſoll Dämones darüber als Schiedsrichter entſcheiden. Dieſer ſpricht ſogleich für die Billigkeit des Geſuchs des Trachalio. Paläſtra ſoll das Käſtchen wiederhaben, wenn ſie richtig angiebt, was darin enthalten iſt. Dies leiſtet ſie, und ſo dient dies Spielzeug zugleich dazu, ſie als die Tochter des Dämones kenntlich zu machen, welcher ſich ihr als Vater zu erkennen giebt, und den Mantelſack, als Herr des Gripus, einſtweilen in Verwahrſam nimmt. Nach Römiſchen Geſetzen, mit welchen hierin auch die Griechiſchen zum Theil ſtimmen, hat kein Sklave Eigenthum, als nur mit Erlaubniß des Herrn (peculium);

was er ſonſt durch ſeinen Fleiß erwarb oder geſchenkt erhielt, oder wie hier, durch einen glücklichen Fund gewann, gehört dem Herrn, welcher darüber ſchalten kann. (Man vergl. Institut. Justinian. L. I. Tit. VII. §. 1. quodcunque per servum acquiritur, id domino acquiri). Gripus muß ſich daher den Verluſt ſeines Mantelſacks gefallen laſſen und vermag nichts über den Dämones, welcher denſelben ſeinem Herrn, ſobald er ihm bekannt werde, wieder zuſtellen will. Dieſer kommt denn auch bald genug.

Pleuſidipp hatte nehmlich den Labrax vor Gericht geſchleppt und die Paläſtra, auf deren Kaufpreis der Kupler bereits ein Unterpfand bekommen hatte, war ihm abgeſprochen worden. Er kehrt jetzt nach dem Tempel zurück, um wenigſtens die Ampeliska als ſein Eigenthum zu retten. Sogleich erfährt er durch den Gripus, daß ſein Renzel gefunden ſey und ſchwört ihm tauſend Thaler zu geben, wenn er ihm zum Wiederbeſitz deſſelben behülflich ſey. Dämones verleugnet den Mantelſack auch keinen Augenblick, aber dringt auf die Auszahlung der tauſend Thaler (des großen Talents), worüber er mit Gripus eins geworden war. Die eine Hälfte deſſelben ſoll er als Kaufpreis für die Ampeliska wieder bekommen und für die andere Hälfte will er den Gripus, um ihn als Finder zu belohnen, frey laſſen. Dieſen billigen Vorſchlag muß ſich denn auch der Kupler gefallen laſſen. — So endet das Stück zu faſt allgemeiner Freude. Die Paläſtra, welche jetzt als freyer Aeltern freyes Kind daſteht, wird die Gattinn des Pleuſidipp, in welchem Dämones überdies einen Verwandten erkannt hat; die freygekaufte Ampeliska wird dem freygelaſſenen Trachallo zu Theil, welcher für ſeinen Eifer für Pleuſidipp und Dämones, den er bey dieſem Geſchäft an den Tag gelegt hat, belohnt werden ſoll; und ſelbſt der Kupler kann ſich freuen, wenigſtens den größten Theil des Vermögens gerettet zu haben.

Betrachtet man dieſes Luſtſpiel von äſthetiſcher Seite, ſo kann man ihm viele und bedeutende Schönheiten nicht abſprechen. Zuförderſt haben ſchon die Einleitungsſcenen etwas wo nicht romantiſches, doch wenigſtens von dem gewöhnlichen abweichendes. Ein Schiffbruch iſt vorangegangen, welcher ſeltſam genug die Menſchen

wieder in die Nähe der Küſte zurückſchleudert, von welcher ſie ausgegangen waren und ſo die Hausgenoſſen auf verſchiedenem Wege ſelbſt über Felſenriffe hinweg wieder zuſammenführt, deren einige gern dieſer Wiedervereinigung entgangen wären. Dann hat aber auch das ganze viel Abwechſelung und Lebendigkeit. Das Glück der beyden Mädchen, welche unſere Theilnahme am meiſten gewannen, wird vielfach bedroht, bis endlich ihr Geſchick ſich aufklärt und ihre Unverdorbenheit belohnt. Aber auch einzelne Scenen ſind vorzüglich gelungen und vortrefflich zu nennen. Ich rechne zu dieſen beſonders das Geſpräch der beyden alten Böſewichter (Act. II. Sc. 6.), welche einer dem anderen die Schuld ihres Unglücks und ihres Schiffbruchs beymeſſen und dabey über ihr Uebelbehagen ihren Witz und ihre Laune ergießen, dann iſt der Streit zwiſchen Trachalio und Gripus über das Recht, den Mantelſack zu beſitzen, geiſtreich zu nennen und hat eine Wahrheit für alle Zeiten, wenn wir auch eingeſtehen müſſen, daß dieſer Auftritt gewiß am meiſten für Griechiſche Zuſchauer berechnet war, welche auch in ihren Luſtſpielen das Proceſſiren liebten und gern den Markt und den Streit um das Mein und Dein auf die Bühne verſetzten. Endlich hat auch die Wiedererkennungsſcene etwas ſo zwanglos herbeygeführtes und dennoch überraſchendes, daß man ſich davon doppelt angezogen fühlen muß.

Perſonen des Stücks.

Der Arktur, als Prolog.

Dämones, ein alter Landmann.

Dädalis, deſſen Frau.

Skeparnio, deſſen Knecht.

Gripus, desgleichen, ein Fiſcher.

Pleuſidipp, ein junger Mann aus Cyrene, ein gebohrner Athener.

Trachalio, deſſen Knecht.

Labrax, ein Kupler aus Cyrene.

Charmides, deſſen Gaſtfreund aus Sicilien.

Paläſtra und Ampelis } zwey junge Mädchen im Dienſte des Kuplers.

Ptolemokratia, eine Prieſterinn der Venus.

Andere Knechte und Fiſcher und Freunde des Pleuſidipp, als ſtumme Perſonen.

Der Schauplatz iſt die Meeresküſte bey Cyrene in Afrika.

P r o l o g.

Arktur *).

Der über alle Völker, Meer' und Länder herrſcht,
Deß Bürger bin ich in dem Staat der Himmliſchen.
So bin ich, wie ihr ſeht, ein glänzend heller Stern,
Ein Zeichen, das ſich ſtets erhebt zu ſeiner Zeit,

*) Es iſt in den Luſtſpielen des Plautus nicht ohne Beyſpiel, daß Götter bemüht werden, den Prolog zu ſprechen. So der Lar (Hausgott) in der Aulularia (im Goldtopf), der Hülfsgott (Auxilium) in der Ciſtellaria (im Käſtchen) u. ſ. w. — Götter treten auf, wenn Menſchen nicht helfen können, oder das nicht wiſſen, worauf es ankommt und nur Götter gehörig von allem unterrichtet ſind. — So nimmt auch hier Plautus den Arktur, ſonſt zwar nur ein einzelner Stern, hier als ein Geſtirn und macht ihn zum Gott, um ihn, ſo vergöttert, als Prolog aufzuſtellen, wie er es mit der Luxuria und Inopia im Trinummus macht. — Der Arktur oder Bärenhüter, iſt ein glänzender Stern im Geſtirne des Bootes an der Hüfte oder vielmehr am Schwanze des Bären. Man glaubte, daß er beſonders bey ſeinem Untergange im Herbſte großen Sturm bringe. M. vergl. V. 69. folg. Nach dem alten Römiſchen Kalender, welchem noch Columella folgt, ging er den 5ten Sept. auf; nach dem ſpäteren des Julius Caeſar, welchem Plinius d. Aelt. folgt, am 12ten Sept., zwölf Tage alſo vor der herbſtlichen Sonnenwende, welche am 24. oder 25. Sept. erfolgt. Er geht unter nach Columella am 29ſten Oct. M. Vergl. Virg. Georg I. V. 67. und 204.

Hier und am Himmel, denn Arktur werd' ich genannt.
Zur Nacht glänz' ich am Himmel bey der Götter Schaar,
Jedoch bey Tage wandl' ich unter Sterblichen.
Noch andere Zeichen ſenken ſich zur Erd' hinab.
Der Herr der Götter und der Menſchen, Jupiter,
Der ſchickt umher uns zu den Göttern hier und dort,
Daß wir der Menſchen Thaten, Denkart, Frömmigkeit
Und Treu erkunden, wie der Reichthum jedem frommt.
Die ſich durch falſches Zeugniß falſches Eigenthum
Erſtreben, welche Geld abſchwören vor Gericht,
Die Namen derer bringen wir vor Jupiter.
Tagtäglich hört er, wer ſich böſe Händel ſchafft.
Die hier durch Meineid ſuchen falſches Eigenthum,
Und boshaft fremdes Gut gewannen vor Gericht,
Die Sache derer richtet er zum zweiten Mal,
Und büßt um mehr ſie, als ſie durch Betrug erlangt.
Die Guten läßt er ſchreiben in ein andres Buch.
Stets hangen Böſewichter dieſem Glauben an,
„Den Jupiter verſöhnten Opfer und Geſchenk.“
Doch Müh' und Koſten ſind umſonſt, denn kein Gebet
Der Uebelthäter findet je bey ihm Gehör.
Wenn ein Gerechter etwas von den Göttern fleht,
Wird leichter Gewährung dieſem, als dem Böſewicht.
Drum leg' ich euch dies Wort ans Herz, ihr Redlichen,

V. 8. Eine ſonſt im Alterthum nicht eben wiederkehrende Meinung, daß Sternbilder bey Nacht am Himmel leuchten, aber als Götter oder als Boten des Jupiter bey Tage auf Erden umherwandeln, um das Thun und Treiben der Menſchen zu beobachten und dem höchſten Gott davon Bericht abzuſtatten.

Die treu und fromm ihr eure Lebenszeit verlebt,
So bleibt, daß ihr euch einſtens eurer Thaten freut.
Jetzt hört den Inhalt, den ich zu erzählen kam!
Zuförderſt fodert Diphilus, daß dieſe Stadt
Cyrene heißet. Dorten wohnet Dämones,
Am Acker und im Hauſe nahe bey dem Meer,
Der von Athen vertrieben ward, kein übler Mann.
Auch lebt er nicht um Uebelthaten hier verbannt.
Als er andre rettet, hat er ſelber ſich geſtürzt.
Durch Gütigkeit verlohr er wohlerworben Gut.
Dem ward geraubt ein unerwachſen Töchterlein.
Das kaufet von dem Räuber ein erzſchlechter Kerl,
Ein Kupler, ſich, und bringt das Kind nach dieſer Stadt.
Ein junger Landsmann dieſes Alten aus Athen
Sah aus der Singeſchule ſie nach Hauſe gehn,
Und faßte für ſie Liebe, geht zum Kupler hin,
Und wird um dreißig Minen für das Mädchen eins.
Er giebt ein Pfand, verpflichtet ihn durch einen Eid.
Der Kupler achtet nicht ſein Wort, wie ſichs verſteht,
Noch was er eidlich zugeſagt dem jungen Mann.
Er hat 'nen Gaſtfreund, ſeiner werth, aus Agrigent,
Einen Böſewicht, Verräther ſeiner Vaterſtadt.
Der fing der Jungfrau Schönheit zu lobpreiſen an,
Und auch der andern Mädchen, die er noch beſaß.
Er räth dem Kupler, daß er nach Sicilien
Mit ihm ziehe, dorten gebs der Wohllüſtlinge viel,
Er werde dort in kurzer Zeit ein reicher Mann.
Es gebe dort mit Buhlerinnen viel Erwerb.
Der Kupler glaubt ihm. Heimlich miethet er ein Schiff.
Was er beſitzt, das bringt zur Nacht er auf das Schiff.

V. 32. Diphilus iſt der Griechiſche Luſtſpieldichter, welchem Plautus dieſes Stück nachbildete und für ſeine Landesleute bearbeitete.

Dem Jüngling ſagt er, der das Mädchen ſich gekauft,
Der Venus woll' er eine Schuld berichtigen.
Dies iſt ihr Tempel. Dorthin hat zum Opferſchmaus
Er ihn geladen. Drauf beſteigt er ſelbſt ſogleich
Das Schiff und ſegelt mit dem jungen Mädchen ab.
Dem Jüngling ſagen andre, was geſchehen ſey,
Daß jener fort ſey. Dieſer kommt im Hafen an.
Das Schiff von jenen war bereits auf hoher See.
Als ich nun ſeh, daß er die Jungfrau weggeführt,
Bracht' ich ihr Rettung und dem Kupler Untergang.
Ich ſchalt den Sturm auf und erregte Meeresfluth,
Denn ich Arktur bin aller Sterne heftigſter,
Rauh bey dem Aufgang, rauher noch beym Untergang.
Jetzt ſitzt der Kupler mit dem Freund' auf einem Fels,
Ans Land geworfen, denn zerſchmettert ward das Schiff.
Allein die Jungfrau und das andere Mägdelein
Die ſprangen furchtſam aus dem Schiff in einen Kahn.
Jetzt treibt die Fluth ſie von dem Felſen an das Land
Zu jenem Landhaus, wo der Greis als Flüchtling lebt,
Deß Dach und Fach der letzte Sturm hat abgedeckt.
Sein Knecht iſt das, der eben 'raustritt vor die Thür.
Bald wird der Jüngling kommen und ihr ſollt ihn ſehn,
Der ſich die Jungfrau von dem Kupler hat gekauft.
Lebt wohl, daß eure Feinde die Verzweiflung faßt.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Skeparnio mit Schaufeln und Spathen aus dem Hauſe tretend.

Ihr großen Götter, welches Ungewitter hat
Neptun in dieſer letzten Nacht uns hergeſchickt!
Das ganze Haus hat uns der Sturmwind abgedeckt.
Allein, was Wind? Euripides Alkmene wars.
So ſtört' er alle Ziegel von dem Dach herab,
Und machte ſie durchlauchtig und ſetzte Lucken ein.

(Er geht läſſig an einen Haufen Lehmerde und fängt an zu graben und zu ſchaufeln).

V. 86. Daß Euripides, wie ſchon vor ihm Aeſchylus, ein Trauerſpiel „Alkmene“ gedichtet habe, iſt alles, was wir davon wiſſen. Ennius hatte das Stück des Euripides ins Lateiniſche überſetzt und ſo konnte auch Plautus vorausſetzen, daß es ſeinen Zuhörern bekannt ſey. Wahrſcheinlich war dieſer Sturm im Stücke angebracht, als Jupiter unter dem angenommenen Bilde des Amphitruo das Beylager mit ihr vollzog. Taubman meint, in der Nacht, als Alkmene niederkam.

Zweyter Auftritt.

Pleuſidipp nebſt dreyen ſeiner Freunde tritt auf. Skeparnio bey der Arbeit häufig abſetzend. Bald darauf Dämones.

Pleuſidipp (zu ſeinen Freunden).

Da hab' ich euch von eurer Arbeit weggeſchleppt,
Und doch gelang mir nicht, weshalb ich dies gethan.
Den Kupler hab' ich an dem Strand nicht mehr erwiſcht.
Doch wollt' ich meine Hoffnung nicht aus Läſſigkeit
Aufgeben, Freunde, drum hielt' ich euch länger auf.
Jetzt komm' ich, mich beym Venustempel umzuſehn,
Wo er das Opfer bringen wollte, wie er ſprach.

Skeparnio (nach einer Pauſe wieder zur Arbeit ſchreitend).

Ich muß den Lehm nur ſchlemmen, wenns auch läſtig iſt.

Pleuſidipp.

In meiner Näh ſpricht einer.

Dämones.

He, Skeparnio!

Skeparnio.

Wer ruft mich?

Dämones.

Der ſein Geld für dich gegeben hat.

Skeparnio.

Das heißet wohl, ich ſey dein Sklave, Dämones?

Dämones.

Viel Lehm iſt nöthig, grabe ja viel Erde aus!
Ich ſeh, daß ich das ganze Landhaus decken muß.

Denn ärger leuchtet jetzt es durch, als wär's ein Sieb.

Pleuſidipp.

Gott grüß dich, Vater, und euch beyde!

Dämones.

Schönen Dank!

Skeparnio.

Biſt du männlich oder weiblich, der du ihn Vater nennſt?

Pleuſidipp.

Ein Mann.

Dämones.

Dann, Mann, ſuch' einen andern Vater dir!
Ich hatt' ein einziges Töchterlein, das iſt dahin.
Von Söhnen hatt' ich niemals was.

Pleuſidipp.

Gott geb' es dir!

Skeparnio.

Doch dir, wer du auch ſeyn magſt, großes Ungemach,
Der du bey unſrer Arbeit uns beſchwerlich fällſt.

Pleuſidipp.

Da drinnen wohnt ihr?

Skeparnio.

Warum frageſt du darnach?
Erkundigſt du die Gegend, wo du ſtehlen willſt?

Pleuſidipp.

Sehr reich und tüchtig wahrlich muß der Sklave ſeyn,
Der in des Brotherrn Gegenwart nicht ſchweigen kann,
Und der zu einem freyen Mann ſo trotzig ſpricht.

Skeparnio.

Und unverſchämt und ſchamlos muß der Burſche ſeyn,
Hier läſtig herzukommen an ein fremdes Haus,
Wo er nichts zu fodern hat.

Dämones.

Sey ſtill, Skeparnio!

Was willſt du Jüngling?

Pleuſidipp.

Ungemach für jenen da,

Der hier das Wort nimmt, wenn der Herr zugegen iſt.

Doch wenn es dir nicht läſtig iſt, ſo möcht' ich gern

Dich etwas fragen.

Dämones.

Thu's, ich hör' auch im Geſchäft.

Skeparnio (zu Dämones).

Gingſt du doch lieber in den Sumpf und ſchnitteſt Rohr,

Das Haus damit zu decken, da's nicht regnet!

Dämones.

Schweig!

(zu Pleuſidipp) Du ſprich, was willſt du?

Pleuſidipp.

Sage, was ich fragen will.

Haſt du wohl einen grauen Krauskopf hier geſehn,

Einen Schurken, Lügner und Betrüger?

Dämones.

Gar zu viel!

Denn ſolcher Menſchen wegen leb' ich hier in Noth.

Pleuſidipp.

So einen mein' ich, der zum Venustempel hier

Zwey Mädchen bey ſich führte, dann ſich rüſtete,

Ein Opfer zu verrichten geſtern oder heut.

Dämones.

Nein, guter Freund, in vielen Tagen hab' ich hier

Niemand geſehen opfern, und doch bleibt es nicht

Mir unbekannt, wenn einer opfert. Stets verlangt

Man Waſſer oder Feuer, Pfannen, Meſſer, Spieß,
Und Topf zum Eingeweide, oder ſonſten was.
Kurz, Topf und Brunnen ſind für Venus, nicht für mich.
Doch jetzt ſeit vielen Tagen war Stillſtand allhier.

Pleuſidipp.

Wie du erzählſt, ſo ſeh' ich, daß ich verlohren bin.

Dämones.

Nun meinetwegen kannſt du immer glücklich ſeyn.

Skeparnio.

He du, der Magens halber um die Tempel ſchleicht,
Beſorge lieber deine Küche doch daheim!
Man lud vielleicht zum Mittag dich an dieſen Ort,
Doch der dich einlud iſt verſchwunden.

Pleuſidipp.

Ja ſo iſts!

Skeparnio.

Daß hungrig du nach Hauſe gehſt, das bleibt dir feſt.
Laß Venus künftig laufen, hange der Ceres an!
Die ſorgt für Liebe, Ceres aber für das Brot.

Pleuſidipp (zu ſeinen Freunden).

Der Kerl hat mich doch ganz abſcheulich angeführt.

Dämones.

O großer Gott, was ſind das da, Skeparnio,
Für Menſchen an dem Ufer?

Skeparnio.

Ich vermuthe faſt,
Man lud ſie hier zum Abſchiedsopfer im Freyen ein!

V. 140. Deutet eine Gattung von Schmarotzern an, welche im Griechiſchen Alterthum unter dem Namen der παράσιτοι und βωμολόχοι ſehr häufig waren.

V. 150. „Zum Abſchiedsopfer.“ Es gab eine eigene Art von Opfer bey den Römern „*propter viam*, am Wege“ genannt,

Dämones.

Wie ſo?

Skeparnio.

Weil geſtern nach Abendbrot ſie badeten.

Das Schiff iſt ihnen auf dem Meer zertrümmert.

Dämones.

Ja!

Skeparnio.

Doch uns das Wohnhaus ſamt den Ziegeln auf dem Land.

Dämones (hinſtarrend auf das Meer).

Wie klein, Ihr Leutchen, ſeyd ihr! Wie ſie ſchwimmen da!

Pleuſidipp.

Ich bitte dich, wo ſind die Menſchen?

Dämones.

Dorten rechts.

Siehſt du ſie dort am Strande?

Pleuſidipp.

Richtig! (zu ſeinen Freunden) Folget mir.

---

welches nach dem Grammatiker Feſtus (L. XIV.) Abreiſende zu Ehren des Herkules oder Sancus (derſelbe Gott bey den Römern) brachten und deſſen Eigenthümlichkeit darin beſtand, daß man die Ueberbleibſel des Opferſchmauſes nicht aufhob, ſondern verbraunte, wo alſo nichts übrig blieb. Anſpielungen hierauf finden ſich oft. Bekannt iſt der bittere Witz des Cato, welchen Macrobius in den Saturnalien (L. II. c. 2.) aufbewahrt hat, wo einem Verſchwender Albidius, der, nachdem er ſeine Güter durchgebracht, auch ſein Haus durch Feuersbrunſt verliehrt, geſagt wird, er habe propter viam geopfert. M. vergl. *Turnebus* Adverſar. L. IX. c. 2. — Der Ueberſetzer glaubte beſonders durch den Begriff des Abſchiedsopfers den Sinn des Lateiniſchen Wortes wiedergeben zu müſſen.

O wär' es, den ich ſuche, der verdammte Kerl!
Lebt wohl!

Skeparnio (vor ſich ſprechend).

Auch ohne dein Erinnern thun wir das.

(Pleuſidipp geht ab mit ſeinen Freunden).

Skeparnio (nachdem er eine Weile von der anderen Seite ins Meer geſehn).

Doch o Palämon, heilger Begleiter des Neptun,
Den deſſen Bundsgenoſſen man zu nennen pflegt,
Was ſeh' ich da?

Dämones.

Was ſiehſt du denn?

Skeparnio.

Zwey Mägdelein
Seh' ich verlaſſen ſitzen dort in einem Kahn.
Wie quälen ſich die Armen! Herrlich, o wie ſchön!
Vom Felſen reißt die Fluth den Kahn zum Ufer hin.
Kein Steuermann vermocht' es jemals trefflicher.
Nie, dünkt mich, ſah ich jemals größre Wellen gehn.
Gerettet ſind ſie, wenn ſie jener Fluth entgehn.
Jetzt, jetzt iſt Noth. Die eine warf die Well' heraus.
Doch hat ſie Grund. Leicht ſchwimmt ſie da heraus. Wie ſchön!
Sieh, wie die Fluth die andere dort ans Ufer warf!
Jetzt ſtand ſie auf! — Sie kommt zu uns! Nun ſteht es gut!
Die andre aber ſprang aus dem Nachen an das Land.
Wie ſank vor Furcht ſie in die Wellen auf das Knie.
Geborgen iſt ſie! Aus dem Meer, am Strande ſchon.
Doch geht ſie rechts gewendet in ihr Ungemach.
Die irrt gewiß heut lang' umher.

Dämones.

Was kümmerts dich?

Skeparnio.

Gelangt ſie auf den Felſen, ſtürzet ſie herab,
Und jeder weiteren Irrung überhebt ſie ſich.

Dämones.

Wenn du von ihrem Abendbrot zu eſſen kriegſt,
Magſt du für ſie in Sorgen ſeyn, Skeparnio!
Doch wenn bey mir du iſſeſt, treibe mein Geſchäft!

Skeparnio.

Dein Wunſch iſt billig.

Dämones.

Gut, ſo folge mir!

Skeparnio.

Sogleich. (Beyde ab).

Dritter Auftritt.

Paläſtra tritt auf.

Wahrlich viel zu wenig nennt man Menſchenloos unglücklich, als ſichs
Durch die That bewährt. Das alſo wollte Gott? Ich ſollte furchtſam,

V. 183. Der Ueberſetzer, welcher bey dieſem Luſtſpiel im übrigen den Text und die Versabtheilung der Reiziſchen Ausgabe zum Grunde legte, glaubte hier in dieſer Scene abweichen zu müſſen. Nicht Anapäſten hörte ich in den erſten 9 Verſen, ſondern lange Trochäen. Auf dieſe folgen bis 192 Bacheen, dann wieder lange Trochäen. Auf dieſe Cretiſche Verſe von V. 196 (nach Reiz von V. 23.) bis 200. Das folgende ſtimmt im Ganzen mit Reiz, zwey Bacheiſche, zwey Jambiſche, zehn Cretiſche Verſe bis 212, bey Reiz bis V. 40. In den letzten Verſen der Scenen glaubte ich wieder Trochäen zu vernehmen.

In entlegen Land geſtoßen, hier in ſolchem Aufzug gehen?
Und zu ſolchem Unglück trat ich an das Licht? Dies Loos empfing ich
Wegen meiner Kindesliebe?
Denn lautlos ertrüg' ich die Mühſeligkeiten,
Wenn ich wider Aeltern und Gott hätt' geſündigt.
Jedoch wenn mit Sorgfalt ich ſtets dies vermieden,
So gabt ihr mit Unrecht und Mißgunſt und Bosheit
Mir dies als Verhängniß.
Wie beſtraft ihr denn die Böſen, wenn ihr Gute ſo behandelt?
Wüßt' ich, daß ich gegen Aeltern mich vergangen, klagt' ich wen'ger.
Doch des Herrn Gefrevel drückt mich. Seine Bosheit läßt mich büßen.
Er verlohr ſein Schiff und alles. Dies (auf ſich ſelbſt zeigend) ſind ſeiner Güter Reſte.
Die zugleich ſamt mir im Kahne ſaß, fiel heraus.
Jetzo bin ich allein.
Hätt' ich nur dieſe noch lebend, dann wäre durch
Ihren Troſt leichter mein Ungemach.
Was faß' ich für Hoffnung und Hülf, welchen Rathſchlag,
So elend geſtürzt hier in einſame Gegend?
Hier ſteht ein Fels, hier brauſt das Meer,
Und keinen giebt es, welcher mir entgegen kommt.
Was den Leib mir umhüllt, das iſt mein ganzer Schatz:
Weder zu eſſen, noch Dach und Fach weiß ich hier.
Welchen Troſt hab' ich, um den ich noch leben mag?
Dieſen Ort kenn' ich nicht; früher war hier ich nie.
Fänd' ich doch einen nur, welcher aus dieſem Ort
Zeigte mir Weg und Steg; denn ich bin ungewiß,

Ob ich nach dieſer Seit' oder nach jener geh.
Nirgends faſt ſeh' ich hier irgend ein Ackerfeld.
Froſt und Angſt, Schreck und Noth, feſſeln mir jedes Glied. —
Arme Aeltern, dieſes wißt ihr nicht, daß ich in dieſer Noth bin.
Frey erzeugt, ſo gut als eine, bin ich, doch ich wars vergebens.
Denn könnt' ich mehr wohl dienen, wär' als Sklavinn ich gebohren?
Und niemals war ich denen nützlich, die ſich mir erzogen.

Vierter Auftritt.

Ampelis und die Vorige.

Ampelis (von der andern Seite ſich nähernd).

Was iſt klüger, was gerathner, als daß Seel' und Leib ſich trennen?
So erbärmlich leb' ich, ſo viel Sorgen nagen mir am Herzen.
Länger ſchon' ich nicht des Lebens; meine Hoffnung iſt verlohren.
Alles bin ich nun durchlaufen, alle Winkel durchgekrochen,
Um mit Stimm' und Aug' und Ohren die Mitſklavinn aufzufinden.
Nirgends find' ich ſie, noch weiß ich, wo ich gehn ſoll, ſie zu ſuchen.
Noch bemerk' ich irgend einen, welchen ich hier fragen könnte.

Keine Oede konnte jemals öder ſeyn, als dieſe Gegend.
Lebt ſie noch, ſo ſäum' ich nie, bis ich ſie lebend wiederfinde.

Paläſtra.

Was für 'ne Stimme tönet hier?

Ampelis.

Ich erſchrecke. Wer ſprach hier eben?

Paläſtra (leidenſchaftlich bewegt).

Hoffnung, eile mir zur Rettung!

Ampelis.

Eine Frau iſts; eines Weibes Stimme drang zu meinen Ohren.
Die befreyt mich von der Furcht.

Paläſtra.

Gewiß, 'ne Frauenſtimme drang zu meinem Ohr. —
Iſt es wohl Ampelis?

Ampelis.

Hör' ich, Paläſtra, dich?

Paläſtra (vor ſich).

Ruf' ich doch, daß ſie hört, lieber beym Namen ſie!
Ampelis!

Ampelis.

He, wer ruft?

Paläſtra.

Deine Paläſtra iſts.

Ampelis.

Sage, wo ſteckſt du denn?

Paläſtra.

Ach in gar großer Noth!

Ampelis.

So ich auch; und es geht ebenſo mir, wie dir.
Mich verlangt, dich zu ſehn.

Paläſtra.

Das iſt auch mein Begehr.

Ampelis.

Laß uns nachgehn der Stimm'. Sage, wo biſt du?

Paläſtra.

Hier.

Tritt zu mir; komm mir entgegen!

Ampelis.

Gern thu ich das.

Paläſtro.

Gieb die Hand!

Ampelis.

Nimm ſie hin!

Paläſtra.

Sage mir, lebſt du noch?

Ampelis.

Du bewirkſt mir es nun, daß ich noch leben mag,
Weil ich dich jetzo anrühren darf. Selber kaum
Glaub' ich mirs, daß ich dich halte jetzt. Küſſe mich,
Liebſte, wie machſt du mir alle Noth leichter jetzt.

Paläſtra.

Was ich ſelbſt ſagen will, ſprichſt du ſchon früher aus.
Laß uns fortgehn von hier!

Ampelis.

Doch wohin gehen wir?

Paläſtra.

Folgen wir dieſem Strand!

Ampelis.

Gut, wohin dirs beliebt!

Paläſtra.

Aber mit naſſem Kleid ſollen wir hier ſo gehn?

Ampelis.

Kann es nicht anders ſeyn, müſſen wirs dulden ſchon.

Aber was iſt das?

Paläſtra.

Was?

Ampelis.

Siehſt du nicht?

Paläſtra.

Welches denn?

Ampelis.

Siehſt du den Tempel nicht?

Paläſtra.

Wo denn?

Ampelis.

Zur rechten Hand.

Paläſtra.

Mich dünkt, ich ſeh dort einen heiligen Götterplatz.

Ampelis.

Dort müſſen Menſchen in der Nähe ſeyn; ſo ſchön
Iſt dieſer Ort. Den Gott des Platzes fleh' ich an,
Daß er uns Arme doch aus dieſer Noth befrey,
Uns Hülfsbedürftgen ſeine Hülfe ſchenken mag.

Fünfter Auftritt.

Die Prieſterinn und die beyden Vorigen.

Die Prieſterinn.

Wer iſts, der den Beyſtand erfleht meiner Schutzfrau?
Der Klag'laut von Anfleh'nden lockt mich heraus hier.
Die Göttinn iſt gutmüthig, willfährig, gnädig,
Nimmt jedweden gut auf und läßt ſich erflehen.

Paläſtra.

Gegrüßt ſeyſt du, Mutter!

Prieſterinn.

Gegrüßt auch, ihr Mädchen!
Doch ſagt mir, ich bitt' euch,
Welches Orts kommet ihr her mit durchnäßtem Kleid,
So trauervoll gekleidet?

Paläſtra.

Eben nicht gar zu weit kommen wir hier zum Fleck;
Weiter doch iſt der Ort, wannen wir fuhren her.

Prieſterinn.

Wahrlich auf eichnem Roß ſeyd ihr durch Meeresfluth
Hergeeilt.

Paläſtra.

Ja ſo iſts!

Prieſterinn.

Doch es war ſchicklicher,
Daß ihr im Feyerkleid kamt und mit Opferthier
Hier zur Stell. Solcher Art kommet man nimmer ſonſt.

Paläſtra.

Die der Sturm eben erſt auf den Strand ſchleuderte,
Sage, wo brächten wir beyde wohl Opfer her?
Nothgedrängt faſſen wir flehend dein Knie anjetzt,
Die wir am fremden Ort fremde ſind ohne Rath.
Nimm in dein Haus uns auf, rett' uns vom Untergang.
Und erbarme dich gnädiglich unſerer Noth,
Für die nirgend Obdach und nirgends ein Troſt iſt,
Und die weiter nichts, als ſich ſelbſt nur beſitzen.

Prieſterinn.

So reicht mir die Hand beyd', erhebt von den Knie'n euch!
An Mitleid hat nie mich ein Weib übertroffen.

Doch hier herrſcht nur Armuth, ihr Mägdlein, und Mangel.
Kaum mir ſelbſt friſt' ich das Leben, Venus lebt von meiner Koſt.

Ampelis.

Dies hier iſt Venus Tempel?

Prieſterinn.

Ja, ſo iſts, und ich
Bin dieſes Tempels Prieſterinn; was mir gehört,
Werd' ich gütig euch gewähren, ſo weit mein Vermögen reicht.
So folgt mir!

Paläſtra.

Mit Freundſchaft, o Prieſtrinn, und Güte
Behandelſt du uns achtſam.

Prieſterinn.

Alſo ſchickt es ſich.

(Alle drey gehen ab).

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Mehrere Fiſcher mit Netzen und Angelruthen.

Einer derſelben.

Auf jede Weiſe lebet doch der Arme ſehr erbärmlich,
Beſonders der, ſo kein Gewerb' und keine Kunſt gelernt hat.
Er muß aus Noth das, was er hat, für ſich hinlänglich achten.
Wie reich wir ſind, das ſeht ihr ſchon vielleicht aus unſerm Aufzug.
Die Angeln und die Ruthen hier ſind uns Erwerb und Zierde.
Tagtäglich gehn wir aus der Stadt ans Meer hieher auf Aetzung.
Statt Uebung auf der Renn- und Fechtbahn haben wir hier dieſes.
Meerigel, Felſenſchnecken, Auſtern, Eicheln, Schalenthiere,
Meerneſſel, Muſcheln fangen wir und breitgekerbte Butten.
Drauf geht es an den Angelnfang und an den Klippenfiſchfang.

Die Nahrung finden wir im Meer. Wills uns damit nicht glücken,
Und fingen wir an Fiſchen nichts, ſo gehn wir ſacht nach Hauſe,
Ganz rein geſalzen und gewaſchen; hungrig gehn wir ſchlafen.
So wie das Meer jetzt heftig wogt, ſo haben wir nichts zu hoffen.
Wenn wir nicht etwa Muſcheln fangen, ſind wir abgeſpeiſet.
Nun laßt uns zu der Venus beten, daß ſie guten Fang giebt.

Zweyter Auftritt.

Trachalio und die Vorigen.

Trachalio.

Sorgfältig nahm ich mich in Acht, den Herrn nicht zu verfehlen.
Denn als er fortging, ſagt er mir, er wolle zum Hafen gehen.
Hieher zum Venustempel ſollt' ich ihm entgegen kommen.
Doch ſieh, da ſtehen Leute, die ich fragen kann. Nur näher!
Gegrüßet ſeyd ihr Meeresdiebe, Muſchellierer und Angler,
Ihr hungerleidend Menſchenvolk! Wie lebt ihr? Wie verderbt ihr?

V. 308. Muſchellierer. Auch im Römiſchen ſind conchitae und hamiotae fremdartige Endungen.

Einer von den Fiſchern.

Wie ſichs für Fiſcher ziemt, von Hunger, Durſt und Hoffnung.

Trachalio.

Sahſt du,
So lang du hier biſt, einen kommen, munter, roth und kräftig,
Der drey in Kriegesmänteln und mit Dolchen bey ſich führte?

Fiſcher.

Von ſolchem Aeußern, wie du ſagſt, kam keiner.

Trachalio.

Oder einen
Kahlkopf mit aufgeſtülpter Naſe, unterſätzig, bäuchiſch,
Mit verdrehten Augenbraunen, Runzeln vor der Stirn und tückiſch,
Der Götter und der Menſchen Abſcheu, voll von Schand' und Laſtern,
Der zwey ſo ziemlich hübſche junge Mädchen bey ſich hatte?

Fiſcher.

Ein Menſch von ſolchen Eigenſchaften und von ſolchem Gewerbe
Der muß zum Henker lieber gehen, als zur Göttinn Venus.

Trachalio.

Doch ſagt es, habt ihr ihn geſehn?

Fiſcher.

Hieher kam wirklich keiner.
Leb' wohl! (Die Fiſcher gehen ab).

Trachalio.

Lebt wohl! — Ich dacht' es wohl. Es geſchah, was ich vermuthet.

Mein Herr iſt angeführt. Der Schuft von Kupler ging von dannen.
Er ſtieg zu Schiff und nahm die Weiber mit. Ich habs getroffen.
Er lud ihn ſogar zum Mittag her. Der aller Laſter Abgrund!
Was kann nun beſſer ſeyn, als daß ich hier den Herrn erwarte.
Seh' ich die Venusprieſterinn, ſo will ich doch ſie fragen,
Ob ſie vielleicht noch etwas weiß, ſie wird es mir wohl melden.

Dritter Auftritt.

Ampelis, die aus dem Tempel tritt und Trachalio.

Ich weiß ſchon, an das Landhaus, das dem Venustempel nah liegt,
Da ſoll ich klopfen und um Waſſer bitten.

Trachalio.

Weſſen Stimme
Drang hier zu meinem Ohr?

Ampelis.

Wer ſpricht hier? Großer Gott, wen ſeh' ich?

Trachalio.

Iſt das nicht Ampelis, die aus dem Tempel kommt?

Ampelis.

Iſt das nicht
Trachalio, den ich erblick', der Knecht des Pleuſidippus?

Trachalio.

Sie iſts.

Ampelis.

Er iſts. Trachalio, gegrüßt!

Trachalio.

Willkommen gleichfalls!

Wie gehts dir?

Ampelis.

Schlecht, der Jugend ungeachtet.

Trachalio.

Verkünde beſſres!

Ampelis.

Nur Wahrheit ziemt dem Weiſen mitzutheilen und zu ſprechen.

Doch ſage mir, wo iſt der Pleuſidipp, dein Herr?

Trachalio.

Du ſpaßeſt,

Als wär' er nicht im Tempel.

Ampelis (ernſthaft).

Nein; kein Menſch iſt hergekommen.

Trachalio.

Er kam nicht?

Ampelis.

Wahrgeſprochen.

Trachalio.

Das iſt ſonſt nicht meine Sache.

Doch iſt das Mittagsbrot bereit?

Ampelis.

Welch Mittagbrot? Was meinſt du?

Ihr opfert doch, ſo viel ich weiß, allhier?

Ampelis.

Was träumſt du, Lieber?

Trachalio.

Zum wenigſten Labrax hat den Pleuſidipp zum Schmaus geladen,

Dein Herr den meinen.

Ampelis.

Nun, da ſagſt du mir nichts wunderbares.
Wenn er Götter täuſcht und Menſchen, that er nach der Kupler Sitte.

Trachalio.

Ihr opfert alſo nicht, ſo wenig, als mein Herr?

Ampelis.

Getroffen.

Trachalio.

Was machſt du denn allhier?

Ampelis.

Nach großer Furcht und vielen Uebeln
Und nach Gefahr des Lebens hat uns Hülf- und Schutzbedürftge
Die Venusprieſtrinn aufgenommen, mich, ſo wie Paläſtra.

Trachalio (raſch).

Iſt Paläſtra hier, ich bitte dich, des Herrn Geliebte?

Ampelis.

Richtig!

Trachalio.

Die höchſte Anmuth liegt in deiner Bothſchaft, Ampeliska.
Doch die Gefahr, die euch bedrohte, möcht' ich gern erfahren.

Ampelis.

Geſcheitert iſt, Trachalio, in dieſer Nacht das Schiff uns.

Trachalio.

Das Schiff? Was ſoll das heißen?

Ampelis.

Haſt du nicht gehört, mein Lieber,

Wie uns der Kupler heimlich nach Sicilien fahren wollte,
Und wie er alles, was er hat, zu Schiff hat aufgeladen?
Das ging nun alles unter.

Trachalio.

O Neptun, ſey mir geprieſen!
Kein Würfelſpieler iſt geſchickter, als du biſt. In Wahrheit
Du thatſt den ſchönſten Wurf, den Saudieb ſtürzteſt du ins Unglück.
Doch wo iſt jetzt der Kupler?

Ampelis.

Zechend kam er um, vermuth' ich.
Neptun hat ihn in dieſer Nacht auf große Becher geladen.

Trachalio.

Er hat gewiß zur Strafe trinken müſſen. Ampeliska,
Wie lieb' ich dich! Wie ſüß du biſt! Wie Zuckerworte du redeſt!
Allein wie biſt du mit Paläſtra dann gerettet?

Ampelis.

Hör' es!

V. 360. „Zur Strafe trinken.“ Beym Plautus: Er hat aus dem anancaeum (ἀναγκᾶιον) trinken müſſen. So hieß bey den Griechen eine Gattung großer Humpen, entweder weil ſie mit der Waſſerurne, welche bey den Gerichten die Zeit der Reden und Verhandlungen den einzelnen Parteyen beſtimmte und ἀνάγκη hieß, Aehnlichkeit hatten, oder weil ſie bey den Trink-Wettkämpfen nothwendiger Weiſe geleert werden mußten. S. Hesych. in ἀνάγκη und Turneb. Advers. L. XXI. c. 12. Casaubon. Athen. Deipnos. L. II. c. 3. will den Ausdruck lieber erklären, aus dem in einigen Griech. Städten als Todesſtrafe gebräuchlichen Schierlingsbecher, oder dem allen Sterblichen unvermeidlichen Trank aus dem Lethe der Unterwelt.

Wir ſprangen ängſtlich aus dem Schiff in den Kahn, dieweil wir ſehen,
Daß unſer Schiff an den Felſen fährt. Schnell löſ' ich uns das Tau ab,
Als jene zagen. Uns im Kahn entfernt darauf von jenen
Rechtsab der Sturm. So werden wir auf jammervolle Weiſe
Die ganze Nacht von Wind und Fluthen kläglich 'rumgeſchleudert.
Kaum hat uns heut halbtodt der Sturm ans Ufer hergetrieben.

Trachalio.

Ich weiß, ſo pflegt Neptun; er übt ein ſtrenges Policeyamt.
Sind einige Waaren drunter ſchlecht, (mit einem ſchalkhaften Seitenblick auf Ampelis) verſchüttet er ſie ſämmtlich.

Ampelis (das letztere auf ſich deutend).

Was ſprichſt du? Geh zum Henker!

Trachalio.

Nein, thu du es, Ampeliska!
Wohl wußt' ich, der Kupler werde thun, was er gethan, oft ſagt' ichs.
Ich darf das Haar mir wachſen laſſen und Weiſſager werden.

V. 369. „Policeyamt“ Plautus ſagt nach Römiſcher Weiſe: „Er iſt ein ſehr ekeler Aedilis.“ Die Volksädilen übten in Rom die Marktpolicey, hatten auf richtiges Maaß und Gewicht zu ſehen und prüften auch die Güte der eingeführten Lebensmittel. Schienen ſie ihnen ſchlecht und ungeſund, ſo hatten ſie das Recht, ſie ſämmtlich in die Tiber zu ſchütten.

V. 373. „Das Haar wachſen laſſen“ (promittam capillos) ich werde es künftig lang tragen. Sitte der Dichter, Weiſſager und Gaukler bey Griechen und Römern.

Ampelis.

War't ihr denn wohl dagegen auf der Hut, da ihr es wußtet?

Trachalio.

Was ſollt' er thun?

Ampelis.

Wenn er ſie liebte, fragſt du noch? Er mußte
Sie Tag und Nacht bewachen, auf der Lauer ſeyn.
In Wahrheit,
Wie Pleuſidipp ſie liebte, hat er ſie denn auch berathen.

Trachalio.

Wie meinſt du das?

Ampelis.

Es iſt ja klar.

Trachalio.

Weißt du, wer in das Bad geht,
Auch wenn er noch ſo ſorgſam ſeine Kleider ſich in Acht nimmt,
Wird doch beſtohlen, denn er weiß nicht, wen er ſoll beachten.
Der Dieb weiß, wen er meint; nicht weiß der Hüter, wer der Dieb iſt.
Doch führe mich zu ihr! Wo iſt ſie?

Ampelis.

Geh nur in den Tempel!
Du wirſt ſie weinend ſitzen ſehn.

Trachalio.

Nein ſo was ſeh' ich ungern!

V. 378. folg. Kleiderdiebſtahl beym Bade war bey den Griechen etwas ſehr oft wiederkehrendes. S. Anmerkung zum Karthager V. 957.

Was weint ſie denn?

Ampelis.

Ich wills dir ſagen, ſie quält ſich drum im Herzen,
Daß der Kupler ihr ein Käſtchen nahm, an welchem ſie ſich aufhob,
Woran ſie die Aeltern einſt erkennen könnte; ſie befürchtet,
Daß dies verlohren ſey.

Trachalio.

Wo war das Käſtchen?

Ampelis.

Auch im Schiffe.
In den Mantelſack verſchloß ers ſelbſt, damit ſie das nicht hätte,
Woran ſie ihre Aeltern kennte.

Trachalio.

Unverſchämte Schandthat,
Zu fodern, daß die Sklavinn ſey, der die Freyheit doch gebühret.

Ampelis.

Der iſt nun offenbar zuſamt dem Schiff zu Grund gegangen.
Auch war darin des Kuplers Gold und Silber ſamt und ſonders.
Vielleicht ſtieg Jemand in den Grund und holt' es auf. Drum weint ſie,
Daß ſie es nun verlohren.

Trachalio.

Um ſo mehr iſts nun vonnöthen,
Daß ich hineingeh, ſie zu tröſten, daß ſie ſich nicht quälet.
Viel gutes iſt ja vielen unverhofft ſchon widerfahren.

Ampelis.

Doch viele, weiß ich, hat auch ihre Hoffnung ſchon betrogen.

Trachalio.

Drum iſt die allerbeſte Würze jeder Qual — der Gleichmuth.
Ich geh, willſt du nichts weiter.

Ampelis.

Geh! (Er geht) Ich thue, was die Prieſtrinn
Mir anbefahl und hole Waſſer von den Nachbarsleuten.
Sie ſagt', ich würds bekommen, bät ichs nur in ihrem Namen.
Auch glaub' ich niemals eine würd'gere Frau geſehn zu haben,
Die mehr verdient, von Gott und Menſchen ſich geliebt zu ſehen.
Wie artig und wie gutgeſinnt, wie edel und wie willig
Nahm ſie uns ſcheue, dürftige und durchnäßte, ausgeworfne,
Halbtodte bey ſich auf, als wären wir ihr eigne Kinder!
Wie ſie ſich ſelbſt aufſchürzte, zum Bade das Waſſer uns zu wärmen!
Nun will ich auch, wie ſies befahl, recht ſchnell das Waſſer holen.
He, iſt hier Jemand? Schließt Wer auf? Kommt Jemand aus dem Hauſe?
(Sie klopft).

Vierter Auftritt.

Skeparnio und Ampelis.

Skeparnio (noch im Hauſe, ungeſehen).

Wer iſt es, der ſo ausgelaſſen Gewalt braucht wider unſre Thür?

Ampelis.

Ich bin es.

Skeparnio (die Thür öffnend).

Nun, was giebt es gutes? (Er faßt die Ampelis ins Geſicht) Ei, ein wunderſchönes Kind!

Ampelis.

Sey gegrüßt mir, junger Burſche!

Skeparnio.

Und du gleichfalls, junges Kind!

Ampelis.

Euch beſuch' ich.

Skeparnio.

Kommſt du Abends, ſollſt du mir willkommen ſeyn,
Iſt dir ſo zu Muth, doch jetzo halt' ich dich nicht bey mir auf.
Doch was willſt du, freundlich Mädchen?

Ampelis.

Ei fürwahr, du faſſeſt mich
Sehr vertraut.

Skeparnio.

Bey allen Göttern, das iſt Venus Ebenbild.
Welche Heiterkeit im Auge! Ei und welcher ſchöne Leib!
Schlank und hurtig, wie der Geyer. (Sich ſelbſt verbeſſernd) Wie der Adler, meinet' ich.
Dann auch welche ſchöne Brüſtlein! Welche Anmuth um den Mund!

Ampelis (unwillig und ſpröde).

Nun ich bin kein Bauerneſſen. Weg die Hand von meinem Leib!

Skeparnio.

Darf ich nicht gemach und ſachtchen dich berühren, ſchönes Kind?

Ampelis.

Wenn ich müſſig bin, ſo geb' ich dir mich hin zu Spiel und Scherz.
Aber jetzt, weshalb ich herkam, thu mir, oder ſchlag' es ab!

Skeparnio.

Was beliebt dir?

Ampelis.

Aus dem Aeußern ſieht ein Kluger, was ich will.

Skeparnio (verliebt die Hände nach ihr ausſtreckend).

Aber auch aus meinem Aeußern ſieht ein Kluger, was ich will.

Ampelis.

Waſſer ſollt' ich von euch holen, trug mir auf die Prie-ſterinn.

Skeparnio.

Aber ich bin gar zu vornehm. Flehſt du nicht, ſo kriegſt du nichts.
Denn mit unſerm Schweiß und Spathen gruben wir den Brunnen aus.
Ohne viele Liebkoſungen trägſt du keinen Tropfen fort.

Ampelis.

Wie verweigerſt du mir Waſſer, das der Feind dem Feinde giebt?

Skeparnio.

Wie verweigerſt du mir Dienſte, die der Freund dem Freunde giebt?

Ampelis.

Nun ich will dir alles geben, was du foderſt, meine Luſt.

Skeparnio (bey Seite, frohlockend).

Ei der Daus! Ich bin geborgen! Dieſe nennt mich ihre Luſt.
Waſſer kriegſt du; nicht umſonſt ſollſt du mir gut ſeyn. Gieb den Krug!

Ampelis.

Hier! Doch eil' auch ihn zu füllen!

Skeparnio.

Warte, Kind, gleich bin ich hier!

(Er geht).

Ampelis (allein).

Doch was ſoll ich der Prieſtrinn ſagen, daß ich hier ſo lange blieb?

(Sie ſieht nach dem Strande).

Wie bin ich noch jetzt in Aengſten, wenn ich nur das Meer erſeh!
Doch was erblick' ich Aermſte fern dort auf dem Strand?
Den Kupler, meinen Herrn, mit dem Sicilier,
Die beyd' ich in den Wellen todt vermuthete.
So lebt uns noch mehr Ungemach, als wir geglaubt.
Doch warum lauf' ich nicht zum Tempel, melde dies
Paläſtren, daß wir früher flüchten zum Altar,
Als jener Schurke hier iſt und uns überfällt?
Ich will entfliehn; zu plötzlich kommt die Sache mir.

(Sie läuft fort).

Fünfter Auftritt.

Skeparnio.

Beym höchſten Gott, im Waſſer, hätt' ich nie geglaubt,
Daß ſolch Vergnügen ſtecke, wie gern zog ichs auf!
Bey weitem ſchien der Brunnen nicht ſo tief, als ſonſt.
Wie ohne Mühe zog ichs auf! Doch ohne Ruhm,
Ich bin ein wahrer Schlingel, daß ich heute erſt
Zu lieben anfing. Hier iſt Waſſer, holdes Kind!
Trags ſo mit Anſtand, wie ichs trug. So lieb' ich es.
Wo biſt du, Zarte? Nimm es doch. Wo biſt du denn?
Sie liebt mich, glaub' ich. Das loſe Kind hat ſich verſteckt.
Wo biſt du? Nimm mir doch den Krug! Wo biſt du denn?
So ſey mir doch gefällig! Mach doch endlich Ernſt!
Nimmſt du mir dann den Krug nicht ab? Wo ſteckſt du denn?
Fürwahr, ich ſeh ſie nirgends, ſie verhöhnet mich.
So ſetz' ich dann die Kanne mitten auf den Weg.
Doch ſtöhle ſie Wer fort von hier? Sie iſt geweiht
Dem Venusdienſt. Das brächte mir ein böſes Spiel.
Ich fürchte wirklich, daß das Weib mir Schlingen legt,
Damit man mit der heilgen Kanne mich ertappt.
Mit vollem Rechte würde mich die Obrigkeit
Im Kerker tödten, ſähe man, ich hätte ſie.
Sie iſt gezeichnet, ſchreit von ſelbſt, wem ſie gehört.

V. 467. „gezeichnet, litterata," entweder hat ſie eine Inſchrift, wem ſie gehört, oder hier, daß ſie dem Tempeldienſt der

Drum ruf' ich mir die Prieſterinn vielmehr heraus,
Daß ſie den Krug abnehmen mag. Ich tret' hinan.
(Er tritt an die Tempelthür und ſchreit hinein).
He, Ptolemokratia, komm! Nimm dieſen Krug mir ab!
Ein unbekanntes Mädchen hat ihn hergebracht!
(Es kommt Niemand aus dem Tempel).
(Verdrüßlich) Ich muß nur ſelbſt hinein! Da krieg' ich doch zu thun,
Wenn ich das Waſſer denen gar noch ſchleppen muß.
(Er geht in den Tempel hinein).

Sechſter Auftritt.

Labrax, bald darauf Charmides, treten auf.

Labrax (zuerſt allein).

Wer elend an den Bettelſtab ſich bringen will,
Der traue nur dem Gott Neptun ſein Leben an.
Denn wenn mit dieſem einer ſich zu ſchaffen macht,
Den ſchickt er zugerichtet, ſo wie mich, zurück.
Wie fein du warſt, o Göttinn Freyheit, daß du nie
Den Fuß mit Herkules zugleich ins Schiff geſetzt!
Wo iſt mein Gaſtfreund aber, welcher mich geſtürzt?
Da kommt er ja.

Charmides (welcher ſich keichend naht).

Wo, Henker, Labrax, eilſt du hin?
Ich kann ſo raſch dir ja nicht folgen auf den Fuß.

Venus gewidmet iſt, oder ſie hat das Bild der Göttinn ſelbſt zu ihrem Zeichen. S. Casaubon. zu Athenäus Deipnos. B. XI. c. 4. (γραμματικὸν ποτήριον)

V. 478. und 479. enthält eine Anſpielung auf eine jetzt nicht mehr bekannte Götterfabel.

Labrax.

O wärſt du eher, als ich dich mit Augen ſah,
Am höchſten Kreuz geſtorben in Sicilien,
Um den mir armen all' dies Unglück widerfährt.

Charmides.

O hätt' ich lieber, eh' ich einſt dein Haus betrat,
An jenem Tag im tiefſten Kerkerloch geſteckt!
Zu allen Göttern bet' ich, daß, ſo lang du lebſt,
Du lauter Freunde habeſt, die dir ähnlich ſind.

Labrax.

Mein böſes Schickſal führt' ich in mein Haus mit dir.
Was gab ich auch dir, Böſewicht, jemals Gehör?
Was ging ich fort? Was ſtieg ich jemals in das Schiff?
Wo ich bey weitem mehr verlohr, als mir gehört.

Charmides.

Mich wunderts nicht, wenn dir das Schiff geſcheitert iſt,
Da es dich, Dieb, ſamt deinem Diebesgute trug.

Labrax.

Durch deine Schmeichelreden ſtürzt' ich in den Grund.

Charmides.

Bey dir hab' ich ein weit verruchter Mal gehabt,
Als je dem Tereus und Thyeſt iſt vorgeſetzt.

Labrax.

O weh! Es wird mir übel. Halt mir doch den Kopf!

Charmides.

Ich wünſche, daß du dir die Lung' ausſpeyen magſt.

V. 498. „Dem Tereus und Thyeſt.“ Dem Tereus ſetzte ſeine Gemahlin Prokne den eigenen Sohn Itys aus Rache gebraten vor, und dem Thyeſt gab Atreus deſſen Sohn zu eſſen. S. die mythologiſchen Handbücher.

Labrax.

O weh, Paläſtra, Ampeliska, wo ſeyd ihr jetzt?

Charmides.

Vermuthlich futtert ſchon ihr Leib die Fiſch' im Meer.

Labrax.

Du biſt es, der mich an den Bettelſtab gebracht,
Indem ich deinen ſtolzen Lügen Glauben lieh.

Charmides.

Mit größerem Recht verdien' ich großen Dank von dir,
Daß ich dir ungewaſchnem Kerl zur Wäſche half.

Labrax.

Geh fort von mir ins allergrößte Ungemach!

Charmides.

Thu du's! Das war auch mein Gedanken ebenfalls.

Labrax.

O giebt es einen unglückſeligeren, als mich?

Charmides.

Ich bin noch weit unglücklicher, Labrax, als du.

Labrax.

Wie ſo?

Charmides.

Weil ich es nicht verdient; du haſts verdient.

Labrax.

O Binſe, Binſe, Dein Geſchick beneid' ich dir,
Weil du den Ruhm der Trockenheit dir ſtets erhältſt.

Charmides.

Ich meinerſeits auf Scharmuzieren üb' ich mich.
Denn alles ſprech' ich vor Erbeben zuckend aus.

Labrax.

Fürwahr, Neptun, du biſt ein kalter Bademann.
Seit ich in den Kleidern von dir fortging, frieret mich.
Hielt er nur einen Laden je für warmen Punſch.
Allein nur kaltes Salzgeſöffe bietet er.

Charmides.

Wie überglücklich doch die Eiſenſchmiede ſind,
Die bey den Kohlen ſitzen; immer ſind ſie warm.

Labrax.

O hätt' ich die Natur doch einer Ente jetzt,
Die trocken iſt, ſobald ſie aus dem Waſſer kommt!

Charmides.

Wie wärs, wenn ich als Vielfraß mich verdäng' zum Spiel!

Labrax.

Weshalb?

Charmides.

Weil hell' ich mit den Zähnen klappere.
Doch ſeh' ich mich gebadet mit dem vollſten Recht.

Labrax.

Wie ſo?

Charmides.

Weil ich mit dir zugleich ein Schiff beſtieg,
Der du von Grund aus mir das Meer haſt aufgewühlt.

Labrax.

Ich hört' auf dich; du warſt es, welcher mir verſprach,
Daß dort mit Mädchen großes Geld zu machen ſey.
Da könnt' ich große Schätze häufen, ſagteſt du.

Charmides.

Du ſchändlich Unthier, wollteſt ſchon Sicilien,
Die ganze große Inſel, ſchlucken in dich ein.

V. 524. „Vielfraß, Manducus, gehörte zu den theils lächerlichen theils ſchreckenden Spuckgeſtalten, welche bey den öffentlichen Spielen der Römer gezeigt wurden, deren Maske ſich beſonders durch einen weit offenen zum Verſchlingen geöffneten Mund und durch lange öfters zuſammen klappende Zähne auszeichnete. S. Feſtus in Manduc.

Labrax.

O welcher Hay hat meinen Mantelſack verſchluckt,
Wo all mein Gold und Silber war hineingeſteckt?

Charmides.

Derſelbe, glaub ich, welcher meinen Beutel ſchlang,
Der in dem Renzel angefüllt mit Silber war.

Labrax.

Bis auf dies einzige Röckchen bin ich nun gebracht,
Und dieſen ärmlichen Mantel. Es iſt aus mit mir!

Charmides.

So machen wir zuſammen gute Brüderſchaft.
Wir gehn zu gleichen Theilen.

Labrax.

Säh' ich wenigſtens
Die Mädchen lebend, hätt' ich doch noch einen Troſt.
Wenn jetzt der junge Pleuſidipp mich ſehen wird,
Von dem ich für Paläſtra ſchon ein Pfand bekam,
So wird an böſen Händeln mir kein Mangel ſeyn.

(Er fängt an zu weinen).

Charmides.

Was weinſt du, Narr? So lange deine Zunge lebt,
So haſt du ja, womit du jedermann bezahlſt.

Siebenter Auftritt.

Skeparnio und die beyden Vorigen.

Skeparnio.

Was doch mag das wohl bedeuten, daß zwey junge Mädchen dort
In dem Tempel weinend ſitzen und umarmen Venus Bild,

Irgend einen ängſtlich fürchtend; und in dieſer letzten Nacht
Wären ſie geſcheitert an den Strand geworfen, ſagen ſie.

Labrax.

Junger Freund, wo ſind die Mädchen, die du meinſt, ich bitte dich?

Skeparnio.

Hier im Tempel.

Labrax.

Wie viel ſind es?

Skeparnio.

Juſt ſo viel, als ich und du.

Labrax.

Halter, meine!

Skeparnio.

Halter, ich weiß nicht.

Labrax.

Wie ihr Ausſehn?

Skeparnio.

Ziemlich hübſch.
Alle beyde könnt' ich lieben, hätt' ich gut ins Glas gekuckt.

Labrax.

Mädchen halter?

Skeparnio.

Läſtig, halter, biſt du. Geh, ſieh, wenns beliebt!

Labrax.

Meine Mädchen ſind gewiß da drinnen, liebſter Charmides!

Charmides.

Hole dich der Henker, ſind ſie's, oder, wenn ſie nicht es ſind.

Labrax.

Eilend ſtürz' ich in den Tempel.

Charmides.

Lieber in die Hölle doch!

(Labrax geht in den Tempel).

Charmides (zu Skeparnio).

Gieb mir, Freund, doch eine Stelle, wo ich etwas ſchlafen kann.

Skeparnio.

Schlafe dort, wo dirs gefällig! 'S iſt Gemeingut. Keiner wehrts.

Charmides.

Doch du ſiehſt ja, wie ich ausſeh' mit den naſſen Kleidungen.
Nimm mich unter Obdach, gieb mir doch ein trocknes Kleidungsſtück,
Bis meins trocknet, gerne werd' ich dir dafür auch dankbar ſeyn.

Skeparnio.

Dort hängt meine Binſenkappe! Dieſe leih' ich, wenn du willſt.
Das iſt meine Kleidung, dies mein Mantel, wenn es regnen will.
Gieb mir deins, ich will es trocknen.

Charmides.

So? Ich ſoll zum zweyten Mal
Abgeſpült zu Lande werden, was ich ſchon im Meere ward?

V. 568. abgeſpült, eluere, daſſelbe Wort heißt Lateiniſch abſpülen und verliehren, zu Grunde richten, um etwas betrogen werden; daher ein nicht übles Wortſpiel, welches im Deutſchen vielleicht auf eine andere Weiſe durch abſpülen und verſpielen erſetzt werden könnte.

Skeparnio.

Ob du's ſpüleſt, oder einſalbſt, keine Hachel geb' ich drum.
Nie vertrau' ich dir das Mindeſte, wenn ich nicht ein Pfand bekam.
Schwitze, oder ſtirb vor Kälte, ſey du krank, ſey du geſund.
Fremde Gäſt' im Hauſe mag ich nicht; ſchon hab' ich Streit genug.

(Er geht fort)

Charmides (ihm nachrufend).

Gehſt du wirklich? — Sklavenhandel trieb der Kerl, ſeys, wer es ſey.
Denn er hat kein Mitleid. Doch was ſteh' ich, Armer, hier ſo naß,
Lieber geh' ich in den Tempel, auszuſchlafen dieſen Rauſch,
Den ich gegen alle Neigung meines Herzens eingezecht.
Wie den Griechiſchen Weinen goß uns Meer darunter Gott Neptun.
Und durch Salzgetränke hofft er offnen Leib uns zu verleihn.
Kurz, hätt' er ſo fortgefahren, uns zu bewirthen immer mehr,
Wären wir dort eingeſchlafen; jetzt kaum ließ er uns lebend fort.
Nunmehr will ich drinnen nachſehn, was mein Freund, der Kupler, macht.

V. 577. Dies thaten die Römer mit Ausnahme des Chierweines nach dem Rath ihrer Aerzte. Drunter gegoſſenes Meerwaſſer mäßigte das zu große Feuer der Griechiſchen Weine, und machte ſie für den Magen geſunder. Plutarch hat eine eigene Abhandlung über die Frage, warum man dem Weine Meerwaſſer beymiſche. M. vergl. die Ausleger zu Horat. Satir. L. II. S. 8. v. 15.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Dämones tritt auf.

Die Götter ſpielen mit den Menſchen ſonderbar,
Und geben ihnen wunderliche Träum' im Schlaf.
Nicht einmal Schlafende laſſen ſie im Frieden ruhn.
So hab' ich gleichfalls in der letztvergangnen Nacht
Gar einen wunderlichen albernen Traum gehabt.
Mir kam es vor, als wenn zu einem Schwalbenneſt
Ein Affe ſich herauf zu helfen trachtete.
Doch konnt' er ſie nicht aus dem Neſt entreißen. Drauf
Schien mirs, als wenn der Affe mich um Hülfe bat,
Ich möcht' ihm eine Leiter geben zum Gebrauch.
Doch ich erwiedre dem Affen nun auf dieſe Art:
Die Schwalben ſtammten von Philomel' und Prokne her.
Ich ſag', er ſoll nichts Böſes meinen Freunden thun.
Doch jener ward nun immer übermüthiger
Und droht ſogar mir trotzig alles Ungemach.
Er ruft mich vor den Richter, und drauf kams mir vor,
Als wenn ich im Zorn dem Affen nun zu Leibe ging,

Und jenes ſchlechte Thier ſofort in Ketten warf.
Auf welchen Vorfall dieſer Traum nun deuten ſoll,
Darüber hab' ich lang vergebens nachgedacht.
Aber welcher Lärm entſteht im Venustempel, ich begreifs nicht.

Zweyter Auftritt.

Trachalio ſtürzet aus dem Tempel. Dämones.

Trachalio.

O ihr Leute aus Cyrene, euren Beyſtand fleh' ich an,
Landbewohner, Ackerbauer, die ihr in der Nähe wohnt!
Bringet Hülfe den Hülfsbedürft'gen, ſtürzt zu Boden den Böſewicht.
Hindert, daß der Böſewichter Macht nicht ſey vermögender,
Als Unſchuldiger, ſo nicht wollen Ruhm erlangen durch Miſſethat.
Unverſchämte macht zum Schreckbild, gebt dem Schamgefühl den Preis!
Laßt uns unterthan hier leben dem Geſetz, nicht der Gewalt!
Laufet in den Venustempel, Eure Treue ruf' ich an,
Die ihr in der Näh' hier wohnet, die ihr mein Geſchrey vernehmt.
Helfet denen, die der Venus und der Venusprieſterinn
Alten Brauchs ihr Hab' und Leben zur Beſchützung anvertraut.
Dreht dem Frevel eher den Hals um, als er zu euch hingelangt.

Dämones (aus dem Hauſe kommend).

He, was giebts?

Trachalio.

Bey dieſen Knien, alter Mann, beſchwör' ich dich,
Wer du ſeyſt auch.

Dämones.

Laß die Knie; ſage lieber, was es giebt,
Was du lärmeſt.

Trachalio.

Dich beſchwör' ich, wenn du hoffſt, daß dieſes Jahr
Dir viel Sirpe bringen werde und viel Laſerpicium
Und daß dir 'ne gute Ausfuhr ſey beſcheert nach Capua,
Und daß deine böſen Augen trocken ſind in dieſem Jahr.

Dämones.

Biſt du unklug?

Trachalio.

Oder hoffſt du heuer auf viel Magudaris,
Scheu dich nicht, mir beyzuſtehen, was ich flehe, alter Mann!

Dämones.

Aber ich beſchwöre bey deinen Beinen, Knöcheln, Rücken dich,
Wenn du eine reiche rüſterne Ruthenleſe heuer hoffſt,
Und du eine reiche Ernte Prügel zu bekommen denkſt,
Daß du anſagſt, was es hier zu ſchaffen giebt, warum du lärmſt.

Trachalio.

Warum wünſcheſt du mir Böſes? Alles Gute wünſcht' ich dir.

V. 618 und 621. *Sirpe*, *Laserpicium*, *Magudaris* Erzeugniſſe des Bodens um Cyrene.

Dämones.

Gutes wünſch' ich, wenn ich bitte, daß dir wird, was du verdienſt.

Trachalio.

Laß mich dir doch erſt erzählen.

Dämones.

Nun was giebts denn?

Trachalio.

Drinnen ſind
Zwey unſchuldige junge Mädchen, die nach deinem Schutz verlangt,
Denen in dem Venustempel wider Gerechtſam' und Geſetz
Unerhörte Schmach gethan iſt, dann iſt auch die Prieſterinn
Unverſchämt mißhandelt worden.

Dämones.

Welch ein Menſch iſt denn ſo keck,
Eine Prieſtrinn zu verletzen? Doch wer ſind die Mädchen denn?
Und was that man ihnen zu Leide?

Trachalio.

Hörſt du zu, ſo ſag' ichs dir.
Sie umfaßten Venus Säule; drauf will ein verwegner Kerl
Fort ſie reißen. Beyde aber ſollten frey ſeyn von Geburt.

Dämones.

Und wer iſt es, der die Götter ſo gering ſchätzt? Faß dich kurz.

Trachalio.

Ach ein Menſch, voll Tück' und Frevel, voll von Meineid und Verrath,

Rechtsverdreher, Unverſchämter, Scheuſal, frecher Böſewicht,
Ums durch ein Wort auszuſprechen, **Kupler**, was bedarf es mehr?

Dämones.

Nun dann nennſt du einen Menſchen, welcher jede Schmach verdient.

Trachalio.

Hat der Schurke nicht die Prieſtrinn an der Gurgel ſelbſt gefaßt?

Dämones.

Wahrlich, nur zu ſeinem Unglück that er das. Kommt jetzt heraus,
Sprax, Turbalio, wo ſeyd ihr?

Trachalio.

Geh hinein und rette ſie!

Dämones.

Soll ichs euch nochmals befehlen? Folget mir hieher!

Trachalio.

Wohlan,
Laß die Augen ihm zerquetſchen, wie der Koch dem Dintenfiſch.

Dämones (zu ſeinen Knechten im Tempel).

Reißt den Kerl an ſeinen Füßen, wie ein todtes Schwein, heraus!

Trachalio (allein).

Lärmen giebts. Gewiß der Kupler wird mit Fäuſten jetzt gekämmt.
Schlügen ſie doch jenem Schurken alle Zähne aus dem Maul!
Doch da kommen ja die Mädchen ängſtlich aus dem Tempel 'raus.

Dritter Auftritt.

Paläſtra und Ampelis. Und die Vorigen.

Paläſtra.

Jetzt bereits kams dahin, daß ich an allem, was
Hülfe heißt, Rath und Troſt, Rettung heißt, zweifeln muß.
Läßt ſich doch hoffen nichts, welches uns Heil verſpricht.
Und auch das weiß ich nicht, welchen Weg gehn ich muß.
Wahrlich in großer Noth ſind wir Unglücklichen.
Solche Mißhandelung, ſolche Feindſeligkeit
Widerfuhr eben uns drinnen von unſerm Herrn!
Stieß der Schuft köpflings nicht ſelber die Prieſterinn,
Stieß ſie um, zerrte ſie auf das abſcheulichſte.
Uns darauf riß er ganz wüthend vom Bilde weg.
Aber wie's jetzo mit unſrer Glückslage ſteht,
Iſt es viel beſſer, zu ſterben. Im Ungemach
Iſt der Tod immer das glücklichſte.

Trachalio.

Was iſt das? Welche Red' iſt dies? Ich zaudre ſie zu tröſten?
He da, Paläſtra!

Ampelis.

Wer rufet mich?

Trachalio.

Ampelis, heda!

Ampelis.

Wer iſt es denn, welcher ruft?

Paläſtra.

Welcher iſts, der uns nennt?

Trachalio.

Siehſt du um, weißt du das.

Paläſtra (den Trachalio wahrnehmend).

Hoffnung du meines Heils!

Trachalio.

Schweige, ſey gutes Muths!
Siehe mich!

Paläſtra.

Geht es nur, daß Gewalt nicht befällt,
Die da zwingt, mir ſelbſt Gewalt zu thun.

Trachalio.

Hör' auf, du biſt zu albern.

Ampelis.

Steh' ab, mit deinen Worten mich unglücklich Kind zu tröſten.

Paläſtra.

Verſchaffſt du uns nicht Schutz, Trachalio, ſind wir ganz verlohren.
Weit lieber ſterb' ich, als ich mich des Kuplers Wuth ausſetze.
Ich bin jedoch ein Weib, ich ärmſte, denk' ich nur des Todes,
So zitter' ich am ganzen Leib.

Trachalio.

Iſts gleich euch ſchlecht gegangen,
Habt guten Muth!

Paläſtra.

Ach woher nähm' ich Muth?

Trachalio.

Er wird ſich finden.
Ich ſag' euch, fürchtet euch nicht mehr. Setzt euch auf dieſen Altar!

Ampelis.

Was ſoll uns der mehr nützen, als der Venus Bild im Tempel,

Das wir umfaßten, und von dem wir fortgeriſſen wurden.

Trachalio.

Setzt euch nur hier, ich will euch ſchützen. Haltet dieſen Altar
Für eure Schanz' und Maur; von hier aus will ich euch vertheidgen.
Des Kuplers Bosheit will ich unter Venus Schutz bekämpfen.

Ampelis.

Wir folgen dir, und flehen beyde dich, o holde Venus,
Indem wir weinend deinen Altar faſſen, vor dir kniend,
Du mögeſt uns in deine Obhut nehmen und uns ſchützen,
Die Schurken aber, welche deinen Tempel höhnten, ſtrafen,
Und uns geſtatten, daß wir deinen Altar hier beſetzen,
Die wir in dieſer Nacht durch Gott Neptun gebadet worden,
Und uns nicht haſſen, noch uns dieſes zum Verbrechen rechnen,
Wenn etwas an uns iſt, was dir noch nicht hinlänglich rein ſcheint.

Trachalio.

Mich dünkt, ſie bitten billiges. Laß dies von dir erflehen!
Es ziemt dir, ihnen zu verzeihn; ſie zwingt die Furcht zur Bitte.
Man ſagt, du ſtammſt aus 'ner Muſchel, drum verſchmäh nicht deren Muſcheln.
Doch ſeht, vortrefflich kommt der Alte, mein und euer Schutzherr.

V. 694. Die Zweydeutigkeit, welche in der Mehrdeutigkeit des Worts *Concha*, Muſchel, liegt, bedarf keiner Erklärung.

Vierter Auftritt.

Dämones von dem Tempel zurückkommend; **Labrax** von einigen Sklaven fortgeſchleppt und die drey Vorigen.

Dämones.

Aus dem Tempel, du verruchteſter aller, die gebohren ſind!
Setzet ihr euch auf den Altar! Doch wo ſind ſie?

Trachalio.

Siehe her!

Dämones.

Bravo!

Sklaven.

Das war unſre Abſicht.

Trachalio.

Sag' ihm, daß er näher tritt!

Dämones.

Rechtsverdreher, kannſt du glauben, daß man opfern wird mit dir?
Schlage die Fauſt ihm in die Zähne!

Labrax.

Du ſollſt büßen, was ich litt.

Dämones.

Frecher Kerl, du willſt noch drohen?

Labrax.

Iſt mir doch mein Recht gekränkt.
Meine Mädchen nahmſt du wider meinen Willen.

Trachalio.

Gut, ſo gieb
Einen angeſehenen Richter vom Cyreniſchen Senat,
Wenn ſie dein ſeyn müſſen, oder ihnen die Freyheit nicht gebührt,

Oder du es nicht verdieneſt, daß man dich in den Kerker wirſt,
Um dort lebenslang zu wohnen, bis dein Tritt ihn ausgehöhlt.

Labrax.

Nie hätt' ichs geträumt heut, daß ich mit 'nem Schurken reden ſoll.
Zu dir red' ich (ſich an Dämones wendend).

Dämones.

Nein mit jenem, der dich kennet, ſprich zuerſt!

Labrax.

Mit dir hab' ichs.

Trachalio.

Nein mit mir erſt! — Sind das deine Mädchen?

Labrax.

Ja.

Trachalio.

Gut, ſo rühre mir eins von beyden nur mit kleinſtem Finger an.

Labrax (keck).

Wenn ichs thäte?

Trachalio.

Nun, ſo mach' ich dich zum Fauſtball auf der Stell'.
Schwebſt du, will ich dich mit Fäuſten ganz zerbläun, du Böſewicht!

Labrax.

Was? ich dürfte meine Mädchen nicht wegführen vom Altar?

Dämones.

Nein, ſo iſts bey uns Geſetz.

Labrax.

Was gehn mich eure Geſetze an?

Ich für mein Theil führe jene beyden fort von dieſem Ort.
Liebſt du, Alter, aber jene, zahlſt du baares Geld an mich.

Dåmones.

Nein, die Venus will ſie haben.

Labrax.

Kann ſie kriegen, giebt ſie Geld.

Dåmones.

Geld ſoll dir die Göttinn geben? — Daß du meine Meinung weißt,
Unterſtehſt du dich im mindeſten jene zu beleidigen,
Will ich dich ſo zubereiten, daß du ſelber dich nicht kennſt.
(Zu den Sklaven) Ihr, ſobald ich winke, ſchlagt ihr nicht das Aug' ihm aus dem Kopf,
So umwind' ich euch mit Ruthen, wie die Binſe das Myrthenreis.

Labrax.

Du verfährſt gewaltſam.

Trachalio.

Sprichſt du von Gewalt noch, Galgenſtrick?

Labrax.

Dreymalgalgenſtrick, du wagſt es, unſanft zu begegnen mir?

Trachalio.

Dreymalgalgenſtrick, das bin ich, doch du biſt ein Biedermann.
Sollen deshalb dieſe weniger frey ſeyn?

Labrax.

Was denn, jene frey?

Trachalio.

Ja und deine Gebieterinnen aus dem ächten Griechenland;

Denn die ein' iſt zu Athen gebohren, freyer Aeltern Kind.

Dämones.

Wie? Was hör ich?

Trachalio.

Freygebohren iſt hier dieſe, aus Athen.
(Auf Paläſtra zeigend).

Dämones.

Ei, ſo wär' ich ja ihr Landsmann?

Trachalio.

Biſt du kein Cyrener denn?

Dämones.

Nein gebohren und auferzogen in dem Attiſchen Athen.

Trachalio.

Nun ſo ſchütze deine Landsmänninnen, Alter!

Dämones (nachdenklich für ſich).

Töchterchen,
Wenn ich dieſe ſehe, mahnſt du fern mich an mein Ungemach.
Ich verlohr ſie im vierten Jahre. Alſo iſt ſie, lebt ſie noch.

Labrax.

Geld gab ich für dieſe, wo auch her ſie ſeyen, ihrem Herrn.
Was gehts mich an, ob Athen ſie, oder Theben hat erzeugt,
Dienen ſie mir nur gehörig?

Trachalio.

Biſt du denn ſo unverſchämt?
Aufgegriffne freye Kinder ſind, du Mädchenmarder, dein?
Und du willſt ſie dann verbrauchen zu dem ſchändlichſten Erwerb?

Woher dieſe andere ſtammet, (auf die Ampeliska zeigend) dieſes weiß ich wahrlich nicht.
Nur das weiß ich, ſie iſt beſſer, als du ganz abſcheulicher!

Labrax.

Sind ſie dein?

Trachalio.

Zeigs mit dem Rücken, wer von uns wahrhafter iſt!
Wenn du nicht auf deinem Rücken weit mehr Angedenken haſt,
Als ein Laſtſchiff jemals Nägel, will ich der größte Lügner ſeyn.
Wenn ich deinen habe beſehen, ſieh auch meinen Rükken an,
Iſt er nicht ſo ſchier, daß jeder Täſchner dir es ſagen wird,
Zur Verarbeit ſeys das ſchönſte ſchierſte Leder von der Welt,
Darf ich dich alsdann zergeißeln bis zur vollen Sättigung?
Blicke weg! Wenn du ſie anrührſt, ſchlag' ich dir die Augen aus.

Labrax.

Dennoch, weil du's mir verbieteſt, führ' ich beyde fort zugleich. (Er läuft fort).

Dämones.

Was beginnſt du?

Labrax.

Den Gott des Feuers hol' ich, der iſt Venus Feind.

Trachalio.

Wohin geht er?

Labrax (an das Haus des Dämones gehend).

He, iſt Jemand hier?

Dämones.

Wenn du die Thür berührſt,
Kriegſt du eine reiche Aernte von Ohrfeigen an den Kopf.

Sklaven aus dem Hauſe.

Feuer giebts im Hauſe gar nicht; trockne Feigen eſſen wir.

Dämones.

Ich will Feuer geben, wenns auf deinem Kopf verbrennen ſoll.

Labrax.

Anderwärts ſuch' ich mir Feuer.

Dämones.

Wie denn, wenn du nun es fandſt?

Labrax.

Dann mach' ich hier großes Feuer.

Dämones.

Zu verbrennen dir die Hand?

Labrax.

Nein lebendig will ich beyd' hier am Altar verbrennen.

Dämones.

Gut!
Alſobald faß' ich dich bey dem Bart und werf dich in Gluth.
Halbverbrannt werf' ich als Futter dich den großen Vögeln vor.
Wahrlich, wenn ichs ſo betrachte, iſt das hier der Affe wohl,
Welcher wider meinen Willen aus dem Neſt die Schwalben ſtahl,
Wie ich in der Nacht geträumet.

Trachalio.

Weißt du, was ich bitte, Greis?

Hüte dieſ' hier, wehre Gewalt ab, bis ich meinen Herrn geholt.

Dämones.

Such' und hol' ihn!

Trachalio (warnend).

Aber daß nur . . .

Dämones.

Alle Henker über ihn,
Unternimmt er das Geringſte.

Trachalio.

Sorge ja!

Dämones.

Ich that es. Geh!

Trachalio.

Dieſen auch bewahre, daß er nicht wohin geht, denn es kriegt
Heut der Henker tauſend Thaler, oder dieſen liefr' ich ihm. (Er geht ab).

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen ohne Trachalio.

Dämones.

Nun, Kupler, willſt mit Schlägen lieber ruhig ſeyn,
Als ohne Schläge, da die Wahl dir offen ſteht?

Labrax.

Was du auch ſagſt, ich acht' es keinen Pfifferling.
Selbſt wider dich und Venus und den höchſten Gott
Reiß' ich die Meinen vom Altar mit Haaren fort.

Dämones.

So rühr' ſie an!

Labrax.

Ich werd' es thun!

Dämones.

Gut, tritt heran!

Labrax.

Laß jene beyd' ein wenig auf die Seite gehn! (Auf die beyden Sklaven zeigend).

Dämones.

Nein, näher treten dir ſie.

Labrax.

Alſo dächt' ich nicht.

Dämones.

Was willſt du machen, wenn ſies thun?

Labrax.

Ich tret' zurück.
Doch, Alter, treff' ich jemals in der Stadt dich an,
So ſoll mich Niemand Kupler heißen wiederum,
Wirſt du als Popanz nicht nach Hauſe von mir geſchickt.

Dämones.

Thu, was du droheſt; aber wenn du unterdeß
Sie auch nur anrührſt, trägſt du viele Prügel ab.

Labrax.

Wie viele denn?

Dämones.

So viele, wie ein Kupler braucht:

Labrax.

Dein ganzes Drohen acht' ich keinen Pfifferling.
Zum Trotz dir reiß' ich beyde fort.

Dämones.

Gut, rühr ſie an!

Labrax.

Das werd' ich thun.

Dämones.

Rühr' ſie doch an, doch weißt du, wie?
Turbalio, lauf' und hol' zwey Keulen aus dem Hauſ'!

Labrax.

Zwey Keulen?

Dämones.

Keulen, aber tüchtige; mache fort!
Dich werd' ich heut bewirthen, wie du würdig biſt.

Labrax.

O weh, mir Schuft, daß ich den Helm im Schiff verlohr!
Jetzt könnt' er mir ſehr nützlich ſeyn, hätt' ich ihn noch.
Darf ich die beyde wenigſtens anreden?

Dämones.

Nein.
Da kommt der Keulenträger ja zur rechten Zeit!

Labrax (für ſich).

Fürwahr, das iſt 'ne gute Keule für das Ohr.

Dämones.

Du Sparax, nimm doch jene andre Keule da!
Du ſteh von dieſer, der von jener Seite da!
Steht beyde hier! So! Höret, was ich ſagen will!
Wenn jener nur mit einem Finger ſie berührt,
Ohn' daß ſies wollen, und ihr nicht mit jenen da
(auf die Keulen zeigend)
Ihn ſo bewirthet, daß er ſeinen Weg verlernt,
So ſterbt ihr Beyde. Spricht er aber eine an,
Antwortet ihm von dorten her an deren Statt!
Und will er ſelbſt, ſo ſchnell es geht, von dannen gehn,
Umklammert ihm die Beine dann mit Knitteln gleich.

Labrax.

Nicht einmal gehen darf ich?

Dämones.

Dabey bleibt es nun.
Und wenn der Knecht mit ſeinem Herrn gekommen iſt,
Den er jetzt holt, ſo kehrt ſogleich ins Haus zurück!
Beſorgt mir ja dies alles mit Genauigkeit.

Labrax.

O weh, der Tempel hat ſich ſchleunig umgewandt.
Jetzund gehört er Herkules, erſt Venus an.
So ſtellt der Alte mit Keulen zwey Bildſäulen auf.
Fürwahr, wohin ich fliehen ſoll, das weiß ich nicht.
So wüthet jetzt mir beydes, ſowohl Land als Meer.
Paläſtra!

Sklaven.

Was denn?

Labrax.

Packe dich, du ſchikanierſt.
Denn die Paläſtra, die jetzt ſprach, gehört mir nicht.
He Ampelis!

Sklaven.

Nimm dich vor Ungemach in Acht!

Labrax.

Nach Möglichkeit; die Schufte geben guten Rath.
(Er wendet ſich an die Sklaven).
Ich rede zu euch! He macht es euch Verdrießlichkeit,
Wenn ich zu jenen näher tret'?

Sklaven.

Uns keineswegs.

Labrax.

Machts mir Verdrießlichkeit?

V. 812. Zwey Bildſäulen, nehmlich des Herkules, welchem die beyden Sklaven mit ihren gewaltigen Keulen, welche ſie drohend in den Fäuſten tragen, gleichen.

Sklaven.

Wenn du dich hüteſt, nein!

Labrax.

Wovor mich hüten?

Sklaven.

He, vor dickem Ungemach. (Auf die Keulen zeigend).

Labrax.

Erlaubt mir, mich zu nähern! (Auf die Mädchen zeigend).

Sklaven.

Thu's, wenn dirs beliebt!

Labrax.

Das macht ihr ſchön. Ich ſag' euch meinen großen Dank,
Und trete näher.

Einer von den Sklaven (ihn mit der Keule bedrohend).

Dorten ſteh' mir auf der Stell'!

Labrax.

Fürwahr auf jede Weiſe kam ich übel an.
Ich muß ſie nur beſiegen durch Belagerung.

Sechſter Auftritt.

Pleuſidipp und Trachalio treten auf. Die Vorigen. Hernach auch noch Charmides.

Pleuſidipp zu Trachalio.

Mein Mädchen alſo wollte der Kupler mit Gewalt
Vom Altar aus dem Tempel reißen?

Trachalio.

Allerdings.

Pleuſidipp.

Was ſchlugſt du ihn nicht todt ſogleich?

Trachalio.

Mir fehlt' ein Schwert.

Pleuſidipp.

Es gab doch Knüppel oder Stein.

Trachalio.

Als einen Hund

Mit Steinen den Menſchen anzufallen?

Pleuſidipp.

Den Böſewicht.

Labrax (vor ſich).

Nun iſt es aus, da ſeh' ich gar den Pleuſidipp.
Der fegt mich hier wie Staub zuſammen ganz und gar.

Pleuſidipp.

Und als du fortgingſt, ſaßen da die Mädchen noch
Dort auf dem Altar?

Trachalio.

Allda ſitzen ſie noch jetzt.

Pleuſidipp.

Wer bewahrt ſie da?

Trachalio.

Ein alter Mann, ich kenn' ihn nicht,
Der Venus Nachbar, leiſtet uns den beſten Dienſt,
Der bewahrt ſie da mit Knechten; ich trug ihm es auf.

Pleuſidipp.

Bring' mich zum Kupler gradeswegs! Wo iſt der Menſch?

Labrax (ihm ſchmeichleriſch entgegen kommend).

Ich grüße dich.

Pleuſidipp.

Fort mit dem Gruße! Wähle ſchnell,
Ob ich dich köpflings reißen oder ſchleppen ſoll.
Was willſt du, wähle nach Gefallen!

Labrax.

Von beyden keins.

Pleuſidipp.

Lauf ſporenſtreichs zum Strande fort, Trachalio,
Heiß meine Freunde auf mich warten an dem Thor,
Um den hier (auf den Kupler zeigend) abzuliefern an den Henkersknecht.
Dann komm zurück und übernimm die Wache drauf.
Ich ſtelle dieſen verlaufnen Schurken vor Gericht.
Komm vor Gericht!

Labrax.

Was that ich denn?

Pleuſidipp.

Du frageſt noch?
Du nahmſt ein Pfand fürs Mädchen und zogſt ab mit ihm?

Labrax.

Ich habe ſie nicht weggeführt.

Pleuſidipp.

Du leugneſt es?

Labrax.

Nur ausgeführt; wegführen konnt' ich ſie ja nicht.
Ich ſagte dir, beym Venustempel würd' ich ſeyn
Zu deinem Dienſt. Brach ich das Wort? Ich bin ja hier.

Pleuſidipp.

Führ' deine Sache vor Gericht, hier iſts genug.
Folg' mir!

Labrax.

Ach, komm' mir doch zur Hülfe, Charmides!
Man ſchleppt mich bey der Kehle fort.

Charmides (ſich von ſeinem Lager aufrichtend).

Wer ruft mich da?

Labrax.

Siehſt du, wie man mich ſchleppt?

Charmides.

Ich ſehs und freue mich.

Labrax.

Du kommſt mir nicht zu Hülfe?

Charmides.

Wer denn ſchleppet dich?

Labrax.

Der Pleuſidipp.

Charmides.

Empfange denn, was du verdienſt.
Ich rathe dir, mit gutem Muth ins Loch zu gehn.
Du haſt erlangt jetzt, was ſo mancher ſich erſehnt.

Labrax.

Was meinſt du denn?

Charmides.

Das Ziel zu finden, das er ſucht.

Labrax.

Folg' mir, ich bitte dich.

Charmides.

Dein Rath iſt, wie du ſelbſt.
Du wirſt geſchleppt und bitteſt mich, mit dir zu gehn.
Du hältſt mich noch? (Er macht ſich von ihm los).

Labrax.

Ich bin verlohren.

Pleuſidipp.

Wärs doch wahr!
Paläſtra du und Ampeliska, bleibet hier,
Bis ich zurückgekommen bin.

Einer von den Haltungsfeſten des Dämones.

Mein Rath iſt der,
Daß ſie zu uns gehn, bis du kommſt.

Pleuſidipp.

Dein Rath iſt gut.

Brav ſeyd ihr.

Labrax.

Räuber ſeyd ihr.

Haltungsfeſt.

Räuber?

Pleuſidipp.

Reiß ihn fort!

Labrax.

Paläſtra, bitte doch für mich!

Pleuſidipp.

Folg' Henkerskerl!

Labrax (zu Charmides).

O Freund!

Charmides.

Ich bin kein Freund! die Freundſchaft mag ich nicht.

Labrax.

So tief verſchmähſt du mich?

Charmides.

Ja. Einmal trink' ich nur.

Labrax.

Vernichten dich die Götter!

Charmides.

Wünſche das deinem Kopf!

(Pleuſidipp zieht mit dem Kupler ab).

Ein jeder Menſch wird, glaub' ich, verwandelt in ein Thier.

Der Kupler, denk' ich, wird verwandelt in einen Hund.

V. 876. „in einen Hund, denn er kommt ins Hundeloch" (die niedrigſte Art des Gefängniſſes). Beym Plautus wird

Denn bald geſchieht es, ſitzet er im Hundeloch.
Da kann er denn noch heute ſich ſein Lager baun.
Doch geh' ich, um ihm vor dem Richter beyzuſtehn,
Ob er durch mich noch früher wird Leibeigener.

---

er in einen Tauber verwandelt (columbus) denn er kommt ins columbar, Taubengitter, eine Art von Halseiſen, welches als Feſſel den Sklaven angelegt zu werden pflegte. — So verſchieden ſonſt auch Hund und Taube ſind, ſo nahe kommt, denke ich, die Ueberſetzung dem Einfall des Dichters.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Dämones.

Vortrefflich iſt es, daß ich dieſen Mägdelein
Heut half; ſo hab' ich Schutzempfohlne mir geſchafft
Und noch dazu von hübſcher Jugend und Geſtalt.
Allein mich wahrt mein böſes Ehweib allerwärts,
Daß ich den Mädchen ja nichts gebe zu verſtehn.
Doch möcht' ich wiſſen, was mein Sklave Gripus macht,
Der auf die Nacht zu fiſchen ſich ans Meer begab.
Weit klüger wars, wenn er ruhig heut zu Hauſe ſchlief.
Denn Müh' und Netze wendet er vergebens auf,
So wie das Wetter war zur Nacht und jetzo noch.
In meinen Fingern koch' ich, was er heute fing.
So heftig fluthend ſeh' ich noch die Wogen gehn.
Allein die Frau ruft mich zu Tiſch; ich geh zurück.
Da ſchwatzet ſie mir ganz gewiß die Ohren voll.

Zweyter Auftritt.

Gripus tritt auf.

Gripus.

Neptun, meinem Schutzherrn, dem dank' ichs am meiſten,
Der thronend den Hof hält in fiſchreicher Salzfluth,

Der aus ſeinem Wohntempel ſchön ausgeſtattet
Mich heimwärts geſandt hat, mit Reichthum beladen,
Mit Rettung des Kahns, der in thurmhoher Meersfluth
Mit ſeltſamen Fiſchfang mich herrlich beſchenkt hat.
Wunderbar unglaublich iſt mir dieſe Fiſcherey bekommen.
Zwar kein Loth von Fiſchen fing ich, außer was ich trag' im Netze.
Denn wie ich zur Nacht mich erhob ohne Säumen
Und Schlafſucht und Ruh aus Gewinnſucht gering hielt,
Da ſtrebt' ich bey Sturmwind das Glück zu verſuchen,
Die Armuth des Brotherrn ſo wie meine Knechtſchaft
Mir zu erleichtern ohne Schonung meiner Müh.
Ohne Werth iſt doch ein Faulpelz, und ich haſſe dies Geſchlecht.
Der muß wachſam ſeyn, der ſeine Pflichten will zur Zeit verrichten,
Denn ſo lang muß er nicht warten, bis der Herr zur Pflicht ihn aufweckt.
Denn die gerne ſchlafen, ruhn ſich ſelbſt zum Schimpf und ohne Segen.
Ich der thätig war, ich könnte jetzo faul ſeyn, wenn ich wollte.
Mein Fund iſts, was auch darin ſey; was es ſey, was ſchweres iſt es.
Gold iſt drinn, ſo glaub' ich. Keiner weiß darum, als ich. Jetzt Gripus,
Ward dir das, wofür der Prätor dir ſogleich die Freyheit ſchenkt.

V. 915. Anſpielung auf Römiſche Staatsſitte, wo der Prätor durch feyerlichen Ruthenſchlag die Sklaven mit Einſtimmung ihrer Herren für frey erklärt.

Nun iſt dies mein Plan, ich geh zum Herrn mit Pfiffigkeit und Schlauheit.
Biet' ihm nach und nach ein Sümmchen, um die Freyheit zu gewinnen.
Bin ich frey, gründ' ich ein Haus mir, Aecker, Sklaven und Gebäude,
Treib' auf großem Schiffe Handel, heiße König unter Königen.
Dann bau' ich zur Luſt ein Schiff mir, ahme nach dem Stratonikus
Und umfahr' die Küſtenſtädte. Iſt mein Ruhm dann weit verbreitet,
Bau' ich eine große Feſtung, leg' ihr bey den Namen Gripus,
Als ein Denkmal meines Ruhms; ein großes Reich will ich dort gründen.
Großes hab' ich in Gedanken. Nun verberg' ich meinen Renzel
Doch jetzt ißt bey Salz und Eſſig König Gripus ohne Suppe.

Dritter Auftritt.

Trachalio und der Vorige.

Trachalio.

He da, wart!

Gripus (ohne ſich umzuſehn).

Was warten?

V. 920. Stratonicus war ein reicher Schatzmeiſter des Königs Philipp von Macedonien und deſſen Sohns Alexander, welcher wegen ſeines Reichthums, gleich dem Römer Craſſus, ſprichwörtlich wurde.

V. 926. Der folgende Auftritt hat eine große Mannichfaltigkeit von Versarten. Zwey Trochäen beginnen, darauf folgen

Trachalio.

Bis ich dir dein Tau zuſammenfalt.

Gripus.

Laß nur!

Trachalio.

Nein ich helfe. Was man Guten gutes thut, das ſtirbt nicht.

Gripus.

Ein großer Sturm war geſtern Nacht.
Ich habe keine Fiſche, Freund,
Das bilde dir doch ja nicht ein!
Siehſt du es nicht, ein naſſes Netz
Bring' ich zurück, ohn' Schuppenvieh.

Trachalio.

Nach deinen Fiſchen verlang' ich nicht.
Ich wünſche nur ein Geſpräch mit dir.

Gripus.

Todt ärgerſt du mich, wer du ſeyſt.

Trachalio.

Ich laß dich nicht von dannen. Wart!

(Er zieht ihn mit Gewalt zurück).

Gripus.

Nimm dich in Acht! Was, Henker, ziehſt du mich zurück?

Trachalio.

So höre!

Gripus.

Ich höre nicht.

Jamben, welche von vierfüßigen Verſen zu achtfüßigen katalektiſchen übergehen. Von 941—946. ſind kretiſche Füße; und nun gehen lange achtfüßige Trochäen bis V. 953 und mit V. 954. bis ans Ende des Auftritts die gewöhnlichen abgekürzten Trochäen.

Trachalio.

Du ſollſt es doch!

Gripus.

Nachher ſprich, was dich gutdünkt.

Trachalio.

He nun, es iſt der Mühe werth, was ich dir will erzählen.

Gripus.

So ſprich, was giebt es?

Trachalio.

Siehe zu, ob einer uns behorchet.

Gripus.

Hat es auf mich Bezug, was du zu ſagen haſt?

Trachalio.

Allerdings! Aber ſprich, haſt du auch guten Rath
Mir zu gut?

Gripus.

Sage doch, was es giebt?

Trachalio.

Gut, ich ſags, ſchweige nur, wenn du dein Wort mir giebſt,
Daß du nicht ungetreu gegen mich werden willſt.

Gripus.

Nimm das Wort, daß ich will treu dir ſeyn, wer du ſeyſt.

Trachalio.

Einen ſah ich etwas ſtehlen; wem ers ſtahl, das wußt, ich gleichfalls.
Deshalb geh' ich zu dem Diebe und ich mach' ihm dieſen Antrag:
„Wem du was geſtohlen, weiß ich. Willſt du mir die Hälfte geben,
Sag' ichs nicht an den Eigenthümer.“ Jener gab mir keine Antwort.

Was iſt billig, daß ich kriege? Sprich die Hälfte!

Gripus.

Nein noch drüber!

Giebt ers nicht, ſo ſags dem Eigenthümer!

Trachalio.

Gut, ich will dir folgen.

Jetzt gieb Achtung, denn das Ganze geht auf dich.

Gripus.

Was iſt geſchehen?

Längſt ſchon kenn' ich jenen Renzel, wem er angehört.

Gripus.

Wie ſo?

Trachalio.

Und auch, wie er iſt verlohren.

Gripus.

Doch ich weiß, wie man ihn fand.

Und den kenn' ich, der ihn auffand, und ich weiß, wer jetzt ihn hat.

Dies haſt du ſo gut zu achten, als ich das, was du geſagt.

Den kenn' ich, dem er jetzt gehöret, du den, deſſen er früher war.

Keiner ſoll mir das entreißen. Mach dir ja die Hoffnung nicht!

Trachalio.

Selbſt der Herr nicht, wenn er käme?

Gripus.

Der hat weiter keinen Herrn,

Außer mir, der ihn gefunden auf der Jagd, das merke dir.

Trachalio.

Ei das wäre?

Gripus.

Sind die Fiſche mein, die in dem Meere ſind?
Fang' ich ſie, dann ſind ſie mein erſt, eben drum weil ich ſie fing.
Keiner befreyt ſie, keiner fodert einen Theil davon für ſich.
Auf dem offnen Markte biet' ich ſie zum Kauf als Eigenthum.
Allen iſt das Meer gemeinſam, glaub' es mir!

Trachalio.

Das geb' ich zu.
Weshalb aber ſoll der Renzel weniger mir gemeinſam ſeyn?
In dem Meer ward er gefunden, iſt Gemeingut.

Gripus.

Ei du Schuft,
Wäre das recht, was du jetzt äußerſt, müßten die Fiſcher untergehn.
Denn ſobald ſie ihre Fiſche auf dem Fiſchmarkt ausgeſtellt,
Kaufte ſie Niemand, jeder nähme ſeinen Antheil ſich davon,
Spräche, Meergut ſey Gemeingut.

Trachalio.

Wie, du unverſchämter Kerl?
Wagſt du Renzel mir und Fiſche zu vergleichen, Galgendieb?
Scheint dir das dieſelbe Sache?

Gripus.

Stehts doch nicht in meiner Hand.
Warf ich einmal Netz und Angel, zieh' ich 'raus, was hangen blieb.
Was mein Netz und meine Angel fingen, iſt mein Eigenthum.

Trachalio.

Nein mit nichten, iſt es Hausrath, was du fingſt.

Gripus (ſpottend).

Du Philoſoph!

Trachalio.

Sage, Saudieb, haſt du jemals einen Fiſcher wo geſehn,
Der ſtatt Fiſch fing einen Renzel, oder ihn zu Markte fuhr?
Willſt du jegliches Gewerbe denn in dir vereinigen?
Willſt du, Schurke, denn zuſammen Fiſcher ſeyn und Böttcher?
Zeigen mußt du mir entweder, wie der Renzel ſey ein Fiſch,
Oder was im Meer nicht wuchs, noch Schuppen hat, das nimmſt du nicht.

Gripus.

Haſt du früher nie gehört denn, daß es Renzelfiſche giebt?

Trachalio.

Schurke, niemals!

Gripus.

Ja, die giebt es. Ich, als Fiſcher, kenne ſie.
Doch man fängt ſie ſelten; keiner kommt ſo ſelten an den Strand.

Trachalio.

Das iſt nichts; du willſt mich täuſchen; hoff' es nicht, du Galgenſtrick.
Welche Farbe hat er?

Gripus.

Von dieſer Farbe fängt man wenige.
Einige ſind von rothem Leder, andere groß und ſchwarz.

Trachalio.

Ich weiß,
Ganz gewiß wirſt du ein ſolcher Renzelfiſch, fährſt du ſo fort.
Denn dein Fell wird erſtlich roth ſeyn und dann ſchwarz noch hinterher.

Gripus.

Wie gerieth ich auf den Schurken?

Trachalio.

Nicht viel Worte! Der Tag vergeht.
Wer ſoll unſeren Streit entſcheiden?

Gripus.

Keiner als der Renzel ſelbſt.

Trachalio.

So?

Gripus.

Ja.

Trachalio.

Du biſt wirklich unklug.

Gripus.

Großer Thales, ſey gegrüßt!

Trachalio.

Du bekommſt ihn heut durchaus nicht, ſtellſt du keinen Mittelsmann,
Der in dieſer Sach' entſcheide.

Gripus.

Sage, biſt du wohl geſcheidt?

Trachalio.

Voll von Nieswurz bin ich.

Gripus.

Ich voll Tollheit; doch den laß ich nicht.

Trachalio.

Sprich kein Wort mehr, ſonſt bekommſt du eine Maulſchell' an den Kopf.
Läſſeſt du ihn nicht los, ſo werd' ich, wie man einen neuen Schwamm
Ausdrückt, dir ausdrücken, was an Flüſſigkeit du in dir trägſt.

Gripus.

Rühre mich an; wie einen Polypen, ſtampf' ich mürb dich auf dem Grund.
Suchſt du Zank?

Trachalio.

Der iſt nicht nöthig; theile du vielmehr den Raub.

Gripus.

Hier bekommſt du nichts, als Schläge; etwas anders hoffe nicht!
Ich geh' fort.

Trachalio.

Ich lenke das Schiff um, daß du fort nicht könneſt. Bleib!

Gripus.

Lenkſt du dieſes Schiff von vorne, lenk' ichs dann von hinten um.
Laß das Tau los, grober Schlingel!

Trachalio.

Gut, laß du den Renzel los!

Gripus.

Wahrlich, nicht um einen Feilſpan wirſt du heute reicher ſeyn.

V. 999. Schwamm und V. 1001. Polyp; beyde Drohungen bleiben, wie billig, im Bereich der Fiſcherwelt. Den neueren möchte indeſſen ſtatt des Seepolypen der Stockfiſch, welcher zerklopft werden muß, wenn er genoſſen werden ſoll, geläufiger ſeyn.

Trachalio.

Durch dein Weigern ſollſt du mich nicht ſchrecken. Krieg' ich keinen Theil,
Mußt du mit zum Richter, oder legſt ihn ab beym Mittelsmann.

Gripus.

Den ich ſelbſt im Meer gefangen?

Trachalio.

Aber ich ſah es von dem Strand.

Gripus.

Meine Müh wars, meine Arbeit, Netz und Kahn.

Trachalio.

Sprich, würd' ich wohl,
Der ichs ſah, daß du ihn auffingſt, käme nun der wahre Herr,
Weniger Dieb, als du, ihm gelten?

Gripus.

Eben ſo gut.

Trachalio.

Wart', alter Schuft!
Weshalb ſoll ich jetzt nicht theilen, und doch Dieb ſeyn? Sage mir!

Gripus.

Weiß es nicht und mich bekümmern eure Stadtgeſetze nicht.
Nur das ſag' ich, daß er mein iſt.

Trachalio.

Und ich, daß er mir gehört.

Gripus.

Gut, nun weiß ich, wie du weder Dieb biſt, noch die Beute theilſt.

Trachalio.

Wie denn das?

Gripus.

Laß mich von dannen! Du geh ſchweigend deinen Weg,
Du verräthſt mich dann an Niemand, und ich gebe dir auch nichts.
Du verſchweigſt es; ich verbeiß' es; das wird wohl das beſte ſeyn.

Trachalio.

Welchen Vorſchlag kannſt du machen?

Gripus.

Den ich dir ſchon längſtens that,
Das du gehſt, das Tau mir läſſeſt und mir nicht beſchwerlich fällſt.

Trachalio.

Wart' und hör' auch meinen Vorſchlag!

Gripus.

Geh doch, ich beſchwöre dich.

Trachalio.

Kennſt du wen in dieſer Gegend?

Gripus.

Meine Nachbarn ſollt' ich doch.

Trachalio.

Wo denn wohnſt du?

Gripus.

Da ganz hinten, jenſeits jener Aecker da.

Trachalio.

Willſt du, daß der hier entſcheide, der in dieſem Hauſe wohnt?

Gripus.

Laß das Tau ein wenig fahren, bis ich ſeitwärts mich bedacht.

Trachalio.

Thu das!

Gripus (für ſich).

Brav, ich bin geborgen; dieſe Beut' iſt ewig mein.
Zwiſchen meinen eignen Pfählen ſoll mein Herr der Richter ſeyn.
Nie fürwahr ſpricht der ſechs Dreyer heute von dem ſeinen ab.
Jener weiß nicht, welchen Antrag er mir that. (Laut) Zum Richter jetzt.

Trachalio (zum Gripus, der ſich wieder nähert).

Nun, was meinſt du?

Gripus.

Ob ich gleich das größte Recht zu haben weiß,
Thu' ichs lieber, als ich mit dir zanke.

Trachalio.

Jetzt gefällſt du mir.

Gripus.

Ob du gleich zum unbekannten Mann mich treibſt, beweiſt er Treu,
Iſt er, unbekannt, Bekannter; thut ers nicht, das Gegentheil.

Fünfter Auftritt.

Dämones, Paläſtra und Ampelis nebſt zwey Haltungsfeſten, aus dem Hauſe tretend. Und die beyden Vorigen.

Dämones.

Ganz im Ernſt, obgleich, ihr Mädchen, ich euch ganz gewogen bin,

---

V. 1030. „von dem ſeinen" daß das, was Sklaven beſitzen oder gewinnen, nach Römiſchen Geſetzen Eigenthum der Herren iſt, und ſie wenigſtens ohne Erlaubniß ihrer Herren kein Eigenthum oder Spargut (peculium) beſitzen dürfen, davon iſt ſchon in der Einleitung dieſes Luſtſpiels die Rede geweſen.

Fürcht' ich, daß mich meine Ehfrau um euch aus dem Hauſe jagt.
Ihr vor Augen, wird ſie ſagen, brächt' ich Nebenweiber ein.
Flieht ihr lieber auf den Altar, als ich ſelbſt.

Beyde Mädchen.

'ſ iſt aus mit uns!

Dämones.

Ich will euch ſchon ſicher ſtellen, fürchtet nichts!

(Zu den beyden Haltungsfeſten).

Jedoch was kommt
Ihr heraus? Steh' ich dabey, ſoll ihnen Niemand Leides thun.
Geht doch nur hinein, Ihr Wächter; von der Wache löſ' ich euch.

Gripus.

Sey gegrüßt, Herr!

Dämones.

Gleichfalls, Gripus. Nun was giebts?

Trachalio.

Iſt dies dein Knecht?

Gripus (vorſchnell).

Er geſtehts.

Trachalio.

Ich rede nicht mit dir.

Gripus.

So geh!

Trachalio (zu Dämones).

Antworte mir?
Iſt dein Knecht dies?

Dämones.

Ja.

Trachalio.

Das iſt vortrefflich, daß es deiner iſt.
Abermals willkommen!

Dämones.

Gleichfalls! Warſt dus nicht, der eben erſt
Ging, um ſeinen Herrn zu rufen?

Trachalio.

Ja ich bins.

Dämones.

Was willſt du jetzt?

Trachalio.

Alſo deiner iſt dies?

Dämones.

Meiner.

Trachalio.

Herrlich, daß es deiner iſt.

Dämones.

Nun, was giebts denn?

Trachalio.

Dieſer iſt ein Schurke.

Dämones.

Was hat dir gethan
Dieſer Schurke?

Trachalio.

Alle Knochen ſchlage dieſem Kerl entzwey!

Dämones.

Welchen Zank denn habt ihr eben unter euch!

Trachalio.

Das ſag' ich dir.

Gripus.

Nein, ich ſag' es.

Trachalio.

Ich, ſo mein' ich. Ich ging klagen.

Gripus.

Wärſt du nicht
Unverſchämt, du gingſt nach Hauſe.

Dämones.

Gripus, ſchweig' und höre zu!

Gripus.

Der ſoll eher reden?

Dämones (zu Trachalio).

Höre, ſprich du erſt!

Gripus.

Ein Fremder ſoll
Eh'r, als ich, das Wort hier führen?

Trachalio.

Sieh, man kriegt nicht ſtill den Kerl!
Alſo was ich ſagen wollte, von dem Kupler, den du erſt
Aus dem Venustempel ſtießeſt, hat der hier den Mantelſack.

Gripus.

Nein, ich hab' ihn nicht.

Trachalio.

Du leugneſt, was ich doch mit Augen ſeh?

Gripus.

Sieh ihn nicht! Ich hab' ihn, oder hab' ihn nicht, was kümmerts dich?

Trachalio.

Wo du her ihn haſt, das macht es, ob mit Unrecht oder Recht.

Gripus.

Fing ich ihn nicht auf, ſo will ich gleich ans Kreuz geſchlagen ſeyn.
Was im Meer mit dem Netz ich auffing, iſt das eher dein, als mein?

Trachalio.

Er betrügt dich.

Gripus.

So geſchah es, wie ich ſage. (zu Dämones). Was meinſt du jetzt?

Trachalio (zu Dämones).

Weil der Vormann noch das Wort hat, ſchließ' den Mund ihm, iſt er dein.

Gripus.

Wie, mir ſoll daſſelbe werden, was dein Herr pflegt gegen dich?
Wenn er dich zu ſchließen pfleget, pflegt es unſer nicht zu thun.

Dämones.

Darin ſpricht er freylich richtig. Was verlangſt du alſo? Sprich!

Trachalio.

Ich für mein Theil fodre weder einen Theil am Mantelſack,
Noch behaupt' ich, daß er mein ſey. Doch es iſt ein Käſtchen drin
Jenes Mädchens, das ich ſagte, daß es freyen Standes ſey.

Dämones.

Du meinſt die, von der du ſagteſt, daß ſie Landsmänninn mir ſey?

Trachalio.

Richtig, und das Kinderſpielzeug, das ſie klein getragen hat,
Iſt dort in dem Käſtchen drinnen, das er in dem Renzel hat.

V. 1066. „Zu ſchließen“ eine leicht zu errathende Zweydeutigkeit.

Für den hat es keinen Nutzen, und der Armen bringt es Glück,
Giebt ers ihr, die Aeltern zu ſuchen.

Dämones.

Er ſolls geben, ſchweige nur!

Gripus.

Gar nichts werd' ich wahrlich geben.

Trachalio.

Außer dem Käſtchen fodr' ich nichts
Und dem Kinderſpielzeug.

Gripus.

Iſt es golden?

Trachalio.

Was geht dich das an?
Gold wird man mit Gold aufwägen, Silber geht mit Silber auf.

Gripus.

Laß mich erſt das Gold erblicken, dann ſollſt du das Käſtchen ſehn.

Dämones (zu Gripus).

Hüte dich vor Schlägen und ſchweige! (zu Trachalio). Du fahr' fort, wie du begannſt.

Trachalio.

Eins nur bitt' ich, daß du dieſes Mädchens dich erbarmen magſt,
Wenn der Mantelſack dem Kupler, wie ich glaube, angehört.
Denn ich ſprach nur nach Vermuthung; ganz gewiſſes weiß ich nicht.

Gripus.

Siehe, wie der Schurke körnet!

Trachalio.

Laß mich reden, wie ich begann.

Wenn der Mantelſack dem Schurken, den ich meine, angehört,
Können dieſ' ihn kennen. (Zu Dämones) Heiß ihn zeigen!

Gripus.

Zeigen, ſageſt du?

Dämones.

Nicht unbillig iſt es, Gripus, daß den Mantelſack du zeigſt.

Gripus.

Unerhört unbillig iſt es.

Dämones.

Wie ſo?

Gripus.

Weil, wenn ich ihn wies,
Jene ſtracks, daß ſie ihn kennen, ſagen.

Trachalio.

Gaudieb erſter Art,
Wie du ſelber biſt, ſo glaubſt du alle anderen, Böſewicht!

Gripus.

Alles das erduld' ich leichtlich, ſteht mir hier nur dieſer bey. (auf den Mantelſack zeigend).

Trachalio.

Zwar auf deiner Seite ſteht er; doch das Zeugniß kommt von hier.
(auf die Mädchen zeigend).

Dämones.

Gripus, laß hier dieſen ſprechen! (zu Trachalio) Du ſprich kurz, was du verlangſt.

Trachalio.

Ich bin fertig, aber nochmals ſag' ichs, wenn du's nicht verſtandſt.
Dieſe beyde müſſen frey ſeyn, wie ich ſchon vorher geſagt.
Dieſe ward als kleines Mädchen von Athen geſtohlen.

Gripus.

Sprich,
Was das jenen Renzel angeht, ſind ſie Sklaven oder frey.

Trachalio.

Soll ich nochmals alles ſagen, Schurke, daß der Tag vergeht?

Dämones.

Schimpfe nicht, ſetz' aus einander, was ich dich vorher gefragt!

Trachalio.

Dort in jenem Mantelſacke muß ein Binſenkäſtchen ſeyn,
Wo die Zeichen ſind, woran ſie ihre Aeltern kennen kann,
Die ſie mit ſich aus Athen nahm, wie ich früher ſchon geſagt.

Gripus.

Alle Henker über dich, du Böſewicht, was ſchwatzeſt du?

V. 1100. „Ein Binſenkäſtchen" caudea, nach der Erklärung des Grammat. Feſtus. — In dieſem Käſtchen hatte Paläſtra ihr Kinderſpielzeug (crepundia) aufbewahrt, worunter beſonders nach V. 1147. ein kleiner goldener Degen mit dem Namen des Vaters und ein kleines goldenes Beil mit dem Namen der Mutter ſie die Möglichkeit hoffen ließen, ihre Aeltern wieder zu entdecken.

Sind die ſtumm, daß ſie das Wort nicht nehmen können für ſich ſelbſt?

Trachalio.

Sie ſind ſtill, weil ſchweigende Frauen beſſer ſind, als ſprechende?

Gripus.

Dann giltſt du nach deiner Rede nicht als Mann und nicht als Frau.

Trachalio.

Wie ſo?

Gripus.

Weil du weder ſprechend, noch auch ſchweigend irgend taugſt.
(zu Dämones) Aber iſt mir nicht geſtattet, auch einmal zu reden heut?

Dämones.

Sprichſt du mir noch eine Sylbe, ſchlag' ich dir den Kopf entzwey.

Trachalio.

Heiß' ihn alſo, wollt' ich bitten, daß er jenes Käſtchen doch
An die Mädchen wiedergiebet; fodert er ſich was dafür
Zur Belohnung, ſoll ers haben; iſt es ſonſt was, ſey es ſein.

Gripus.

Endlich führſt du dieſe Sprache, weil du doch mein Recht begreifſt.
Früher wollteſt du die Hälfte.

Trachalio.

Die verlang' ich auch noch jetzt.

Gripus.

Oft ſah' ich den Geyer verlangen, wenn er ſich auch nichts erfing.

Dämones.

Kann ich dich nicht zum Schweigen bringen ohne Schläge?

Gripus.

Schweiget er,
Schweig' ich auch, doch ſpricht er, laß mich gleichfalls reden meinen Theil.

Dämones.

Reiche den Mantelſack mir, Gripus!

Gripus.

Dir will ich ihn anvertraun,
Doch iſt deren nichts, ſo gieb ihn mir zurück!

Dämones.

Ja.

Gripus.

Nimm ihn hin!

Dämones.

Hört, Paläſtra, Ampeliska, beyde, was ich ſagen will!
Iſt dies hier der Renzel, wo dein Käſtchen drin ſeyn ſollte?

Paläſtra.

Ja.

Gripus.

Ach, ich ärmſter, bin verlohren. Eh ſie ihn nur angeſehn,
Sagt ſie ſchon, er ſeys.

Paläſtra.

Ich will dir alles klar zu wiſſen thun.
Hier in dieſem Mantelſacke muß ein Binſenkäſtchen ſeyn.
Was da drinn iſt, will ich einzeln alles nennen und du ſollſt

Gar nichts zeigen. Sag' ich Lügen, hab' ich es umſonſt geſagt.
Alles, was ſich ſonſt drin findet, das ſoll ſämmtlich euer ſeyn.
Doch iſts wahr, ſo bitt' ich, daß man mir das Meine giebt.

Dämones.

So ſeys!
Klares Recht, nach meiner Meinung!

Gripus.

Doch nach meiner, klarer Trug!
Wenn nun die entweder weiſſagt, oder zäubert, und daher
Was darin iſt, richtig angiebt, ſolls der Hexe eigen ſeyn?

Dämones.

Das thut nichts; giebt ſie's nicht wahr an, dann weiſſaget ſie umſonſt.
Löſe den Renzel auf, damit ich weiß, was drin iſt, alſobald.

Gripus.

Gut getroffen! Ich löſ' ihn! — Weh, ich ſeh' ein Käſtchen.

Dämones.

Iſt es dies?

Paläſtra.

Ja, das iſts! O meine Aeltern, hier halt' ich euch eingehegt.
Hier verberg ich Glück und Hoffnung, wieder zu finden euch dereinſt.

Gripus.

Nun denn müſſen alle Götter dir erzürnt ſeyn, wer du ſeyſt,

Da du deine Aeltern in ſo engen Raum zuſammenpferchſt.

Dåmones.

Hieher, Gripus! Deine Sach' iſts! Du dort Mådchen, ſteh von fern,
Sag' uns alles, was darin iſt, und wie's ausſieht; nenn' es uns.
Machſt du den geringſten Fehler, und du willſt dann hinterher
Deine Ausſag' åndern, Mådchen, haſt du dich umſonſt bemůht.

Gripus.

Billiges Recht verlangſt du.

Trachalio.

Doch von dir nicht, du biſt ungerecht.

Dåmones.

Sage, Mådchen, jetzt, was drin iſt! Gripus, hôre zu und ſchweig!

Palåſtra.

Spielzeug iſt darin.

Dåmones.

Das ſeh' ich.

Gripus.

Ich verlohr die erſte Schlacht.
Warte, zeig' es nicht!

Dåmones.

Wie ſieht es aus? Antworte nach der Reih!

Palåſtra.

Erſt ein kleiner goldner Degen mit 'ner Aufſchrift.

Dåmones.

Sage dann,
Welche Aufſchrift hat der Degen?

Paläſtra.

Vatersnamen ſteht darauf.
Dann von der andern Seit' ein Beilchen, doppelſchneidig, auch von Gold,
Mit 'ner Aufſchrift. Auf dem Beilchen ſteht der Mutter Namen.

Dämones.

Wart!
Sprich, was ſteht als Vaternamen auf dem Degen?

Paläſtra.

Dämones.

Dämones (entzückt).

Große Götter, wo ſteht meine Hoffnung?

Gripus (verdrießlich).

Wo die meinige?

Dämones.

Fahre ſchleunig fort, ich bitte!

Gripus.

Langſam, oder ſcheert euch fort!

Dämones.

Sprich, wie heißt der Mutter Namen, welcher auf dem Beilchen ſteht?

Paläſtra.

Dädalis.

Dämones.

Die Götter retten mich.

Gripus.

Doch mich vernichten ſie.

Dämones.

Ganz gewiß iſts meine Tochter, Gripus!

Gripus.

Sey ſies meinethalb!

(Zu Trachalio) Alle Henker mögen dich holen, der du heut mir zugeſehn,
Und mich Dummkopf, der ich nicht ehr hundertmal mich umgeſchaut,
Ob mich jemand ſähe, als ich aus dem Waſſer zog das Netz.

Paläſtra.

Dann 'ne kleine ſilberne Sichel und zwey Händchen feſt verſchränkt.
Und ein Schweinchen.

Gripus (zu ihr).

Geh zum Henker ſamt den Ferkeln und dem Schwein!

Paläſtra.

Dann ein Goldherz, das mein Vater zum Geburtstag mir geſchenkt.

Dämones.

Ja, ſie iſts, ich halte mich nicht länger, eh' ich dich umarmt.
Tochter, ſey gegrüßt; dein Vater bin ich, welcher dich erzeugt.
Ich bin Dämones, und im Hauſ' iſt deine Mutter Dädalis.

Paläſtra.

Heil dir, unverhoffter Vater!

Dämones.

Und auch dir! Wie lieb' ich dich! (Er küßt ſie).

Trachalio.

Das erfreut mich, daß dies Glück euch ward für eure Zärtlichkeit.

Dämones (zu Trachalio).

Nimm dies, trage dieſen Renzel nun ins Haus, Trachalio!

Trachalio.

Sieh die Schurkerey des Gripus! Daß dir dies ſo ſchlecht bekam,
Freut mich, Gripus!

Dämones.

Laß uns gehn zu deiner Mutter, Töchterchen,
Welche die Sache durch Beweiſe beſſer noch erforſchen kann,
Die weit mehr dich hat behandelt, beſſer deine Zeichen kennt.

Trachalio.

Laßt uns alleſamt ins Haus gehn; denn wir alle nehmen Theil.

Paläſtra.

Folg' mir Ampelis!

Ampelis.

Es freut mich, daß mit dir die Götter ſind.

(Alle gehen ab außer Gripus).

Sechſter Auftritt.

Gripus (allein).

Bin ich nicht ein Dummkopf, daß ich heut den Mantelſack mir ſing,
Oder that ichs einmal, daß ich nicht ihn heimlich wo verbarg.
Dacht' ichs doch, daß jene Beute mir ſehr ſtürmiſch würde ſeyn,
Weil ſie bey ſo ſtürmiſchem Wetter mir zu Theil geworden war.
Doch das glaub' ich, daß ſehr reichlich Gold und Silber drinnen iſt.

Was iſt klüger, als im Haus mich aufzuknüpfen insgeheim,
Wenigſtens doch auf ſo lange, bis der Aerger von mir weicht.
(Er geht hinein).

Siebenter Auftritt.

Dämones.

Ihr großen Götter, wer iſt mehr beglückt, als ich,
Der ich ſo unvermuthet meine Tochter fand.
Fürwahr, wenn Götter irgendwo beſeligen,
So ſind es Fromme, denen ſie den Wunſch gewährt.
Ich, der ichs weder hoffte, noch vermuthete,
Fand unerwartet heute meine Tochter auf.
Die will ich einem jungen Mann von gutem Stand
Vermählen, einem Anverwandten aus Athen.
Ich wünſche, daß er auf das ſchnellſte zu mir kommt,
Und habe ſeinen Knecht beſtellt, zum Markt zu gehn.
Es wundert mich, daß der noch nicht gekommen iſt.
Ich muß doch an die Thüre gehn. Was ſeh' ich da?
Die Frau hält meine Tochter um den Hals gefaßt.
Gar albern und widrig iſt doch ihre Zärtlichkeit!
(Er ruft ins Haus hinein).

V. 1181. Eine lächerliche Beſchränkung des eben erſt ausgeſprochenen Vorſatzes, ſich den Tod zu geben.

V. 1190. Woher kennt Dämones den Pleuſidipp jetzt als ſeinen Verwandten, von welchem er doch vorher im erſten Aufzuge noch nichts wußte, und den er noch nie geſehen zu haben ſchien? Paläſtra ſelbſt, ſollen wir uns denken, hat es ihrem Vater im Hauſe geſagt, daß Pleuſidipp ſie liebe und bey dieſer Gelegenheit iſt es durch Nennung ſeines Namens und der Angabe ſeiner ſonſtigen Verhältniſſe ans Licht gekommen, daß Pleuſidipp ein gebohrner Athener und ein Verwandter des Dämones ſey.

Endlich, Frau, wärs doch verſtändiger, mit dem Küſſen anzuſtehn.
Triff doch Anſtalt, daß, ſobald ich in das Haus gekommen bin,
Ich den Laren Opfer bringe, weil ſie unſer Haus vermehrt.
Haſt du Lämmer und Opferſchweine? Doch ihr Weiber, was verweilt
Ihr mir den Trachalio? Sieh, da kommt er ſehr gelegen 'raus.

Achter Auftritt.

Trachalio tritt aus dem Hauſe. Der Vorige.

Trachalio.

Wo er immer ſey, ich find' ihn, und ich bringe meinen Herrn
Her zu dir.

Dämones.

Erzähl' ihm, wie die Sache mit der Tochter kam.
Bitt' ihn, daß er alles läſſet und herkommen möge.

Trachalio.

Schön!

Dämones.

Sag', ich wollt' ihm meine Tochter zur Gemahlinn geben.

Trachalio.

Schön.

Dämones.

Und ich kennte ſeinen Vater; mein Verwandter ſey er.

Trachalio.

Schön!

Dämones.

Eil auch!

Trachalio.

Schön!

Dämones.

Mach', daß er hier iſt, daß wir eſſen können

Trachalio.

Schön!

Dämones.

Alles ſchön?

Trachalio.

Schön! Aber weißt du, was ich gerne von dir will?
Denk' an dein Verſprechen, daß ich heute frey noch werde.

Dämones.

Schön!

Trachalio.

Bitte doch den Pleuſidippus, daß er frey mich läßet.

Dämones.

Schön!

Trachalio.

Laß auch deine Tochter bitten. Leicht wird ſies erbitten.

Dämones.

Schön!

Trachalio.

Und daß Ampelis mich zum Mann nimmt, wenn ich frey ſeyn werde.

Dämones.

Schön!

Trachalio.

Und daß durch die That belohnt wird, was ich Gutes machte.

Dämones.

Schön!

Trachalio.

Alles ſchön?

Dämones.

Schön. Ich vergelte, was du haſt an mir gethan,
Doch geh' eiligſt nun zur Stadt hin, und dann kehre wieder!

Trachalio.

Schön!
Gleich komm' ich zurück. Indeſſen ordne du, was nöthig!

Dämones.

Schön!
Hol' ihn doch mit ſeiner Schönheit Herkules und alle Welt!
So betäubt er mir die Ohren. Was ich auch ſagen mochte: „Schön!"

Neunter Auftritt.

Gripus tritt auf. Dämones.

Gripus.

Wann eher kann ich mit dir reden, Dämones?

Dämones.

Was giebt es, Gripus?

Gripus.

Was den Mantelſack betrifft,
Haſt du Verſtand, ſo hab' ihn; halte, was du haſt.

Dämones.

Scheint dir das recht, daß ich ein fremdes Eigenthum
Mein nenne?

Gripus.

Wenn ichs aber nun im Meere fand?

Dämones.

Um ſo viel beſſer iſts für jenen, ders verlohr.
Deswegen darf der Mantelſack nicht deine ſeyn.

Gripus.

Drum bleibſt du arm, weil du zuviel Gewiſſen haſt.

Dämones.

O Gripus, Gripus, mancher Fallſtrick wird gelegt
Im Leben der Menſchen, wo man ſie mit Liſten fångt,
Und ganz gewöhnlich iſt Lockſpeiſe drauf gelegt.
Wenn einer gierig jene Speiſe nun verſchlingt,
Belauert ihn die Schlinge dann für ſeine Gier.
Wer aber klug, bedächtig, ſchlau in Acht ſich nimmt,
Kann ſich des guterworbenen gut und lange freun.
Mir ſcheints, als wenn die Beute wieder zur Beute wird,
So daß ſie mit größrer Mitgift fortgeht, als ſie kam.
Wie? Was? Ich ſollte fremdes Gut, das mir gebracht,
Verbergen? Nein, das thut nicht unſer Dämones.
Ein Weiſer nimmt am meiſten ſich davor in Acht,
Daß ſein Geſinde ja von ihm nichts ſchlechtes weiß.
Hatt' ich die Freude, mach' ich mir nichts aus Gewinn.

Gripus.

Oft ſah ich ſchon, daß Luſtſpieldichter eben ſo
Verſtändig ſprachen, daß man Beyfall klatſchte drauf,
Wenn ſolche Tugendmuſter ſie zur Schau geſtellt.

Doch wenn ein jeder ſeines Wegs nach Hauſe ging,
War keiner alſo, wie es ihm geboten war.

Dämones.

Pack' dich hinein, ſey mir nicht läſtig, halt' das Maul!
Durchaus bekommſt du nichts von mir, daß du es weißt.

Gripus.

So wünſch' ich denn, daß alles, was im Renzel iſt,
Seys Gold, ſeys Silber, alles Aſche werden mag.
(Gripus ab).

Dämones.

Das iſts, weswegen man ſo ſchlecht Geſinde hat.
Denn traf er hier ſtatt meiner einen andern Knecht,
So macht er ſchuldig ſich und ihn der Dieberey.
Indem er eine Beute zu beſitzen meint,
So ward ers ſelbſt. Es zog ein Raub den andern nach.
Nun will ich denn nach Hauſe gehn und opfern; drauf
Soll uns ſogleich das Abendbrot bereitet ſeyn.
(Er geht hinein).

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Pleuſidipp und Trachalio *treten auf.*

Pleuſidipp.

Wiederhole mir das noch einmal, liebſtes Herz, Trachalio,
Du mein Freygelaſſener, du mein Schutzherr, ja mein Vater gar.
Alſo fand Paläſtra beyde Aeltern wieder auf?

Trachalio.

So iſts.

Pleuſidipp.

Iſt mir Landsmänninn?

Trachalio.

So mein' ich.

Pleuſidipp.

Will mich nehmen?

Trachalio.

Ich vermuths.

Pleuſidipp.

Meinſt du, daß er ſie mir heut verlobe, ſag'!

Trachalio.

Ich meine das.

Pleuſidipp.

Wünſch' ich ihrem Vater Glück, daß er ſie fand?

Trachalio.

Ich meine das!

Pleuſidipp.

Wie, der Mutter auch?

Trachalio.

Das mein' ich.

Pleuſidipp.

Nun was meinſt du?

Trachalio.

Was du fragſt,
Mein' ich.

Pleuſidipp.

Sprich, wie groß iſt deine Meinung?

Trachalio.

Nun, ich meine.

Pleuſidipp.

Laſſe das beſtändige Meinen; nimm was vor!

Trachalio.

Das mein' ich auch.

Pleuſidipp.

Soll ich laufen?

Trachalio.

Ja, ſo mein' ich.

Pleuſidipp.

Langſam gehn?

Trachalio.

Das mein' ich auch.

Pleuſidipp.

Soll ich kommend ſie begrüßen?

Trachalio.

Ja, ſo mein' ich.

Pleuſidipp.

Den Vater auch?

Trachalio.

Ja, das mein' ich.

Pleuſidipp.

Auch die Mutter?

Trachalio.

Ja das mein' ich.

Pleuſidipp.

Was darauf?
Soll ich kommend ihren Vater küſſen?

Trachalio.

Nein, das mein' ich nicht.

Pleuſidipp.

Ihre Mutter?

Trachalio.

Nein, das mein' ich nicht.

Pleuſidipp.

Sie ſelbſt?

Trachalio.

Das mein' ich nicht.

Pleuſidipp.

Ach, nun ſagt er mir den Kauf auf. Da ichs wünſche, meint ers nicht.

Trachalio.

Du biſt albern. Komm!

Pleuſidipp.

So führe mich, mein Schutzherr, wo du willſt!

(Beyde gehen ab).

Zweyter Auftritt.

Labrax tritt auf.

Wer iſt unſel'ger wohl, als ich, von allen, welche leben?
Den Pleuſidipp ſo eben erſt verdammt hat vor dem Richter?
So eben ſprach Paläſtren man mir ab. Ich bin verlohren.
Ich glaube, daß die Kupler von der Freude ſind gebohren.
So freun ſich alle, wenn dem Kupler übles was begegnet.
Jetzt will ich die andre, die noch mein, im Venustempel ſuchen,
Um doch nur ſie zu retten, die der Reſt iſt meiner Güter.

Dritter Auftritt.

Gripus kommt aus dem Hauſe, mit einem Bratſpieß in der Hand. Und der Vorige.

Gripus (nach dem Hauſe zurückrufend).

Fürwahr, ihr ſeht heut Abend nicht den Gripus mehr am Leben,
Erhalt' ich nicht den Mantelſack zurück.

Labrax.

O weh! Erwähnt man
Nur irgend eines Mantelſacks, durchſtößt ein Pfahl die Bruſt mir.

Gripus (vor ſich).

Der Schuft iſt frey, und ich, der in dem Meer das Netz gebrauchte,
Und auffing jenen Mantelſack; dem wollt' ihr gar nichts geben?

Labrax.

Bey Gott, der macht durch ſein Geſpräch, daß ich die Ohren ſpitze.

Gripus (vor ſich).

Mit ellenlanger Schrift fürwahr ſchreib' ich an allen Orten,
Wer einen Mantelſack verlohr mit Gold und vielem Silber,
Daß der zum Gripus komm'. Ihr kriegt ihn nicht, wie ihr es wünſchet.

Labrax (vor ſich).

Der Menſch weiß ganz gewiß, wer meinen Renzel hat, vermuth' ich.
Ich muß mich an den Menſchen machen. Götter, ſchenkt mir Beyſtand!

Gripus (ins Haus zurückrufend).

Was rufſt du mich hinein? Ich will dies putzen vor der Thür hier.
Denn dieſer Bratſpieß iſt aus Roſt gemacht und nicht aus Eiſen.
Je mehr ich putze, deſto röther wird er und deſto ſchlechter.
Der Spieß iſt wohl ein Frühlingskind. So altert er unter'n Händen.

Labrax.

Burſch, guten Tag!

Gripus.

Gott ſey mit dir und deiner Glatze!

Labrax.

Was giebts hier?

Gripus.

Hier wird geputzt!

Labrax.

Wie befindeſt du dich?

Gripus.

Wie, biſt du denn ein Medicus?

Labrax.

Nein, einen Buchſtab mehr, wenn du Latein verſtehſt.

Gripus.

So biſt du
Mendicus, Bettler.

Labrax.

Gutgetroffen!

Gripus.

Deine Geſtalt bezeugt es.
Was fehlt dir denn?

Labrax.

In voriger Nacht hab' ich im Meer gebadet.
Mein Schiff zerbrach, und alles, was ich Armer beſaß, verlohr ich.

Gripus.

Was verlohrſt du denn?

Labrax.

Einen Mantelſack mit Gold und vielem Silber.

Gripus.

Beſinnſt du dich, was im verlohrnen Mantelſack geweſen?

Labrax.

Was hilfts? Er iſt verlohren ja.

Gripus.

Und doch, wenn wir nicht ſchwatzten?
Wie? wenn ich wüßte, wer ihn fand? Laß mich die Zeichen hören!

Labrax.

Achthundert Goldpiſtolen waren drin in einer Taſche
Und hundert Philippsminen außerdem in einem Beutel.

Gripus (vor ſich).

Fürwahr, die Beut' iſt groß, ich werde reichen Lohn erjagen.
Mit mir ſind Gott und Menſchen, gut bereichert werd' ich abziehn.
Gewiß, der Mantelſack iſt ſein (Zu Labrax) Sag' auch nun noch das andre!

Labrax.

Von Silber war gerad' ein groß Talent in einem Geldſack
Und Flaſchen außerdem, Punſchlöffel, Humpen, Schalen, Becher.

Gripus.

Potz alle Welt! Da hatteſt du ja übergroße Schätze.

Labrax.

Das iſt ein armes ſchlechtes Wort „du hatteſt" und haſt nichts mehr.

Gripus.

Was willſt du dem wohl geben, der dir das erforſcht und anzeigt?
Sag's nur geſchwind heraus!

Labrax.

Dreyhundert Doppeldrachmen.

Gripus.

Poſſen!

Labrax.

Vierhundert.

Gripus.

Mürber Faden Zwirn!

Labrax.

Fünfhundert.

Gripus.

Taube Nüſſe!

Labrax.

Sechshundert.

Gripus.

Du erzählſt mir da von kleinen Roggenwürmern.

Labrax.

Ich gebe ſiebenhundert.

Gripus.

Iſt der Mund dir heiß? Du kühlſt ihn.

Labrax.

Ich gebe tauſend.

Gripus.

Träumſt!

Labrax (entſchloſſen).

Ich gebe nichts mehr! Lauf!

Gripus.

So höre!

Bin ich erſt fort, ſo bin ich fort.

Labrax.

Willſt du noch hundert?

Gripus.

Schläfſt wohl?

Labrax.

Sprich, was du forderſt!

Gripus.

Daß du nichts hinzufügſt wider Willen,

Ein tauſend Thaler. Nicht zwey Groſchen dürfen daran fehlen.
Drum ſage, giebſt du's oder nicht?

Labrax.

Was ſoll ich thun? Ich muß wohl.
Ich gebe das Geld.

Gripus.

So tritt hieher! Die Venus höre dich ſprechen!

Labrax.

Sag' vor, was dir beliebt!

Gripus.

Faß dieſen Altar an!

Labrax.

Ich thu' es.

Gripus.

Bey dieſer Venus mußt du ſchwören.

Labrax.

Was denn?

Gripus.

Was ich heiße.

Labrax.

Sprich vor, was dir beliebt! (vor ſich bey Seite) Was ich ſelber habe, dank' ich keinem.

Gripus.

Faß dieſen Altar an!

Labrax.

Ich thu's.

Gripus.

Schwör', daß du mir das Silber
Deſſelben Tages giebſt, wo du den Mantelſack bekommſt.

Labrax.

Ja.

Gripus und Labrax.

(Jener dieſem vorſagend Satz für Satz).

Cyren'ſche Venus, ich rufe dich zum Zeugen an,
Wenn ich den Renzel, den ich in dem Schiff verlohr,
Mit Gold und Silber unbeſchädigt wiederfand,
Und der ſodann in meine Macht gekommen iſt,
Dann will ich dieſem Gripus — —

Gripus.

Sprichs und rühr mich an!

Labrax.

Dann will ich dieſem Gripus ... Venus höre mich!

Gripus und Labrax.

Sogleich ein tauſend Thaler zahlen baares Geld.

Gripus.

Betrügſt du mich, ſprich, daß dich dann und dein Gewerb'
Ausrotte Venus mit Stumpf und Stiel, mit Haut und Haar.
(Bey Seite) Dies möge dich dennoch treffen, wenn du geſchworen haſt.

Labrax.

Und wenn ich je dagegen, Göttinn, ſündigte,
So fleh' ich, ſollen alle Kupler elend ſeyn.

Gripus (bey Seite).

Das wird geſchehn, auch wenn du deine Treue hältſt.
(Laut) Jetzt wart' hier; einen alten ſchick' ich vor die Thür.
Von dieſem fodre nur ſogleich den Mantelſack.

(Er geht hinein).

Labrax (allein).

Und giebt er mir den Mantelſack auch noch ſo gut;
So kriegt er dennoch nicht zwey Groſchen heut von mir.

Das ſteht bey mir, was meine Zunge ſchwören ſoll.
Doch ſtill, da kommt er und er bringt den Alten mit.

Vierter Auftritt.

Gripus mit Dämones. Der Vorige.

Gripus (zu Dämones).

Folge mir! — Wo iſt der Kupler? — He, der hat den Mantelſack.

Dämones.

Ja ich hab' ihn und bekenn' es. Iſt er dein, bekommſt du ihn.
Alles, was darin geweſen, kriegſt du unverſehrt zurück.
Nimm ihn, wenn er dir gehöret.

Labrax (aufjauchzend).

Götter, das iſt er! Sey gegrüßt!

(Er küßt den Mantelſack).

Dämones.

Iſt er dein?

Labrax.

Du fragſt noch? Hätt' ihn Jupiter ſelbſt, mein wär' er doch.

Dämones.

Alles blieb unangetaſtet, nur ein Käſtchen nahm ich 'raus,
Samt dem Spielzeug auch, woran ich meine Tochter heute fand.

Labrax.

Welche?

Dämones.

Die einſt dein, Paläſtra. Meine Tochter fand ſie ſich.

Labrax.

Ei, das iſt ja ganz vortrefflich. Daß dir dieſes ſo nach Wunſch
Schön gelungen iſt, erfreut mich.

Dämones.

Nicht ſo leicht glaub' ich dir das.

Labrax.

Nein fürwahr, dies zu beweiſen, ſollſt du keinen Dreyer mir
Für ſie geben; ich ſchenke dir ſie.

Dämones.

Biſt ſehr gütig in der That.

Labrax.

Nein', vielmehr biſt du's geweſen.

Gripus (zu Labrax).

He, haſt du den Renzel jetzt?

Labrax.

Ja.

Gripus.

So eile!

Labrax.

Eilen ſoll ich?

Gripus.

Auszuzahlen mir das Geld.

Labrax.

Weder geb' ich was, noch bin ich dir was ſchuldig.

Gripus.

Was iſt dies?
Du nichts ſchuldig?

Labrax.

Nein durchaus nicht!

Gripus.

Haſt du mirs beſchworen nicht?

Labrax.

Ja das hab' ich; und noch jetzo ſchwör' ich, wenn es mir beliebt.
Um ſein Geld zu retten, nicht zu geben, ward der Eid erdacht.

Gripus.

Gieb mir jetzt die tauſend Thaler baares Geld, meineidigſter!

Dämones.

Gripus, welche tauſend Thaler foderſt du?

Gripus.

Die er beſchwor
Mir zu bezahlen.

Labrax.

So gefiel mirs. Biſt du übern Eid geſetzt?

Dämones.

Weshalb hat er dirs verſprochen?

Gripus.

Wenn ich jenen Mantelſack
Ihm zu Händen wiederbrächte, dann beſchwor er, wollt' er mir
Tauſend baare Thaler zahlen.

Labrax.

Laßt uns gleich zum Richter gehn,
Ob du mich nicht ſchlau verlockt haſt zu dem Eid und ich noch nicht
Fünf und zwanzig Jahre alt bin.

V. 1373. und 1374. Der Kupler will ſich der Verpflichtung, ſeinen Eid zu halten, entziehen, indem er vor dem Richter von der Wohlthat der Lex Lätoria (durch den Volkstribun M. Lätorius Plancianus im Jahr 490 a. u. c. gegeben) Gebrauch machen will, nach welcher keiner unter 25 Jahren alt rechtskräftige Stipulationen machen kann.

Gripus.

Dieſen nimm! (Auf Dämones zeigend).

Labrax.

Den mag ich nicht.

Dämones.

Dieſem laß ich hier nichts nehmen, eh' er Unrecht nicht bekam.
Haſt du ihm das Geld verſprochen?

Labrax.

Ja.

Dämones.

Was du an meinen Knecht
Haſt verſprochen, das muß mein ſeyn. Glaube ja, du Kupler, nicht,
Daß die Kuplertreu hier helfe. Nein, du irrſt.

Gripus.

Du glaubteſt wohl,
Daß du den betrügen könnteſt. Nein, du zahlſt das Geld an mich,

---

Daher nennt Plautus Pseud. A. I. Sc. 3. v. 63. daſſelbe Geſetz auch das fünfundzwanzigjährige (quina vicennaria) weil es ſich auf das Jahr 25 oder das Jahr der Majorennität bezieht. Der Kupler will ſich alſo beym Richter durch neue Meineide jünger ſchwören, als er iſt. Dieſes Geſetzes wird nicht nur bey den Römiſchen Juriſten, ſondern auch beym Cicero öfter erwähnt. S. Lex Laetoria in Ernesti Clavis Ciceroniana.

V. 1376, 1377. „das muß mein ſeyn." S. Anmerk. zu V. 1030. und die Einleitung zu dieſem Luſtſpiel. Die Herren ſind die gebohrnen Vormünder ihrer Sklaven. Die Vermehrung des Beſitzthumes der letzteren vermehrt zugleich das Eigenthum ihrer Herren, deren Sache es alſo mehr iſt, als die der Sklaven, ſich der Vermehrung ihres Eigenthums anzunehmen. Man vergleiche hiermit den Wunſch des Sklaven Staſimus im Trinum. Act. II. Sc. 4. (Brautſchatz V. 432 und 433.) daß der reiche Philto mit ſeinem Spargut ſein Sklave ſeyn möchte.

Dieſes geb' ich dann an den hier, daß er mir die Freyheit giebt.

Dámones.

Da ich Güte dir bewieſen, und durch mich dir alles dies
Ward gerettet . . .

Gripus (einfallend).

Nein, durch mich nur, nicht durch dich, das ſage nicht.

Dámones (zu Gripus).

Schweige, biſt du klug! — ſo ſchickt ſichs, daß du mir auf mein Verdienſt
Gütig gleichfalls Dank vergelteſt.

Labrax.

Foderſt dies nach deinem Recht.

Dámones.

Freylich, oder ſollt' ich dein Recht ſuchen, mir zum Untergang.

Gripus.

Bin gedeckt; es wankt der Kupler. Meine Freyheit winkt mir ſchon.

Dámones.

Deinen Mantelſack fand dieſer, der leibeigen mir gehört.
Ich war's, der ihn dir erhalten und mit allem ſeinen Geld.

Labrax.

Danke dir, die tauſend Thaler ſollen dir auch nicht entſtehn,
Die ich jenem zugeſchworen.

Gripus.

Wenn du klug biſt, gieb ſie mir!

Dämones.

Schweigſt du nicht?

Gripus.

Du thuſt, als wenn du mich vertrittſt, du dieneſt dir.
Darum ſollſt du mich nicht bringen, iſt gleich alles andre hin.

Dämones.

Prügel kriegſt du, ſprichſt du nur ein Wort noch.

Gripus.

Tödte mich ſogar.
Niemals werd' ich irgend ſchweigen, ſtopft mir nicht das Gold den Mund.

Labrax.

Schweig'! Er führt ja deine Sache.

Dämones (zu Labrax).

Tritt hieher!

Labrax.

Das ſoll geſchehn!

(Sie treten zuſammen und ſprechen leiſe mit einander).

Gripus.

Laut! Ich will nicht, daß ihr tuſchelt und euch in die Ohren raunt.

Dämones (leiſe).

Sprich, wie theuer haſt du jenes andre Kind, die Ampelis,
Angekauft?

Labrax.

Fünfhundert Thaler zahlt' ich.

Dämones.

Willſt du, daß ich dir
Einen vortheilhaften Antrag mache?

Labrax.

Ja, das wünſcht' ich wohl.

Dämones.

Laß die tauſend Thaler theilen.

Labrax.

Schön!

Dämones.

Für jene andre nimm
Eine Hälfte, daß ſie frey ſey; dieſem gieb die andere.

Labrax.

Trefflich!

Dämones.

Für die Hälfte will ich dieſen Gripus dann befreyn;
Denn durch ihn fandſt du den Renzel, ich mein Kind.

Labrax.

Das lob' ich mir.
Ich bedanke mich.

Gripus.

Wann wird denn jenes Geld an mich gezahlt?

Dämones.

Unſer Handel iſt geſchloſſen. Ich habs.

Gripus.

Du? Mir käm' es zu.

Dämones.

Hier iſt nichts für dich; das hoffe nicht! Entlaß ihn nun des Eids.

Gripus.

Bin verlohren! Wenn ich jetzo mich nicht aufhäng', iſt es aus.
Nun du ſollſt nach dieſem Tage mich nicht prellen wiederum.

Dämones.

Kupler, ſollſt heut bey mir eſſen.

Labrax.

Gut, dein Antrag mir gefällt.

Dämones.

Folgt mir! — Euch, Zuſchauer, lüd' ich gleichfalls ein zum Abendbrot,
Hätt' ich euch was vorzuſetzen, wäre die Küche gut beſtellt,
Und wenn ich nicht glaubte, daß man ſchon euch einlud außerhalb.
Aber wenn ihr lauten Beyfall dieſem Luſtſpiel klatſchen wollt,
Lad' ich alle zum Gelage bey mir ein auf ſechszehn Jahr.
Ihr zwey ſollt' heut bey mir eſſen.

Labrax.

Soll geſchehen.

Dämones.

Klatſchet nun!

E n d e.

Der Karthager.

Einleitung.

Die Fabel dieſes Stücks iſt in dem Prolog ausführlich angegeben, und bedarf daher wohl kaum einer weiteren Auseinanderſetzung. Das Luſtſpiel dreht ſich, wie ſo viele oder die meiſten der jüngeren Griechiſchen Komödie, um das Ereigniß, daß zwey junge Mädchen als zarte Kinder von Seeräubern entwendet wurden und ſpäterhin aufgefunden und anerkannt werden. Hier kommt zu den beyden geraubten noch ein dritter hinzu, welcher aus derſelben Stadt Karthago geraubt und ein Geſchwiſterkind jener beyden iſt, aber bald ein beſſeres Loos gefunden hat, als jene beyden Mädchen, indem ſein kinderloſer Herr ihn bey ſeinem Tode an Kindesſtatt annahm und ihn zum Erben ſeiner Güter einſetzte. Dieſer iſt eben der junge Karthager (Pönulus) welcher dem ganzen Stück den Namen gegeben, Agoraſtokles, nach dem ihm in Griechenland verliehenen Namen; ſeinen Africaniſchen oder vielmehr Phöniciſchen Namen erfahren wir weiter nicht.

Die beyden jungen Mädchen, Adelphaſion und Antheraſtilis, die eine fünf- die andere vierjährig, werden ſamt ihrer Wärterinn Giddeneme von einem Seeräuber an einen Kupler verkauft, welcher in Anaktorium lebte und von da ſpäterhin nach Kalydon gezogen iſt, nach eben der Stadt, in welcher auch Agoraſtokles lebte. Kalydon in Aetolien iſt daher die Scene dieſes Stücks. Die jungen Mädchen ſind unterdeſſen in dem Hauſe des Kuplers zu Jungfrauen erwachſen, und es iſt nicht wahrſcheinlich, daß ihre Erziehung gänzlich vernachläſſiget worden. Schon aus Gewinnſucht wird der Kupler Sorge getragen haben, ſie in der Muſik und in den Gegenſtänden einer feineren Lebensart ausbilden

zu laſſen, um ſie, wenn ſie erwachſen und vollſtändig ausgebildet ſind, deſto theurer an irgend einen reichen Jüngling, welcher ſie zu beſitzen wünſcht, verkaufen zu können. Achtzehn Minen (etwa 400 Rthlr Preuß. Cour.) hatte er für beyde Kinder ſamt der Amme gezahlt, und alſo eigentlich nur die Amme bezahlt, er erzog daher die Kinder zu der Hoffnung, daß ſie, dereinſt erwachſen, körperlich und geiſtig gefallen möchten und daß ihm dann jede derſelben zwanzig bis dreißig Minen (alſo etwa 675 Rthlr Preuß.) einbrächte, wie wir den letzteren Preis einige Mal beym Plautus und Terenz wiederkehren ſehen. Ich erinnere nur an den Phormio des Terenz (Act. III. Sc. 3. v. 25. folg.) wo ein junges Mädchen der Art für dieſen Preis vom Kupler losgekauft werden ſoll. (Man vergleiche auch den Prolog zum Schiffbruch des Plautus, V. 45. wo auch 30 Minen der Kaufpreis ſeyn ſollen). Findet ſich kein junger *verliebter* Käufer, ſo ward freylich die Lage dieſer Mädchen unwürdiger, indem ſie dann der gemeinen Luſt jedes bezahlenden Beſuchers Preis gegeben wurden. Auch unſeren beyden Karthagerinnen, welche bisher rein und unſchuldig erwuchſen, drohete daſſelbe Schickſal in einigen Tagen, wenn nicht etwa Agoraſtokles, welcher die ältere Schweſter Adelphaſion liebte, Gelegenheit gefunden hätte, das Geld zuſammen zu treiben, welches wohl der Kupler dieſes Stücks der habſüchtige Wolf (Lykus) bey welchem über dreißig Minen hinausſteigerte, da ſelbſt die dreyhundert Philippsſtücke, welche wir (jedes auch nur zu 4 Rthlr. Cour. gerechnet) auf 1200 Rthlr. anſchlagen müſſen, zu dem Ankauf des geliebten Mädchens nicht ſcheinen hingereicht zu haben. Es iſt ſonſt nicht erklärlich, wie jener nicht ſchon früher ſich des jungen Mädchens, welches außerdem ſich gerade dieſen Käufer wünſchte, würde bemächtigt haben.

Zu dem Glücke der jungen Mädchen kommt daher der Vater, welcher ſie ſeit Jahren aufſucht, gerade zur rechten Zeit, ehe ſie unwürdiges erlitten, und befreyet ſie, als freygebohrne ſie zurückfodernd, aus den Händen des Kuplers. Dieſer ihr Vater, Hanno, führt ſich in Sprache und Tracht als Karthager ein und bringt daher in das Ganze etwas fremdartiges und überraſchendes,

welches aber Römiſchen Zuſchauern nicht ſo fern lag, daß dies fremdartige der Unterhaltung des Ganzen Eintrag gethan hätte. Plautus lebt zur Zeit des zweyten Puniſchen Krieges und noch beynahe zwanzig Jahre nach der glücklichen Beendigung deſſelben — es konnte daher bey den vielfachen Berührungspunkten der Römer und Karthager den erſteren nicht an Gelegenheit gefehlt haben, Puniſches zu hören und zu ſehen, und ſelbſt diejenigen, welche von der Phöniciſchen Sprache nichts verſtanden, mußten bey den ſpaßhaften und witzigen Wortverdrehungen des Milphio, des Knechts des Agoraſtokles, ſich unterhalten fühlen. Der Witz deſſelben tummelt ſich darin, die Phöniciſchen Töne nach der Aehnlichkeit ihres Klanges in Römiſche Worte zu übertragen und ſo irgend einen Sinn oder Nichtſinn heraus zu bringen, indem er dem Hanno, als einem Kaufmann aus Karthago, mancherley zum Theil lächerliche Handelsartikel unterlegt, welche dieſer ihm in Rom ſoll anbringen helfen. Denn auch hier verläßt Plautus wieder, wie oft, die Griechiſche Bühne und iſt in Rom; er ſpricht von einem Aufzuge an den Aedilenſpielen (Act. V. Sc. 2. V. 50. folg.) für welche er Afrikaniſche Mäuſe bringe, um an dieſen Tagen gleichfalls gebraucht und zur Schau oder zum Kampf ausgeſtellt zu werden. Ob übrigens der Milphio, wie er verſichert, wirklich Puniſch verſtehe, oder es nur zu verſtehen vorgiebt, wie der gelehrteſte Ausleger dieſer Puniſchen Stellen des Stücks, Herr Dr. J. J. Bellermann, glaubt, darüber könnte noch die Frage ſeyn. Der Hauptbeweis ſcheint zu ſeyn, daß Milphio den Gedanken: „Wir ſind keine Aerzte“ durch ruſen nuko istam nur mit einem Puniſchen Worte ruſen und mit zwey albernen nichts ſagenden (nuko istam) ausdrückt, welche Herr Bellermann einem abrakadabra vergleicht, das in der Sprachunwiſſenheit des Milphio ſeinen Urſprung habe. Aber könnten dieſe beyden Laute nicht durch Schreibfehler der Abſchreiber entſtellt ſeyn? — Die anderen Verdrehungen der Phöniciſchen Laute in Römiſche Worte tragen ja alle den Stempel des abſichtlichen und leiſteten gewiß, was ſie ſollten, nehmlich Lachen erregen bey allen, welche auch nur das Mindeſte vom Phöniciſchen verſtanden; und die auch nichts davon ver-

ſtanden, konnten dem witzigen Burſchen ihren Beyfall nicht verſagen, weil ſie fühlten, daß Hanno dies gewiß nicht geſagt habe, aber daß die fremdartigen Laute allerdings mit den ihnen vom Milphio untergelegten Aehnlichkeit hätten, und daß es Geiſt und Gewandtheit verrathe, ſogleich aus ähnlichen Lauten einer fremden Sprache in der heimiſchen einen Sinn herausbringen, deſſen Inhalt zugleich etwas lächerliches ausſagt. (Daß dergleichen Mißverſtändniſſe, welche aus Verwirrungen ungleichartiger Sprachen entſtehen, ſehr lächerlich ſeyn können, haben wir Deutſchen ja wohl hinlänglich in dieſen letzten zehn Jahren im Verkehr mit Franzoſen und Ruſſen gelernt). Hanno läßt dieſen Witzbold, welcher ſich zum Dolmetſcher ſeiner Puniſchen Reden aufgeworfen hat, eine Weile gewähren; halb lachend, halb ärgerlich über deſſen Witz, ſagt er durch alle ſeine Aeußerungen weiter nichts, als: „Das iſt doch ein verdammter Kerl! Hat man je einen ärgeren Zungendreſcher geſehen und einen unverſchämteren Witzbold!“ Und erſt als Milphio's Witz zu Ende geht und aus Hanno's Phöniciſchen Worten keine witzigen Verdrehungen weiter ſich wollen zu Tage fördern laſſen, da erſt lenkt der alte Karthager Römiſch ein und ſchilt ihn tüchtig Römiſch aus, als einen unverſchämten Knecht, welcher ſich erfrechte, auf eine ſolche Weiſe vor ſeinem Herrn und unter freyen Männern das Wort zu nehmen. —

Die Auslegung der Puniſchen Stellen nahm ich, wie ſich wohl von ſelbſt verſteht, vom H. Dr. Bellermann dankbar an und ſchrieb die Puniſchen Wörter nur mit Lateiniſchen Buchſtaben, und ſetzte darneben die Lateiniſchen Verdrehungen eingeklammert. Hätte ich nicht befürchten müſſen, zu fremdartig zu werden, ſo würde ich mich in Milphio's Künſten in unſerer Deutſchen Mutterſprache verſucht und für die Phöniciſchen Laute ähnliche Klänge in unſerer heimiſchen Sprache aufgeſucht haben. Wenigſtens ſchien mir dies vorzüglicher, als wenn man den Karthager in irgend einer neueren wenn auch bekannteren Sprache, z. B. der Franzöſiſchen, ſprechen ließe und an dieſer alsdann Deutſchen Witz verſchwenden wollte. Doch bald ſtand ich ganz von dieſem Gedanken ab, welchen ich lieber vielleicht einem dereinſtigen Bearbeiter überlaſſen wollte.

Die Hauptintrigue dieſes Luſtſpiels iſt übrigens gegen den Kupler gerichtet — er hat den leidenſchaftlich verliebten Jüngling durch geſteigerte Habſucht aufs äußerſte gequält und ſoll jetzt ſeinen Lohn dafür empfangen. Ein Sklave vom Landgut des Agoraſtokles wird ausgeſucht, als ein fremder Soldat, dem das Kriegsglück gute Beute zugeführt hat, für ſeine dreyhundert Philippsſtücke vom Kupler Beherbergung zu verlangen. Der Kupler geht ein in den Fallſtrick. Kaum aber hat er dieſen Kollybisk aufgenommen, als er, von ſeinem Herrn geſucht und bey dem Kupler gefunden, dieſen nach Griechiſchen Geſetzen in einen doppelten Prozeß verwickeln mußte. Der Kupler hat nehmlich einen fremden entlaufenen Sklaven (denn als ein ſolcher ſoll er vor Gericht aufgeführt werden) bey ſich aufgenommen und verhehlt, und deſſen Diebſtahl zugleich mit begangen, indem er das Geld ſich geben ließ, um davon die Bewirthung des vermeintlichen Spartaniſchen Kriegsmannes zu beſtreiten. Ward der Kupler, was nach Griechiſchen Geſetzen Rechtens war, (S. Sam. Petit. Leg. Attic. Lib. VII. Tit. 5.) zum Erſatz des doppelten verurtheilt, ſo war er ſchon dadurch verlohren und es bedurfte daher kaum einer zweyten Anklage, nach welcher die beyden jungen Mädchen nach der Entdeckung des Sklaven des Kuplers als freygebohrne Mädchen in Freyheit geſetzt werden ſollen, was ſpäterhin durch die Erſcheinung des Vaters auch wirklich geſchieht und ſchon früher durch irgend einen gewandten Advocatenſtreich vor Gericht ins Werk gerichtet werden ſollte. Denn auch dies verlangen die Griechiſchen Geſetze, (S. Sam. Petit. Lib. II. Tit. 6.) daß jeder Freye für einen unrechtmäßig Gefangenen oder Geraubten die Freyheit wieder fodern dürfe. So mußte alſo von allen Seiten dem Kupler Verluſt und Unglück nahn und dieſer muß es daher als Güte anerkennen, wenn Agoraſtokles mit dem Erſatz des einfachen zufrieden iſt und er wandert daher ohne Murren bey dieſem in einen freywilligen Verhaft und ſelbſt in den Fußblock, bis er am folgenden Tage dies Geld geſchafft, da er vor Gericht außer der Erſtattung des Doppelten auf fünf Tage und fünf Nächte würde zum Fußblock verdammt worden ſeyn. (S. Demosthenes in Timocrat. pag.

461. und vergl. Petit. a. a. O.). Es ſchadet daher auch dem Begriff des Luſtſpiels nicht, daß der Kupler, welcher mit ſeinem ganzen Gewerbe als Menſchen-Räuber oder Verhehler und als boshafter Verderber der Sittlichkeit den allgemeinen Haß trägt, ſeinen verdienten Lohn empfängt; es erhöht vielmehr die Luſt der übrigen. Die Hauptperſonen ſind beglückt; der Vater fand ſeine lange und ſchmerzlich geſuchten Töchter wieder, und dem Agoraſtokles wird die ältere derſelben vom eigenen Vater verlobt und geht ſchon heute nebſt Vater und Schweſter in das Haus ihres künftigen Gatten.

Ich kann dieſes Vorwort nicht ſchließen, ohne noch von dem Prolog dieſes Luſtſpiels beſonders zu reden.

Der Prolog dieſes Stücks gehört zu den witzigſten und anziehendſten, welche der Dichter uns je geſchenkt hat. Er lehrt oder beſtätigt uns manches, was uns ſonſt aus dem Römiſchen Theaterweſen fremd, oder weniger lichtvoll ſeyn würde. Dabey fehlt es ihm nicht an Witz und Naivetät und an einer ſo einleuchtenden Auseinanderſetzung, wie ſie nur Plautus in ſeinen Prologen zu geben weiß. Wir ſehen zugleich aus demſelben, daß dies Stück nach Römiſcher Sitte an dem Tage eines großen Leichenbegängniſſes gegeben wurde, an welchem, um das Gedränge des Volks zu brechen und die Schauluſt des großen Haufens zu theilen, auch ein Luſtſpiel gegeben zu werden pflegte, damit ein Theil des Volkes ſich im Schauſpiel ſammle und der Leichenzug weniger durch das Gedränge geſtört werde. Dieſes beweiſen uns die in demſelben (V. 17. und 19.) aufgeführten Lictoren und Platzanweiſer (dissignatores) welche ſonſt in den gewöhnlichen Luſtſpielen, welche an anderen Feſttagen der Götter und der öffentlichen Spiele gegeben wurden, nicht ſtatt fanden, ſondern nur an Tagen großer Leichenbegängniſſe gebraucht wurden. (Siehe *Lipsius* de amphitheatro c. 15. und Taubmann's Anmerkungen zum Prolog) Aber auch daran erinnert dieſer Prolog, daß die Luſtſpiele der Griechen,

wie beſonders Ariſtophanes durch ſein Vorbild beweiſet, ſo gern und oft Parodien der Tragödie waren und alſo auch aus dieſem Gebiet Anſpielungen hernahmen, welche in dieſer Beziehung wahrhaft komiſch werden mußten. So ſehen wir hier den tragiſchen Prolog des Achilles parodirt, eines Trauerſpiels des Ariſtarch, welcher ein Zeitgenoſſe des Euripides war und deſſen Tragödie nach dem Grammatiker Feſtus (in Prolato aere pag. 383. von Dacier) an dem Ennius einen Ueberſetzer fand. Dieſer wahrſcheinlich ſehr pomphafte Prolog des Ariſtarch reizte den Plautus zur Parodie, indem er einzelne Brocken aus demſelben gleichſam als Texteswortе zum Grunde legte. Diejenigen Verſe, welche ich wo nicht wörtlich, doch dem Hauptſinne nach als dorther entlehnte ahnete, habe ich durch Häkchen eingeſchloſſen, um ihnen im Leſen und im lauten Vortrage einen größeren Anſchein von Wahrheit zu geben. — So oft ich übrigens dieſen Prolog auch las und ſelbſt mit Mißtrauen las, ſo wenig hat mir einleuchten wollen, aus welchen kritiſchen Gründen wohl Lipſius a. a. Ort dieſen Prolog als ein Werk des Plautus verwarf und ihn im funfzehnten Kapitel ſeiner ſo inhaltreichen Abhandlung de amphitheatro zwar *Plautina*, aber *non Plauti* nennt. Lipſius hat nirgends, ſo viel ich weiß, die Gründe aufgeſtellt, welche ihn zu dieſem kritiſchen Ausſpruch leiteten, und ſo muß ich denſelben auf ſich beruhen laſſen. Ich finde nichts in demſelben, was nur irgend einen Zweifel dagegen wecken könnte, daß er aus Plautus Griffel hervorgegangen. Oder beleidigte den Lipſius vielleicht, daß ein Witz wiederkehrte, (V. 79. und folg.) welchen auch ſchon der Prolog der Menächmen zum beſten gab? Indem der Dichter nehmlich, die Fabel des Stücks erzählend, abermals der Stadt Karthago zu erwähnen hat, fodert er ſpaßhaft die Zuhörer auf, ihm Aufträge nach jener Stadt mitzugeben, aber auch das Geld zugleich, wovon ſie beſtritten werden ſollen, um welches er aber den Auftragenden zu prellen gedenke.

„Wer etwa will, daß ich ihm was beſtellen ſoll,
Der iſt ein Narr, giebt er mir auch kein Geld zugleich,
Doch giebt er das, ſo iſt er noch ein größ'rer Narr.“

Verſe, welche eben ſo auch im Prolog der Menächmen vorkommen,

wo blos, ſtatt des Karthago im Poenulus, Epidamnium geleſen wird. — Aber darf denn ein komiſcher Dichter zumal in einem Prolog, welcher ſo viel Gleiches bietet, nie einen witzigen Einfall wiederholen? Ich möchte fragen, ob es nicht einem Wunder gleichen würde, wenn ein raſch und in fröhlicher Laune arbeitender, nur das nächſte Ziel im Auge habender Dichter ſich nie wiederholte? Und warum ſollte er einem Gedanken, welcher ſchon einmal zu Lachen machte, bey einer anderen paſſenden Gelegenheit bey einiger Veränderung eine Stelle verweigern? Ich wenigſtens weiß dieſe Strenge nicht zu ſchätzen. Und wer getrauete ſich davon einen vollſtändigen Beweis zu führen, daß der Poenulus ein jüngeres Werk des Plautus ſey, als die Menächmen? Aber auch gegen den Prolog des letztgenannten Luſtſpiels will ich keinen Zweifel anregen. Beyde Stücke mit allen ihren Theilen ſcheinen mir ſo ächt Plautiniſch, als irgend ein Luſtſpiel, welches ſonſt ſchon der alte Römiſche Kritiker Varro unſerem Dichter beylegte; und weder gegen die Menächmen, noch gegen den Poenulus im allgemeinen ſind jemals Zweifel erhoben. Doch genug hiervon!

Perſonen des Stücks.

Hanno, ein Kaufmann aus Karthago.

Adelphaſion und
Anteraſtilis } Töchter des Hanno.

Giddeneme, deren Amme und Erzieherinn.

Agoraſtokles, Hanno's Bruderſohn, Bürger in Kalydon.

Milphio, deſſen Knecht.

Kollybiskus, gleichfalls.

Anthemonides, Söldner-Hauptmann, Liebhaber der Anteraſtilis.

Wolf, (Lykos) Kupler in Kalydon.

Synkeraſt, deſſen Knecht.

Mehrere Advokaten, Freunde des Agoraſtokles.

Mehrere Puniſche Sklaven im Dienſte des Hanno.

Die Scene iſt in Kalydon, Stadt in Aetolien.

Prolog.

Des Ariſtarch Achilles wähl' ich mir zum Text;
Ich nehme den Eingang her aus jenem Trauerſpiel.
„Verſtummt und ſchweigt und gebet meinem Wort Gehör!"
Zuhören heißt euch mein Theatergeneral!
Gefaßten Muthes ſollen ſitzen auf der Bank,
Sowohl die hungrig, als die ſatt gekommen ſind.
Ihr, die ihr aßet, thatet weit vernünftiger,
Die ihr nicht aßet, werdet ſatt durch unſer Spiel!
Denn wer daheim zu eſſen hat, der iſt ein Narr,
Um unſertwegen ohne Frühſtück herzugehn.
„Steh auf, o Herold, heiße ſchweigen jetzt das Volk!"

V. 10. Daß die Schauſpiele bey Griechen und Römern an den dazu beſtimmten Feſttagen (denn ein ſtehendes Theater hatten ſie bekanntlich nicht) ſchon mit frühem Morgen begannen, iſt aus vielen Stellen der alten Schriftſteller und beſonders aus der ganzen Einrichtung des Atheniſchen Theaterweſens bekannt. Unter den Römern war die Schauluſt ſo arg, oder noch ärger, als in Athen. „Brot und Kampfſpiele" ſind als die beyden vornehmſten Beſtrebungen des Römiſchen Volks bekannt genug; ſchon um Mitternacht ſammelte ſich das Volk, um die Freyplätze einzunehmen und am frühen Morgen beym Beginn der Spiele gleich bey der Hand zu ſeyn. S. Sueton. Caligula cap.26. med. und and. St.

Schon lange wart' ich, ob du wohl dein Amt verſtehſt.
Laß jetzt die Stimm' ertönen, welche dich hüllt und füllt.
Denn ſchreiſt du nicht, befällt der Hunger dich ſchweigenden.
Auf, heiß' ſie ſitzen, daß du doppelt Lohn empfängſt.
„Glück auf und Heil, daß ihr beachtet mein Geheiß!“
Kein feiles Mädchen ſitze hier im Vordergrund!
Der Liktor ſchweige, rauſche mit den Ruthen nicht,
Noch geh' ein Platzanweiſer vor der Naſe mir,
Noch führ' er zum Sitzen, wenn wir auf der Bühne ſtehn.
Die zu Hauſe müßig die Zeit verſchliefen, müſſen jetzt
Ganz ruhig ſtehen, oder ſich künftig dem Schlaf' entziehn.
Kein Knecht ſoll ſitzen, daß den Freyen bleibe Platz,
Oder ſoll den Platz bezahlen; kann ers aber nicht,
So geh' er nach Hauſe, meide doppelt Ungemach,
Daß hier nicht Ruthen ihn zerbläun, die Peitſche dort,
Hat er verſäumt was, wenn der Herr nach Hauſe kommt.
Die Ammen ſollen ihre kleinen Kinderchen
Zu Hauſ' abwarten, nicht zum Schauſpiel bringen her,
Daß ſie nicht ſelbſt vor Durſt, vor Hunger die vergehn,

V. 23. Die Sklaven hatten nicht, wie die Bürger freyen Eingang ins Schauſpiel, ſondern mußten dafür etwas bezahlen, was bey den Griechen ὀπτήριον hieß. Vielleicht zahlten aber auch andere aus dem Volk etwas für den Platz, um ſicherer zu gehen, wenn beſonders Muretus (Var. Lect. L. XVII. c. 14.) darin Recht hat, daß einige Plätze von den Schauſpielern ſelbſt vermiethet wären, welche ſich dadurch ein kleines Nebeneinkommen bereitet hätten. cf. *I. Lipsius* de amphitheatro cap. 15. welcher im Ganzen derſelben Meinung iſt.

Noch hier, wie junge Böcke, hungerleidend ſchrein:
Die Frauen ſollen ſtille lachen, ſtille ſchaun,
Nicht hören laſſen ihrer Stimme Schellenklang.
Zu Hauſ' abmachen ſollen ſie ihre Plauderein,
Daß ſie nicht hier den Männern läſtig ſind, wie dort.
Und was darauf die Spielbeſorger anbetrifft,
So werde keinem Künſtler unverdient der Preis,
Noch werd' er hinausgeworfen aus Parteylichkeit,
Daß ſchlechte nicht den beſſern vorgezogen ſind.
Und nun noch eins, was mir beynah entfallen iſt,
So lange das Luſtſpiel dauert, ſtürzet, ihr Lakeyn,
In die Garküch' ein; jetzt, da es euch verſtattet iſt,
Jetzt da die Eiſenkuchen dampfen, lauft hinzu!
Dies, was ich als Theater-Tagsbefehl entließ,
Iſt wohlgethan, wenn jeder deſſen eingedenkt.
Jetzt geh ich zu dem Inhalt wiederum zurück,
Damit ihr doch, ſo gut als ich, die Sache kennt!
Davon will ich die Gegend, Grenzen, Nachbarſchaft
Euch jetzt beſtimmen, weil ich Grenzbeſtimmer bin.
Doch wenns euch nicht zuwider iſt, ſo nenn' ich euch
Des Luſtſpiels Namen; mögt ihrs nicht, ſo thu' ichs doch,
Wenn die es erlauben, unter deren Macht wir ſtehn.

V. 36. Spielbeſorger. Man muß hier wohl nicht an die Currul-ädilen denken, denen der Dichter wohl nicht wagen würde, eine ſolche Weiſung zu geben, ſondern an die Verwandten des Verſtorbenen, welche zur Leichenfeyer die Aufführung dieſes Stücks angeordnet hatten.

V. 49. Grenzbeſtimmer, finitor, eben das, nach Nonius, in der ältern Zeit, was in der ſpäteren Feldmeſſer agri mensor, jetzt Conducteur. Dergleichen waren dem Römer bey der großen Menge neuer Eroberungen und deren Vertheilung an verdiente oder arme Bürger ein ſehr geläufiger Begriff. cf. Cicer. De lego Agrar. II. c. 13, 17, 20.

Karthager wird das heutige Stück von uns genannt.
(Den Oheim Pudding nennt es Plautus auf Latein)
Den Namen wißt ihr, jetzt vernehmt die übrige
Bewandtniß; denn der Inhalt wird hier angezeigt.
Die Vorbühn' iſt der rechte Ort für dies Geſchäft.
Ihr ſeyd die Richter, laßt euch bitten, gebet Acht!
Zwey Vatersbruderſöhne gab es einſt in Stadt
Karthago, von großem Reichthum, wie von hohem Stand.
Von dieſen lebt der eine, doch der andre ſtarb.
Dies ſag' ich deshalb euch mit größerer Zuverſicht,
Weil ichs vom Leichenſalber weiß, der ihn geſalbt.
Dem Alten, welcher todt iſt, ward der einzge Sohn,
Ganz ohne des Vaters Wiſſen, als ein kleines Kind,
Erſt ſieben Jahr alt, aus Karthago weggeführt,
Sechs Jahre nehmlich früher, als der Vater ſtarb.
Denn da er ſieht, daß er den einzigen Sohn verlohr,
Wird er von Schwermuth auf das Krankenbett gelegt.

V. 54. Der Griechiſche Namen des Stücks war Carchedonios, der Karthager, den Namen hatte Plautus komiſcher zu machen geſucht, wenn er ihn in Patruus Pultiphagonides überſetzte, da theils der Vaterbruder (Hanno) die letzte Entwickelung des Stücks herbeyführt, und daher der ältere Karthager (Hanno) mehr als der jüngere im Stück, der Agoraſtokles, das Vorrecht verdiente, dem Luſtſpiel den Namen zu geben. Mit Scaliger und anderen las ich Pultiphagonides und bezog das Wort nicht auf Plautus, wiewohl ſonſt nicht zu leugnen iſt, daß pultifagus barbarus in der Mostell. A. III. Sc. 2. einen Italier bezeichnet, ſondern ich nahm es hier für Karthager, des Karthagiſchen Kloßes (Puls Punica) eingedenk, welchen auch die Römer recht gern aßen und welchen Cato de re rust. §. 85. machen lehrt. Wenn der Ueberſetzer ſtatt des Kloßes den geehrteren Bruder deſſelben, den Pudding, wählte, ſo wird dies ja wohl keiner weiteren Entſchuldigung bedürfen.

Zum Erben macht er ſeinen Vaterbruderſohn.
Er ſelber geht zur Unterwelt ohn Reiſegeld.
Der, ſo den Knaben geſtohlen, fährt nach Kalydon.
Er verkauft ihn hier an einen alten reichen Herrn,
Der zwar ſich Kinder wünſchet, doch die Weiber haßt.
Unkundig kauft in dieſem Knaben ſich der Greis
Den Sohn des Gaſtfreunds, nimmt ihn auf an Kindesſtatt,
Und ſetzt ihn drauf zu ſeinem Erben, als er ſtirbt.
Das iſt der Jüngling, welcher dort im Hauſe wohnt. —
Ich kehre nach Karthago wiederum zurück.
Wer etwa will, daß ich ihm was beſtellen ſoll,
Der iſt ein Narr, giebt er mir auch kein Geld zugleich,
Doch giebt er das, ſo iſt er noch ein größrer Narr.
Des Jünglings Oheim, welcher noch am Leben iſt,
Der hatt' in der Stadt Karthago einſt zwey Töchterlein,
Fünfjährig eins, vierjährig war das andere.
Zugleich mit ihrer Amme wurden ſie geraubt.
Der, ſo ſie ſtahl, führt ſie nach Anaktorium,
Verkauft die Mädchen ſamt der Amme für baares Geld
An einen Menſchen, wenn man Kupler Menſchen nennt,
Den ärgſten Schuft von allen, ſo die Erde trägt.
Ihr ſelber möget ſchließen auf das Uebrige,
Was für ein Menſch ſey, welcher Wehrwolf heißen kann.

V. 80. folg. Derſelbe Einfall ſteht auch im Prolog der Menächmen V. 50. seqq. S. die Einleitung zu d. St.

V. 92. „Wehrwolf." Er hat den bezeichnenden und der Ueberſetzung bedürfenden Griechiſchen Namen, Lykos, Wolf. Sein Geſchäft ſtützt ſich auf die Seeräuber, welche ihm von

Aus Anaktorium, wo er früher hat gewohnt,
Zog der hieher nach Calydon vor einger Zeit,
Um was zu verdienen; dieſer wohnt in jenem Haus.
In deren eine iſt der Jüngling hier verliebt,
Doch weiß er nicht, daß ſie mit ihm Geſchwiſterkind,
Noch berührt' er je ſie; alſo quält der Kupler ihn,
Noch hat er jemals bis auf heut mit ihr zu thun,
Noch freyt' er ſie, noch wollte jener ſie laſſen ziehn.
Weil er verliebt ihn merket, führt er ihn ins Netz.
Die jüngere will ein Hauptmann zur Beyſchläferinn
Sich kaufen, welcher ſterblich ſich in ſie verliebt.
Allein ihr Vater, der Karthager, ſuchet ſie,
Nachdem er ſie verlohren, zu Land' und Waſſer auf.
So wie er in eine Stadt gekommen, alſobald
Beſucht er jedes Mädchen, wo's nur wohnen mag.
Er ſchenkt ihr, führt zur Nacht ſie fort und fragt ſie drauf,
Woher, wes Landes, ob gefangen, ob entwandt,
Von welcher Abkunft, welches ihre Aeltern ſind.
So klug und liſtig ſucht er ſeine Töchter auf,
Und alle Sprachen weiß er, doch verbirgt er es,

Zeit zu Zeit neue Beute zuführen und denen er oft für geringes Geld, wie hier, ihren Raub abkauft. Daher liebt er es auch, die Küſtenſtädte zu bewohnen. Von Anaktorium, einer Stadt der Akarnaniſchen Küſte im Ambrakiſchen Meerbuſen, (jetzt Voniza), iſt er ſeines Gewerbes wegen nach Kalydon in Aetolien gezogen.

V. 108. Der Vater ſucht ſeine Töchter unter den öffentlichen Mädchen der Griechiſchen Städte; er macht daher Bekanntſchaften der Art, wo er nur Gelegenheit hat, und holt die Mädchen aus ihren Kuplerhäuſern fort, um ſie über ihr Vaterland und ihre Aeltern befragen zu können. So verſtehe ich das ducit noctem nicht in einem unſittlichen Sinne, welchen ſchon die Furcht vor Blutſchande abweiſen mußte.

Daß er ſie weiß; kurz, ein Karthager durch und durch.
Der kam zu Schiff hier geſtern Abend an den Strand.
Der Mädchen Vater iſt zugleich des Jünglings Ohm.
Habt ihrs gefaßt nun? Wenn ihrs habt gefaßt, ſo zieht!
Allein zerreißt es ja nicht, laßt es weitergehn!
Ei, ei, beynah vergaß ich euch das Uebrige.
Der, welcher den da angenommen an Kindesſtatt,
Der war ein Freund des Vaters dieſes Puniers.
Der kommt heut her und findet ſeine Töchter hier
Und dieſen ſeinen Neffen, wie man mich gelehrt.
Ich geh, mich anders anzuziehn. Merkt gütig auf,
Der ſo heut kommt, der findet ſeine Töchter hier
Und dieſen ſeinen Brudersſohn. Nun übrigens,
Lebt wohl, ſeyd hold! Ich geh, ein andrer werd' ich jetzt.
Was es nun noch giebt, giebts andre, ums euch kund zu thun.
Lebt wohl und helft, ſo hilft auch euch der Gott des Heils.

V. 113. ein Karthager durch und durch. Mehr ſcherzhaft als bitter gemeint, wie es unſerm Dichter geziemt.

V. 116. Habt ihrs gefaßt u. ſ. w. eine Anſpielung auf ein altes Knabenſpiel, welches auch unſere Turner zum Theil wieder erweckten, in zwey Abtheilungen ein Seil zu ziehen, um ſich einander umzureißen. Aber es ſoll auch nicht ſo ſtark gezogen werden, daß es zerreißt, und die eine Partey auf den Hintern ſetzt. Da dergleichen Seile aus spartum, Pfriemenkraut, einer Art wilder Binſe, deſſen man ſich nach Plinius Naturgeſch. (L. XIX. c. 2.) zu Seilen zu bedienen pflegte, verfertigt wurden, ſo war dies leichter der Fall, als bey uns.

V. 123. Der Schauſpieler, welcher den Prolog ſprach, that dies nicht in einem beſtimmten Charakter des Stücks. Da er aber auch eine Rolle in dem Stück hat, ſo legt er nun erſt, nachdem er ihn geſprochen, die Kleidung und Maske ſeiner Rolle an.

Erſter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Agoraſtokles und Milphio.

Agoraſtokles.

Schon manches hab' ich dir aufgetragen, Milphio,
Was zweifelhaft, bedenklich, rathsbedürftig war,
Das du mit Weisheit, Klugheit, Treu und Schlauigkeit
Mir ganz vortrefflich ausgeführt durch dein Bemühn.
Sehr gern geſteh' ich, daß ich dir für dein Verdienſt
Die Freyheit ſchuldig bin nebſt meinem beſten Dank.

Milphio.

Ganz klug iſt bey Gelegenheit das alte Wort;
Denn deine Schmeichelreden ſind, was man ſo ſagt,
Gar nichts, als faule Fiſche, nichts als Narrentand.
Jetzt ſchmeichelſt du und geſtern haſt du auf meinem Fell
Drey Ochſenziemer ungelogen entzwey gehaun.

Agoraſtokles.

Wenn ich als Verliebter dir aus Liebe was gethan,
So mußt du, Milphio, mir verzeihn.

Milphio (mit Ironie).

Wie billig das!

Auch ich bin ſterblich jetzt verliebt. Drum laß dich haun,
Wie du mir gleichfalls haſt gethan, um kein Vergehn,
Und hinterher mußt du als Verliebtem mir verzeihn.

Agoraſtokles.

Wenn dirs gefällt und Freude macht, ſo geb' ichs zu.
Häng', binde, ſchlag', ich befehl' es dir, ich geb' es zu.

Milphio.

Doch wenn du leugneſt hinterher, daß du's befahlſt,
So hängt man mich, ſobald du losgebunden biſt.

Agoraſtokles.

Ich ſollte je ſo etwas thun, und dir zumal?
Nein, wenn ich ſeh', daß man dich ſchlägt, ſo thut es weh.

Milphio.

Mir freylich.

Agoraſtokles.

Nein mir!

Milphio.

Ja, das ſollte mir lieber ſeyn.
Doch was beliebt dir?

Agoraſtokles.

Weshalb lög' ich dir was vor?
Ich lieb' unmäßig.

Milphio.

Meine Schultern fühlen das.

Agoraſtokles.

Ich meine die Adelphaſion, unſre Nachbarin,
Das etwas ältere Mädchen jenes Kuplers da.
(Nach dem Hauſe zeigend).

Milphio.

Das hab' ich längſt von dir gehört ſchon.

Agoraſtokles.

Mich verzehrt
Die Liebe zu ihr. Allein ihr Herr, der Kupler Wolf —
Kein Schmuz kann jemals ſchmuziger ſeyn, als jener Kerl.

Milphio.

Willſt du ihm Schabernack anthun?

Agoraſtokles.

Ja.

Milphio.

Schick' ihm mich.

Agoraſtokles.

Scheer' dich zum Henker!

Milphio.

Sage mir vielmehr im Ernſt:
Willſt du ihm Unheil ſchicken?

Agoraſtokles.

Ja.

Milphio.

Nimm mich dazu!
So kriegt er beydes Schabernack, Unheil dazu.

Agoraſtokles.

Du ſpaßeſt.

Milphio.

Willſt du jene heut ohn' alles Geld
Zu deiner Freygelaßnen machen?

V. 159. Schabernack. Möge ein Wort aus der alten Deutſchen Volksſprache hier ein zweydeutiges Lateiniſches, gleichfalls recht aus dem Leben, wiedergeben, *nequam* nehmlich, welches nicht nur eine ſchlechte Sache ſondern auch einen ſchlechten Menſchen bezeichnet, welcher einem anderen einen Poſſen zu ſpielen verſteht, auf welche Zweydeutigkeit V. 162 eben angeſpielt wird.

Agoraſtokles.

Gar zu gern.

Milphio.

Das ſollſt du können. Haſt du nicht im Hauſe drin
Dreyhundert goldne Philippsſtück?

Agoraſtokles.

Sechshundert wohl.

Milphio.

Dreyhundert ſind genug.

Agoraſtokles.

Was ſollen die?

Milphio.

So ſchweig'!
Den ganzen Kupler ſamt dem ganzen Hausbeſtand
Bring' ich dir heut noch zum Geſchenk.

Agoraſtokles.

Wie machſt du das?

Milphio.

Dein Meyer Kollybiskus iſt heut in der Stadt.
Den kennet dieſer Kupler nicht. Nun merkſt du das?

Agoraſtokles.

Das merk' ich wohl. Doch weiß ich nicht, worauf du zielſt.

Milphio.

Das weißt du nicht?

Agoraſtokles.

Nein.

Milphio.

Nun, du ſollſt es bald verſtehn.
Der kriegt das Gold und bringt es zu dem Kupler hin,
Und ſagt, er ſey ein Fremder aus 'ner andern Stadt,
Er wolle ſich verlieben und ſich gütlich thun.
Drum wünſch' er zu bekommen einen freyen Ort

Für ſeine Lüſte, wo er ohne Zeugen ſey.
Der Kupler, dem das Gold gefällt, nimmt ihn dann auf
Und hehlt den Menſchen und das Gold.

Agoraſtokles.

Dein Plan gefällt.

Milphio.

Du fragſt ihn, ob dein Knecht zu ihm gekommen ſey.
Er meinet dann, du fragſt nach mir und leugnet es.
Kannſt du noch zweifeln, daß der Kupler dir ſogleich
Für Gold und Menſchen doppelt dann zum Diebe wird?
Zum Loskauf fehlt das Geld ihm. Geht es vors Gericht,
Spricht ſeinen ganzen Hausſtand dir der Richter zu.
So wollen wir dem Kupler Wolf die Grube baun.

Agoraſtokles.

Dein Plan gefällt mir.

Milphio.

Hab' ich ihn erſt ausgefeilt,
Dann ſagſt du dies noch lieber. Jetzt iſt er noch roh.

Agoraſtokles.

Ich geh zum Venustempel, willſt du weiter nichts.
Es iſt heut Aphroditens Feſt.

Milphio.

Das weiß ich wohl.

Agoraſtokles.

Mein Auge will ich weiden an der Mädchen Schmuck.

Milphio.

Doch laß uns nur zuerſt betreiben unſern Plan.
Laß uns hineingehn, um den Meyer Kollybisk
Den Gaunerſtreich zu lehren, den er üben ſoll.

Agoraſtokles.

Wiewohl Kupido mir im Herzen ſitzt, ſo will
Ich doch dir folgen.

Milphio.

Deſſen ſollſt du dich noch freun. (Agoraſtokles geht ab).
Dem Menſchen ſitzt ein Flecken Lieb' in ſeiner Bruſt,
Der ohne große Mühe ſich nicht tilgen läßt.
Ein ganz verdammter Gauner iſt der Kupler Wolf,
Auf den das Geſchütz des Ungemachs gerichtet iſt,
Das ich in kurzem gegen ihn abſchießen will.
Doch Adelphaſion kommt und Anteraſtilis.
Die erſtere iſts, um die mein Herr den Kopf verliehrt.
Ich ruf' ihn vor! — *He, komm heraus, Agoraſtokles,*
Wenn du das *allerſchönſte* Schauſpiel ſehen willſt!

Agoraſtokles.

Was *giebt* es hier zu lärmen?

Milphio.

Sieh da, willſt du nicht
Dein Mädchen ſehn?

Agoraſtokles.

Das lohne dir der große Gott,
Da du dies angenehme Schauſpiel mir gebracht!

Zweyter Auftritt.

Adelphaſion und Anteraſtilis treten auf nebſt einem Dienſtmädchen. Und die beyden Vorigen.

Adelphaſion (zu ihrer Schweſter).

Wer Arbeit und Mühwalt ſich aufladen wollte,
Der ſchaff' nur die zwey Stück', ein Schiff und ein Weib, an.

V. 210. Mit dieſer Scene gehen die bisherigen Jambiſchen Senare in Bacchеen über und dieſe gehen faſt ohne Unterbre-

Es giebt nichts, was mehr Müh verurſacht als dieſe,
Sobald man nur anfängt, in Stand ſie zu ſetzen.
Und niemals verſchenkt man genug Fleiß an dieſe,
Und nie giebts ein Zuviel für den, der ſie ausputzt.
Was jetzt ich behaupt' hier, das lehrt mich Erfahrung.
Vom Frühmorgen an bis zum Jetzt dieſer Stunde
Da ſind wir betriebſam beſchäftigt geweſen,
Zu baden, zu reiben, zu wiſchen, zu ſchmücken,
Zu putzen, zu ſtutzen, zu biegeln, zu ſchniegeln,
Und vier Mägde, ſo man zum Anputz uns hingab,
Verbrauchten die Zeit uns zu baden, zu waſchen,
Und zwey Mann ermatteten das Badwaſſer tragend.
O lauf mir! Was macht doch ſchon ein Weib zu ſchaffen!
Doch zwey gar, das weiß ich, vermögen ein ganz Volk,
So groß auch es ſey, mehr als Noth, zu beſchäft'gen.
Denn allſtets zu Tag und zu Nacht ſind ſie thätig
Zu ſchmücken, zu baden, zu reiben, zu putzen.
Kurz, nie iſt ein Ziel in der Putzſucht der Weiber,
Und niemals genügt uns das Bad und das Reiben.
Denn ſey ſie gebadet, allein nicht geſchmückt auch,
So iſt ſie ſo gut, als wie gar nicht gebadet.

Anteraſtilis.

Ich wundere mich, Schweſter, wie du dies ſo ſchwatzeſt,
Da du doch ſo ſchlau und ſo klug und ſo fein biſt.

---

chung an 50 Verſe durch, bis V. 261, wo ſich mit einiger Veränderung des Geſprächs auch das Sylbenmaß ändert und die gewöhnlichen achtfüßigen katalektiſchen Trochäen eintreten, welche im lebhafteren Dialog bey den komiſchen Dichtern das gangbarſte Sylbenmaß ſind.

Denn wenn wir auch noch ſo betriebſam uns putzen,
So finden wir ja doch kaum mit Müh nur ein Schätzchen.

Adelphaſion.

So iſts freylich. Dennoch bedenk' nur das eine:
Das Maaßhalten iſt ja in Jeglichem das beſte.
Allein was zu viel iſt, das macht uns zu ſchaffen.

Anteraſtilis.

Vergiß nicht, das bitt' ich, wie oft man, o Schweſter,
Uns Frau'n mit dem Stockfiſch vergleicht, den man einſalzt.
Er iſt ſonder Reiz, ganz und gar ohne Anmuth,
Wofern nicht viel Waſſer ihn mürb macht und reinigt.
Er riecht und iſt ſalzig; man rührt ihn nicht gern an.
So iſts auch mit uns. Wir ſind ſchmucklos und reizlos,
Wenn wir keinen Schmuck und kein Gold an uns wenden.

Milphio (zu Agoraſtokles).

Das iſt eine Köchinn, ſo will michs bedünken;
Sie weiß, wie man Stockfiſche wäſſert!

Agoraſtokles.

So ſchweig' doch!

Adelphaſion.

Halt ein, Schweſter! Arg ſchon, daß andere dies ſagen.
Wir ſelbſt wollen nicht unſre Fehler verkünden.

Anteraſtilis.

Ich ſchweige.

Adelphaſion.

Das freut mich. Doch hierauf gieb Antwort,
Iſt alles bereit, was uns Noth thut zum Opfer?

Anteraſtilis.

Ich hab' es beſorgt ſchon.

Agoraſtokles.

Wie ſchön iſt der Tag heut, wie hold und voll Anmuth,
So würdig der Liebsgöttinn, ſo heut ihr Feſt hält!

Milphio.

Bedankſt du dich wohl, daß ich jetzt dich herausrief?
Du fühlſt, billig iſts, mir ein Faß alten Weines
Zu ſchenken. Befiehl, daß mans hergiebt! Du ſchweigſt noch?
Fiel die Zung' ihm aus? Zum Henker, warum ſtehſt du ſo verſteinert?

Agoraſtokles.

So laß mich verliebt ſeyn. Verſtör' mich nicht, ſchweige! —

Milphio.

Gut! Ich ſchweige.

Agoraſtokles.

Schwiegſt du wirklich, blieb dein Wort „ich ſchweige" fort.

Anteraſtilis (zur Adelphaſion).

Laß uns gehen!

Adelphaſion.

Ach ich bitte, warum eilſt du ſo?

Anteraſtilis.

Du fragſt?
Weil der Herr auf uns am Tempel wartet.

Adelphaſion.

Laß ihn warten! Bleib!
Jetzt iſt noch Gedräng am Altar. Oder willſt du dort Verkehr
Mit den ganz gemeinen Menſchern, Beckerliebchen, Mühlenpack,

V. 265. Man wird es wohl dem Ueberſetzer zu gute halten,

Jenen elenden, ölbeſchmierten Sklavenſchätzchen, ſchmuzigen,
Die nach ihrem Keller riechen, nach dem Stalle, nach dem Stuhl,
Die kein freyer Mann je anrührt, noch mit ſich nach Hauſe nimmt,
Jenen Dirnen für ſechs Dreyer, ſchmuziger Sklaven Zeitvertreib?

Milphio (bey Seite, von ſeinem Herrn abgewendet).

Geh ins Ungemach, du wagſt es ſogar Sklaven zu verſchmähn?
Schandbalg! Sieh, als ob ſie ſchön ſey; als ob Könige um ſie freyn?
Sieh das Scheuſal von 'nem Weibe! Solch ein Wort ſpricht ſo ein Ding.
Nicht mit einem Glas voll Nebel kauf' ich ihr ſechs Nächte ab.

Agoraſtokles.

O ihr großen ewigen Götter, was iſt ſchöner unter euch?
Was beſitzt ihr, daß ich glaube, ihr ſeyd göttlicher, als ich ſelbſt,
Der ich ſo viel Schönes ſehe? Venus iſt nicht Venus mehr.
Dieſe Venus will ich ehren, daß ſie mich holdſelig liebt.
Milphio, Milphio, he wo ſteckſt du?

---

wenn er hier nicht den Commentator macht. Wer den letzteren wünſcht, findet ihn im Taubmann und Lambin.

V. 273. „voll Nebel" nicht einmal Wein, ſondern ſelbſt ein Glas voll Nichts will er nicht für ſie geben.

V. 278. Die Zweydeutigkeit in „ſteckſt du" möge für die Lateiniſche assum, welches ich bin da, und einen Braten bezeichnet, und die nachher das *elixus*, gekocht, herbeyführt, einigermaßen entſchädigen.

Milphio.

Hier bey dir.

Agoraſtokles.

Ich wollt' am Spieß.

Milphio.

Aber Herr, du biſt ja witzig?

Agoraſtokles.

Alles das lernt' ich von dir.

Milphio.

Auch zu lieben, die du niemals angerührt? Das lieb' ich nicht.

Agoraſtokles.

Auch die Götter lieb' und ehr' ich, und doch rühr' ich nicht ſie an.

Anteraſtilis (zu Adelphaſion).

Wahrlich ſeh' ich, wie wir beyde ausſtaffiert ſind, ſchäm' ich mich
Unſeres ſchlechten Anzugs, Schweſter!

Adelphaſion.

Nein, der iſt vollkommen gut.
Denn nach unſerm und des Herrn Erwerb ſind wir geputzt genug.
Niemals kann Erwerb beſtehen, wenn die Ausgab' höher iſt.
Lieber hab' ich, was genug iſt, als was mehr iſt, als genug.

Agoraſtokles.

Bey den Göttern, wenn mich die liebt, mach' ich mir aus jenen nichts.
Denn die kann wohl einen Kieſel rühren, daß er ſie lieben muß.

Milphio.

Daran lügſt du nicht, denn du biſt dümmer, als ein Kieſelſtein,
Sie zu lieben.

Agoraſtokles.

Und bedenke, niemals leimt' ich Kopf an Kopf.

Milphio.

Gut, ſo lauf' ich Lehm zu holen, zu 'nem Fiſchteich oder See.

Agoraſtokles.

Was zu thun damit?

Milphio.

Das ſag' ich. Zu belehmen ſie und dich.

Agoraſtokles.

Geh zum Henker!

Milphio.

Da bin ich leider.

Agoraſtokles.

Fährſt du fort?

Milphio.

Ich ſchweig'.

Agoraſtokles.

Und ſtets!

Milphio.

Aber du fällſt mir ja ins Handwerk, Herr, und machſt ja Witz, wie ich.

Anteraſtilis.

Ganz gewiß kommſt du dir jetzo fein geputzt vor, Schweſterchen!

V. 290. Leim und Lehm; im Lateiniſchen lima und limus, der Bedeutung nach freylich giebt lima (Pfeile) und limare pfeilen, reiben an einander, ein anderes Wortſpiel, aber ich leugne nicht, daß mir nicht viel daran verlohren zu gehen ſchien.

Aber wirſt du mit andern Mädchen dich vergleichen, macht es dir
Sicher Herzleid, ſiehſt du eine, die an Schmuck dich übertrifft.

Adelphaſion.

Neid und Bosheit, liebe Schweſter, hab' ich nie in mir verſpürt.
Gute Denkart ſoll mein Schmuck ſeyn lieber als das eitle Gold.
Gold wird durch das Glück erworben, gute Denkart ſchenkt Natur.
Gut will ich bei weitem lieber heißen, als beglückt und reich.
Lieber mit Scham als Purpurkleidern muß ein Mädchen ſeyn geſchmückt
(Und es ſteht ihr, Scham zu tragen, beſſer an, als nichtig Gold).
Selbſt den ſchönſten Putz beflecken ſchlechte Sitten mehr als Koth.
Leicht verſchönern artige Sitten ſchlechten Anzug durch die That.

Agoraſtokles.

Höre, willſt du etwas kluges und geſcheidtes thun?

Milphio.

O ja!

V. 303. ſcheint mir ein Gloſſem zu ſeyn — er enthält durchaus mit dem ihm vorangehenden Verſe denſelben Gedanken und hat im Lateiniſchen auch faſt ganz dieſelben Worte, was ich in der Ueberſetzung abſichtlich etwas verwiſcht habe. Ich möchte daher dieſen Vers ſtreichen, wenn er auch einer von den ſieben iſt (von V. 299—305.) deren jeder nach Taubmann einem ſittſamen Frauenzimmer nicht für ein Goldſtück feil ſeyn ſollte.

Agoraſtokles.

Kannſt du mir auch folgen?

Milphio.

Freylich.

Agoraſtokles.

Geh nach Hauſ' und häng' dich auf!

Milphio.

Weshalb das?

Agoraſtokles.

Weil du doch niemals mehr ſo ſüße Worte hörſt.
Weshalb wollteſt du länger leben? Folge mir und häng' dich auf!

Milphio.

Wenn du nur mit mir zuſammen zur Roſine werden willſt.

Agoraſtokles.

Doch ich liebe dieſe.

Milphio.

Doch ich Speiſ' und Trank.

Adelphaſion.

Noch eins!

Anteraſtilis.

Und was?

Adelphaſion.

Sieh 'mal, ſind die Augen klar nun? Vorher hatt' ich was darin.

Anteraſtilis.

Nein, es ſitzt noch in der Mitten Etwas.

Adelphaſion.

Nimm doch deine Hand!

Agoraſtokles (unwillig).

Daß du gar mit ſchmuzigen Händen ihr die Augen reiben darfſt?

Anteraſtilis.

Doch wir ſind auch gar zu träge heut geweſen.

Adelphaſion.

Ei, wie ſo?

Anteraſtilis.

Weil wir nicht ſchon längſt vor Tage zu dem Tempel gekommen ſind,
Um das erſte Feuer zu bringen zum Altar.

Adelphaſion.

Das braucht es nicht.
Die wie Nachtgeſpenſter ausſehn, ſolche opfern ſchon bey Nacht.
Eh noch Venus aufgewacht iſt, eilen ſolche früher ſchon
Ihr zu opfern; kämen jene, wenn ſie wacht, die Venus ſelbſt
Trieben ſie aus ihrem Tempel 'raus, ſo häßlich als ſie ſind.

Agoraſtokles (ruft).

Milphio!

Milphio (für ſich).

Ach der arme Milphio! — (laut) Nun, was ſteht dir zu Befehl?

Agoraſtokles.

Ich beſchwöre dich, wie ſüßes ſpricht ſie?

Milphio.

Lauter Waffeln nur,
Seſam, Mohn und Honigkuchen, Nüſſe, Roſinen und Mandelkern.

Agoraſtokles (mit Selbſtgefühl).

Lieb' ich etwas?

Milphio.

Ja den Schaden, welchen nicht liebt Gott Merkur.

Agoraſtokles.

Wird doch einer, der verliebt iſt, niemals lieben den Gewinn.

Anteraſtilis.

Laß uns gehen!

Adelphaſion.

Wenn du's wünſcheſt, folge mir!

Anteraſtilis.

Das thu' ich gern.

Agoraſtokles.

Dieſe gehn. Red' ich ſie an?

Milphio.

Thu's!

Agoraſtokles (ſich den Mädchen nähernd).

Du zuerſt ſey mir gegrüßt,
Und du zweyte ſey im zweyten Rang gegrüßt, du dritte dann
Außer'm Rang.

Magd.

Dann hab' ich wahrlich Malz und Hopfen eingebüßt.

Agoraſtokles.

Wohin eilſt du?

Adelphaſion.

Ich? zum Tempel.

Agoraſtokles.

Was zu ſuchen?

Adelphaſion.

Venus Huld.

V. 330. Wenn ich für nichts gelten ſoll, meint das Mädchen, ſo habe ich mich umſonſt angeputzt.

Agoraſtokles.

Zürnt ſie dir? Sie iſt dir gnädig. Ich verbürge mich für ſie.

Adelphaſion.

Nun was willſt du? (Er faßt ſie bey der Hand) Weshalb fällſt du mir zur Laſt?

Agoraſtokles.

Sey nicht ſo barſch!

Adelphaſion.

Laß mich, bitt' ich!

Agoraſtokles.

Weshalb eilſt du? Dort iſt jetzt Gedräng.

Adelphaſion.

Ich weiß.

Dort ſind andere, die ich ſehn will, und die mich dann wieder ſehn.

Agoraſtokles.

Weshalb willſt du häßliche ſchauen und dich, ſchöne, laſſen ſchaun?

Adelphaſion.

Weil heut bey dem Venustempel Mädchenmarkt gehalten wird.
Dort verſammeln ſich die Käufer, dort zeig' ich mich ebenfalls.

Agoraſtokles.

Will die Waare Niemand kaufen, zieh den Käufer dir heran!
Gute Waare findet Käufer, auch wenn ſie im Dunkel liegt.
Eins noch, wann vereinſt du endlich Kopf und Herz bey mir zu Haus?

Adelphaſion.

Wenn der Orkus ſeine Todten losläßt aus dem Acheron.

Agoraſtokles (vertraulich).

Drinnen hab' ich einige Goldſtück', die ein wilder Koller jagt.

Adelphaſion.

Bring' ſie her, ich will ſchon machen, daß der Koller ſich legen ſoll!

Milphio (mit Spott zu Agoraſtokles).

Nun fürwahr, die iſt gerieben!

Agoraſtokles (zu Milphio).

Geh' ins tiefſte Ungemach!

Milphio.

Um ſo länger ich ſie anſeh, ſcheint ſie mir Nebel und blauer Dunſt.

Agoraſtokles.

Laß dein Schwatzen, es verdrießt mich. (Zur Adelphaſion).

Nimm doch deinen Schleyer auf!

Adelphaſion.

Ich bin rein, drum bitt' ich, faß mich ja nicht an, Agoraſtokles!

Agoraſtokles.

Was zu thun jetzt?

Adelphaſion.

Wenn du klug biſt, ſparſt du dieſe Sorge dir.

Agoraſtokles.

Wie? Dich könnt' ich fahren laſſen? Milphio, ſage!

V. 343. Koller, lymphatici, welche gern ins weite wollen.

V. 347. Der Schleyer wird wie eine Art Umſchlagetuch der neueren Frauen von den alten ſo getragen, daß er nachſchleppt. Den heißt ſie Agoraſtokles aufheben und faßt ſelbſt bey der Gelegenheit ihr Gewand an. Dies verbietet ihm Adelphaſion, „ſie ſey rein und zum Opfer geſchmückt, dürfe daher (nach altem Glauben) durchaus nicht von Manneshand berührt werden.“ Man vergl. V. 404. und ſehe Taubmann z. d. St.

Milphio (für ſich).

Ach verdammt!

(Laut) Was beliebt dir?

Agoraſtokles.

Weshalb zürnt die?

Milphio.

Weshalb dieſe auf dich zürnt?

Was ſoll mich das wohl bekümmern? Das iſt deine Kümmerniß.

Agoraſtokles.

Wahrlich, Kerl, du biſt verlohren, machſt du ſie mir nicht ſo ſtill,
Als die See iſt, wenn das Meerhuhn ſeine Jungen führt hinaus.

Milphio.

Was kann ich denn?

Agoraſtokles.

Bitte, ſchmeichle, koſe!

Milphio.

Gut, das will ich thun.

Aber daß du nicht den Sprecher hinterher mit Fäuſten ſchlägſt.

Agoraſtokles.

Nein, gewiß nicht!

Adelphaſion (zu Anteraſtilis).

Laß uns gehn nun!

(Zum Agoraſtokles, welcher ſie aufhalten will).

Laß mich, biſt ein ſchlechter Mann.

V. 354. Meerhuhn, alcedo, oder Griechiſch alcyon, Eisvogel. Er niſtet und legt ſeine Eyer ſieben Tage vor dem kürzeſten Tage; dieſe Tage ſind durchaus ſturmlos, wie die ſieben Tage nach dem kürzeſten Tage, und man nannte daher dieſe vierzehn Tage alcyoniſche Tage. S. Plinius Naturgeſch. L. X. c. 32. und Varro de L. Lat. L. VI. c. 5.

Viel verſprichſt du, doch von allem hältſt du nicht das Mindeſte.
Du beſchworſt, mich frey zu kaufen, einmal nicht, nein hundertmal.
Weil ich deiner harre, ſchafft' ich nirgends andre Hülfe mir,
Und von dir kommt nichts zu Tage; alſo dien' ich nach wie vor.
Komm', o Schweſter! (Zu Agoraſtokles) Du verlaß mich!

Agoraſtokles.

Weh! Was machſt du, Milphio?

Milphio (ſich der Adelphaſion nähernd).

Mein Vergnügen, mein Entzücken, du mein Leben, meine Luſt,
Du mein Aeuglein, du mein Lippchen, meine Wohlfahrt, du mein Kuß,
Du mein Honig, du mein Herzchen, meine Milch, mein weißer Schmant!

Agoraſtokles.

Das muß ich ihn ſagen hören? Lieber geh' ich in den Tod,
Als daß ich ihn nicht gleich mit vieren ſchleppen laſſe zum Henkersknecht.

Milphio.

Sey auf meinen Herrn nicht böſe, thu es, bitt' ich, meinethalb!
Trau nur mir, ſey nicht mehr böſe! Er bezahlt für dich das Geld,

V. 368. Ich ſah mich genöthigt, hier von Taubmanns Ausgabe abzugehen, und gab dem Milphio die ganze Rede von drey V. allein. Milphio verheißt ſeine guten Dienſte für Adelphaſion bey ſeinem Herrn.

Und er macht dich dann zu einer freyen Bürgerinn Athens.

Adelphaſion.

Laß mich endlich gehn! Was willſt du? Wohlgeſinnte ſeh' ich gern.

Milphio.

Hat er früher dir gelogen, hält er dir doch jetzo Wort.

Adelphaſion.

Fort mit dir, du Zungendreſcher!

Milphio.

Ich will gehn. Doch weißt du, wie?
Laß dich erbitten, laß am Ohr dich faſſen, laß dich küſſen dann.
Denn ich werd' ihn weinen machen, wenn ich dich nicht beſänftige.
Und daß er mich dann zerprügelt, ſöhn' ich dich nicht aus mit ihm,
Das befürcht' ich, denn ich kenne dieſes Murrkopfs böſe Art.
Deshalb bitt' ich, mein Entzücken, laß dich doch von ihm erflehn!

Agoraſtokles.

Nicht ſechs Dreyer will ich werth ſeyn, ſchlag' ich jenem Hundekerl
Nicht die Augen aus und Zähne. (Er prügelt auf ihn los).
Hier iſt eins für deine Luſt,

V. 374. „am Ohr“ Der ſogenannte Griechiſche Kuß, wo der Küſſende beyde Ohren mit ſeinen Händen faßte und den Kopf des Geküßten an ſich heranzog. Die Griechen nannten dieſen Kuß den Henkeltopf (Χύτρα) wegen der Gebehrde, welche der Küſſende aus dem Geküßten machte; er iſt auch angedeutet in der Asinar. A. III. Sc. 3. v. 78. und Tibull. L. II. el. 5. v. 91. 92.

Hier der Honig, hier das Herzchen, hier das Lippchen,
hier der Kuß!

Milphio.

Herr, du verſündigſt dich, den Sprecher prügelſt du.

Agoraſtokles (giebt ihm noch einige Schläge).

Nimm dies dazu,
Noch das Aeuglein und das Lippchen und die Zung'!

Milphio.

Wann hörſt du auf?

Agoraſtokles.

Hieß ich ſo dich jene anflehn?

Milphio.

Wie denn ſollt' ich flehn?

Agoraſtokles.

Du fragſt?
Alſo ſollteſt du ſagen, Schurke: Deſſen Luſt hier fleh'
ich an,
Deſſen Honig, deſſen Herzchen, deſſen Lippchen, Zung'
und Kuß,
Deſſen Wohlfahrt, deſſen Anmuth, deſſen ſüße Lieb-
lichkeit,
Deſſen Milchbruſt, deſſen zuckerſüßer Schmant, du
Galgenſtrick;
Deſſen Leben, deſſen Liebe, deſſen Inbrunſt, Galgen-
ſtrick;
Alles was du dein genannt haſt, mußteſt du benennen
mein!

V. 382. „den Sprecher“ deſſen Perſon als die eines Abgeſand-ten heilig und unverletzlich ſeyn ſollte.

V. 385. folg. Die hier folgenden Anreden und beſonders die von V. 363—365., waren wirklich faſt ſämtlich unter Liebenden bey den Römern im Gebrauch, ſo lächerlich ſie ſich auch zum Theil für uns ausnehmen.

Milphio.

Nun ſo ſeyſt du dann beſchworen, deſſen Luſt und mein Verdruß,
Deſſen wohlbebrüſtete Freundinn, meine ſchwerentrüſtete,
Deſſen Auge, meine Blindheit, deſſen Honig, meine Gall',
Daß du ihm nicht länger zürneſt, oder wenn dies nicht möglich iſt — —

Adelphaſion (ihn unterbrechend).

Nimm den Strick dich aufzuhängen ſamt dem Herrn und eurem Haus!

Milphio.

Nun ich ſeh, daß ich deinetwegen noch von Seufzern leben muß.
Mit Geſchwüren, wie mit Auſtern, iſt mein Rücken mir benarbt,
Eurer Liebe wegen.

Adelphaſion.

Alſo hindern, willſt du, ſoll ich ihn,
Daß er dich nicht ſchlägt, doch lügen darf er mir, ſoviel er will?

Anteraſtilis (zur Adelphaſion).

Gieb ihm nur was Guts zur Antwort, daß er uns nicht länger hier
Läſtig werde, denn er hält uns nur von unſerem Gang zurück.

Adelphaſion (zur Anteraſtilis).

Richtig! — Dies Mal will ich dirs noch ſchenken, Agoraſtokles!
Ich bin nicht mehr böſe.

Agoraſtokles.

Nicht?

Adelphaſion.

Nein.

Agoraſtokles.

Iſt es wahr, gieb mir 'nen Kuß!

Adelphaſion.

Ja, ſobald ich von dem Opfer hier bin.

Agoraſtokles.

Gut, ſo ſpude dich!

Adelphaſion.

Komm, o Schweſter!

Agoraſtokles.

Aber hörſt du, grüß *in meinem Namen* auch
Göttinn Venus!

Adelphaſion.

Soll geſchehen.

Agoraſtokles.

Und noch Eins!

Adelphaſion.

Was giebt es noch?

Agoraſtokles.

Faß dein Opfer mit kurzen Worten! Hörſt du, ſieh
dich auch freundlich um!
Ja ſie that es. Eben dies auch wird an dir die Venus
thun.

(Die beyden Mädchen ab).

Dritter Auftritt.

Agoraſtokles und Milphio.

Agoraſtokles.

Was räthſt du mir nun, Milphio?

Milphio.

Mich zu zerbläun,

Dann Auktion zu halten; denn ganz unbeſorgt
Iſts dir erlaubt, jetzt zu verkaufen dieſes Haus.
(Er weiſet auf das Haus des Agoraſtokles).

Agoraſtokles.

Wie ſo?

Milphio.

Du wohnſt am meiſten ja auf meinem Kopf.

Agoraſtokles.

Laß dieſe Worte fahren!

Milphio.

Was beliebt dir denn?

Agoraſtokles.

Schon ehe du mich herausgerufen, gab ich ſchon
Dem Meyer Kollybisk dreyhundert Philippsſtück.
Jetzt fleh' ich dir bey dieſer rechten, Milphio,
Bey der linken, ihrer Schweſter, und bey deinem Aug,
Bey meiner Lieb' und meiner Adelphaſion,
Bey deiner Freyheit!

Milphio.

Ha, jetzt fleheſt du bey nichts!

Agoraſtokles.

Mein beſtes Milphiochen, meine Wonn' und Luſt,
Mach, was du auszurichten mir verſprochen haſt,
Daß ich den Kupler zu Grunde richte.

Milphio.

Das iſt leicht.
Bringe du nur Zeugen mit dir. Ich will unterdeß
Mit fremdem Aufputz, wie mit meinen Gaukeleyn,
Den Kollybisk ſtaffieren. Eile du und geh!

Agoraſtokles.

Ich fliehe.

Milphio.

Das wäre mehr für mich, als dich, Beruf.

Agoraſtokles.

Ich ſollte, wenn du dies geſchickt ausführſt ....

Milphio.

So geh!

Agoraſtokles.

Ich ſollte dich nicht heut ſchon ....

Milphio.

Geh doch!

Agoraſtokles.

Laſſen frey?

Milphio.

So geh!

Agoraſtokles.

Fürwahr, nicht wär' ich werth ....

Milphio (unwillig).

Ach, geh doch nur!

Agoraſtokles.

Soviel die Hölle Todten hat ....

Milphio.

Nun gehſt du jetzt?

Agoraſtokles.

Soviel im Meere Waſſer iſt ....

Milphio.

Nun wirſt du gehn?

Agoraſtokles.

Weder alle Wolken, die es giebt ....

Milphio.

So fährſt du fort?

V. 430. folg. Die folgende Stelle iſt ein Muſter von künſtlichem Unſinn, welcher im einzelnen immer wieder etwas vernunft-ähnliches hat, die Erwartung eines vernünftigen Gedankens und deutlich ausgeſprochener Betheuerungen weckt, aber nirgends befriedigt. Beſonders von V. 434. folg.

Agoraſtokles.

Noch Stern' am Himmel ....

Milphio (abwehrend).

Schlägſt du immer noch das Ohr?

Agoraſtokles.

Noch dies, noch jenes, noch .... Doch jetzt in allem Ernſt ...
Noch wirklich dies ... Was braucht es Worte? Warum denn nicht?
Was ſich doch hier mit einem Worte ſagen läßt,
Noch wahrlich dies in vollem Ernſt. Doch weißt du wie?
So wahr Gott lebt, ſag' ich dirs jetzt auf Glaub' und Treu,
Was unter uns ſtatt findet. Bey dem höchſten Gott!
Doch weißt du wie? Sieh jetzt, doch glaubſt du, was du hörſt?

Milphio.

Kann ich nicht machen, daß du gehſt, ſo geh' ich ſelbſt.
Denn wahrlich, dieſe Rede braucht den Oedipus
Zum Deuter, der das Räthſel einſt der Sphinx gelöſt.

Agoraſtokles.

Er geht im Zorn. Nun hab' ich mir denn vorzuſehn,
Daß ich nicht ſelber meiner Lieb' im Wege ſey.
Ich geh' und hole Zeugen; denn die Liebe heißt
Mich freyen Bürger meinem Knecht gehorſam ſeyn.

(Er geht ab).

Zweyter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Kupler Wolf und Anthemonides.

Wolf.

Den Kupler hole der Henker, der nach dieſem Tag
Der Venus jemals irgendwo ein Opfer bringt,
Und der ihr nur ein Körnchen Weihrauch opfern mag.
So hab' ich Armer heut denn unter böſem Stern
Sechs Lämmer abgeſchlachtet und doch konnt' ich nicht
Bewirken, daß die Venus mir geneigter ſey.
Da die Opfer mir nicht glückten, ging ich zornig fort,
Verbot, daß man die Eingeweide für ſie zerſchnitt,
Und mochte ſie nicht ſehen, weil der Prieſter ſprach,

V. 455. Da der Kupler einmal nicht glücklich opferte, wollte er auch die Eingeweide nach ſonſtiger Opferſitte nicht weiter zerſchneiden laſſen, um ſo eine kleine Rache an der Göttinn Venus zu nehmen, die er um etwas täuſchte, was ſie erwartet hatte. Dies letztere ſagt das adire manus aus, V. 458., welches ich mit Muretus (Var. Lect. LXIX. c. 16.) verſtand und mit einer Deutſchen Redweiſe überſetzte: „ich wäſſerte ihr den Mund,“ indem ich mich ſtellte, als hätte ich ein Geſchenk für ſie beſtimmt und als ſie ſchon die Hand darnach ausſtreckte, zog ich zurück und gab ihr nichts.

Sie taugten nicht; ich ſah, die Göttinn verdient' es nicht.
So wäſſert' ich nur ihrer Habſucht ſchlau den Mund.
Weil ſie mit dem ſich, was genug war, nicht begnügt,
So macht' ich Halt. So pfleg' ichs und ſo ziemt es mir.
So mach' ich, daß die Götter und Göttinnen einſt
Bey weitem zufriedner ſind und nicht ſo gierig mehr,
Wenn ſie hören, wie ein Kupler Venus mitgeſpielt.
So behauptet auch der Prieſter, jener ſchlechte Wicht,
Mir würd' in allen Eingeweiden nur Verluſt
Und Schaden angedeutet und der Götter Zorn.
Was ſoll ich ihm wohl glauben nur im mindeſten?
Gleich drauf bekam ich zwanzig Thaler zum Geſchenk.
Allein wo bleibt doch der Soldat in aller Welt,
Der ſie mir gab? den ich zum Mittageſſen lud?
Da kommt er geſchritten!

Anthemonides.

Wie vorher ich dir erzählt,
Von dem großen Pelethronen-Treffen, Kuplerchen,
In welchem ich ſechstauſend Mann Geflügelter
An einem Tage mit eignen Händen todtgemacht.

Wolf.

Das wäre! Flügelmenſchen?

V. 472. Pelethronen ſind ohne Zweifel die Lapithen, welche in dem Theſſaliſchen Thale Pelethronion wohnten und die man auch beſonders unter dem Namen der Centauren kennt. M. vergl. Virg. Georg. III. v. 115. — Daß er ſich ſchon mit den Rieſen und Reutergeſchlechtern der Fabel herumgeſchlagen haben will, iſt zwar eine ſehr plumpe Lüge, aber doch im Geiſte dieſer Aufſchneider und Bramarbas, welche wir ſchon aus dem Miles Gloriosus und beſonders der erſten Scene deſſelben kennen, an welche wir auch durch die übrigen Lügen des Anthemonides erinnert werden.

Anthemonides.

Ja, ſo ſagt' ich dir.

Wolf.

Wie, ſag' mir, giebts denn Flügelmenſchen irgendwo?

Anthemonides.

Dergleichen gabs; ich brachte ſie um.

Wolf.

Wie thatſt du das?

Anthemonides.

Das ſag' ich dir! Ich gab dem Heere Vogelleim
Und Schleudern; drauf ward Laub geſtreut von Farfarum.

Wolf.

Wozu!

Anthemonides.

Damit der Leim nicht an der Schleuder klebt.

Wolf.

Fahr' fort! Vortrefflich kannſt du lügen. Und was drauf?

Anthemonides.

In die Schleudern legten Kugeln ſie von Vogelleim,
Damit nun ließ ich ſchleudern auf die Fliegenden.

V. 479. Farfarum (Feſtus ſchreibt Farfenum, was aber Dacier nach Servius zu Virg. Aen. Lib. VII. v. 715. in farfarum verbeſſert) iſt der Name eines Krauts, welches nach Plinius (Naturgeſch. B. XXIV. c. 16.) an Bächen wächſt und deſſen Laub dem Blatt der Pappel gleicht, aber kleiner als dieſes iſt. Plinius nennt es eigentlich farranum oder farfugium. (Roßhuf, Huflattig). Nach einer Stelle des Apuleius (de Asino L. I.), welcher folia farfari et nugae merae verbindet, möchte man glauben, daß es als eine Art Lügenkraut ſprichwörtlich geworden und daß man daher die Mühe naturhiſtoriſcher Nachforſchung hier ſparen könne. Dies glaubt Lipſius. S. deſſen Epistol. Quaest. L. II. epist. 22.

Kurz alle, die der Vogelleim getroffen hat,
Die fallen auf die Erde, wie die Birnen, hin.
Wie einer fiel, ſo tödtet' ich ihn alſobald,
Wie eine Taube, mit eigener Feder, durch das Hirn.

Wolf.

Wenn jemals dies geſchehen iſt, ſoll Jupiter
Mich ſtrafen, daß ich immer opfr' und nie zum Glück.

Anthemonides.

Glaubſt du mir nicht?

Wolf.

Ich glaubs, wie man mir glauben muß.
Laß uns hineingehn, bis man bringt das Opferfleiſch!

Anthemonides.

Noch eine Schlacht erzähl' ich dir.

Wolf.

Ich ſchenk' es dir.

Anthemonides.

So höre doch!

Wolf.

Nein!

Anthemonides.

Ich zerſchlage dir den Kopf,
Wenn du nicht zuhörſt, oder dich zum Henker ſchierſt.

Wolf.

Nun dann zum Henker lieber!

Anthemonides.

Steht das feſt bey dir?

Wolf.

Ganz feſt!

Anthemonides.

Dann gieb mir an dem heutgen Feyertag,
Am Venusfeſt, das jüngere Mädchen, das du haſt.

Wolf.

Das Opfer war ſo, daß ich jedes ernſte Werk

Von heut auf einen anderen Tag verſchieben muß.

Anthemonides.

Mir gilt der Feſttag eben ſo viel, als Werkeltag.

Wolf.

Laß uns hineingehn jetzo! Folge mir!

Anthemonides.

Ich thu's.

Für den heutgen Tag ſteh' ich in deinem Dienſt und Sold.

(Beyde gehen hinein).

V. 500. „Werkeltag." Ich las natürlich mit Pareus *profestos*, welches in den Hſten in profectos, verderbt iſt, (Profecto hat gar keinen Sinn) und gab mit Bothe dieſen Vers dem Anthemonides, für den allein er gehörig paßt. Der Grammatiker Feſtus (in profestum) erklärt dieſe Stelle mit, ohne ſie anzuführen, und ihm folgte ich in der Ueberſetzung.

Dritter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Agoraſtokles und drey Zeugen.

Agoraſtokles.

Nichts iſt ärger, ſo wahr ein Gott lebt, als ein langſamer träger Freund,
Und zumal für einen Liebenden, welcher alles raſch betreibt.
So bring' ich mir hier zum Beyſtand dieſe langſam ſchleichenden,
Die viel träger noch, als Laſtſchiff' auf dem ſtillen Meere gehn.
Meine greiſen Freunde ließ ich aus dem Spiel mit gutem Grund.
Denn ihr Alter macht ſie langſam und die Liebe ſcheut Verzug.
Doch nun ſchleppt' ich dieſe faulen fußbeblockten Schlucker an.
Wollt ihr heut noch gehn, ſo gehet, oder geht von hier ans Kreuz!
Schickt es ſich, daß Freund' auf die Art einem dienen, welcher liebt?

Denn der Schritt, den ihr genommen, iſt durchs Mehlſieb durchgeſiebt.
Oder habt ihr wo in Ketten gehn gelernt mit ſolchem Schritt?

Einer der Zeugen.

Guter Freund, wiewohl wir dir nur ärmlich ſcheinen und gemein,
So iſt dennoch unſre Weiſe, biſt du auch noch ſo hoch und reich,
Und du ſprichſt mit uns nicht artig, reiche Leute durchzubläun.
Was hat uns das zu bedeuten, ob du haſſeſt oder liebſt?
Als wir unſer Kopfgeld gaben, wars von uns und nicht von dir.
Frey zu ſeyn iſt unſre Abſicht, aus dir machen wir uns nichts.
Glaube nicht, wir ſeyn als Sklaven deiner Liebe zugetheilt.
Freyen Leuten ziemts, mit mäßigen Schritten durch die Stadt zu gehn.
Nur für Sklaven, mein' ich, paßt es, laufen mit Eilfertigkeit;
Und zumal, wenn der Staat in Ruh iſt und die Feind' erſchlagen ſind,

---

V. 512. Ein ſich ſelbſt erklärender Witz, „ſo fein und dünn und immer in derſelben Wolke bleibend, als Staubmehl" (pollen).

V. 523. Vielleicht ward der Pönulus bald nach der Beendigung des zweyten Puniſchen Krieges aufgeführt, und ſo hatte dieſe Stelle doppelte Bedeutung. Während deſſelben, ſcheint unwahrſcheinlich, da alsdann der Volkshaß wohl noch zu leidenſchaftlich möchte geweſen ſeyn, als ruhig zu ertragen, oder mit Vergnügen zu ſehen, daß vier Karthager in dieſem Stücke gut und edel im Ganzen gehalten die Hauptperſonen ſind.

Muß man wilden Lärm vermeiden. Doch wenn dirs ſo eilig war,
Mußteſt du den Tag vorher ſchon uns als Zeugen herbemühn.
Glaube nicht, daß unſer einer durch die Straßen laufen wird,
Und das Volk uns wie Verrückte hinterher mit Steinen wirft.

Agoraſtokles.

Hätt' ich euch zum Mittagseſſen eingeladen in das Haus,
Uebertäſt ihr Hirſch' im Laufen, Stelzenläufer in dem Schritt.
Aber nun, da ich zum Anwald und als Zeugen euch beſchied,
Habt ihr Gicht in allen Gliedern und ſeyd träger als der Krebs.

Zeuge.

Wie? Iſt denn der Grund nicht triftig, daß man dorthin ſchneller läuft,
Wo man ißt und trinkt von fremdem, wie man will nach Herzensluſt,
Was man niemals dem beſchmauſten wieder zu erſtatten braucht?
Aber ſey dem, wie ihm wolle, wenn wir gleich nur ärmlich ſind,
Haben wir daheim zu eſſen, daß du uns nicht ſtolz zertrittſt.
So gering auch unſere Hab' iſt, iſts doch unſer Eigenthum.
Weder betteln wir bey Jemand, noch bebettelt einer uns.
Deinethalben rennet keiner ſich die Schwindſucht an den Hals.

Agoraſtokles.

Ei, ihr ſeyd auch gar zu böſe; nur im Scherz ſprach ich mit euch.

Zeuge.

Nimm dann auch im Scherz geſprochen, was wir dir antworteten.

Agoraſtokles.

Gebt ein Jachtſchiff mir zu Hülfe, doch ein Laſtſchiff will ich nicht.
Trippelt doch heran, denn daß ihr wirklich lauft, verlang' ich nicht.

Zeugen.

Willſt du was mit Ruh und Muße treiben, ſtehn wir dir zu Dienſt.
Eilſt du aber, nimmſt du beſſer Läufer dir als Zeugen an.

Agoraſtokles.

Nun ihr wißt, ich habs geſagt euch, wie ich eurer Müh bedarf,
Wegen des Kuplers, der mich Verliebten ſchon ſo lange zum beſten hat,
Daß wir dem Fallſtricke legen durch das Gold und meinen Knecht.

Zeugen.

Alles das iſt uns bekannt ſchon, wiſſens nur die Leute hier;
(Er wendet ſich an die Zuſchauer).
Nur um dieſer Hörer willen wird das ganze Stück geſpielt.

V. 550. folg. Dieſe Naivetät der alten Bühne iſt nicht ohne Beyſpiel. — Oft werden auf dieſe Weiſe die Zuſchauer mit in die Handlung hineingezogen, und mitten aus der Handlung heraus angeredet. Ja die Schauſpieler zerſtören lau-

Dieſen ſag' es, daß ſie wiſſen, wann du ſpieleſt, was du ſpielſt.
Doch um uns ſey unbekümmert, denn wir wiſſen alles ſchon,
Da wirs, ſo wie du, erlernten, ſo daß uns kein Wort verſagt.

Agoraſtokles.

Ja ſo iſts; doch laßt mich hören, daß ich wiß', ihr wißt das Ding
Ganz genau und ſagt mir förmlich, was ich vorher euch geſagt.

Zeugen.

So erprobſt du, ob wirs wiſſen? Glaubſt du, wir vergaßen ſchon,
Wie dreyhundert Philippsſtücke du dem Meyer Kollybisk
Gabſt, damit er ſie zum Kupler, deinem Feinde, bringen ſoll;
Und ſich ſtell', er ſey ein Fremder, fernher aus 'ner andern Stadt.
Bracht' er ſie nun hin, ſo gehſt du, dort zu ſuchen deinen Knecht —
Mit dem Geld'.

Agoraſtokles.

Ihr habts behalten ganz genau zu meinem Glück.

Zeuge.

Jener leugnet dann und denkt ſich, daß du ſuchſt den Milphio.

---

nigt die Täuſchung ihres eigenen Spiels, und geſtehen, wie hier, daß ſie nur als Schauſpieler daſtehen. So hier V. 553, wo der eine ganz ehrlich ſagt, „er habe es ſo gut auswendig gelernt, als der andere.“ M. vergl. V. 579. und 580. und 596. folg. und den Brautſchatz (Trinummus) Act. III. Sc. 2. v. 706. folg. Pseudol. A. I. Sc. 5. v. 160.

Dies verdoppelt ſeinen Diebſtahl, macht den Kupler dir zum Knecht.
Drob verlangſt du uns zu Zeugen.

Agoraſtokles.

Recht; ihr habt das Ding gefaßt.

Zeuge.

Iſts ſo klein doch, daß mans kaum mit Fingerſpitzen faſſen kann.

Agoraſtokles.

Dies muß nun im Fluge gethan ſeyn. Eile nun, ſoviel du kannſt!

Zeuge.

Leb' dann wohl; dir iſt gerathener, daß du ſchnellere Zeugen haſt.
Wir ſind träg'. (Sie gehen ſehr ſchnell ab).

Agoraſtokles.

Ihr geht vortrefflich; doch ihr habt ein böſes Maul.
Wollt' ich doch, daß euch die Hüften auf die Ferſen ſänken ein.

Zeuge.

Aber dir die Zunge zu Füßen und die Augen auf den Grund.

Agoraſtokles.

Ei, ihr müßt nicht übel nehmen, was ich euch im Scherz geſagt.

Zeugen.

Und du mußt auch nicht im Scherze deinen Freund beleidigen.

Agoraſtokles.

Laß daß jetzo! — Was ich wünſche, wißt ihr.

V. 565. Eine leichte Zweydeutigkeit, wie ſie das alte Luſtſpiel nicht verſchmäht.

Zeuge.

Ja und ganz und gar.
Jenen Kupler zu verderben, iſt dein Plan.

Agoraſtokles.

Ganz recht gefaßt.
Seht, da kommen ſehr gelegen Milphio und Kollybisk.
Herrlich ausſtaffiert erſcheint er und geſchickt für unſern Plan.

Zweyter Auftritt.

Milphio und Kollybisk. Und die Vorigen.

Milphio (zu Kollybisk).

Haſt du meine Lehren inne?

Kollybisk.

Trefflich!

Milphio.

Faſſe ja ſie recht!

Kollybisk.

Sey du unbeſorgt; kein Jagdhund hält den Eber ſo gefaßt.

Milphio.

Mach' nur, daß du meine Worte recht zum Täuſchen einſtudierſt.

Kollybisk.

Ach ich bin weit einſtudierter, als Schauſpieler je es ſind.

V. 578. „ſo gefaßt." Der Ueberſetzer nahm das Wortſpiel mit faſſen auf, wenn dagegen der Dichter mit einer anderen Wendung das Wort *callere* wählte.

Milphio.

Biſt ein wack'rer Kerl.

Agoraſtokles (für ſich).

Ich gehe näher. (Zu Milphio) Du ſiehſt die Zeugen hier.

Milphio.

Beſſere Kerls für dieſen Handel giebts nicht auf der ganzen Welt.
Keiner kennt von denen Raſttag; für den Markt ſind ſie gemacht.
Allda wohnen ſie, allda ſiehſt du ſie, mehr noch als den Prätor ſelbſt.
Heut zu Tag' iſt keiner geübter, um Proceſſe aufzu baun,
Als die hier; denn haben ſie keine, kaufen ſie von andern ſie.

Die Zeugen.

Hol' dich der Henker!

Milphio.

Euch viel lieber!

Die Zeugen (drohend).

Wie? Was?

Milphio.

Doch wie ihr auch ſeyd,
Handelt ihr doch gut und freundlich, daß ihr beyſteht meinem Herrn.

V. 583. giebt den Hauptgedanken des Dichters wieder. Wer indeſſen hinter den Worten nefastus und comitialis noch mehr verborgen glaubt, mit dem wollen wir nicht ſtreiten, wenn er uns dagegen zugiebt, daß ein Ueberſetzer zuweilen lieber etwas fallen laſſen müſſe, als bey dem Streben, alles wiederzugeben unverſtändlich werden. Die Anſpielung auf die dies nefastos und comitiales iſt vorherrſchend.

(Zu Agoraſtokles) Aber wiſſen die, was hier zu thun ſey?

Agoraſtokles.

Alles nach der Schnur.

Milphio.

Nun, dann nehmet euch zuſammen! Kennt ihr dieſen Kupler Wolf?

Die Zeugen.

Allerdings.

Kollybisk.

Allein ich hab' ihn nie von Angeſicht geſehn.
Zeiget mir daher den Menſchen!

Die Zeugen.

Das ſoll unſre Sorge ſeyn.
Wir ſind ſattſam unterwieſen.

Agoraſtokles.

Dieſer hat dreyhundert Stück.

Die Zeugen.

Gut, ſo müſſen wir denn anſehn jenes Geld, Agoraſtokles,
Daß wir wiſſen, was wir ſagen bald als Zeugen vor Gericht.

Agoraſtokles.

Gut, ſo ſeht es!

Kollybisk (zu den Zuſchauern gewendet).

Ganz gewiß iſt's, lieben Freunde, Theatergold.
Von dem Golde, wenns geſtampft iſt, macht man auswärts Ochſen fett.
Doch für heut ſinds Philippsſtücke.

V. 596. folg. Man bediente ſich auf der alten Römiſchen Bühne einer Art großer Lupinen (Feigbohnen) ſtatt des Geldes Dergleichen wurden allerdings auch geſtampft und mit Waſſer geweicht dem Rindvieh als Futter gegeben. Eine An-

Zeugen.

Ja das bilden wir ihm ein.

Kollybisk.

Thut auch ſo, als wenn ich hier ein Fremder wäre!

Zeugen.

Allerdings.

Und als wenn du, da du ankamſt, uns gebeten alſobald,
Daß wir einen freyen Ort dir zeigten, einen vergnüglichen,
Wo du liebteſt, zechteſt, ſchwärmteſt.

Milphio.

Wahrlich, das ſind ſchlaue Kerls?

Agoraſtokles.

Ich bracht's ihnen bey.

Milphio.

Wer dir denn?

Kollybisk.

Geht hinein, Agoraſtokles,
Daß der Kupler euch hier nicht ſehe, und daß ſich kein Hinderniß
Unſerer Liſt entgegenſtelle.

Milphio.

Das iſt ein geſcheidter Menſch.
Thut, was er euch heißt!

ſpielung auf dies Theatergeld giebt auch Horaz (Epist. L. I. ep. 7. v. 23.) „quid distent aera lupinis." — „Auswärts" im Plautus ſteht nach der gewöhnlichen Sitte der Luſtſpieldichter Griechiſcher Stoffe in barbaria für in Italia. So ſind barbari ſoviel als Itali oder Romani, und barbare heißt Latine. cf. Trinum. Prolog. v. 19.

V. 602. „ſchwärmteſt" pergraecari, mit großen Humpen die Nächte durchtrinken.

Agoraſtokles.

So gehn wir. (Zu Kollybisk) Aber wißt ihr auch Beſcheid?

Kollybisk.

Geh!

Agoraſtokles.

Ich geh. Doch . . .

Kollybisk.

Alle Götter, wirſt du gehn?

Agoraſtokles.

Ja.

Kollybisk.

Klug gethan!
Aber ſchweigt!

Zeugen.

Was?

Kollybisk.

Eben hat ſich jene Thür ſchlecht aufgeführt.

Zeugen.

Wie ſo? Schlecht?

Kollybisk.

Sie knurrte deutlich.

Zeugen.

Sey verdammt mit deinem Witz!
Tritt jetzt hinter uns!

Kollybisk.

Das will ich thun.

Zeugen.

Wir gehen dir voran!

Kollybisk.

Wie die Poſſenreißer, thun ſie; ſtellen die Menſchen hinter ſich.

V. 611. Poſſenreißer, scurrae, hier ſo viel als Schmarotzer,

Zeugen (zum Kollybisk).
Der dort kommt, das iſt der Kupler!

Kollybisk.
Der iſt gut, denn er ſcheint ein Schuft.
Dieſem ſaug' ich, wie er 'rauskommt, ſchon von fern das Blut heraus.

Dritter Auftritt.

Der Kupler. Und die Vorigen.

Wolf (zu dem Anthemonides im Hauſe).
Bald komm' ich wieder, Hauptmann! Gäſte ſuch' ich nur,
Die für uns paſſen und mit uns zuſammen ſeyn.
Sie bringen unterdeſſen das Opferfleiſch und bald
Sind auch die Mädchen von dem Opfer wieder hier.
Allein was kommen dort ſo viele? Was bringen ſie?
Wer iſt denn der im Mantel, welcher von weitem folgt?

Einer von den Zeugen.
Aetoler Bürger ſind wir, Wolf, und grüßen dich!
Doch bringen wir dir wider Willen dieſen Gruß,
Und wollen Kuplern überhaupt nur mäßig wohl.

Wolf.
Seyd alle glücklich; was ich aber ſicher weiß,
Daß ihrs nie werdet, nimmer läßt das Glück es zu.

Zeugen.
Die Narren haben in ihren Zungen ihren Schatz,
So daß es ihr Gewerb' iſt, beſſere zu verſchmähn.

---

welche reicheren als ihre Schatten folgen und daher auch *umbrae* bey den Römern heißen.

Wolf.

Wer den Weg nicht kennt, auf welchem er zum Meer gelangt,
Der muß ſich zum Begleiter ſuchen einen Fluß.
So kannt' auch ich den Weg nicht, um auf euch zu ſchmähn.
Nun ſeyd ihr mir die Flüſſe. Folgen werd' ich euch.
Sprecht ihr mit Glimpf, ſo geh' ich eurem Ufer nach;
Sprecht ihr mit Unglimpf, ſchreit' ich her auf eurer Bahn.

Zeuge.

Einem Schurken wohlthun, bringet eben ſo viel Gefahr,
Als einem Braven Böſes.

Wolf.

Wie ſo?

Zeuge.

Das ſag' ich dir.
Thuſt du dem Schurken Gutes, thateſt du's umſonſt;
Thuſt du dem Braven Böſes, nimmt er wahr die Zeit.

Wolf.

Recht fein geſagt! Doch wie bezieht ihr dies auf mich?

Zeuge.

Weil wir aus Achtung gegen dich gekommen ſind.
(Wiewohl wir Kuplern nur ſehr mäßig gütig ſind)

Wolf.

Wenn ihr was gutes bringet, weiß ich Dank dafür.

Zeuge.

Was Guts vom unſern bringen und geben wir dir nicht,

V. 639. ſcheint mir unächt zu ſeyn, da V. 621. daſſelbe ſagt.

Verſprechens nicht, noch wollen wir, daß mans dir
giebt.

Wolf.

Das glaub' ich euch. Ich kenne eure Gütigkeit.
Jedoch was wollt ihr?

Zeuge.

Den du dort im Mantel ſiehſt,
Dem iſt der Kriegsgott böſe.

Kollybisk.

Das komm' auf euren Kopf.

Zeuge.

Den bringen wir nun her zu dir, ihn auszuziehn.

Kollybisk (bey Seite).

Mit Beute wird der Jäger heut nach Hauſe gehn.
Die Hunde treiben ſchlau den Wolf ins Jägernetz.

Wolf.

Wer iſt er denn?

Zeuge.

Das wiſſen wir nicht, wer er ſey.
Nur dies, als wir heut früh beym Hafen angelangt,
Und jenen aus dem Kauffarteyſchiff kommen ſahn,
So geht er, wie er 'raus iſt, auf uns zu ſogleich.
Er grüßet uns; wir danken ihm.

Kollybisk.

Verdammte Kerls!
Wie ſchlau ſie ihn verſtricken in ihre Gaunerey!

Wolf.

Was weiter?

Zeuge.

Er läßt ſich drauf mit uns in ein Geſpräch.

V. 648. „die Hunde u. ſ. w." mit Anſpielung auf den Namen des Kuplers.

Er ſey ein Fremder, unbekannt mit dieſem Ort.
Er wünſche, daß man einen freyen Ort ihm ſchafft,
Wo er luſtig ſey. Wir haben ihn zu dir gebracht.
Wenn du nun klug biſt, machſt du jetzo deinen Schnitt.

Wolf.

Darnach verlangt ihn?

Zeuge (vertraulich).

Er hat Gold.

Wolf (zuverſichtlich).

Die Beut' iſt mein.

Zeuge.

Er wünſcht zu zechen, zu lieben.

Wolf.

Ich geb' ihm den Ort.

Zeuge.

Doch will er hier ganz heimlich im Verborgnen ſeyn,
Und ohne Zeugen; denn in Sparta diente er,
Wie er zu uns geſagt, beym König Attalus.
Von dort entfloh er, als die Stadt erobert ward.

Kollybiſk.

Recht fein vom Kriegsdienſt und von Sparta allerliebſt.

Wolf.

Die Götter laſſen jedes Glück euch angedeihn,
Da ihr ſo gut mir rathet und gute Beute bringt!

Zeuge.

Und daß du ihn noch wärmer hältſt, ſo bringt er auch
Dreyhundert Philippsſtücke zur Bedeckung mit.

V. 664. Auf das Geſchichtliche kommt es, wie billig, einem Luſtſpieldichter nicht an; eine kecke hiſtoriſche Unwahrheit wird nur noch komiſcher für verſtändige Zuhörer. Was ſoll Attalus nach Sparta? Und welche Eroberung wäre gemeint? —

Wolf (frohlockend).

Ich bin ein König, lock' ich jenen mir ins Garn.

Zeuge.

Der Menſch iſt dein.

Wolf.

Ich fleh' euch, redet ihm doch zu,
Daß er bey mir in den beſten Gaſthof ziehen ſoll.

Zeuge.

Wir reden einem Fremden weder zu noch ab;
Uns ziemt das nicht; biſt du geſcheidt, thuſt du es ſelbſt.
Wir brachten dir den Vogel bis zur Tenne her;
Willſt du ihn haben, thuſt du klug, du fängſt ihn ſelbſt.

(Sie gehen fort).

Wolf.

Ihr geht ſchon fort?

Kollybisk (zu den drey Zeugen).

Nun, lieben Freunde, warum ich bat?

Zeugen (zu Kollybisk).

Sprich lieber mit ihm ſelber über dein Geſuch!
Der Mann hier iſt für das ſehr brauchbar, was du ſuchſt.

Kollybisk (zu den Zeugen heimlich).

Ich möchte, daß ihrs ſähet, geb' ich ihm das Gold.

Zeugen (eben ſo zu Kollybisk).

Das werden wir auch dorten aus der Ferne ſehn.

(Sie gehen in den Hintergrund der Bühne).

Kollybisk (laut zu den Zeugen).

Ihr habt mir guten Dienſt gethan.

Wolf (halblaut für ſich).

Mir naht Gewinn.

Kollybiſk (der dies gehört hat, für ſich).

Ja ſolcher, als der Eſel mit den Ferſen ſchlägt.

Wolf (für ſich).

Ich red' ihn ſchmeichelnd an. — (Laut) Der Wirth grüßt ſeinen Gaſt.
Daß du geſund hier angekommen, freuet mich.

Kollybiſk.

Die Götter mögen dich beglücken für deinen Gruß!

Wolf.

Man ſagt, du ſucheſt einen Gaſthof.

Kollybiſk.

Ja, ſo iſts!

Wolf.

So ſagten die, ſo eben fortgegangen ſind,
Du ſucheſt einen ohne Fliegen.

Kollybiſk.

Keineswegs.

Wolf.

Wie ſo?

Kollybiſk.

Weil, ſucht' ich einen ohne Fliegen mir,
Ich ins Gefängniß wandern müßte gradeswegs.
So einen ſuch' ich, wo man milder mich verpflegt,
Als man am Hof die Lieblinge des Antiochus.

V. 684. Sprichwörtlich geſagt und hinlänglich verſtändlich.

V. 690. „ohne Fliegen" (sine muscis) zweydeutig, da man auch Schmarotzer und ſich aufdrängende Mitgenießer Fliegen nennt.

V. 694. „Die Lieblinge" ſo verſtand ich oculi, weil dem Plautus gewiß ein Griechiſches Original vorlag oder vorſchwebte, und ὀφθαλμὸς βασιλέως nach Heſychius, Suidas und Julius Pollux (L. II. c. 3.) die vornehmſten Räthe und Beamten des Perſerkönigs bezeichnet, und hier ein Aſiati-

Wolf.

Fürwahr, ich kann dir einen ſchönen Platz verleihn,
Wenn du am heitern Orte dir gefallen kannſt,
Auf ſchönem weichen Ruhebett' ein ſchönes Kind
Umarmt zu halten.

Kollybisk.

Jetzo, Kupler trafſt du es!

Wolf.

Wo mit Leukadier, Lesbier, Thaſier, Chierwein,
Dem das Alter ſchon die Zähne nahm, du dich erlabſt.
Dort will ich dich mit Salbengüſſen überziehn.
Kurz, machen will ich, daß, wo du gebadet haſt,
Ein Bademeiſter Salbenhandel treiben kann.
Doch alles geht auf Raub aus, was ich dir genannt.

Kollybisk.

Wie meinſt du das?

Wolf.

Es koſtet klares baares Geld.

Kollybisk.

Fürwahr, das nimmſt du lieber nicht, als ich es gab.

Wolf.

(Dann folge mir!

ſcher König wohl für den anderen ſtehen konnte. Wenigſtens findet ſich nirgends etwas von einer gefährlichen Augenkrankheit des K. Antiochus.

V. 701. Las ich mit der Aldina von 1522 *unguentorum* und ſkandirte: Ibi te|reple|bo usque un|guento|rum echou|matis. (*ἐκχεύμασιν*).

V. 707. Dieſer Vers ſcheint auch mir hier falſch und aus der folg. Scene V. 10. hineingerathen zu ſeyn. Wolf und Kollybisk gehen noch nicht hinein, ſondern erſt in der folgenden Scene V. 721., und ſollen auch noch nicht hineingehn, weil Agoraſtokles es mit eigenen Augen ſehen ſoll, wie ſein Knecht dem Kupler das Geld einhändiget. cf. Acidalius bey Taubmann.

Kollybisk.

Führ' mich hinein, als deinen Knecht!)

Einer von den Zeugen (welche aus dem Hintergrunde hervortreten).

Wie, wenn wir jetzt herriefen den Agoraſtokles,
Damit er ſelbſt in eigener Sache Zeuge ſey.

(Er ſpricht ins Haus).

He, der du einen Dieb belangſt, komm ſchnell heraus,
Damit du ſelbſt das Gold dem Kupler geben ſiehſt.

Vierter Auftritt.

Agoraſtokles und die Vorigen.

Agoraſtokles (leiſe hervortretend).

Was giebts? Was wollt ihr, Zeugen?

Ein Zeuge.

Sieh zur rechten Hand!
So eben giebt dein Sklave dem Kupler ſelbſt das Gold.

Kollybisk (zum Kupler).

Hier, nimm! Es ſind dreyhundert Goldſtück' aufgezählt,
Von jener Geldart, die man Philippsſtücke nennt.
Pflege mich dafür! Ich will ſie eilig durchgebracht.

Wolf.

Da haſt du einen Verſchwender dir zum Koch beſtellt.

Wolf.

Komm' jetzt hinein!

Kollybisk.

Ich folge dir!

Wolf.

Geh, mache fort!

Dort wollen wir beſprechen dann das Uebrige!

Kollybiſk.

Zugleich erzähl' ich Neues dir aus Sparterland.

Wolf.

So folge mir!

Kollybiſk.

Führ mich hinein, als deinen Knecht!

(Beyde gehen ins Haus hinein)

Agoraſtokles.

Was rathet ihr mir jetzt zu thun?

Zeugen.

Geſcheidt zu ſeyn.

Agoraſtokles.

Wenn das mein Herz mir nicht erlaubt.

Zeugen.

Sey, wie's erlaubt!

Agoraſtokles.

Saht ihr, wie das Gold der Kupler nahm?

Zeugen.

Wir ſahen es.

Agoraſtokles.

Wißt ihr, daß der mein Sklave iſt?

Zeugen.

Das wiſſen wir.

Agoraſtokles.

Daß wider alles Volksgeſetz . . . .

Zeugen.

Das wiſſen wir.

Agoraſtokles.

Ich wünſche, daß ihr alles deſſen eingedenkt,
Wenns vor dem Prätor nöthig iſt.

Zeugen.

Das werden wir.

Agoraſtokles.

Wie? Wenn ich ans Haus auf friſcher That anklopfte?

Zeugen.

Gut.

Agoraſtokles.

Doch wenn er meinen Klops nicht will?

Zeugen.

So gieb ihm Klaps.

Agoraſtokles.

Und kommt er 'raus, ſoll ich ihn etwa fragen dann,
Ob, oder nicht, mein Knecht zu ihm kam?

Zeugen.

Allerdings.

Agoraſtokles.

Und mit zweyhundert Philippsſtücken?

Zeuge.

Allerdings.

Agoraſtokles.

Dann wird der Kupler irren.

Zeuge.

Weshalb?

Agoraſtokles.

Fragſt du noch?
Weil hundert Stück' ich weniger ſage.

Zeuge.

Du rechneſt gut.

Agoraſtokles.

Er glaubt, wir ſuchen einen andern?

V. 730. Der artige Witz des Dichters in der Zweydeutigkeit des *pultem:* Si pultem — non recludet und die Antwort: Panem frangito, war im Deutſchen unüberſetzbar. Klops oder Klaps ſollen daher auch nur von dem guten Willen des Ueberſetzers zeugen.

Zeuge.

Offenbar.

Agoraſtokles.

Er wird ſogleich es leugnen.

Zeuge.

Und mit einem Eid'.

Agoraſtokles.

Er macht ſich dann des Diebſtahls ſchuldig.

Zeuge.

Ganz gewiß.

Agoraſtokles.

Soviel auch iſt an ihn gekommen.

Zeuge.

Allerdings.

Agoraſtokles.

Ich wollt', ihr wärt' des Henkers.

Zeuge.

Nein, du allerdings!

Agoraſtokles.

Ich geh' und klopf' an dieſe Thür!

Zeuge.

Thu's allerdings!

Agoraſtokles.

Jetzt iſt es Zeit zu ſchweigen, denn die Thüre knarrt.
Ich ſehe, daß der Kupler vor die Thüre kommt.
Jetzt gilts, ich bitt' euch!

Zeuge.

Allerdings! Doch wenn du willſt,
Verhülle die Köpf' uns, daß uns nicht der Kupler kennt,
Die wir in ſolchen böſen Fallſtrick ihn gelockt.

Fünfter Auftritt.

Der Kupler Wolf und die Vorigen.

Kupler.

An den Galgen mit dem ganzen Zeichendeutervolk!
Was glaubt' ich ihnen künftig noch im mindeſten?
Ein großer Unfall und Verluſt, ſo ſagten ſie,
Der werde mir im Opfer längſt ſchon vorgeſpielt,
Und dennoch hab' ich eben meinen Schnitt gemacht.

Agoraſtokles.

Ich grüße dich, Kupler!

Wolf.

Dank dir, Agoraſtokles?

Agoraſtokles.

Du grüßeſt mich weit freundlicher heut, als ehemals.

Wolf.

Die Ruh iſt mir gekommen, wie dem Schiff im Meer.
Woher der Wind kommt, wendet man das Segel hin!

Agoraſtokles.

Hoch ſollen leben, die bey dir ſind, du aber nicht!

Wolf.

Sie leben, wie du es verlangſt, doch nicht für dich!

Agoraſtokles.

Schick' heut doch deine Adelphaſion her zu mir,
Am heiteren ſchönen Feyertag, am Venusfeſt.

Wolf.

Haſt du vielleicht heut warm gefrühſtückt? ſag' es mir!

V. 760. Derſelbe Gedanke ſteht im Schiffbruch (Rud. A. V. Sc. 2. v. 39.) und ſagt dies: „Vielleicht fühlſt du noch vom warmen Frühſtück eine gewiſſe Hitze im Munde und ſprichſt jetzt nur, um zu ſprechen und durch das Einathmen einer kühleren Luft dir zugleich den heißen Mund ein wenig abzukühlen.

Agoraſtokles.

Wie meinſt du das?

Wolf.

Weil du den Mund dir jetzo kühlſt.

Agoraſtokles.

Was anders jetzt! — Mein Sklave, hört' ich, ſey bey dir?

Wolf.

Bey mir? Das wirſt du nimmermehr beſtättigt ſehn.

Agoraſtokles.

Das lügſt du! Denn er kam zu dir und brachte Gold.
So haben mir die gemeldet, denen ich glauben kann.

Wolf.

Du biſt verſchmitzt, du kommſt mit Zeugen, mich zu fahn.
Von den deinen iſt Niemand bey mir, noch was von dir.

Agoraſtokles.

Behaltet das, ihr Zeugen!

Zeugen.

Ja, wir werdens thun!

Wolf.

Ha ha! Nun merk' ich, was es giebt; ich ſeh' es nun.
Die Menſchen, die mir eben jetzo zugeführt
Den fremden Sparter, denen wurmt es nun im Kopf,
Daß ich dreyhundert Philippsſtück gewinnen ſoll.
Und weil ſie nun erfuhren, dieſer ſey mir Feind,
So hießen ſie ihn ſagen, daß ſein Knecht bey mir
Mit dem Golde ſey. Geſchmiedet iſt der ſaubre Plan,
Mir das zu rauben und es ſich zu theilen dann.
Ihr wollt dem Wolf das Lamm entreißen; ihr jammert mich.

Agoraſtokles.

Du leugneſt, daß mein Gold und Sklave bey dir ſey?

Wolf.

Das leugn' ich feſt und ſollt' ich mich leugnend heiſer ſchrein.

Zeugen.

Du biſt verlohren, Kupler, denn der, welchen wir
Spartaner nannten, der iſt deſſen Meyer hier,
Der eben dir dreyhundert Philippsſtück gebracht,
Und jenes Gold iſt noch in dieſem Beutelſack.

Wolf.

Daß euch der Henker hole!

Zeuge.

Nein! Dich holt er jetzt.

Agoraſtokles.

Laß jetzt ſogleich den Beutel fahren, Galgenſtrick!
Ich habe dich als Dieb ertappt. Jetzt bleibt bey mir,
Bis ihr geſehn, daß ich ihm fortführ' meinen Knecht.

(Sie gehen ins Haus).

Wolf (allein).

Nun iſts gewiß, nicht blos vermuthlich, aus mit mir.
Mit Plan iſt das geſchehen, mir zur Hinterliſt.
Doch weshalb lauf' ich nicht davon ins Ungemach,
Eh man mich bey der Kehle zu dem Prätor ſchleppt.
O weh! Wie haben mir die Prieſter wahr geſagt!
Verſprechen ſie was Gutes, kommt es langſam an;
Verſprechen ſie was Böſes, iſt es ſchleunig da.
Nun will ich meine Freunde fragen, auf welche Art
Ich wohl am allerbeſten mich erhenken kann.

(Der Kupler geht ab).

Sechſter Auftritt.

Agoraſtokles, Kollybisk und die Zeugen.

Agoraſtokles (zum Kollybisk, welcher noch im Hauſe iſt).

Komm' nun vor, damit die Zeugen ſehn, du kamſt von hier heraus.
Iſt dies hier mein Knecht?

Kollybisk.

In Wahrheit; ja ich bins, Agoraſtokles!

Agoraſtokles.

Wie nun, verruchter Kupler?

Einer von den Zeugen.

Der, mit dem du zankſt,
Hat ſich gedrückt.

Agoraſtokles.

O ging' er doch ins Ungemach!

Zeuge.

Das wünſchen wir ihm gleichfalls.

Agoraſtokles.

Morgen verklag' ich ihn.

Kollybisk.

Soll ich noch was?

Agoraſtokles.

Geh jetzt, und zieh dich wieder um.

Kollybisk (vor ſich).

Ich ward doch nicht umſonſt Soldat; ein wenig doch
Hab' ich erbeutet; denn indem das Kuplervolk
Mich außer Acht ließ, aß ich mich im Braten ſatt.
Ich geh' hinein.

Agoraſtokles.

Sehr gute Dienſte habt ihr Zeugen mir gewährt,

Und morgen früh ſeyd ja zur Hand mir vor Gericht.
(zu Kollybisk) Du folge mir. (Zu den Zeugen) Ihr lebet wohl!

Zeugen.

Du ebenfalls.

(Agoraſtokles geht ab).

Zeugen allein.

Einer.

Der begeht an uns die größte Ungerechtigkeit.
Uns ſelbſt beköſtigen ſollen wir in ſeinem Dienſt.
Allein ſo ſind die Reichen hier in unſrer Stadt.
Willfahrt man ihnen, ſo iſt federleicht ihr Dank.
Beleidigt man ſie, tragen ſie bleyſchweren Zorn.
So laßt uns nun, wenns euch beliebt, nach Hauſe gehn,
Nachdem wir das, weshalb wir uns bemüht, erlangt,
Daß wir verderbten jene Peſt des Bürgerſtands.

Vierter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Milphio.

Ich muß doch ſehn, auf welche Weiſe meine Künſte gelungen ſind.
Den Kupler möcht' ich gern verderben, wie er meinen Herrn zerquält.
Der aber ſchlägt mich immer, ſtößt mit Fauſt und Füßen auf mich los.
Ein Elend iſt es, verliebten dienen, denen ihre Geliebte fehlt.
Allein da ſeh' ich Synkeraſt ja aus dem Tempel kommen,
Den Knecht des Kuplers. Muß doch ſehn, was er wohl hat zu ſagen.

Zweyter Auftritt.

Synkeraſt und Milphio.

Synkeraſt.

Ausgemacht iſt, Gott und Menſchen kehrten dem den Rücken zu,
Dem ein Herr zu Theil geworden, welcher dem meinen ähnlich iſt.

Einen ſchlechtern, lügenhaftern giebt es nirgends auf der Welt,
Als mein Herr iſt, keinen ſo ſchmierig, keinen ſo mit Schmuz bedeckt.
Meiner Treu, in einem Steinbruch, in 'ner Mühle möcht' ich ehr
Leben und an Händen und Füßen noch beſchwert mit Kettenlaſt,
Als bey dieſem Kupler dienen. Was iſt das für ein Geſchmeiß!
Wie verderbt man da die Menſchen! Ach bey aller Götter Treu!
Dort iſt jede Menſchengattung, als wenn man zur Hölle geht,
Reuter, Fußvolk, Freygelaßner, Dieb, Landſtreicher, wie du willſt,
Prügelleider, Kettenſklaven, wer nur was zu geben hat,
Jede Art wird aufgenommen; daher ſind im ganzen Haus
Finſtre Winkel; wie beym Garkoch, wird gegeſſen und gezecht.
Dorten ſieht man irdene Briefe mit 'ner Aufſchrift eingedrückt
Und verpicht; drauf ſtehen Namen mit Buchſtaben ellenlang.

V. 837. Die irdenen Weinfäſſer nennt er irdene Briefe. Mit den Briefen haben ſie nehmlich die Aehnlichkeit, daß ſie auch eine Aufſchrift haben, wie jene, nehmlich die Bezeichnung des Gewächſes und des Jahres, in welchem ſie gefaßt wurden. Bey den Römern wird das letztere durch die Nennung der beyden Konſuln jenes Jahres auf der Oberfläche des Faſſes bezeichnet.

So hat ganze Regimenter von Weinhändlern unſer Haus.

Milphio.

Wundern ſolls mich, wenn ſein Herr nicht dieſen hier zum Erben ſetzt.
Denn wie ders hier macht, ſo hält er dem Verſtorbenen den Sermon.
Gerne möcht' ich mit ihm ſprechen, und auch hör' ich gern ihm zu.

Synkeraſt.

Seh' ich dies *bey uns geſchehen*, ärgerts mich, daß *mancher Knecht*,
Der für *hohes Geld gekauft iſt*, hier ſein Eigenthum verliehrt.
Wie gewonnen, ſo zerronnen; alles iſt am Ende fort.

Milphio (bey Seite).

Der führt hier das Wort, als wär' er ſelbſt ein tadelloſer Menſch;
Gleichwohl könnt' er ſelbſt die Schlechtheit ſchlechter machen noch fürwahr.

Synkeraſt.

Jetzo bring' ich vom Venustempel dieſe Gefäße hier zurück,
Wo der Herr mit allen Opfern nicht der Göttinn Gunſt gewann.

Milphio.

Bravo, Venus!

Synkeraſt.

Unſere Mädchen machten gleich ſie ſich geneigt,
Gleich mit dem erſten Opferthiere.

Milphio.

Bravo, Venus, abermals!

Synkeraſt.

Jetzt will ich nach Hauſe gehen.

Milphio.

He, Synkeraſt!

Synkeraſt.

Wer ruft mich da?

Milphio.

Ich, dein Freund!

Synkeraſt.

Du thuſt nicht freundlich, hältſt mich auf mit meiner Laſt.

Milphio.

Doch dafür dien' ich dir wieder, wo du willſt und du's befiehlſt.
Das verſprech' ich.

Synkeraſt.

Wenn das wahr iſt, ſteh' ich dir zu Dienſt.

Milphio.

Und wie?

Synkeraſt.

Daß, wenn ich ſoll Schläge haben, du den Buckel unterhältſt.

Milphio.

Packe dich!

Synkeraſt.

Wer biſt du denn?

Milphio.

Ein Schalk.

Synkeraſt.

Sey dir das!

Milphio.

Höre doch!

Synkeraſt.

Doch mich drückt die Laſt!

Milphio.

Setz nieder! Sieh mich an!

Synkeraſt.

Ich will es thun,
Ob ich gleich nicht frey bin.

Milphio.

Grüße dich, Synkeraſt,

Synkeraſt.

O Milphio,
Alle Götter ſollen ſegnen! . .

Milphio.

Wen denn?

Synkeraſt.

Weder dich, noch mich,
Noch auch meinen Herrn.

Milphio.

Wen alſo?

Synkeraſt.

Irgend einen, wer es ſey;
Denn von uns verdient es Niemand.

Milphio.

Fein bemerkt!

Synkeraſt.

So ziemt es mir.

Milphio.

Was betreibſt du denn?

Synkeraſt.

Ich thue, was nicht leicht die Buhler thun.

Milphio.

Was denn?

Synkeraſt.

Ganze Gefäße bring' ich.

Milphio.

Sey verdammt nebſt deinem Herrn!

Synkeraſt.

Ich wohl nicht; daß er es werde, kann ich machen, wenn ich will,
Daß ers werde; doch ich fürchte mich.

Milphio.

Weshalb denn? Sag' es mir!

Synkeraſt.

Du biſt boshaft.

Milphio.

Ja.

Synkeraſt.

Schlimm gehts mir.

Milphio.

Mich verwundert, was du ſagſt.
Wie? Du klagſt und haſt im Hauſe, was du iſſeſt, was du liebſt?
Niemals giebſt du einen Groſchen für ein Mädchen, haſt's umſonſt.

Synkeraſt.

So ſoll Jupiter mir hold ſeyn . . . . .

Milphio (einfallend).

Als du deſſen würdig biſt.

Synkeraſt.

Als ich meine Herrſchaft ſtürzen möchte.

V. 864. „Ganze Gefäße bring' ich.“ In dem Lateiniſchen Worte „*vasa*“ liegt eine leicht zu errathende Zweydeutigkeit. Daß ertappte Ehebrecher nach Griechiſchen Geſetzen getödtet oder entmannt werden dürfen, darüber vergleiche man die Einleitung zum Bramarbas.

Milphio.

Willſt du das, ſo hilf!

Synkeraſt.

Fliegen geht nicht ohne Federn, und mein Flügel hat die nicht.

Milphio.

Wenn du ſie nur nicht berupfeſt, werden um zwey Monat ſchon
Deine Bockshaar' flügge.

Synkeraſt.

Geh zum Henker!

Milphio.

Du ſamt deinem Herrn!

Synkeraſt.

Je nun, wer den letzteren kennet, der kann bald geſtürzet ſeyn.

Milphio.

Wie denn ſo?

Synkeraſt.

Als wenn du irgend ſchweigen könnteſt!

Milphio.

Nun ich will
Mehr Verſchwiegenheit dir zeigen, als ein ſchlechtes Weib beweiſt.

Synkeraſt.

Wenn ich dich nicht kennte, möcht' ich mich entſchließen, dir zu traun.

V. 873. Die Anſpielung auf die Haare unter den Armen und deren unangenehmen Geruch und deren Ausrupfung, welche bei Weichlingen und Stutzern häufig war, ſind bey den alten Dichtern etwas ſo gewöhnliches, daß es überflüſſig ſeyn würde, ähnliche Stellen hier zu ſammeln.

Milphio.

Trau mir dreiſt auf meine Gefahr!

Synkeraſt.

Ich trau dir nicht und trau dir doch!

Milphio.

Weißt du, daß mein Herr der Todtfeind deines Herrn iſt?

Synkeraſt.

Ja ich weiß.

Milphio.

Aus Verliebtheit.

Synkeraſt (abweiſend).

Spare die Mühe!

Milphio.

Wie das?

Synkeraſt.

Weiß das alles ſchon.

Milphio.

Und du zweifelſt, daß mein Herr wird deinem alles, was er kann,
Böſes thun, weil ers verdient hat; hilfſt du aber noch dazu,
Wird er dies noch beſſer können.

Synkeraſt.

Doch ich fürchte, Milphio.

Milphio.

Was?

Synkeraſt.

Daß während ich eine Fall' ihm leg', ich durch dich untergeh.
Wenn mein Herr erfährt, daß ich von ihm mit irgend einem ſprach,

Macht er mich aus einem Ganzen einen Beinzerſchlagenen.

Milphio.

Niemals will ich irgend einem wahrlich dies zu wiſſen thun,
Außer einzig meinem Herrn und dem ſo, daß ers keinem ſagt,
Daß man dies durch dich erfahren.

Synkeraſt.

Ich trau' dir nicht und trau dir doch.
Doch behalt' es ja auch bey dir!

Milphio.

Trau mir mehr als der *Göttinn Treu.*
Zeit und Ort ſind *uns gewogen.* Sprich nur frey, wir ſind allein!

Synkeraſt.

Iſt dein Herr geſcheidt, ſo kann er meinen Herrn verderben.

Milphio.

Wie?

Synkeraſt.

Leicht!

Milphio.

So laß dies Leicht mich wiſſen, daß ers dann von mir erfährt.

Synkeraſt.

Adelphaſion, die dein Herr liebt, iſt von freyem *Stand.*

Milphio.

Wie ſo?

V. 887. enthält abermals einen Wortwitz, über den Namen Synkeraſt (συγκεραστός) gemacht, welches einen durch Miſchung zuſammengeſetzten bezeichnet, von welchem ein Zerſchmetterter das Gegentheil ſeyn würde.

Synkeraſt.

Eben ſo als ihre Schweſter.

Milphio.

Doch wie ſoll dies glaublich ſeyn?

Synkeraſt.

Weil er ſie für vierhundert Thaler einſt in Anaktorium
Vom Korſaren jung gekauft hat.

Milphio.

Wie hoch?

Synkeraſt.

Für vierhundert Stück.

Milphio.

Für ſo wenig alle beyde?

Synkeraſt.

Und die Amme noch dazu.
Und der ſie verkaufte, ſagte, daß dies heimlich nur geſcheh.
Denn ſie wäre freyer Abkunft aus Karthago.

Milphio.

Meiner Treu!
Da erzählſt du ja was ſchönes; denn mein Herr Agoraſtokles
Ward dort auch gebohren und als er ſechs Jahr alt war, weggeraubt.
Der ihn raubte, bracht' ihn hieher und verkauft' ihn meinem Herrn.
Dieſer nahm ihn ſich zum Sohn an, und zum Erben, als er ſtarb.

Synkeraſt.

Schön! So geht es um ſo leichter, daß er ſie für frey erklärt
Vor Gericht als Landsmänninnen.

Milphio (froh).

Sey nur ſtill, ich bitte dich.

Synkeraſt.

Ganz gewiß, daß er ihn matt macht, wenn er jene weggeführt.

Milphio.

Nein, er ſoll mir eher verderben, als er einen Stein nur zieht.
Dahin bring' ichs.

Synkeraſt.

Geb' es Gott nur, daß ich ihm nicht dienen muß.

Milphio.

Nein vielmehr *wirſt du, wie ich auch, freygelaſſen, will es Gott.*

Synkeraſt.

Geb' *es* Gott! Haſt du mir ſonſt noch was zu ſagen, Milphio?

Milphio.

Lebe wohl! Es geh dir gut!

Synkeraſt.

Das ſteht bey dir und deinem Herrn!
Lebe wohl, Und — hörſt du, ſchweige!

Milphio.

Ich verſtehe; Lebe wohl!

Synkeraſt.

Aber ſchmiedet ihr nicht das Eiſen, weil es warm iſt, habt ihr nichts.

V. 908. Die Alten haben gleichfalls eine Art von Brettſpiel, welches zwar von dem unſrigen verſchieden war, aber doch darin dem unſrigen gleicht, daß man, wie im Schach und Damſpiel verlohren iſt, wenn man keinen Stein mehr ziehen kann. Daher ſteht für „verlohren ſeyn“ beym Plautus häufig, ad incitas redactus esse. Man vergl. den Brautſchatz V. 536. (Trinum. II. Sc. 4. v. 136.) und an and. St.

Milphio.

Gut ermahnt! So ſeys!

Synkeraſt.

Das Holz iſt gut, iſt nur der Zimmrer gut.

Milphio.

Wirſt du ſchweigen?

Synkeraſt.

Ich ſchweig' und gehe.

Milphio.

Da gefällſt du mir zumeiſt (Synkeraſt geht).
Dorthin ging er fort! Die Götter wollen gerettet meinen Herrn,
Wie den Kupler da vernichtet, ſoviel Unglück drohet ihm.
Eh' ein Pfeil noch abgeſchoſſen, ſteht der zweyte ſchon bevor.
Jetzt hinein, dem Herrn zu melden! Denn rief' ich ihn vor die Thür,
Und ich ſagt' ihm, was ihr eben erſt gehört, wär's Albernheit.
Lieber fall' ich meinem Herrn allein zur Laſt, als euch geſamt.
O ihr allerhöchſten Götter, welches große Ungemach
Hat den Kupler heut betroffen! Doch ich halte mich nur auf.
Mein Geſchäft iſt eingeleitet. Kein Verzug iſt hier vergönnt.
Denn das muß ich ſchlau berathen, was mir eben ward vertraut.

V. 921. folg. Ein ähnliches Hineinziehen der Zuſchauer in den Inhalt, als wir in eben dieſem Stück V. 550 folg. ſahen, welche Stelle man vergleiche.

Was wir Knechte ausgeſonnen, muß auch noch vollzogen ſeyn.
Zaudert' ich, verdiente Beyfall, wer dafür mich züchtigte.
Nun ins Haus, um dort zu warten, bis mein Herr vom Markte kommt.

Fünfter Aufzug.

Erſter Auftritt.

Der Karthager Hanno (ſpricht Puniſch).

Zu den Göttern und Göttinnen fleh' ich dieſer Stadt,
Daß ich das Ziel, nach dem ich ſtreb', hier finden mag,
Und daß ihr meine Töchter und meinen Bruderſohn
Mich finden laſſet, ach beym allerhöchſten Gott,
Die mir, ſo wie mein Bruderſohn, entwendet ſind.

V. 931. Im Text gehen den eilf Verſen der erſten Scene ſechszehn Puniſche voran, deren erſte zehn Verſe hier in den eilf Lateiniſchen (wahrſcheinlich von einem ſpäteren Grammatiker) überſetzt worden ſind. Die andern fünf enthalten auch nichts in dramatiſcher Hinſicht wichtiges und konnten daher für den Inhalt des Stücks entbehrt werden. — Da der fünfte Aufzug des Stücks nicht nur mit 16 Puniſchen Verſen beginnt, ſondern auch in den folgenden Scenen noch manches Puniſche vorkommt, ſo iſt das Verdienſt des Herrn D. Bellermann um ſo größer, welcher, mit Scharfſinn und ausgezeichneter Gelehrſamkeit ausgerüſtet, ſämmtliche Stellen grammatiſch erklärt hat, und ſich auf dieſe Weiſe nicht blos um den Poenulus des Plautus, ſondern auch um ſämmtliche Phöniciſche Sprachreſte ein vorzügliches Verdienſt erworben hat. Man vergl. hierüber: „Verſuch einer Erklärung der Puniſchen Stellen im Poenulus des Plautus. Drey Programme von J. J. Bellermann. Berlin, bey Maurer. 1808.

Doch hatt' ich hier einſt einen Freund Antidamas.
Der that, ſo heißt es, was ihm unvermeidlich war.
Man ſagt, es lebt ſein Sohn hier, Agoraſtokles.
Ich trage Gott und Zeichen der Gaſtfreundſchaft bey mir.
In dieſer Gegend ſoll er wohnen, ſagte man.
Die will ich fragen, die dort aus dem Hauſe gehn.

Zweyter Auftritt.

Agoraſtokles und Milphio, in einem Geſpräch begriffen.
Und der Karthager Hanno.

Agoraſtokles (zu Milphio).

Was ſagſt du, Milphio? Synkeraſt hat dir erzählt,
Die beyde wären freygebohren und entwandt
Aus der Stadt Karthago?

Milphio.

Ja, das ſagt' ich. Biſt du klug,
So ſetzeſt du in Freyheit jene vor Gericht.
Dich beſchimpft's, wenn deine Landsmänninnen, die daheim
In Freyheit lebten, vor deinen Augen Sklaven ſind.

Hanno.

Ihr großen Götter, euren Beyſtand ruf' ich an.
Die Rede dieſer Leut' iſt Kreide meinem Ohr.

V. 937. enthält eine häufiger vorkommende Umſchreibung des einfachen, aber ungern ausgeſprochenen: „er ſtarb.“

V. 949. „Kreide“ der Sinn des V. wird durch V. 951 erklärt. Mit Kreide (kretiſcher Thonerde) werden die weißwollenen Togen und Mäntel der alten Welt von Schmuz und Flecken gereinigt; eben ſo reinigt die Rede der beyden das Herz von einem alten Kummer, indem ſie einer neuen Hoffnung den Eingang bahnt.

Wie gerne ſchlingt es ihre ſüßen Reden ein!
Wie haben ſie mir jeden Kummer weggewiſcht!

Agoraſtokles (zu Milphio).

Wenn du dafür mir Zeugen ſchaffeſt, thu' ich es.

Milphio.

Was willſt du Zeugen? Tritt du nur entſchloſſen auf!
Es wird dir ſchon ein gutes Glück behülflich ſeyn.

Agoraſtokles.

Anfangen iſt weit leichter, als beendigen.

Milphio.

Doch welcher Vogel nahet dort im Unterkleid?
Kommt er vom Bad', um ſeinen Mantel angeführt?
Sein Anzug ſieht gut Puniſch aus, er iſt ein Pilz,
Und Knechte hat er wahrlich alt und abgelebt.

Agoraſtokles.

Wie ſo?

Milphio.

Siehſt du nicht die Leut' ihm folgen mit Gepäck?
Und keine Finger, ſcheint es, haben ſie an der Hand.

Agoraſtokles.

Wie ſo?

Milphio.

Sie treten mit beringten Ohren auf.

V. 957. Kleiderdiebſtahl, beſonders Badender, kam bey den Griechen oft vor, und eben deswegen mußten die Atheniſchen Geſetze die Strafe für dieſe Art des Diebſtahls ſteigern — ſie ſetzten Todesſtrafe darauf. S. Sam. Petit. de Legg. Att. Lib. VII. Tit. 5.

V. 962. „mit beringten Ohren," Griechiſche und Römiſche Männer tragen keine Ringe in den Ohren; nur bey Frauen und Sklaven finden ſie ſich bey dieſen beyden Völkern; dagegen tragen die Karthager, wie überhaupt die Phönicier und mehrere andere Morgenländer, Ringe in den Ohren. M. vergl. B. d. Richt. C. 8. V. 24. und 1 Moſ. C. 24. V. 22.

Ich geh' hinzu und rede ſie auf Puniſch an.
Antworten ſie, ſo fahr' ich Puniſch fort; wo nicht,
So richt' ich meine Sprache ein nach ihrer Art.
Sag' mir, erinnerſt du dich noch des Puniſchen?

Agoraſtokles.

Durchaus nicht. Und wie könnt' ichs auch, das ſage mir,
Da ich ſechsjährig aus Karthago ward geraubt.

Hanno (bey Seite, für ſich).

O große Götter, viele ſind auf dieſe Art
Als freye Kinder aus Karthago weggeraubt.

Milphio.

Noch eins!

Agoraſtokles.

Was willſt du?

Milphio.

Red' ich dieſen Puniſch an?

Agoraſtokles.

Weißt du's?

Milphio (frohlockend).

Kein Punier iſt heut puniſcher, als ich.

Agoraſtokles.

Geh, red' ihn an, frag', was er will, weshalb er kam?
Wer und woher er ſey? von wannen? Spare nichts!

Milphio.

Avo! Von wannen ſeyd ihr? Und aus welcher Stadt?

Hanno.

Hanno muthim balle bechaedre anech.
(Seyd gnädig, meine Herren; in meiner Bruſt iſt Schmerz.)

V. 976. In dieſem V. und allen übrigen Puniſchen Stellen iſt die Ueberſetzung und Erklärung des H. D. Bellermann dank-

Agoraſtokles.

Was ſagt er?

Milphio.

Daß er Hanno aus Karthago ſey,
Ein Bürger aus Karthago, Muthumballes Sohn.

Hanno.

Avo!

Milphio.

Er grüßt.

Hanno.

Donni!
(Mein Herr!)

Milphio (zu Agoraſtokles).

Er will dir irgend was
Zum Geſchenke bringen. Hörteſt du, daß ers ver-
ſprach?

Agoraſtokles.

Grüß' ihn in meinem Namen Puniſch ebenfalls!

Milphio.

Avo Donni!
(Gegrüßt, mein Herr!) Das ſagt dir dieſer hier durch
mich.

Hanno (mit Achſelzucken).

Me bar bukka!
(Der arme Wicht!)

Milphio.

Das treffe lieber dich, als mich!

---

bar benutzt; ſie ſteht immer unter der Puniſchen Stelle in Parentheſe. — Aus der Vergleichung der Phöniciſchen Laute und deſſen, was Milphio als Sinn derſelben angiebt, geht hervor, daß Milphio vielleicht nicht viel Puniſch mehr verſteht, aber daß ſein Witz und Spaß nur deſto kecker iſt und Römiſchen Ohren zuſagen mußte.

Agoraſtokles.

Was ſagt er jetzt? —

Milphio.

Er ſagt, daß ihm der Buckel ſchmerzt.
Er mag vielleicht vermuthen, daß wir Aerzte ſind.

Agoraſtokles.

Iſt das, ſo red's ihm aus, ich will nicht, daß er irrt.

Milphio.

Höre du, Rufen nuko istam. (Wir ſind nicht Aerzte)

Agoraſtokles.

So will ich es,
Daß alles nach der Wahrheit ihm bedeutet wird.
Frag', ob er was bedürfe!

Milphio (zu einem der Puniſchen Sklaven).

Du dort ohne Gurt,
Weshalb kamt ihr in dieſe Stadt? Was ſuchet ihr?

Hanno (ſtatt des Bedienten antwortend).

Muphursa.
(Bewirthung.)

V. 988. „rufen“ Aerzte. *Nuko istam* iſt nach H. Bellermann eine ſinnloſe Formel. Aber da Milphio doch noch etwas Phöniciſch verſteht, ſollte er nicht auszudrücken gewußt haben, „das ſind wir nicht?“ Da in dieſen beyden Lauten auch kein Spaß weiter liegen ſoll, ſo iſt es mir wahrſcheinlicher, daß dieſe Worte nur durch Abſchreiber entſtellt ſind und der Phöniciſchen Sprache angehören.

V. 992. Aus Muphursa macht Milphio *Mures Afros*, Afrikaniſche Mäuſe; aus V. 995., raſch hinter einander geſprochen lechela | chananim | limnuchot,“ macht er leguls, canales, nuces, Schuhriemen, Röhre, Nüſſe. Aus V. 999. palu | merga | dekta macht er palas, mergas datas, Getraidegabeln und Schaufeln. Aus V. 1005. „muphone succoraim“ macht er supponi sub cratim, unter einen Korb ſtecken und ſteinigen. Dies letztere befremdete Römiſche Ohren keinesweges, ſo wie uns; da dieſe Art Todesſtrafe einige Mal in der Römiſchen Geſchichte vorkommt. So läßt Tarquinius

Agoraſtokles.

Was denn?

Hanno.

Mipho lech ianna.
(Milphio ſagt es dir.)

Agoraſtokles.

Was der Grund?

Milphio.

Verſtandeſt du nicht? Er wolle Mäuſ' aus Afrika
Zum Schauzug ſtellen, ſagt er, am Aedilenfeſt.

Hanno.

Leche Lachananim limnuchōt.
(Zu den Teufeln in die Hölle geh!)

Agoraſtokles.

Was ſagt er jetzt?

Milphio.

Schuhriemen, Schienen, Nüſſe hab' er hergebracht.
Er bittet dich, ihm zu verhelfen zum Verkauf.

Agoraſtokles.

So iſt er Kaufmann?

Superbus den Turnus Herdonius auf dieſe damals bey den Römern noch ungewöhnliche Weiſe tödten. S. Livius L. I. c. 51., g. d. E., welcher dieſe Todesſtrafe an jener Stelle novum genus lethi nennt. In etwas ſpäterer Zeit der Römer giebt der Kriegstribun Poſtumius den Befehl, daß mehrere Soldaten unter dem Korbe getödtet werden. (necari sub crate) S. Liv. L. IV. c. 50. in d. M. — Die Sitte, Miſſethäter unter einer Korbflechte zu tödten, ſoll überdies bey den Karthagern nicht ungewöhnlich geweſen ſeyn. Die alten Germanen bedienten ſich derſelben, um darunter Feige und durch Wohllüſte geſchändete zu erſäufen. M. vergl. Tacit. German. c. 12.

Hanno.

Is̄ amar binam.

(Ja, der Mann ſagt recht.)

Agoraſtokles.

Was wär's?

Hanno.

Palu mer̄ gad ekta.

(Lacht Bürger, komiſch iſt das Ding!)

Agoraſtokles.

Was ſagt er jetzt?

Milphio.

Heugabeln hab' er zum Verkauf und Schaufeln auch,
Das Feld zu graben und zu ärnten auch das Korn.
Zu deiner Aernte, glaub' ich, iſt er hergeſchickt.

Agoraſtokles.

Was ſoll mir das?

Milphio.

Ich wollte dirs zu wiſſen thun,
Daß du nicht glaubſt, ich hätte heimlich was gehört.

Hanno.

Muphone um succoraim.
(Es windet ſich der Narr mit Lügen)

Milphio.

Thu bey Leibe nicht,
Was der dich bittet.

Agoraſtokles.

Sprich, was will, was bittet er?

Milphio.

Du ſollſt ihn ſtecken unter einen Korb und dann
Viel Steine auf ihn werfen, ihm zum Untergang.

V. 1005. S. die Anmerk. zu V. 992.

Hanno.

Gun Nebel bal-samin ierasan.
(Den Uebermuth des Thoren zügle Gott der Herr!)

Agoraſtokles.

Sprich, was das heißt?
Was ſagt er? Jetzt verſteh' ich wahrlich nicht ein Wort.

Hanno.

Doch daß du mich verſteheſt, ſprech' ich jetzo Deutſch.
Du mußt fürwahr ein ſchlechter Kerl, ein Schurke ſeyn,
Daß du einen Menſchen aus der Fremde zum beſten haſt.

Milphio.

Doch du fürwahr ein Gauner und ein Ränkeſchmied,
Der du, Mulatte, nur uns zu berücken kamſt.
Du Doppelzüngler, kriechſt heran, wie Schlangenbrut!

Agoraſtokles.

Schmähreden laß und halte deine Zung' im Zaum!
Enthalte dich, auf ihn zu ſchimpfen, biſt du klug.
Nicht ſollſt du hier auf meine Stammverwandte ſchmähn.
Karthago iſt mein Vaterland, das merke dir!

Hanno.

O Landsmann, ſey gegrüßt mir!

Agoraſtokles.

Du auch, wer du ſeyſt!
Und wenn du was bedarfſt, ſo ſag' es, fodre nur,
Von wegen unſerer Landsmannſchaft.

V. 1009. folg. Hier hat Milphio's Sprachwitz ein Ende, wie er ſelbſt geſteht.

V. 1015. „Mulatte" ſo glaubte ich *migdilybs* am kürzeſten wiederzugeben.

Hanno.

Ich danke dir.
Ich hab' hier Freunde; zeige mir, wenn du ihn kennſt,
Antidamas Sohn, den ich ſuch', Agoraſtokles.
Kennſt du hier einen jungen Agoraſtokles?

Agoraſtokles.

Suchſt du den angenommenen Sohn des Antidamas,
So bin ich ſelbſt der, den du ſuchſt.

Hanno (verwundert).

Was hör' ich da?

Agoraſtokles.

Daß ich der Sohn des Antidamas.

Hanno.

Wenn dem ſo iſt,
Vergleich' das Gaſtrechtszeichen, ich hab' es mitgebracht.

Agoraſtokles.

Gut, zeig' es her! (Er ſieht es an) Es gleicht; ich habe meins daheim.

Hanno.

O liebſter Gaſtfreund, ſey gegrüßt! Dein Vater, ja,
Dein Vater, ſag' ich, war mein Freund Antidamas.
Und dieſes Gaſtrechtszeichen hab' ich gleich mit ihm.

Agoraſtokles.

So wirſt du dann als Gaſt bey mir willkommen ſeyn,
Denn deine Freundſchaft wie Karthago verleugn' ich nicht,
Das mich gebohren.

V. 1030. „Das Gaſtrechtszeichen" tessera hospitalis, gewöhnlich eine in zwey Theile zerbrochene Scherbe, welche die beyden Gaſtfreunde unter ſich theilten und aufbewahrten, um daran ſelbſt noch in ihren Nachkommen, wieder erkannt zu werden.

Hanno.

Alle Götter ſeyn mit dir!
Allein, wie kam es, daß Karthago dich gebahr,
Und gleichwohl ein Aetoler hier dein Vater ward?

Agoraſtokles.

Ich ward von dort geraubt; dein Freund Antidamas
Hat mich gekauft und nahm mich auf an Kindesſtatt.

Hanno.

So war auch er der angenommene Sohn Demarch's.
Doch nichts von ihm; jetzt nur von dir! O ſage mir,
Weißt du vielleicht den Namen deiner Aeltern noch?

Agoraſtokles.

Von Vater und Mutter weiß ich ihn!

Hanno.

So nenn' ſie mir,
Ob ich ſie kenne, oder ſie verwandt mir ſind.

Agoraſtokles.

Jachon der Vater, die Mutter hieß Ampſigura.

Hanno.

O möchten beyde Aeltern dir am Leben ſeyn!

Agoraſtokles.

Sind ſie geſtorben?

Hanno.

Ja, was mir viel Schmerz gebracht.
Denn deine Mutter war mit mir Geſchwiſterkind.
Dein Vater aber war mein Vaterbruderſohn.
Der ſetzte mich zum Erben ein, als er verſtarb.
Mich ſchmerzt' es ſehr, daß ich ihn durch den Tod verlohr.
Doch iſt dem ſo, und biſt du wirklich Jachons Sohn,
So haſt du noch ein Zeichen an der linken Hand,
Das einſt beym Spiel als Knaben dir ein Affe biß.
Zeig', laß mich ſehn, ſtreif' auf den Arm!

Agoraſtokles.

Da iſt es, ſieh!
Willkommen, Oheim!

Hanno.

Und auch du, Agoraſtokles!
Mir iſt, als wär' ich neubelebt, ſeit ich dich fand.

Milphio.

Es freut mich, daß euch dieſes Glück geworden iſt.
Erlaubſt du, daß ich dir was ſagen darf?

Hanno.

O ja!

Milphio.

Das Vatererbtheil muß dem Sohn gewähret ſeyn.
Er muß beſitzen, was ſein Vater einſt beſaß.

Hanno.

Nicht anders will ichs; alles wird ihm zugeſtellt.
Wenn er dort hinkommt, geb' ich alles ihm zurück.

Milphio.

Nein, gieb es dennoch, wenn er hier auch wohnen bleibt.

Hanno.

Nein, auch das Meine ſoll er haben, bin ich todt.

Milphio.

Ein luſtig Stückchen kommt mir eben in den Sinn.

Hanno.

Was iſt das?

Milphio.

Dein bedarfs dazu.

Hanno.

Was wünſcheſt du?
Du kannſt auf meine Hülfe rechnen, wenn du willſt.
Was iſt zu thun?

Milphio.

Kannſt du wohl eine Falle bau'n?

Hanno.

Dem Feinde wohl; dem Freunde, wär es Raſerey.

Milphio.

Es iſt fürwahr hier deſſen Feind.

Hanno.

Dann thu' ichs gern.

Milphio (halb vertraulich).

Er liebt hier was beym Kupler.

Hanno.

Daran thut er wohl.

Milphio.

Der Kupler wohnt hier in der Näh'.

Hanno.

Dann thu' ichs gern.

Milphio.

Der zieht erkaufte Mädchen auf zur Buhlerey,
Zwey Schweſtern; in die ein' iſt dieſer hier verliebt.
Doch hat er niemals ſie berührt.

Hanno.

Ein bittres Loos!

Milphio.

Der Kupler foppt ihn.

Hanno.

Seinen Vortheil ſucht der Menſch.

Milphio.

Und dieſer will ihn züchtigen.

Hanno.

Gut, ſetzt ers nur durch.

Milphio.

Nun hab' ich dieſen Plan und dieſe Liſt erdacht.
Wir ſchicken dich; du giebſt ſie für deine Töchter aus,

Die aus Karthago dir ganz klein geſtohlen ſeyn,
Und foderſt ihrer beyden Freyheit vor Gericht,
Als wären beyde deine Töchter. Merkſt du das?

Hanno.

Ach nur zu gut; denn mir auch ſind zwey Töchter einſt
In zarter Jugend ſamt der Wärterinn geraubt.

Milphio.

Fürwahr, du ſpielſt die Rolle gut. Das gefällt mir ſchon.

Hanno (fängt an zu weinen).

Mehr wahrlich, als ich möchte.

Milphio (bey Seite).

Seht den ſchlauen Kerl,
Verſchmitzt, gewandt, voll Schlauigkeit und Hinterliſt!
Seht, wie er weint! Mit der Gebehrde ſetzt ers durch.
Mich ſelbſt, den Meiſter, übertrifft er ſchon an Liſt.

Hanno.

Doch ſage mir, wie ſieht denn ihre Amme aus?

Milphio.

Nicht groß von Anſehn, braun von Farbe.

Hanno (lebhaft einfallend).

Daß iſt ſie ja.

Milphio.

Von hübſchem Weſen, ſchwarzem Aug' und kleinem Mund.

Hanno.

Ihr Aeußeres haſt du mir ganz richtig ausgemahlt.

Milphio.

Willſt du ſie ſehn?

Hanno.

Die Töchter ſäh' ich lieber noch.

Doch geh und rufe ſie, ob es meine Töchter ſind,
Denn iſt ſie deren Amme, kennt ſie mich ſogleich.

Milphio (an die Thüre des Kuplers klopfend).

He! Iſt hier Jemand! Sagt, daß Giddeneme doch
Herauskommt! Hier iſt einer, der ſie ſprechen will!

Dritter Auftritt.

Giddeneme und die Vorigen.

Giddeneme.

Wer klopft da?

Milphio.

Der dir nahe ſteht.

Giddeneme.

Was willſt du?

Milphio.

He,
Kennſt du wohl jenen, der dort ſteht im Unterkleid?

Giddeneme.

Wen ſeh' ich dort mit Augen? Ach beym höchſten Gott,
Es iſt mein Herr, der Vater meiner Zöglinge,
Der Hanno aus Karthago!

Milphio.

Sieh den ſchlauen Fuchs!
Der Punier iſt ein Hexenmeiſter erſter Art,
Er zieht doch alle gleich in ſeinen Plan hinein.

Giddeneme.

O beſter Herr! Willkommen! Wie ſo unverhofft
Für mich und deine Töchter! Sey willkommen! Ach,
Sey nicht verwundert, ſieh mich nicht ſo forſchend an!
Erkennſt du nicht mehr Giddeneme, deine Magd?

Hanno.

O ja, doch wo ſind meine Töchter, frag' ich dich!

Giddeneme.

Im Venustempel.

Hanno.

Und was thun ſie dort? Das ſprich!

Giddeneme.

Es ſind heut Aphrodiſien, Venus Feyertag.
Sie gingen, ſich der Göttinn Gnade zu erflehn.

Milphio.

Die fanden ſie ſichtbar ſchon, wenn dies ihr Vater iſt.

Agoraſtokles (verwundert).

Wie? ſind denn jene deſſen Töchter?

Giddeneme.

Allerdings.
Dein Vaterherz hat uns aus aller Noth gebracht,
Denn eben heut kamſt du zur allerhöchſten Zeit.
Noch heute nahmen ſonſt ſie andere Namen an,
Um ſchimpflich zu erwerben mit dem eignen Leib.

Ein Puniſcher Sklave (zur Giddeneme).

Han done silli hanon berus jilli in nues tine.
(Es freuet den Herrn, daß Gott die Töchter rettete.)

V. 1121. Nur aus dieſer Stelle lernen wir, ſo viel ich weiß, daß junge Mädchen, welche von ihren Herren der Buhlerey gewidmet wurden, ihre Namen änderten, und einen wahrſcheinlich fremdartigen, an das üppige Kleinaſien erinnerden Hetärennamen annahmen. Einigen Namen der Art hört man daher auch die buhleriſche Bedeutung ab. In Plautiniſchen Stücken hört man beſonders oft den Namen Glykera und Glykerion (Hulda); außerdem Silenion, Gymnaſion, Bakchis u. ſ. w. wie doch wohl kein Vater und keine Mutter ihr Kind genannt haben würden. Dieſe Namen ſtanden, wie wir aus einer Stelle des Tertullian ſchließen dürfen, über der Thür einer Buhlerinn, wahrſcheinlich auf einem Täfelchen geſchrieben (Nomen tuum pependit in fronte etc.).

Giddeneme.

Me ipsi et eneste dum et alamna cestinum.
Und mich noch mehr. Die Klage ſchweigt. Freud' immerdar!)

Agoraſtokles (zu Milphio).

Was ſprachen die dort unter ſich. Das ſage mir!

Milphio.

Der grüßt dort die als Mutter, dieſe den als Sohn.

Hanno.

Schweig', ſpare nur dein Alterweiberhausgeräth!

Milphio.

Welch Hausgeräth?

Hanno.

Ein loſes Maul ohn' allen Sinn.
Führ' dieſe 'nein, und laß zugleich die Amme mit
Zu dir hineingehn!

Agoraſtokles.

Thue, was er dir befiehlt!

Giddeneme (zu Hanno).

Wer zeigt dir aber die Töchter?

Agoraſtokles (ſchnell einfallend).

Ich aufs trefflichſte.

Giddeneme.

So geh' ich denn!

Agoraſtokles.

Thu's lieber auch, als daß du's ſagſt!

Milphio (zu Agoraſtokles).

Ich glaube wirklich, daß, was ich als Scherz geſagt,
Sich heute noch als wahr und feſt bewähren wird,
Daß nehmlich dieſe deſſen leibliche Töchter ſind.

Agoraſtokles.

Das iſt denn wohl ſchon ausgemacht! — Du Milphio,

Führ' die hinein! Wir warten auf die Töchter hier.
Beſorge für den Oheim drinnen ein Abendbrot!

Milphio (indem er die Puniſchen Bedienten nebſt der Giddeneme vor ſich hertreibt).

Lachanam!
(Fort zu den Teufeln!)
Zur Hölle mit euch! Ihr ſollt mir an den Mühlen ziehn;
Von dannen gehts zum Brunnen und zum ſtarken Klotz!
Ihr ſollt mit meiner Bewirthung nicht zufrieden ſeyn.

(Milphio geht mit allen ab).

Agoraſtokles (zum Hanno).

Noch einmal, Oheim, daß du mirs nicht leugnen kannſt,
Verlobe deine ältere Tochter mir zur Frau!

Hanno.

Die Sach' iſt abgemacht.

Agoraſtokles.

Verlobſt du ſie?

Hanno.

Ich thu's.

Agoraſtokles.

Willkommen, Oheim! Jetzt gehörſt du erſt mir ganz.
Nun darf ich erſt ein freyes Wort ihr anvertraun.
Nun Oheim, willſt du jetzo deine Töchter ſehn,
So komm'!

V 1144. Dieſe Verlobungsformel muß nun einmal geſprochen ſeyn, wenn die Sache gewiß ſeyn ſoll, und ſie kommt daher ſehr oft vor. Der Werbende fragt: „Spondesne?" Und der Hochzeitsvater oder Bruder antwortet: „Spondeo." M. vergl. Trinum. A. II. Sc. 4. (V. 574 Ausg. v. Hermann) und A. V. Sc. 2. (V. 1162. Ausg. v. H.).

Hanno.

Das iſt ſchon längſt mein Wunſch! Ich folge dir!

Agoraſtokles.

Laß uns entgegen ihnen gehn!

Hanno.

Doch könnten wir
Vorbey ſie laſſen unterwegens! Großer Gott,
Gieb mir ſtatt Ungewißheit bald ein ſichres Glück!

Agoraſtokles.

Ich weiß es ſicher, bald iſt die Geliebte mein.
Doch ſieh ſie ſelber!

Hanno.

Das ſind meine Töchter da?
Einſt noch ſo klein und jetzt ſo groß!

Agoraſtokles.

Kennſt du das Wort?
„Die Griechiſchen Säulen pflegen in die Höh zu gehn“ *).

Vierter Auftritt.

Anteraſtilis und Adelphaſion treten auf. Agoraſtokles und Hanno.

Anteraſtilis.

Welcher gern was ſchönes ſchaut, dem konnt' es heut die Mühe lohnen,

---

V. 1155. Die Ueberſetzung zeigt, daß mir Taubmanns Leſeart, welche er aus Turnebul (Advers. L. X. c. 24., entlehnte, unter den vielen am meiſten zuſagte, und in welchem Sinne ich den witzigen Einfall nahm.

*) Daß übrigens die fünf Verſe, welche auf dieſen Vers in der Taubmanniſchen Ausg. folgen, hier nicht mehr Platz finden

Seinen Augen Schmaus zu geben, wenn er den ſchönen Tempel beſuchte.
Hab' ich mich doch ganz verliebt fürwahr in der Mädchen ſchöne Geſchenke,
Würdig ganz der herrlichen Göttinn, ihren Glanz mußt' ich heut ehren.
So viel ſchönes war vorhanden, jegliches lag an ſeiner Stelle.
Myrrhenduft und Weihrauch füllte alles. Gar nicht ſchmuzig ſchien mir
Heut dein Feſt und Tempel, Venus! Soviel Schutzempfohlne waren
Dir nach Calydon gefolgt. Was aber uns betrifft, ſo waren
Wir zwey hochgeehrt vor andern und wir genoſſen alle Achtung,
Nicht verhöhnt von den jungen Leuten, was den übrigen doch geſchehn iſt.

Adelphaſion.

Mag dies lieber andern ſo ſcheinen, als daß du dich ſelber lobeſt.

Anteraſtilis.

O ich hoffs.

Adelphaſion.

Auch ich, vergleich' ich unſere Denkart mit der andern.
Solcher Abkunft ſind wir, daß uns ziemt vom Fehltritt rein zu bleiben.

können und aus ihrer für ſie gehörigen Stelle (S. V. 1133 — 1137.) hieher verſchoben ſind, bedarf wohl kaum eines Beweiſes. Denn Milphio iſt ja gar nicht mehr auf der Bühne, da er ſchon V. 1139 mit den Knechten und Mägden des Hanno vom Agoraſtokles ins Haus gewieſen iſt und auch wirklich abging.

Hanno.

Der du das Geſchlecht der Menſchen hegſt und nährſt, durch den wir athmen,
Gott, bey dem des Lebens Hoffnung ſteht, gieb dieſen Tag zum Glück mir!
Deren ich ſo lang' entbehrte, die ſo klein ich einſt verlohren,
Laß die frey ſeyn, daß ich merke, wie du treue Liebe lohneſt.

Agoraſtokles.

Alles ſoll er dir gewähren, denn mir folgt er und mich ehrt er.

Hanno (gerührt).

Schweig', ich bitte!

Agoraſtokles.

Weine nicht, Oheim!

Anteraſtilis.

Wie freut's den Menſchen, Schweſter, wenn er des Siegs genießt in ſeinem Thun!
So wie wir heut vor allen andern durch Schönheit uns auszeichneten.

Adelphaſion.

Du biſt 'ne Närrinn.

Anteraſtilis.

Warum das?

Adelphaſion.

Scheinſt du dir deshalb ſchön zu ſeyn,
Ich bitte dich, weil dir das Antlitz nicht mit Ruß beſtrichen iſt.

V. 1178. Ein an dem Venusfeſt nicht ungewöhnlicher roher Spaß, welchen ſich junge Leute gegen die häßlicheren Mädchen erlaubten. cf. *Douza* ad Petron. Arbitr. L. I., 10.

Agoraſtokles.

Ach Oheim, Oheim!

Hanno.

Was beliebt dir, Bruderſohn? Sprich, was du willſt!

Agoraſtokles.

Ach hör' ihr zu!

Hanno.

Das thu' ich ja.

Agoraſtokles.

Ach aller Oheim' holdeſter!

Hanno.

Was iſt?

Agoraſtokles.

Wie ſchön ſie iſt! Wie klug!

Hanno (ſcherzend).

Die Klugheit ſtammt vom Vater her.

Agoraſtokles.

Das wäre? Deine Weisheit hat ſie längſtens ſchon verbrauchet.
Jetzt ſtammt von hier (Er zeigt auf ſich) die Weisheit, ihr Geſchmack aus meiner Liebe.

Adelphaſion.

Nicht von ſolcher Abkunft ſind wir, wenn wir auch jetzt Sklaven ſind,
Daß uns je zu thun geziemte, weshalb Jemand uns verhöhnt.
Viele ſind der Weiber Fehler, doch der größt' iſt, wenn ſie ſich
Selbſt zu ſehr gefallen, um der Männer Gunſt zu ſehr ſich mühn.

Anteraſtilis.

Große Freude macht mir, Schweſter, was das Opfer uns verheißt
Und was uns der Deuter ſagte.

Agoraſtokles (für ſich).

Hätt' er doch was von mir geſagt!

Anteraſtilis.

Daß wir baldigſt frey ſeyn würden wider Willen unſers Herrn.
Thun dies etwa Götter oder Aeltern nicht, ſo hoff' ich nichts.

Agoraſtokles.

Der verſprach die Freyheit ihnen ſicherlich im Vertraun zu mir,
Weil er weiß, daß ich ſie liebe.

Adelphaſion.

Schweſter, folg'!

Anteraſtilis.

Ich folge dir!

Hanno.

Eh' ihr geht, möcht' ich euch ſprechen. Bleibet, wenns euch nicht verdrießt!

Adelphaſion.

Wer ruft?

Agoraſtokles.

Der euch wohlthun möchte.

Adelphaſion.

Dazu iſt Gelegenheit.
Doch wer iſt es?

V. 1192. Agoraſtokles erklärt ſich ziemlich freygeiſteriſch, wie es zugebe, daß der Zeichendeuter die Wahrheit unſchwer treffen kounte.

Agoraſtokles.

Der euch wohl will.

Adelphaſion.

Wenn er uns nicht übel will.

Agoraſtokles (auf Hanno zeigend).

Dieſer Mann iſt gut, mein Liebchen!

Adelphaſion.

Beſſer dann, als wär' er ſchlecht.

Agoraſtokles.

Willſt du Freundſchaft mit wem halten, halte mit ihm ſie!

Adelphaſion.

Mag ich nicht.

Agoraſtokles.

Gutes will er euch erweiſen.

Adelphaſion.

So erweiſt er Guten guts.

Hanno.

Euch zur Luſt werd' ich gereichen.

Adelphaſion.

Und wir dann zur Freude dir!

Hanno.

Und zur Freyheit auch!

Adelphaſion.

Um den Preis werden wir die Deinen ſeyn.

Agoraſtokles.

Liebſter Ohm, bey allen Göttern, wahrlich, wär' ich Jupiter,
Nähm' ich dieſe mir zur Gattinn, und die Juno ſtieß' ich aus.
Wie beſcheiden ſprach ſie eben! Wie bedacht und wie geſcheidt!

Wie geſittet ſtand ſie Rede! Wahrlich die iſt meine Braut!

Hanno (bey Seite zu Agoraſtokles mißbilligend).

Doch wie macht' ich mich ſo liſtig an ſie?

Agoraſtokles.

Das war fein und klug.

Hanno.

Fahr' ich fort ſo?

Agoraſtokles.

Faß dich kürzer! Die dort ſitzen, durſten ſchon.

Hanno.

Weshalb thun wir nicht, was ſeyn muß? Ich beruf' euch vor Gericht.

Agoraſtokles.

Faſſe ſie, Ohm!

Hanno.

Du, wenn du klug biſt!

Agoraſtokles.

Nehm' ich dieſe?

Hanno.

Halt' ſie feſt!

Adelphaſion.

Iſt dies dein Oheim, Agoraſtokles?

Agoraſtokles.

Bald ſollſt du's wiſſen.

Denn jetzo räch' ich mich an dir. Bald ſollſt du meine Braut ſeyn.

V. 1207. „Die dort ſitzen, durſten ſchon." Die alten Theater ſind halbe Circus, oben offen, erſt in ſpäterer Zeit mit Leinwand oder gar mit ſeidenen Zeugen, wie durch des großen Pompejus Freygebigkeit, überſpannt. Da man am hellen Tage Schauſpiele gab, ſo war daher die Sonnenhitze ein ſchlimmer Feind der Zuſchauer.

Hanno.

Jetzt vor Gericht! Säumt länger nicht!

Anteraſtilis.

Nimm mich zum Zeugen, ſchlepp' mich.

Agoraſtokles.

Dieſe ſoll mir zeugen, dieſe will ich lieben und umarmen.

Doch was ich ſagen wollte . . .

Adelphaſion.

Sprich!

Agoraſtokles.

Ich ſprach ſchon, was ich wollte.

Hanno.

Ihr ſäumt. Ich ruf' euch vor Gericht! Wenn ihr nicht wollt geſchleppt ſeyn.

Adelphaſion.

Du rufſt uns vor Gericht? Was ſind wir dir denn ſchuldig?

Agoraſtokles (zu Hanno).

Sags ihr!

Adelphaſion.

Was? Bellen mich die eigenen Hunde an?

Agoraſtokles.

Du mußt ſie ſtreicheln.

Gieb mir ſtatt Brotes einen Kuß, ſtatt Knochen reiche die Zunge,

---

V. 1212. Bey Streithändeln darf einer den Gegner ſogleich von der Straße zum Prätor ſchleppen. Geht er nicht willig, ſo kann er die Umſtehenden zu Zeugen aufrufen, wobey er das Ohrläppchen deſſen berührt, welcher ihm Zeuge ſeyn ſoll. Dies iſt das *antestari*. Die Anteraſtilis erbietet ſich bey dieſem ſcheinbaren Rechtshandel zum Zeugeneide, Agoraſtokles will lieber ſeine Braut, und indem er ihr Ohr faßt, küßt er ſie.

So mach' ich dieſe Hündinn dir viel ſanfter noch als Oel iſt.

Hanno.

Nun, wenn ihr geht, ſo geht!

Adelphaſion.

Was thaten wir dir?

Hanno.

Diebe ſeyd ihr.

Adelphaſion.

Wir dir?

Hanno.

Ihr, ſag' ich.

Agoraſtokles.

Und auch ich.

Adelphaſion.

Wie Diebe?

Agoraſtokles.

Frage dieſen!

Hanno.

Weil ihr mir viele Jahre meine Töchter habt verborgen,
Und zwar ganz freygebohrne, freye, von der beſten Abkunft.

Adelphaſion.

Nie wirſt du finden, daß wir dieſe Schuld begangen haben.

Agoraſtokles.

Du lügſt; wir wetten um einen Kuß, wer ihn dem andern giebet.

Adelphaſion.

Ich habe mit dir nichts zu thun. Geh fort!

Agoraſtokles.

Doch ich mit dir ja!

Denn dieſer iſt mein Ohm; für ihn muß ich den Anwald machen,
Und werd' ihm ſagen, wie ihr viele Diebereyn begehet,
Und wie ihr ſeine Töchter als Sklavinnen bey euch habet,
Die, was ihr wißt, von Hauſe frey ſind, und geſtohlen wurden.

Adelphaſion.

Wo ſind ſie denn? Und welche, ſprich! —

Agoraſtokles (leiſe zu Hanno).

Sie ſind hinlänglich mürbe.

Hanno (heimlich zu Agoraſtokles).

Soll ichs nun ſagen?

Agoraſtokles.

Thu's, ich dächte, Ohm!

Adelphaſion.

Ich fürchte ängſtlich,
Was das bedeutet, Schweſter! Alſo ſteh' ich ohne Beſinnung.

Hanno.

So hört denn aufmerkſam, ihr Mädchen! Erſtlich, iſt es möglich,
So wünſch' ich ſehr, daß uns als Würdigen Würdiges ſich ereigne;
Dann, was die Götter Guts verleihn, mir, euch und eurer Mutter,
Dafür iſt billig, daß wir ihnen ewig dankbar bleiben,
Da unſere Frömmigkeit ſie billigen und zu Ehren bringen.
Ihr zwey ſeyd meine Töchter und der da iſt euer Vetter,

Von dieſem hier (er zeigt auf ſich ſelbſt). der Bruderſohn, Agoraſtokles.

Adelphaſion.

Ei Schweſter,
Ergötzen uns die hier durch falſche Freude?

Agoraſtokles.

Bey Gott, dem höchſten,
Dies hier iſt euer Vater. Gebt die Händ' ihm!

Adelphaſion.

Sey gegrüßt uns,
Du unverhoffter Vater, laß dich küſſen! (Sie fällt ihm um den Hals).

Hanno.

Ihr Erſehnten!

Anteraſtilis (ihren Vater umarmend).

Willkommen, Vater, ich bin auch dein Kind und darf dich küſſen.

Agoraſtokles.

Wer aber küſſet mich nachher?

Hanno.

Jetzt bin ich völlig glücklich.
Das Unglück vieler Jahre ſtill' ich jetzt durch dieſe Wonne.

Adelphaſion.

Wir glauben es uns kaum ſelbſt.

Hanno.

Daß ihr es glaubet, ſag' ich dies noch.
Es hat mich eure Amme alſobald erkannt.

Adelphaſion.

Wo iſt ſie?

Hanno.

Bey dieſem.

Agoraſtokles.

Doch wie kannſt du ihm ſo lang' am Halſe hangen,
Eh' er dich mir verlobt.

Adelphaſion.

Ich laß das.

Agoraſtokles.

Sey gegrüßt, Erſehnte!
(Er will ſie küſſen).

Adelphaſion.

Laß deinen Gruß!

Agoraſtokles.

Du andre auch! (Er küßt auch ſie).

Anteraſtilis.

Ich mag das nicht. Du quälſt mich.

Hanno.

Laßt jetzt einander unſre Arme zum Knoten feſt verſchlingen.
Giebts jetzt auf Erden glücklichere?

Agoraſtokles.

Den Würdigen naht Verdientes.
So ward ihm denn ſein Wunſch erfüllt! — Ihr Mahler, Apelles! Zeuxis!
Was ſtarbt ihr auch zu früh, um dieſen Gegenſtand zu mahlen!
Denn andre Mahler mag ich nicht, um ſolchen Stoff zu behandeln.

Hanno.

Alle Götter und Göttinnen, euch ſag' ich den größten Dank,
Weil ihr mir die große Wonne und die Freude habt erzeigt,
Daß nun endlich meine Töchter wieder mein geworden ſind.

Adelphaſion.

Lieber Vater, deine Liebe hat die Rettung uns gebracht.

Agoraſtokles.

Oheim, halt' es im Gedächtniß, daß du mir dein ält'res Kind
Anverlobt haſt!

Hanno.

Weiß es.

Agoraſtokles.

Und auch welche Mitgift du verſprachſt.

Fünfter Auftritt.

Anthemonides aus dem Hauſe des Kuplers tretend. Und die Vorigen.

Anthemonides.

Räch' ich mich nicht für die Mine, ſo ich an den Kupler gab,
Dann ſoll jeder Poſſenreißer mich verſpotten überall.
Jener Schurke lud ſogar mich zu ſich ein zum Mittagbrot.
Er ging fort, mich hinterließ er als Thürſteher hier im Haus,
Wo kein Kupler, keine Mädchen, wo es nichts zu eſſen giebt.
Für den kleinen Theil des Frühſtücks nahm ich mir ein Pfand und ging.
Wart, dich will ich faſſen, mit Soldatenerz bezahl' ich dich.
An mir fand er, welchen er um 'ne Mine Silbers foppen kann!

Käme doch in meinem Zorn mir jetzt mein Mädchen in den Wurf!
Ha mit meinen Fäuſten ſchlüg' ich ſie zur Amſel ganz und gar.
So bezög' ich ſie mit Schwärze; ſchwärzer ſollte ſie mir ſeyn,
Als ein Mohr iſt, oder einer, der beym Kampfſpiel Waſſer ſchleppt.

Adelphaſion.

Halte mich feſt, Geliebter, denn ich ſcheue die Geyer gar zu ſehr.
Schlimm iſt jenes Raubthier; daß es mich dein Küchlein nicht zerreißt.

Anteraſtilis.

Gar nicht ſatt kann ich dich küſſen, Vater!

Anthemonides.

Ich verſäume mich.
Kann ich mir doch ein Mittagseſſen faſt für dieſes beſorgen hier.

(Er zeigt auf das weggenommene Gefäß).

Doch was iſt das? Was? Was iſt das? Was erblick' ich? Wie denn das?
Was iſt das für eine Verdopplung? Was für eine Verbrüderung?
Wer iſt das im langen Kleide, wie ein Burſch' aus einer Schenk.
Seh' ich deutlich? Iſt das gar mein Mädchen, Anteraſtilis?
Ja, ſie iſt es! Längſt ſchon merkt' ich, daß man mich zum beſten hat.

V. 1272. „Zur Amſel" ſchwarz, wir Deutſche ſagen: braun und blau.

Und ſie ſchämt ſich nicht den Mohren zu umarmen auf offnem Weg.
Wart, den Kerl ſchick' ich fürwahr zum Henker auf die Folterbank.
Solches Volk mit langen Röcken iſt von Hauſe aus verliebt.
Allein ich muß doch näher treten der Mohrenbraut.
He du, ich rede mit dir, du Weib! Schämſt du dich nicht?
Und was haſt du (Er wendet ſich zu Hanno) mit ihr zu thun? Das ſage mir!

Hanno.

Willkommen, Jüngling!

Anthemonides.

Lauf! Was unterſtehſt du dich?
Was rührſt du ſie mit dem Finger an?

Hanno.

Weil mirs beliebt.

Anthemonides.

Beliebt?

Hanno.

So ſagt' ich.

Anthemonides.

Schuhriem, geh' ins Ungemach!
Du willſt hier den Verliebten ſpielen, Heringskerl?
Antaſten gar, was einem tapfern Mann gehört?
Du abgeſchuppter Strömling, Halbgurt, Vogelſcheu,
Du Lauſepelz, du Tonne Salz, noch ſtinkender
Von Lauch und Zwiebeln, als ein Römiſcher Ruderknecht.

V. 1295. Die Deutſchen Schimpfwörter geben, wenn auch nicht buchſtäblich, doch den Sinn der Römiſchen wieder.

Agoraſtokles.

Was, jucken dir die Backen und Zähne, junger Menſch,
Den hier zu ſchimpfen? Oder ſuchſt du Händel hier?

Anthemonides.

Was nahmſt du nicht die Trommel, als du dieſes ſprachſt?
Daß du mehr Stutzer biſt als Mann, das merk' ich wohl.

Agoraſtokles.

Den Stutzer will ich dir zeigen. Knechte, kommt heraus,
Bringt Knüppel mit!

Anthemonides (feige).

Nun, ſprach ich auch vielleicht im Spaß
Ein Wort zu viel, ſo nimm es nicht ſogleich im Ernſt!

Anteraſtilis.

Weshalb beliebt dirs, ſag' es, Anthemonides,
Auf unſern Vetter hier und Vater ſo zu ſchmähn?
Denn dies iſt unſer Vater, der uns jüngſt erkannt
Und dieſen ſeinen Brudersſohn.

Anthemonides.

Beym höchſten Gott,
Das iſt ſchön; es freut mich und es iſt mir angenehm,
Wenn dem Kupler etwas Böſes widerfahren iſt,

V. 1300. Die entmannten Prieſter der Cybele bedienten ſich bey ihren Tänzen und Aufzügen der Handtrommel; jenen gleiche er in ſeiner Unmännlichkeit und Feigheit, iſt die Schimpfrede des Soldaten. — Was wir Stutzer überſetzten, iſt Lateiniſch cinaedus, ein Menſch, welcher ſich zu fremder Wohlluſt mißbrauchen läßt, aber eben deswegen mehr nach einer weibiſchen Weichlichkeit in Geſtalt, Haltung und Benehmen ſtrebt, als nach männlicher Kraft und Tüchtigkeit.

Und euch dagegen Glück zu Theil wird nach Verdienſt.

Anteraſtilis.

Er redet Glaubliches; glaub' ihm Vater, was er ſpricht!

Hanno.

Ich glaubs.

Agoraſtokles.

Auch ich; doch ſieh, da kommt der Kupler Wolf.
Der brave Mann, da iſt er ja! Er kommt zurück.

Hanno.

Wer iſt das?

Agoraſtokles.

Was du willſt, ein Kupler und ein Wolf.
Er wars, der deine Töchter hielt in Sklaverey.
Und mich beſtahl er.

Hanno.

Da haſt du einen wackern Kerl.

Agoraſtokles.

Auf, ſchleppen wir ihn vor Gericht!

Hanno.

Nein!

Agoraſtokles.

Nicht? Weshalb?

Hanno.

Weils beſſer iſt, wir machen ſelbſt ihm den Proceß.

Sechſter Auftritt.

Der Kupler Wolf. Und die Vorigen.

Wolf.

Der wird nach meiner Meinung niemals angeführt,

Wer ſeinen Freunden ſeine Lage ganz erzählt;
Denn alle meine Freunde rathen mir zum Strick,
Sonſt würd' ich noch der Knecht des Agoraſtokles.

Agoraſtokles.

Jetzt, Kupler, vors Gericht!

Wolf.

Erlaub', Agoraſtokles,
Daß ich mich häng'.

Hanno.

Ich rufe dich, Kupler, vors Gericht!

Wolf.

Was habe ich denn mit dir zu thun?

Hanno.

Ich ſage dir,
Daß dieſe meine Töchter freygebohrne ſind,
Und mir ganz klein entwendet nebſt der Wärterinn.

Wolf.

Das hab' ich manchen Tag gewußt und mich erſtaunt,
Daß Niemand kam, der ihre Freyheit foderte.
Mein ſind ſie wahrlich nicht.

Anthemonides.

Komm, Kupler, vors Gericht!

Wolf.

Du meinſt das Frühſtück; bins dir ſchuldig; geb' es dir!

Agoraſtokles.

Das doppelte zahlſt du mir als Dieb.

Wolf.

Das nimm dir hier.

(Er macht das pantomimiſche Zeichen des Erhenkens).

Hanno.

Und mir viel Leibesſtrafen!

Wolf.

Nimm hier nach Belieb!

(Er wiederholt dieſelbe Gebehrde).

Anthemonides.

Und mir eine Mine Silbers!

Wolf.

Nimm hier nach Belieb! (Eben daſſelbe).
Mit dem Halſe zahl' ich allen, wie ein Galgendieb.

Agoraſtokles (zu Wolf).

Haſt du noch etwas einzuwenden?

Wolf.

Nicht ein Wort!

Agoraſtokles.

So geht hinein denn, Mädchen! Aber, lieber Ohm,
Verlobe mir deine Tochter, wie du zugeſagt.

Hanno.

Es bleibt dabey.

Anthemonides.

Du lebe wohl!

Agoraſtokles.

Du ebenfalls!

Anthemonides (zum Kupler).

Wolf, für mein Silber nehm' ich dies zum Unterpfand.

Wolf.

Ich bin verlohren.

Agoraſtokles.

Nein noch nicht. Erſt vor Gericht!

Wolf.

Dein Sklave bin ich. Was bedarfs des Richters noch?
Doch laß mich einfach nur bezahlen, bitt' ich dich.
Dreyhundert Philippsſtücke kratz' ich wohl noch 'raus,
Und morgen halt' ich Auktion.

Agoraſtokles.

Seys; aber ſo,
Daß du bey mir im Fußblock unterdeſſen bleibſt.

Wolf.

Gut.

Agoraſtokles.

Folg' mir, Oheim! Laß uns dieſen frohen Tag
Als Feſttag feyern, dem zum Schaden, uns zum Glück!
Nun, lebet wohl! Wir haben lange das Wort geführt.
Zuletzt kommt auf den Kupler alles Ungemach.
Was nun die letzte Würz' iſt von dem ganzen Stück,
Hats euch gefallen, wills von euch beklatſchet ſeyn *)!

V. 1353. *) Hier endet das Stück. Es bedarf wohl keines weiteren Beweiſes, daß die ſogenannten Supposita, welche gewöhnlich dieſem Stücke zugegeben werden, falſch und aus allerley Plautiniſchen Lappen zuſammengeſetzt ſind.

Ende.

Druckfehler.

Seite 23, Zeile 7, fehlt der Name: Paläſtrio. vor den Worten: „Daß ſie den, u. ſ. w.“

S. 123, in der Anmerk. lies amari, nicht amori.

S. 319, V. 906, l. Du, der du mich u. ſ. w. nicht mir.

S. 322, V. 941, l. Herrn, nicht Herzen.

S. 374, V. 340, fehlt der Name: Trachalio.

S. 422, V. 954, fehlt der Name: Trachalio.

S. 498, in der Anmerk. lies Feile und feilen, nicht Pfeile und pfeilen.

S. 572, Zeile 2, l. ihrer beyder, nicht beyden.

Andere unbedeutendere Druckfehler werden hoffentlich keiner näheren Aufzählung bedürfen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Gedruckt bey A. W. Schade, in Berlin.

H. HEINRICH
Buchbinderei
Rottenburg/L.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Plautus, Titus Maccius,

Lustspiele des Markus Accius Plautus in alten Sylbenmaaßen deutsch wiedergegeben

Bd.: 2

Berlin 1820

A.lat.a. 1546-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10242577-8